Betrachtungen

zur

Beruhigung des Herzens

in den

Tagen des Leidens,

von

Christoph Gottlieb Hofmann,

Sudenprediger im Neuen Spital zum heiligen Geist.

Zweyter Theil.

Nürnberg,
gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Betrachtungen zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Ein und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 6. Junius 1771.

Der sich selbst zur Hofnung auf den lebendigen GOtt ermunternde glaubige Christ.

Psalm 116, 7.

Sey nun wieder zufrieden meine Seele; denn der HErr thut dir gutes.

Halleluja! Lob, Preiß, Ehre und Dank sey dir, HErr GOtt Israel, du Heiland aller Welt, von Ewigkeit zu Ewigkeit: du verschmähest nicht das Gebet und Flehen der Armen und Elenden, sondern neigest vielmehr mit Freundlichkeit und Wohlgefallen, dein Ohr zu ihrem Geschrey. Deine Weisheit lässet uns zwar oft in das Gedränge, in Jammer und Noth kommen, damit kund und

offenbar werde, was in unseren Herzen verborgen ist: aber deine Barmherzigkeit lässet uns darinnen nicht umkommen, nicht versinken. Du hilfst deinem Volk und seegnest dein Erbe; du lässest den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe, sondern errettest ihn zu der bequemsten und besten Zeit, aus allen seinen Bekümmernißen und Anfechtungen, und schenkest seiner Seele sanfte Stille und Ruhe. Davon haben wir eine ganze Wolke Zeugen. Alle Glaubige welche vor uns gewesen sind, haben solches erfahren. Wer ist jemals zu Schanden worden, der auf dich o GOtt gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen, der in deiner Furcht geblieben ist? Oder, wer ist jemals von dir verschmähet worden, der dich angeruffen hat? Laße uns durch so viele aufgestellte Denkmale deiner Treue, Barmherzigkeit und Gnade, im Glauben, in der Hofnung und in dem Vertrauen auf dich recht stark, vest und unbeweglich gemachet werden; gieb daß wir mitten in der Angst und Unruhe des Herzens, uns dessen freuen und trösten, daß du gnädig bist und gerne hilfest, damit unser Geist dadurch vor dir gestillet werde, und zu seiner Ruhe wieder zuruckkehre, zur Ehre und zum Preiß deines Namens. Wann wir im dunkeln wandeln; so ermuntere du selbsten die bekümmerte Seele, durch deinen Geist, alle ihre Sorgen auf dich zu werffen, den Kummer fahren zu lassen, und in dir sich zu beruhigen, in Betrachtung, daß du ihr Theil und Erbe bist, und daß alles Leiden dieser Zeit nicht werth ist der Herrlichkeit die an uns soll offenbaret werden. Schenke uns Gnade und Kraft, daß wir uns, nach dem Exempel deines treuen Knechtes Davids alle Morgen zum Vertrauen auf deine Gnade erwecken, und in den Tagen unserer mühseligen Pilgrimschaft auf Erden, unserer Seele ohne Unterlaß zuruffen: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HErr thut dir gutes. Amen.

Nach-

Nachdem David in den vorhergehenden Versen, das gnädige Bezeigen und Verhalten Gottes gegen ihn, in seinen ausgestandenen großen und vielfachen Leiden betrachtet, und sowohl zu seinem als auch zu unserem Trost, dankbar gerühmet und gepreiset hat: so ermuntert er sich in diesen und einigen darauf folgenden Versen, zur beständigen Hofnung und zum vesten und unveränderlichen Vertrauen, auf den HErrn seinen GOtt, welcher so gerne hilfet, und die ausgestanden Leiden, aus Gnaden herrlich belohnet, reichlich vergilt.

Der Mann Gottes, hatte bishero viele Bekümmerniß in seinem Herzen gehabt. Er suchet derowegen dasselbe durch Vorhaltung der ewigen Gnade und Treue Gottes zu beruhigen und zu trösten. Er wartet nicht auf fremden Trost, sondern wendet sich selbst zu seiner Seele, stellet eine geheime Unterredung mit derselben an, erinnert sie an die verheißene zukünftige Vergeltung, und ruffet ihr zu: Sey nun wieder zufrieden meine Seele. Glaubige Christen ahmen darinnen dem David nach, sie stellen eine fleißige Unterredung mit sich selbsten an, und ob sie gleich anderer Knechte und Kinder Gottes Ermunterung, Trost und Zuspruch nicht geringschätzen, nicht verachten, sondern mit vielen Dank annehmen, als ein Wort vom HErrn; so warten sie doch nicht blos darauf, sondern wenden Fleiß an sich selbsten zu beruhigen und zu stillen. Sie erwecken und ermuntern sich täglich zur Gedult und zur Hofnung, erinnern sich an die theuren Verheissungen Gottes, an den mit ihnen gemachten Bund des Friedens, und an die bereits genoßenen Gnaden und Liebeserweisungen ihres himmlischen Vaters. So oft sie merken, das Gemüth ist zerstreuet, der Geist will sich von der Ruhe und Zufriedenheit entfernen; so warten sie nicht bis sie von aussen an die Ruckkehr zur Ruhe erwecket und errinnert werden,

sondern sie fordern sich selbsten dazu auf, und ruffen gestärket und unterstützet durch die Gnade des heiligen Geistes ihrer Seele zu: Sey zufrieden und kehre elligst und ungesäumt wieder zu deiner Ruhe zurück.

Diese Ermunterung zur Ruhe, zur Zufriedenheit, setzet eine vorhergehende Angst und Unruhe zum Voraus. Wer den rechten Weg nicht verlohren hat, hat keiner Ermunterung nöthig, denselben wieder zu suchen; und wer die Zufriedenheit und Ruhe des Geistes noch besitzet, bey dem ist die Ermahnung nach derselben zu trachten unnöthig und überflüßig. Der Prophet schildert uns also zugleich durch diese Worte, seinen Seelenzustand, zur Zeit der Noth, in den Tagen des Elendes und des Jammers. Er war ein Mensch wie wir, sein Herz war von Natur wie das unserige, ein trotzig und verzagt Ding; und es gieng ihm daher, in den Stunden der Anfechtung, eben so, wie es uns darinnen zu ergehen pfleget. Es kam ihm zittern und zagen an, seinem Geist wurde bange, er wurde voller Unruhe, und wußte vor Angst und Bangigkeit oft nicht, wohin er sich wenden, was er anfangen und thun sollte; er weinete und heulete vor Unruhe seines Herzens, ganze Täge, ganze Nächte. * Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget: wo ist nun dein GOtt?

Von solcher Unruhe, und ängstlichen Unzufriedenheit, welche die Last nicht leichter, sondern nur viel schwerer machet, suchte David seine Seele, durch Vorhaltung göttlicher Gnade und Treue abzulocken. Dann die Worte: sey nun wieder zufrieden, oder wie sie in der Grundsprache lauten: kehre wieder zu deiner Ruhe zurück, schlüssen eine gar deutliche Abmahnung von aller Sorge und Unruhe in sich, und wollen in Wahrheit nichts anders

* Ps. 42, 4.

ders sagen, als: Auf, auf gieb deinen Schmerzen und Sorgen gute Nacht; entlaste dich von deiner quälenden Unruhe, lasse dich von derselben nicht gefangen nehmen, nicht zu Boden drücken, wende vielmehr alle mögliche Kräfte an, in die Freyheit zu kommen, über die Unruhe und Zerstreuung deiner Gedanken und Neigungen zu siegen. So handeln alle wahre Freunde Gottes, alle ächte Jünger des Heilandes. So wenig wir dem muntern Vogel den Flug über unser Haupt verwehren können; eben so wenig können sie es verhindern, daß nicht zu Zeiten traurige und ängstliche Gedanken in der Seele aufsteigen und derselben Ruhe stöhren sollten. Aber dieweil sie wissen, wie wenig man damit ausrichtet, und wie leicht man, mit einem beunruhigten Herzen, einen dem HErrn mißfälligen Schritt thun und ein seiner Ehre nachtheiliges Wort reden kan; dieweil sie überzeuget sind, daß es der Wille und die Ehre ihres Vaters im Himmel erfordert, auch mitten im Dunkeln, ruhig und stille zu seyn: so suchen sie sich durch seine Gnade, so bald sie die geringste Unruhe bemerken, davon los zu machen. Sie hängen dem Mißvergnügen und der Unruhe nicht nach, verschaffen derselben keine Nahrung, lassen die Sorge und den Kummer nicht die Oberherrschaft gewinnen; sondern ermahnen sich selbst zum täglichen Kampf und Streit wieder dieselben. Wie schön, wie merklich unterscheidet sich dadurch das Kind Gottes, von den Kindern der Welt! Diese sind Knechte und Sclaven der Unruhe und des Mißvergnügens, und werden von demselben besieget und überwunden. Jene stellen sich demselben beherzt und muthig entgegen, beweisen sich als Herrn ihrer Affecten, und erhalten auch über dieselben, in der Kraft des HErrn HErrn, einen Sieg nach dem andern.

So wie nun die Glaubigen ihre Seele von der Unruhe abmahnen: also ermuntern und erwecken sie

auch dieselbe zu einen beständigen und eifrigen Trachten nach der Ruhe, nach der Zufriedenheit, welche auch den niedrigsten, verachtesten, und allergeplagtesten Menschen glücklich und ehrwürdig machet. Kehre wieder zu deiner Ruhe, meine Seele! saget David. Nimm deine Sorg und wirf sie hin auf den der dich gemacht. Darinnen bestehet die Ruckkehr der beängstigten Seele zu ihrer Ruhe. Wirft sie sich vor dem allmächtigen, gnädigen und barmherzigen HErrn voll Hofnung, Demuth, und Zuversicht nieder, befiehlt sie ihre Wege seiner Gnade, seiner Treue, schüttet sie ihre Sorge in seinen Schos aus, giebt sie sich seiner Regierung völlig hin; so findet sie von neuen ihre verlohrne Ruhe, und die sanfte Stille stellet sich wieder bey ihr ein. Und das ist es, worzu sich David und ein jeder Glaubiger in den Tagen des Leidens, in den Stunden der Angst erwecket und aufmuntert. Er will sagen: liebe Seele! dein Muth will sinken, dein Vertrauen will schwach werden, kehre derowegen wieder zurück auf die Wege der Ruhe und des Friedens, unterwerfe dich dem Rath und Willen Gottes, erwecke die Gabe der Hofnung und des Vertrauens, die in dir ist, gieb dich ihm ganz zu eigen hin; denn er ist deine Ruhe, und wird alles, alles wohl machen. * Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe, und mein GOtt ist.

Aber wie? kan die Seele sich selbst von den Sorgen und der Unruhe los machen, und zu ihrer Ruhe wieder zuruckkehren? Ist sie nicht von Natur tod und untüchtig zu allen guten Werken? muß nicht GOtt beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinen Wohlgefallen, in derselben würken? So ist es. Die Seele kan sich nicht selbst beruhigen. Du HErr alleine mußt solches durch deine Gnade und durch

* Ps. 43, 5.

durch deinen Geist in ihr schaffen. Deine Tröstungen müssen und können sie alleine aufrichten, erquicken, und zufrieden stellen. ** Gedenke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. Das ist mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich. Ist die Ruckkehr der Seele zu ihrer Ruhe, Gottes Werk, wie kan solche von ihr selbst gefordert werden? Die Busse und Bekehrung zu GOtt, ist auch nicht unser, sondern Gottes Werk, nichts dest weniger wird sie von uns gefordert und verlanget. *** Bekehret euch ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HErr; denn ich will euch mir vertrauen. Der Mensch kan die bekehrende Gnade Gottes in ihren Würkungen stöhren und hindern. Wann also derselbe zur Bekehrung von GOtt aufgefordert wird; so wird nichts mehr von ihm verlanget, als dieses: der Gnade nicht zu widerstehen, GOtt in seinem Geschäfte nicht zu hindern, und die zu seiner Bekehrung und Besserung dienliche Gnadenmittel anzuwenden und zu gebrauchen. So verhält es sich auch mit der Ruckkehr der Seele zu ihrer Ruhe. Sie ist und bleibet Gottes Werk; aber der Mensch kan die beruhigende Gnade Gottes hindern. Es verlanget also David nicht, daß sich seine Seele selbst beruhigen soll, sondern er will nur so viel sagen: gieb den Tröstungen deines Gottes Gehör, gebrauche alle Mittel zur Stärkung und Vermehrung deines Vertrauens und deiner Hofnung, und lasse dich durch die Gnade deines Gottes, wieder zur Ruhe bringen und zurückführen.

Kehre wieder zu der Ruhe. Diese Aufforderung schließet zugleich eine Ermahnung zur möglichsten Beschleinigung dieses Geschäftes in sich. Der Aufschub ist in allen Dingen eine gefährliche Sache: die Stillung der Seele vor GOtt, wird dadurch sehr verschweret. Sorge und Unruhe des

** Ps. 119, 49, 50. *** Jer. 3, 14.

Geistes gleichet dem Unkraut. Saume mit dem Ausjäten desselben, und es wird immer weiter sich ausbreiten, den Acker nach und nach ganz überziehen, und du wirst Mühe haben denselben am Ende ganz davon zu reinigen und zu säubern, da es doch im Anfange mit leichter Mühe möglich gewesen wäre. So bald du derowegen, mein Christ, die geringste Unruhe und Unzufriedenheit des Geistes an dir bemerkest; so eile und säume nicht, dich davon frey zu machen. Sie vermehret sich durch den Aufschub mit jeder Stunde, und wird endlich so groß und ausgebreitet, daß du dich mit harter Mühe davon wirst frey machen können.

Ein jeder Tag hat seine eigene Plage, und es findet sich auf unserer Reise durch die Welt immerzu etwas, welches die Ruhe der Seele unterbrechen und stöhren kan, woferne wir nicht bald vorbeugen. Obschon David auf eine ganz besonders vorzügliche Art unter der Regierung und Gnadenaufsicht des Jehova stund; ob er gleich ein sehr großer, mächtiger und herrlicher König war, so war dennoch sein Leben voll Mühe und Arbeit, und es begegnete ihm bald hie, bald da etwas, welches ihm Sorge, Mißvergnügen und Unruhe verursachte. Die in seinen Psalmen hin und wieder angestimmten Klaglieder, über die tägliche Schmach und Verfolgung seiner Feinde, sind davon der deutlichste Beweiß. So ist es allen Freunden Gottes, die vor und nach ihm gewesen sind, auch ergangen. Wohl recht, saget derowegen Hiob: * Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe. So oft aber David eine Beunruhigung seines Geistes bemerkte, so oft ermunterte er seine Seele zum Vertrauen auf GOtt; und der Zuruf: kehre wieder zu der Ruhe, war sein beständiges und tägliches Geschäfte. ** Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht,

* Hiob 14, 1. ** Ps. 42, 4. 5.

Nacht, weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein GOtt? Wenn ich denn deß innen werde, so schütte ich mein Herz heraus, bey mir selbst, denn ich wollte gerne hingehen mit den Hauffen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes, mit Frolocken und Danken, unter dem Hauffen, die da feyern. Ahme ihm derowegen nach, mein Christ, und kehre nicht nicht nur alle Tage, sondern oft und vielmal des Tages zu deinen Beruhigungen wieder zurücke; halte deiner Seele die theuren Verheissungen Gottes beständig vor, und ruffe ihr ohne Unterlaß zu: * Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihm, er wirds wohl machen. Sie bedarf solcher Ansprach täglich und stündlich.

Beruhige dich meine Seele! sey getrost und unverzagt: denn der HErr thut dir gutes. Diese Worte sind als ein Beweggrund anzusehen, welchen wir der bekümmerten Seele in den Stunden des Klagens und des Weinens vorhalten sollen, damit sie befriediget und beruhiget werde. In der Sprache des Geistes heisset es: der HErr vergilt dir. Und was dann? Alles was aus Liebe zu ihm in der Welt mit Gedult ertragen wird.

Der HErr, der ewige Jehova, der Himmel und Erde gemachet hat, und alle Dinge träget durch sein kräftiges Wort, nach dessen vorbedachten Rath und Vorsehung, die Freunde des Erlösers mit Thränen säen müssen, hat Recht und Gerechtigkeit lieb, ja er ist die Gerechtigkeit selbst. ** GOtt, wie dein Nahme ist, so ist auch dein Ruhm, bis an der Welt Ende. Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit. Vermög dieser seiner ewigen und durch des Lammes Blut mit uns vollkommen ausgesöhnten Gerechtigkeit, kan und will er auch das Gute, das sich an einer Seele findet, alle aus Liebe zu ihm übernommene Leiden nicht unbelohnet, nicht unvergolten lassen; sondern

* Ps. 37, 5. ** Ps. 48, 11.

dern dafür Gutes und die Barmherzigkeit erzeigen, allen denen, die seine Gebote halten, und sich kindlich fürchten vor seinem Wort. * Ohne Glauben ist ohnmöglich GOtt zu gefallen; denn wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

O ja! der HErr ist ein Vergelter, um seiner Gnade und Wahrheit willen lässet er weder unsere guten Werke, noch unsere ausgestandene Leiden unbelohnet. Welche Gnade! welch eine Tieffe der Barmherzigkeit! alles was wir Gutes thun ist sein Werk. ** Denn GOtt ist es, der in euch wirket beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinen Wohlgefallen. Es klebet unsern besten Werken noch sehr viel Unvollkommenheit und Unlauterkeit an: und dennoch will sie der ewige Jehova, woferne sie nur aus dem Glauben kommen, in Gnaden ansehen und vergelten. So gar das allergeringste Werk der Liebe soll nicht unbelohnet bleiben. *** Wer dieser geringsten einen (welche an ihn glauben) nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket, in eines Jüngers Nahmen, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Er ist ein so gnädiger Monarch, welcher sich von seinen Unterthanen keine Frondienste thun lässet. **** Denn du GOtt hörest meine Gelübde; du belohnest die wohl, die deinen Nahmen fürchten. Unsere Liebe gegen ihn, unser Vertrauen und unsere glaubige Hofnung auf ihn, und überhaupts die ganze Uebung der Religion, hat eine große Belohnung zu hoffen. ***** Denn die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Und gleichwie er keine unserer guten Handlungen unbelohnet lässet; also vergilt er auch alles aus Liebe zu ihm, nach seinem Rath und Willen, übernommenes Creuz, alle erduldete Schmach,

* Ebr. 11, 6. ** Phil. 2, 13. *** Matth. 10, 42. **** Ps. 61, 6. ***** 1. Tim. 4, 8.

Schmach, allen erlittenen Verlust. * Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.

Es bekommen aber die Glaubigen, die verheissenen Gnadenvergeltungen Gottes hier schon zu kosten, dort aber vollkommen zu geniessen. Daher David saget: der HErr thut dir gutes. Vornemlich vergilt und belohnet der treue und wahrhaftige HErr, in den gegenwärtigen Leben, alle gute Handlungen und alle unsere Trübsale und Leiden, dadurch, daß er uns dafür, desto reichlicher seegnet, mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, durch Christum. Denen traurigen zu Zion giebt er für ihre Traurigkeit den heiligen Geist, als das rechte Freudenöl, welche mit Gedult in guten Werken trachten nach den ewigen Leben, machet er immer reicher an Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen, zur Ehre und zum Lobe Gottes, und aller Schaden, den wir in seinem Dienste leiden, wird ja dadurch reichlich belohnet und ersetzet, daß er sich uns selbsten, mit allem, was er ist und hat, zum Theil und Erbe schenket und giebet. Auch in Absicht auf die leiblichen Wohlthaten, lässet GOtt seine Kinder nicht ganz leer ausgehen; er thut ihnen gutes, und vergilt dadurch reichlich ihre Frömmigkeit und ihre Leiden. Ja an einigen unter ihnen, erweiset er sich auf eine recht sichtbare

und

* Matth. 19, 23. Es verdienet hiebey gelesen zu werden, des seel. Hrn. M. Bonavent. Riesch Senioris zu Lindau, Predigt von der göttlichen Schadloshaltung der Frommen; sie ist nebst noch einer Predigt dieses seeligen Mannes, von meinem verehrungswürdigen und nun auch in GOtt ruhenden Gönner, Herrn Sen. Egid. Bürkmann, 1751. zum Druck befördert worden, unter dem Titul: Blumen eines lieblichen Geruchs, von einem gewesenen Gärtner des Herrn am Bodensee, und ist zu haben bey Joh. Joseph Fleischmann.

und in die Augen fallende Art und Weise, als einen Vergelter, indem er sie aus der Grube des Elendes herausziehet, ihres Jammers ein Ende machet, und ihre Traurigkeit in Freude und Wonne verwandelt. Stricke des Todes hatten David umfangen, aber der HErr hat dieselben zerrissen, sein Leben vom Verderben erlöset, und ihn mit Gnade und Barmherzigkeit gecrönet. Joseph wurde von seinen Brüdern zum Sclaven verkaufet; er kam nach Egypten, seine Tugend brachte ihn in den Kerker, endlich aber rufte ihn die Vorsehung aus demselben heraus, machte ihn zu den Nächsten an dem König, und belohnte seine, so viele Jahre erdultete Schmach, mit Ehre, seine Armuth mit Reichthum, seine Dienstbarkeit mit fast königlicher Macht und Gewalt. In einem Tage kam Hiob durch Zulassung des Höchsten um alles das Seine: * aber der HErr wendete das Gefängniß Hiob, da er bat für seine Freunde. Und der HErr gab Hiob zweyfältig so viel, als er gehabt hatte.

So sichtbar und augenscheinlich vergilt nun freylich GOtt, in diesem Leben, nicht allen seinen Freunden ihre Treue, ihre Gedult, und ihre Leiden. Lazarus bleibet arm bis an sein Ende. Doch getrost mein Christ! die verheissene Vergeltung bleibet nicht aus. Scheinet sie zu verziehen: so sprich: ** Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. In demselben werden gewiß alle deine Thränen von den Wangen abgetrocknet werden, und wenn du durch Leiden des Todes vollkommen gemachet worden bist, so wird dir die Krone der Gerechtigkeit zur Vergeltung deiner Treue, zur Belohnung deiner Leiden, aus Gnaden ganz gewiß dargereichet werden. † Wohl dir! du Kind der Treue! du hast und trägst davon mit Ruhm und Dankgeschreye, den Sieg und Ehrenkron:

* Hiob 42, 10. ** Ps. 27, 13. † Befiehl du deine Wege v. 11.

kron: GOtt giebt dir selbst die Palmen, in deine rechte Hand, und du singst Freudenpsalmen, dem, der dein Leid gewand.

Es wäre eine stolze Verwegenheit, wenn du o Seele! diese Belohnung und Vergeltung als ein Verdienst deiner Werke und deiner Leiden ansehen wolltest. Der Lohn wird dir nicht aus Pflicht, sondern aus Gnaden zugerechnet. Der HErr vergilt dir, er erzeiget dir dafür, Gnade, Barmherzigkeit und Gutes. Alle unsere Leiden sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden; sie sind zeitlich und leicht, die darauf folgende Herrlichkeit aber ist ewig. Und über dieses, so sind wir allzumal Sünder und mangeln des Ruhms den wir an GOtt haben sollen, aller Belohnung unwürdig. Es ist und bleibet also freye Gnade und Erbarmung, wann der HErr unserer Treue und unserer Leiden gedenket und sie vergilt.

Diese gewiß zu hoffende Gnadenbelohnung Gottes, hält David seiner Seele, als den stärksten Trost und Beruhigungsgrund vor; und suchet dadurch das Vertrauen und die Hofnung in derselben zu bevestigen und zu vermehren. Und auf diese Weise haben alle Glaubige sowohl vor als nach ihm, ihre Seelen vor GOtt zu stillen gesuchet. Lasset uns derowegen ansehen, meine Freunde! die Exempel der Alten, aber auch denenselben nachfolgen. Es wird uns, eben so, wie jenen, auf unserer Reise durch die Welt, gar vieles begegnen, welches die Seele aus ihrer Ruhe bringen könnte: Dann wir sind nicht besser, als sie. Wohl uns! wann wir dabey beständig, gleichwie sie die Belohnung ansehen und unser Herz daran erinnern, daß GOtt ein Vergelter ist, denen, die ihm lieben; so werden wir mitten in dem Gedränge unverzagt und getrost bleiben, und Ruhe für unsere Seele finden. Wird solches unterlassen und versaumet; so wird der Kummer und das Miß-

ver-

vergnügen den Sieg über uns davon tragen, und die erquickende Seelenruhe wird sich nach und nach ganz verlieren; und die aufgelegte Last wird uns sodann nicht nur gedoppelt schwer werden, sondern auch zu manchen Thorheiten und Versündigungen wider den HErrn, ohne ihr Verschulden, Gelegenheit geben; und eben dadurch werden wir uns selbsten des Seegens und der Belohnung der Leiden unfähig machen. Wer derowegen weisse ist und sich selbst liebet, der wird bey Bemerkung der geringsten Unruhe seines Geistes, seiner Seele zuruffen: Kehre wieder zu deiner Ruhe, denn der HErr thut dir gutes. Er wird nicht immer auf die Last, sondern auch auf die Abnahm und auf die Gnadenbelohnung derselben sehen; und auf diese Art wird er ganz leicht darunter fortgehen können, bis auf den Tag der Erquickung; er wird sich nicht durch unzufriedenes Murren an dem HErrn versündigen, sein Leiden nicht selbsten vermehren, und wird auch GOtt in der Trübsal rühmen und preisen, und wann er endlich des Tages Last und Hitze genug getragen hat; so wird ihn der HErr einführen zu der Ruhe, und anstatt der zeitlichen Leiden, ewige Freude zur Belohnung geben. Werdet, wertheste Freunde! dieses Geschäftes nicht müde, nicht überdrüßig. Unsere Seele hat alle Tage diese Ermunterung nothwendig. Je öfter und fleißiger wir also ihr dieselbe geben werden, desto gewisser werden wir sie in der Ruhe erhalten, und desto leichter werden wir über alle Berge, die noch zu übersteigen sind, hinüber steigen, zur Ehre und zum Preiß Gottes, welcher uns selbsten, bey redlicher Gesinnung des Herzens ganz gewiß dazu geschickt und tüchtig machen wird.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Zwey und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 20. Junius 1771.

Die Seeligkeit einer Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet;

über das Lied:

*Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, u. s. w.

Theuerster Erlöser! bey dir ist gut seyn; in deiner Liebe ruhen ist der Himmel auf Erden. Nichts, nichts kan uns verdammen, und nichts nimmt uns das Herz; wir können, in deiner Gemeinschaft, auch bey wolkichten und dunkeln Tagen, frölich seyn in Hofnung. In deiner Liebe eingeschlossen, und bedeckt von deiner Gnade, können wir des Todes und der Hölle lachen, und fragen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo

* S. D. Joh. Jac. Rambach Hausgesangbuch p. 354. der Verfaßer dieses Liedes, war Wolf. Christoph Deßler, Conr. der Schule zum H. Geist allhier. In dem 1769. heraus gekommenen Nürnbergischen Gesangbuch findet sich dieses Lied pag. 468.

ist dein Sieg? Deine Liebe versüsset uns den Haß der Welt, und alle Beschwerlichkeiten und Mühseligkeiten des Lebens. Sie ist mir Bürge, daß du mich nicht verlassen noch versäumen, sondern mit Ehren annehmen, meine Schmach in Herrlichkeit, meine Klage, in Freude verwandeln wirst. Mosis Fluch kan mich nicht schrecken: die Liebe nimmt sich meiner an; der Tod kan mich nicht tödten, sondern reißt meinen Geist, aus viel tausend Nöthen. Stelle uns, göttlicher Freund! durch deinen Geist, die Größe und den weiten Umfang der Seeligkeit, welche man in dir und in deiner Liebe geniesset, recht lebendig vor, und erinnere uns daran vom Aufgang der Sonne, bis zu ihrem Untergang. Laße durch denselben, deine Liebe reichlich in unsere Herzen ausgegossen werden, und gieb, daß wir nach derselben am ersten trachten, und uns derselben immer würdiger zu machen suchen. Ueberzeuge uns immermehr, daß dein Herz uns liebet, und schaffe, daß wir nichts sonst wollen, nichts sonst thun, als in deiner Liebe ruhn. Deine Liebe, sey besonders, bey diesen gegenwärtigen harten Zeiten, unser Trost und unsere Beruhigung, der Anker unserer Hofnung. Pocht der Tod an unsere Hütte an; so stärke uns durch deinen Geist, daß wir unter den Empfindungen der Angst und der Schmerzen des Todes, in deiner Liebe ruhen; so wird der Mund mit Freuden singen: Gottlob! es ist vollbracht. Unterstütze uns durch deine Kraft und Gnade, daß wir die Welt niemals wieder lieb gewinnen, mit unserem Herzen nicht von dir weichen, sondern treu bleiben in der

Liebe, auf daß wir deiner Liebe ewig versichert seyn können. Amen.

Vers 1.

Wiewohl ist mir, o Freund der Seelen!
Wenn ich in deiner Liebe ruh.
Ich steige aus der Schwermuths Hölen,
Und eile deinen Armen zu,
Da muß die Nacht des Traurens scheiden,
Wann mit so angenehmen Freuden
Die Liebe strahlt aus deiner Brust.
Hier ist mein Himmel schon auf Erden,
Wer wollte nicht vergnüget werden,
Der in dir suchet Ruh und Lust.

Wer ist der Freund der Seelen, in dessen Liebe sich bey allen Sturm und Wetter, so sanft und süße ruhen lässet? Der Glaube kennet ihn genau und spricht: es ist mein JEsus der mich liebet, dem ich mich, der sich mir ergiebet. Richtig ist diese Antwort: JEsus ist der beste, der vollkommenste Freund der Seelen. Sie liegen ihm alle am Herzen, eine jede ist theuer und werth geachtet in seinen Augen, und sein Verlangen ist, alle selig zu machen. Er hat sich für alle zur Erlösung und zum Schuldopfer dahin gegeben, da sie noch in ihrem Blute lagen. Was hätte er mehr thun können, und womit hätte er die unendliche Größe seiner Liebe und Freundschaft zu uns und unsern Seelen, herrlicher

und vollkommener beweisen können? * Es stirbt kaum jemand um des Rechtes willen; um etwas Gutes willen dürfte vielleicht jemand sterben. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. An ihm hat die Seele einen ewig treuen Freund. Einen Freund, der ihr immer zur Rechten stehet, und ihr seine Freundschaft niemals entziehet, woferne sie sich nur nicht selbsten mit Gewalt von ihm losreisset. Wenn Feind und Freunde fliehen; wenn sich die Engel selbst entziehen; so bleibet doch JEsus ihr Freund, mit seiner Gnade, bey ihr. So verdienet also JEsus mit Recht den Nahmen des schönsten und besten Freunds unter der Sonnen.

Deine Liebe theuerster Erlöser! ist meine Seeligkeit. Sie ist höher als alle Vernunft, ein Geheimniß für Engel und Menschen. Ruhe ich in derselben, so ist mir recht wohl. Ich selbsten kan mir solche Ruhe nicht verschaffen: Mein Herz ist kalt, hart und bethört von deme, was zur Welt gehört, fragt nur nach eiteln Sachen. Stärke mich derowegen durch deine Gnade, und erfülle mich mit deiner Liebe, und lasse mich ewig in derselben ruhen. Dann ruhet die Seele in der Liebe JEsu; wann der Geist Zeugniß giebt, ihrem Geist, daß sie Gotteskind ist, und Antheil hat an seiner Gnade und an seiner Liebe; wann sie unter seiner seeligen Leitung und Führung, so weit gebracht wird, daß sie mit Wahrheit sagen kann: ** ich achte es alles für Scha-

* Röm. 5, 7. 8. ** Phil. 3, 8.

Schaden gegen der überschwänglichen Erkänntniß Christi JEsu, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne; wann die Welt und Sünden Liebe heraus getrieben worden ist, und der Glaube den Sieg über die Welt erhalten hat.

Freunde! lasset uns darnach trachten. Bey einer solchen Gesinnung wird unserer Seele ewig wohl seyn. Dann die Gnade und Liebe des HErrn ist tröstlich. Eine Seele, die in der Liebe JEsu ruhet, kan mitten in dem Gedränge, mit Wahrheit sagen: wie wohl ist mir! Sie fühlet den Frieden Gottes der höher ist als alle Vernunft, welchen die Welt nicht geben kan; sie ist überzeuget, daß alle Dinge zu ihrem Besten dienen, daß sie der HErr mit seinen Fittigen bedecket, und wie einen Augapfel im Auge bewahret. Für wem sollte ihr also grauen? Für wem sollte sie sich fürchten? Was sollte ihre Ruhe und Zufriedenheit stöhren können?

Sie steiget aus der Schwermuthshölen, und giebt all ihrem Schmerze und Sorgen gute Nacht, läßt fahren was das Herze, betrübt und traurig macht. Sorge und Kummer sind die Geferthen dieses Lebens, und über die Glaubigen schlagen oft alle Wetter der Trübsal zusammen. Dann wird freylich der Seele oft sehr bange, sie fängt an zu zittern und zu zagen; ruhet sie aber nur in der Liebe JEsu, so gehet ihr durch die Kraft derselben, das

Licht mitten in der Finsterniß auf, und die Nebel der Sorgen und des Kummers werden dadurch zerstreuet, wie der natürliche Nebel, durch das Licht der natürlichen Sonne zerstreuet wird. Dadurch wird offenbar, was für ein Unterschied ist, zwischen dem, der den HErrn fürchtet, und zwischen dem, der ihn nicht fürchtet. Der Sünder versinket im Schlamm der Sorgen, und je mehr er sich davon frey machen will, desto mehr wird er in dieselben verwickelt; derjenige aber, der ein Geist mit dem HErrn ist, und in seiner Liebe ruhet, kan sich gestärkt durch die Gnade, und durch den Geist, von den Banden der Sorgen frey machen, aus der Schwermuthshölen empor steigen, und mit bethränten Wangen Gott loben. Freylich geschiehet solches nicht auf einen Sprung; sondern nach und nach. Die Kraft der Liebe JEsu offenbaret sich an uns, in diesem Stück, nach unsern Fähigkeiten, und führet uns stuffenweiß zur Freude, zur Ruhe.

Durch die Kraft der Liebe JEsu machet sich also der Glaube Sorgen frey, und weil er ihn kennet, und weiß was er an ihm hat; so eilt er seinen Armen zu, so vergnügt und zufrieden, wie ein Kind, den offenen Armen der Mutter zueilet. Ungesäumt, nimmt er seine Zuflucht zu der unumschränkten Kraft seines Erlösers, und übergiebt sich der treuen Vorsorge desselben. Er bespricht sich nicht lange mit Fleisch und Blut, suchet sich nicht selbst zu rathen und zu helfen, machet nicht Fleisch zu seinem Arm. Er weiß, daß auch die mächtigsten in der

Welt,

Welt, nur schwache Rohrstäbe sind, welche zerbrechen, wenn man sich auf sie lehnet; und fühlet die Größe seiner eigenen Schwachheit. Er nimmt derowegen seine Zuflucht, zu dem HErrn, dem Wind und Meer gehorchen muß, er eilet seinen Armen zu, suchet Rath, Trost und Hülfe bey ihm, und überlässet sich in glaubiger Zuversicht, daß er alles wohl machen werde, seiner weisen Führung und Leitung. Er eilet zu ihm weinend und betend, und spricht: * Verlaß mich nicht, HErr; mein GOtt, sey nicht ferne von mir, eile mir beyzustehen, HErr, meine Hülfe. Mitten in dem Gedränge, errinnet ihn der Geist der Gnaden, an die angenehme Einladung Gottes: ihr sollt mein Antlitz suchen. Er folget ohne Aufschub derselben, gebraucht sich seines Rechtes, das ihm der HErr selbsten aus Gnaden gegeben hat, und suchet das Antlitz desselben.

Da muß die Nacht des Traurens scheiden. Finsterniß und dunkel bedecket, in der Nacht das Erdreich, und in den Stunden der Angst, ist, wann ich so sagen darf, der Geist mit Finsterniß umgeben. Es fehlet demselben das Licht der Freude und des Trostes, wo er sich hinwendet, erblicket er nichts als ein fürchterliches Dunkel. Und derowegen, kan der Zustand, in welchem sich eine Seele, zur Zeit der Anfechtung und der Versuchung befindet, mit Recht eine Nacht des Traurens genennet werden: Sie muß im Finsterniß wandeln, und siehet kein Licht. Furcht und Grauen überfällt sie, und Schrecken des

 Todes

* Ps. 38, 22. 23.

Todes überwältigen sie. Doch welch ein Glück für sie! die Nacht des Traurens muß scheiden, nebst aller damit verbundenen Furcht und Angst. Die Finsterniß und das Dunkel, womit sie bisher umgeben war, muß fliehen, und ferne von ihr weichen. Dann, wann sie im Glauben den Armen ihres Heilandes zu eilet, so gehet ihr das Licht auf, von dem gnädigen und barmherzigen HErrn: und dieses Licht vertreibt die finstere Nacht, und zerstreut die dunkeln Schatten, die sie umgeben hatten. Ja, was noch mehr ist, es bringet den Tag, und die Heiterkeit, und Ruhe in die Seele zurücke. Und gleichwie, mit dem Ende der Nacht, und mit dem Anbruch des Tages, die ganze Natur gleichsam von neuem belebet wird; also fühlet auch die Seele, wann die Nächte des Traurens zu Ende sind, wiederum neue Lebenskraft, neue Munterkeit und Stärke, sie denket nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, über das ihr aufgegangene Licht des Trostes und der Erquickung.

Wie gut hat es also, eine mit dir, theuerster Erlöser! recht genau verbundene Seele! ihre Thränen versiegen, wenn mit so angenehmen Freuden, die Liebe strahlt aus deiner Brust. JEsus ist voller Gnade und Wahrheit, voll der zärtlichsten Liebe gegen uns, die wir aller Gnade und Liebe unwürdig sind. Solche Liebe behält er nicht in sich verborgen; sondern giebt sie uns, auch mitten im Gedränge, zu erkennen, zu schmecken zu und fühlen, damit unsre strauchlende Knie und müden

Hän-

Hände gestärket werden. Sie strahlet, mit einer so großen göttlichen Kraft und Stärke, in die Herzen seiner betrübten Kinder, daß sie durchdrungen von den süssen Empfindungen derselben, mitten unter den Thränen, ihr Haupt getrost emporheben, und der Hülfe gewiß seyn können. Diese Offenbarung und Versicherung seiner Liebe ist verbunden, mit recht angenehmen Freuden. Sie würket, ein so angenehmes Vergnügen, und eine so vielfache erquickende Freude, in dem niedergeschlagenen Geiste, daß unser Verstand zu eingeschränkt ist, es zu fassen, und unsere Zunge zu schwach, auszusprechen. Es strahlet die Liebe JEsu, mit so angenehmen Freuden, in die Herzen der Glaubigen, daß sie darüber erstaunen, und sonst nichts thun können, als daß sie die Größe und Herrlichkeit derselben bewundern und anbeten. Bey solcher Empfindung und Offenbarung der zärtlichen Liebe, ihres Freundes, muß nun freylich die Nacht des Traurens scheiden. Dann geht das Herz in sprüngen, und kan nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein.

Glückseeliger Christ! weiche nicht, bleibe deinem Erlöser, wie eine Braut, dem Bräutigam beständig an der Seite. In seiner Gemeinschaft, fühlest du täglich seine Liebe, dir, wird sie, wenn alles dunkel und finster um dich herum ist, in die Seele strahlen, und bey den süssen Empfindungen derselben, kanst du mit Wahrheit anstimmen: Hier ist mein Himmel schon auf Erden. Dann die süssen Empfin-

dungen der Liebe JEsu, erquicken Leib und Seele, und geben derselben einen Vorschmack von den Seeligkeiten des Himmels. Das lebendige Gefühl der Liebe Gottes, ist die Quelle aller Freude des Himmels, je mehr also eine Seele hier schon von derselben überzeugt ist, jemehr sie davon fühlet und empfindet, desto seeliger ist sie auch hier schon auf Erden. Dann die Liebe JEsu ist unsere Seeligkeit. In einer solchen Seele, ist hier schon das Reich Gottes, * welches ist, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Sie stehet daher, schon hier auf Erden, in dem Besitz und Genuß der zukünftigen Seeligkeiten, träget den Himmel in ihr, und ist schon seelig, doch in der Hofnung, eines noch grössern und reichern Maases der Seeligkeiten des Himmels. Hier bekommt sie nur die Erstlinge, in der Zukunft folgt erst die volle Ernde.

Wer wollte nicht vergnüget werden, der in dir suchet Ruh und Lust! Diese Worte sind eine Folge aus dem vorhergehenden, und enthalten theils eine Beschreibung einer solchen Seele, welche über alle Mühseligkeiten des Lebens zufrieden hinweg sehen kan, theils eine wiederholte Anzeige ihres Glückes und ihrer Seeligkeit. In dir göttlicher Erlöser liegen verborgen alle Schätze des Heils, Ruhe und ewig bleibende Freude, ausser dir ist kein Heil, keine Ruhe. Will derowegen, eine Seele soweit kommen, daß sie sagen kan: hier ist mein Himmel schon auf Erden: so muß sie sich nicht in die Welt zer-

* Röm. 14, 17.

zerstreuen, sondern zu dir ihre Zuflucht nehmen. Sie muß nicht in den Gütern dieser Zeit, ihre Ruhe und ihre Freude suchen; dann die Welt vergehet mit ihrer Lust, sondern in dir allein. Ihr Wahlspruch muß heissen: Ach HErr! wenn ich dich nur habe, sag ich allen andern abe. Von der Welt muß sie sich immer mehr losreissen, und durch den Glauben sich immer genauer mit dir vereinigen. In dir ist schon die Ruhe und Lust, vor sie aufgehoben; aber woferne sie nicht durch Buße, Glauben und Gebet, nach der Zueignung und Mittheilung derselben, mit allem Ernst und Eifer, trachtet und suchet, so wird sie derselben nie theilhaftig werden können. Nur derjenige, welcher in dir seine Ruhe und Lust suchet, wird sie finden. * Bittet derowegen, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.

Heil dem, der dieser Ermahnung folget! sein Kummer wird in Freud verkehret. Wer wollte nicht vergnüget werden? Wer wollte bey der, in dir gefundenen Ruhe und Lust, bey den Empfindungen und Versicherungen deiner Liebe und Gnade, bey dem daraus herfliessenden Vorschmack des Himmels, noch lange sich mit Furcht, Angst, und Sorge quälen? Deine Liebe treibet alle Furcht aus, und alles Misvergnügen muß vor derselben verschwinden. Es kan nicht anderst seyn, eine Seele, die in dir suchet Ruh und Lust, muß vergnügt, muß ruhig werden. Dieweil sie mit Ueberzeu-

* Matth. 7, 7.

zeugung sagen kan: * GOtt ist unsere Zuversicht und Stärke; eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben; so kan sie auch bey Sturm und Wetter, mit getrostem Herzen hinzusetzen: ** Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge; und die Berge mitten ins Meer sinken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete; und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela.

* Ps. 46, 2. ** Ps. 46, 3. 4.

Gespräch einer Seele mit JEsu,

welche dem Lästerer ohne ihr Verschulden in dem Munde gefallen ist,

über Matth. 5, 11. 12.

Mel. Vater Unser im Himmelreich u. s. w.

1.

Seele.

Mein Heiland! es verfolget mich,
Der Lästerer, erbarme dich.
Komm mache mich nach deiner Treu,
Vom Spott der falschen Zunge frey;
Ich muß ihr Lied, ihr Sprichwort seyn,
Erbarme dich, und sieh darein.

2.

JEsus.

Getrost! du trägest meine Schmach,
Du folgest mir im Leiden nach:

Ich als das Haupt, der HErr vom Thron
Erdultete Schmach, Spott und Hohn.
Was Wunder, wann die arge Welt
Dich auch für einen Thoren hält.

3.

Schau her! du trifft auf dieser Bahn,
Die liebsten Freunde von mir an;
So gieng es der Propheten Schaar,
Die lang vor dir gewesen war.
Drum sey getrost und weine nicht,
Wenn man viel Böses von dir spricht.

4.

Seele.

HErr! diese Nachricht tröstet mich.
Mein Geist wird still, und hoft auf dich.
Muß ich das Ziel der Bosheit seyn.
Wohl mir! ich bin es nicht allein.
Ich trage willig diese Last,
Weil du sie auch getragen hast.

5.

Da selbsten deiner Bothen Schaar,
Ein Spott und Fluch auf Erden war;
So sing ich in dem Heiligthum,
Dir HErr! für meine Schande Ruhm,
Und freue mich, in meinem Sinn,
Daß ich derselben würdig bin.

6. JE

6.

JEsus.

Ja, freue dich, getreuer Knecht!
Du hast dazu vollkommnes Recht.
Sey froh! die Schande in der Zeit,
Verwandelt sich in Herrlichkeit.
Bleib männlich, bleib mir ewig treu,
Ich stärke dich, ich steh dir bey.

7.

Lobsinge GOtt! groß ist dein Lohn,
Und schön, die dir bestimmte Cron;
Im Himmel ist sie schon durch mich,
Dir beygeleget; stärke dich
In deiner Hofnung, wann der Neid,
Das Gift der Lästrung auf dich speyt.

8.

Seele.

Dank, Ruhm, und Preiß sey dir gebracht,
Vom Morgen, bis zur Mitternacht;
Für kurze Schmach, für wenig Hohn,
Giebst du den Himmel, mir zum Lohn,
Und machest mich in deinem Reich,
An Herrlichkeit den Engeln gleich.

9.

Dein Gnadengeist, HErr! stelle mir,
Dieß Glück in seiner Größe für;
So bleibt in der Verfolgungszeit,
Der Seele Muth und Freudigkeit,
Daß sie auch auf der Leidensbahn,
Sich der Verachtung rühmen kan.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Drey und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 4. Julius 1771.

Der von jedermann verlassene und doch getroste Christ.

Psalm 27, 10.

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der HErr nimmt mich auf.

HErr mein GOtt, und mein Erlöser! auf dich bin ich geworffen aus Mutterleibe; du bist mein GOtt, von meiner Mutterleibe an. Was kan mir fehlen? wofür sollte mir grauen? Deine Treue ist groß, und deine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die dich fürchten. Dein Wort: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, kan und wird dich ewig nicht gereuen: es ist in dir keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß, was du zusagest, das hältst du gewiß. HErr, auf deine Gnade und

auf dein Wort verlasse ich mich, wann Freund und Feinde fliehen, wann sich die Engel selbst entziehen; lasse mich nicht zu Schanden werden, über meiner Hofnung, eile mir beyzustehen HErr, meine Hülfe! Führst du mich in die Creutzeswüste, lässet es deine Weisheit zu, daß sodann, meine Nächsten und Freunde ferne tretten, und meine Plage scheuen; so überzeuge und errinnere mich nur durch deinen Geist, daß du mir nahe bist, und dich der Verlassenen auf eine besonders vorzügliche Art und Weise annimmst. Ach GOtt! wenn alles mich verläßt, und zu meiner Hülfe und Errettung sich zu schwach und ohnmächtig findet, so thue du bey mir das Best; nimm mich auf, wie du gesaget hast, in deinen Schoos und in deine Arme, in dein Gezelt, und in deine Hütte. Hier bin ich wohl verwahret, wohl beschützt, und kan in Frieden ruhen, wann ich mich gleich von aussen, auf allen Seiten verlassen sehe. Dir sind alle meine von Menschen verlassene Brüder in der Welt bekannt, du kennest sie alle mit Namen; erbarme dich ihrer nach dem Reichthum deiner Barmherzigkeit, und nach deiner treuen Hülfe. Stärke sie durch deine Gnade, erquicke sie durch deine Tröstungen, versichere sie deiner Liebe und Vorsorge, und lasse sie erfahren, daß du mitten unter Israel bist, und das Gebet der Armen und Elenden im Volk nicht verschmähest, damit sie zum Preiß deiner Güte anstimmen können: mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, aber der HErr nimmt mich auf. Amen, das ist, es werde wahr, stärk unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht

zwei-

zweifeln dran, was wir hiemit gebeten han, auf auf dein Wort in den Namen dein HErr JEsu, so sprechen wir das Amen fein.

Diese Worte stehen mit den vorhergehenden in einer genauen Verbindung. Kan gleich die Zeit der Verfertigung dieses Psalms nicht genau, nicht vollkommen gewiß bestimmet werden; so läßet sich doch aus dem ganzen Inhalt desselben sicher schliessen, daß sich David, als der Verfasser desselben, damals müsse in sehr gefährlichen Umständen, entblösset von menschlichem Rath und Hülfe, befunden haben. Die Gnade stärkte ihn, daß er nicht verzagte, und sein Vertrauen nicht wegwarf. Ueberzeugt von der ewigen Treue und Liebe seines himmlischen Vaters, eilte er wie ein Kind, in desselben Schoos, schüttete sein Herz vor ihm aus, und bat ihn, daß er sein Antlitz vor ihm nicht verbergen, die Hand nicht von ihm abthun, und ihn nicht im Zorn verstossen wolle. Zugleich aber stellet er auch dem HErrn seinen armen und hülflosen Zustand im Gebet vor, und suchet seine Seele, durch die Erinnerung der Vorsorge und Treue desselben zu beruhigen und zu stillen, und GOtt, wann ich so sagen darf, durch die Vorstellung seiner Noth, zur Erbarmung und zum Mitleiden zu bewegen. Sein Sinn ist dieser: weß soll ich mich trösten, HErr, mein GOtt! wo soll ich Hülfe suchen? Die nächsten Freunde haben mich verlassen; siehe, derowegen an meinen Jammer und Elend, und da ich von aller

Welt verlassen und gleichsam verstossen bin, so verstosse nur du mich nicht, ziehe nur du deine Hand nicht von mir ab. Doch du kanst, du wirst solches nicht thun, du wirst mich annehmen; denn du hast dich anheischig gemachet, den Mangel aller Freunde zu ersetzen. Es sind derowegen, die zu erklärende Worte, anzusehen, als eine Ursache und Bewegrund, der vorausgesandten Bitte.

* Fürwahr du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, der Welt Heyland. Seelen die dich kennen, und deinen Namen fürchten, müssen sich nicht selten einsam und verlassen sehen, damit dein Name um so viel mehr an ihnen verherrlichet werde. David, der dich liebte und den du kanntest, kam durch deine Zulassung in Jammer und Noth, mußte sich von aller menschlichen Hülfe entblösset sehen, und das Klaglied anstimmen: **Mein Vater und meine Mutter verlassen mich.** Wie ruhig war David damals, als er noch die Schaafe seines Vaters hütete, und von dem blendenden Glücke der Großen in der Welt nichts wußte! Zufrieden mit seinem Stande genoß er die Süßigkeiten des Lebens, und war sicher vor den heimtückischen Nachstellungen des Neides und der Bosheit. Die Vorsehung, welche die Crone Israels für ihn bestimmet hatte, führte ihn an den Hof des Königes Sauls, und hier gieng seine Ruhe und Sicherheit verlohren. Nun wurden seine Tage voller Unruhe, und es mehrte sich täglich die Menge seiner Feinde. Netze und

Stricke

* Esaia 45, 15.

Stricke waren allenthalben seinen Füssen geleget, und er sahe rings um sich herum oft nichts als den Tod und das Verderben. Lasse es dir derowegen nicht fremde, nicht seltsam vorkommen, mein Christ, wann du unvermuthet, und ohne dein Verschulden, in einem Labyrinth von Widerwärtigkeiten und Kummer, dich befindest, wann du nichts als Dunkel und Finsterniß um dich herum siehest, und wann die Umstände deines Lebens sehr verworren durcheinander zu lauffen scheinen. Gedenke, daß zum Besten dir alles geschieht, und daß viele tausende vor dir, eben so geführet, aber doch zum Preiß der Gnade, vor dem Verderben bewahret worden sind.

In diesen seinen sehr verworrenen Lebensumständen, sahe sich David, noch überdieß von allen Menschen verlassen. Ein Weg, den GOtt noch immer viele von seinen Kindern führet. Er lässet sie erfahren viel und große Angst, und entziehet ihnen dabey, allen menschlichen Rath, Trost und Hülfe. Vater und Mutter verliessen ihn, zur Zeit der Noth, und in den Tagen seines Jammers. Obgleich nur des Vaters und der Mutter gedacht wird; so glaube ich doch, daß darunter alle Freunde und besonders die nächsten Anverwandten desselben zu verstehen sind. Solche Art zu reden ist in den Büchern der heiligen Schrift nicht ungewöhnlich. Einigen derselben fehlte es zwar nicht an guten Willen, desto mehr aber an Kraft und an dem Vermögen, ihm zu helfen und seine Umstände zu verbessern, einige aber und zwar die mehresten, scheueten seine Plage, schlugen sich

so gar, auf die Seite seiner Feinde, und arbeiteten mit an seinen Untergang und an der Vermehrung seines Elendes, und seiner Leiden.

Dieses traurige Schicksaal mußte der Gesalbte des HErrn bald nach seiner Salbung erfahren. Saul, welcher ihm, obgleich ungerne seine Tochter zum Weib gegeben hatte, und dadurch sein Schwiegervatter geworden war, versagte ihm, die väterliche Liebe und Treue, verfolgte ihn als seinen Feind, und dürstete nach seinem Blut. Seine natürlichen und leiblichen Eltern nahmen zwar Antheil an seinen Bedrengnißen, aber sie waren zu schwach ihn wieder den Zorn des Königes zu schützen, * und anstatt, daß sie ihm Schutz und Sicherheit hätten verschaffen sollen, mußte er ihnen solchen zu verschaffen suchen. Die Aeltesten von seinen Brüdern stunden in dem Dienste des Königes, und um die Gewogenheit und Gnade desselben nicht zu verscherzen, vergassen sie, daß er ihr Bruder war, und die mehresten des Hofes entzogen ihm ihre Liebe und Freundschaft, nachdem er denselben verlassen mußte, und dachten nicht mehr an ihn, nicht mehr an die genossene Freundschaftsproben. Die Schrift gedenket des einigen Jonathans; aber wie wenig konte ihm auch derselbige nützen? Bey solchen Umständen konte also David mit Wahrheit sagen: mein Vater und meine Mutter verlassen mich. Und aus diesem Grunde, halte ich die Meinung derjenigen Schriftausleger für die wahrscheinlichste, welche glauben, daß dieser Psalm,

* 1 Sam. 22, 1. seq.

Psalm, damals von ihm verfertiget worden ist, als er die ersten Nachstellungen, und Verfolgungen Sauls erfahren mußte.

Doch es gieng David in den folgenden Zeiten nicht viel besser. So oft er in ein Gedränge kam, sahe er sich von den mehresten seiner Freunde verlassen, und die sein Brod assen, denen er sich am meisten anvertrauet hatte, traten ihn unter die Füße. Durch seine ganze Regierung, und bis zum Schluß derselben, mußte er die Untreue, Schwäche und Unbeständigkeit der menschlichen Freundschaft erfahren. Seine Psalmen enthalten die deutlichsten Zeugniße davon. Bald klaget er über die Menge der Feinde, bald über untreue und falsche Freunde, und alle diese Klagen sind Beweiße, daß er durch sein ganzes Leben hindurch, wenig Rath, Trost und Hülfe, bey den Menschen gefunden habe. Selbst sein Sohn Absalon, begieng die schändlichste Untreue an ihm, wurde sein Feind, und suchte seinen Fall. Und ist es wohl unwahrscheinlich anzunehmen, daß auch bey dieser Empörung viele seiner nächsten Freunde ihn werden verlassen haben?

So wenig können wir uns auf die Hülfe und Beystand der Menschen in den Tagen des Leidens Rechnung machen. Wer einmal fällt, wird gemeiniglich von den Menschen noch tiefer in das Verderben gestossen. Wann das Wetter der Trübsal einschlaget; so fliehen die Freunde mit Haufen. Wann ja noch einige übrig bleiben; so sind es mehrentheils solche, die sich selbsten wenig zu rathen

und zu helfen wissen, und in deren Gewalt sonst nichts, als das Mitleiden, stehet. Denen mehresten wird man zur Zeit der Noth fremd und unbekannt, die genossenen Liebesproben werden vergessen, und viele aus ihnen, freuen sich unsers Falles, und erzeigen statt des empfangenen Guten, Böses.

Aber wie? kan der HErr, der die Herzen der Menschen in Händen hat, und sie lenken und leiten kan, wie die Wasserbäche diesen Uebel nicht zuvor kommen? Kan der HErr, der die Feinde mit uns zufrieden machen kan, nicht auch die Freunde uns treu erhalten? Kan er denen, die uns treu bleiben, aber zu schwach sind uns zu helfen, nicht Kraft und Vermögen genug geben, zur Verbesserung unserer Umstände? Er kan es wohl thun. * Dann bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Er würde es auch thun, woferne er nicht die weisesten Absichten hätte, das Gegentheil zuzulassen. Die Lebensumstände Davids mußten, weil er ein Vorbild auf Christum seyn sollte, einige Aehnlichkeit mit den Lebensumständen desselben haben, und das mag wohl in Absicht auf ihn, eine Hauptabsicht mit gewesen seyn, um welcher willen ihn die Vorsehung in solche betrübte Umstände hatte kommen lassen. Sein Volk sollte daraus abnehmen und lernen, daß der Meßias, der einige wahre König der Tochter Zion, die Kelter alleine würde tretten müssen, daß er zur Zeit seines Leidens auch von seinen vertrautesten Freunden würde verlassen werden. Und gewiß, wann GOtt uns eben diese Art der Leiden erfahren lässet, so hat er dabey kei-

* Luc. 1, 37.

keine andere Absicht, als uns dem Bilde seines Sohnes gleich zu machen. Welches wir billig als eine besonders vorzügliche Ehre und Gnade anzusehen haben. David wurde zum König in Israel gesalbet, und wie leicht hätte ihn diese Erhebung von seinen Vertrauen auf GOtt, bey der natürlichen Anlage des menschlichen Herzens zum Stoltz, ablocken können. Seine Unglücksfälle und die dabey erfahrene Verlassung von seinen Freunden, mußte zur Unterhaltung, Stärkung und Vermehrung desselben dienen, und sein Herz von aller Anhänglichkeit an die Creatur, und von dem Vertrauen auf Menschen mehr und mehr entwöhnen und abziehen. Und eben das ist noch jetzt eine von den göttlichen Absichten mit, warum er den Seinen in den Tagen der Angst allen menschlichen Rath, und Hülfe entziehet. * Es geschiehet darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst, auch nicht auf andere Menschen stellen, sondern auf GOtt, der die Todten auferwecket.

In dieser Absicht ist auch selbst die Verlassung unserer Freunde zur Zeit der Noth eine Wohlthat für uns, und wann wir es glauben könnten, würden wir uns darüber freuen, und GOtt dafür preisen. Allein es gehet uns damit, wie mit allen andern Arten der göttlichen Züchtigungen. ** Alle Züchtigung, wenn sie da ist dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit

Z 5 denen

* 2. Cor. 1, 9. ** Ebr. 12, 11.

denen, die dadurch geübet sind. Ganz in das Dunkel eingehüllet seyn, und sich von aller Hülfe entblösset sehen, erwecket freylich im Anfang Furcht und Schrecken; aber der Glaube erholet sich bald wieder. Es wird ihm zwar bange, aber er verzaget nicht, sondern bleibet frölich und getrost in Hofnung. David ist davon ein Beweiß. Er sahe sich von jedermann verlassen, und blieb doch getrost und unverzagt. So weit können wir auch kommen: er war ein Mensch gleichwie wir.

Seine Rede zeuget von dieser innern Ruhe seines Geistes. Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf. Es ist wahr ich bin einsam und verlassen, und ich sehe nirgends eine Hülfe: aber nur getrost, meine Seele! Es ist deßwegen noch nicht gar aus mit mir, ich bin darum noch nicht ganz verlassen. Der Jehova lebet noch, und ich weiß, er wird mich aufnehmen. So edel und erhaben denket der Glaube über die Verlassung von Menschen hinweg, und bey solcher Gesinnung kan er getrost und ruhig bleiben.

Der Glaube siehet mit David zur Zeit der Verlassung von allen Menschen hinweg, und richtet seine Blicke allein hinauf zu dem HErrn, dem ewigen Jehova. Er tröstet sich der unendlichen Kraft und Treue desselben, und erwartet derowegen von demselben gewiße Hülfe, und die glücklichste Ausführung und Auswicklung der allerverworrensten Umstände. In seiner Hand ist Kraft und Stärke, er kan mehr thun als wir bitten oder verstehen. * Den so er spricht:

* Psalm 33, 9.

spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da. Sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, bey ihm ist Weisheit, Rath und Verstand, sein Werk kan niemand hindern.

Was erwartet dann aber der glaubige und von aller menschlich.n Hülfe entblößte Christ von dem ewigen Jehova? er nimmt mich auf. Ein jeder glaubiger Christ hoffet also in seinem elenden und hülflosen Zustand darauf, daß der HErr gnädig ist und gerne hilft, und dieses ist eben sein Trost und seine Beruhigung in denselben. Es will David damit sagen: wann gleich jedermann mich verlässet, und die Hand von mir abziehet, so wird doch GOtt mich nicht verlassen, sondern wird den Mangel meiner Freunde ersetzen, und an ihre Stelle tretten, und an mir dasjenige thun, was diese entweder nicht thun können, oder nicht thun wollen. Er wird an die Stelle meines Vaters und meiner Mutter tretten, und mich in seine Vorsorge, Pflege und Schutz nehmen, und an ihrer Statt, mein Rath und Helfer seyn, und so wird mir bey allen Mangel der Freunde, doch nichts fehlen, noch mangeln. Ein gedoppelter Trost lieget also vor verlassene Christen in diesen Worten.

Der HErr, der mich gemachet und bereitet hat, wird mich nicht hülflos liegen und verderben lassen. So heisset der erste Tröstgrund, womit sich der Glaube aufrichtet und stärket, in denjenigen Stunden, darinnen er keine Hülfe siehet. Helfen können und nicht helfen wollen, ist der höchste Grad

der

der Unbarmherzigkeit. Derselben ist GOtt nicht fähig. Er ist die Liebe, und seine Lust ist den Menschenkindern wohlzuthun und Barmherzigkeit zu erweisen. Sein Wesen ist Barmherzigkeit; er müßte derowegen aufhören GOtt zu seyn, wann er die Hand von mir abziehen, und mich hüflos lassen wollte. * Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr, über die so ihn fürchten. Denn er kennet, was für ein Gemächt wir sind, er gedenket daran, daß wir Staub sind.

Vermög dieser seiner unendlichen Barmherzigkeit, wird er mich aufnehmen, wie man ein ausgesetztes Kind, dessen sich niemand annehmen will, aufzunehmen pfleget. Von Alters her war er mein Vater, und hat mich in der heiligen Tauf, schon längst zum Kind genommen auf, und solches wird er nun, da ich von Menschen verlassen bin, noch deutlicher an mir beweissen. Er wird auf eine besonders vorzügliche und augenscheinliche Weise vor mich sorgen, da niemand vor mich sorget, und sich niemand um mich bekümmert; er wird mir unter die Armen greifen, mich aus aller Gefahr erlösen, und mich schützen, wann gleich die ganze Welt, auf meinen Tod und Untergang bedacht wäre. ** Je verlassener eine Creatur in der Welt ist, desto eher nimmt sich GOtt ihrer an, je weniger wird GOtt die Hand abziehen. Dieses ist gewiß ein grosser Trost für Leute, die wenig Hülfe, wenig Freundschaft und Zuflucht in der Welt haben. Und wann ihre

* Ps. 103. 13, 14. ** Dr. Baumgartens Erkl. der Ps. 1 Th. p. 521.

ihre nächsten Freunde die Hand von ihnen abziehen, so wird GOtt dennoch seine Hülfe ihnen nicht entziehen, wenn sie nur ihr Gemüth von GOtt nicht selbst abwenden, GOtt zum Freunde annehmen und haben wollen. „

Nicht umsonst nennet der Prophet, den gewissen Beystand und die unausbleibliche Hülfe Gottes zur Zeit der Verlassung von den Menschen, ein Aufnehmen. Dann gleichwie die Aufnahm eines ausgesetzten, eines verlassenen Kindes, ein bloßes Werk der Barmherzigkeit und Gnade ist: also ist auch der Grund unserer Aufnahm von GOtt nicht in uns, sondern allein in der freyen Gnade Gottes zu suchen. Pharonis Tochter nahm Mosen auf; und diese Handlung geschahe aus Mitleiden, nicht aus Schuldigkeit; sie hatte Wohlgefallen an demselben, und derowegen sorgte sie für seine Erhaltung. Wir sind von Natur Kinder des Zorns, und aller Gnade und Hülfe unwürdig, das weiß und erkennet der Glaube wohl; aber er weiß auch dieses, daß er GOtt angenehm und wohlgefällig gemachet worden ist, in dem Geliebten, und daß er also, ob er gleich an sich keine Gestalt, noch Schöne hat, dennoch singen kan: ein Wohlgefallen GOtt an uns hat, und eben deßwegen hoffet er auf Barmherzigkeit. Der Glaube weiß nichts von eigenem Verdienst und Würdigkeit; sondern das gnädige Wohlgefallen Gottes ist sein Element darinnen er lebet.

Von jedermann war David verlassen, und dennoch hielte er sich nicht vor verlassen, nirgends erblickte er eine Hülfe, und war doch derselben so gewiß als ob er sie schon hätte. Der HErr nimmt mich *auf*. Das ist die Art und Natur des Glaubens, er ist seiner Sache gewiß: * Er ist eine gewiße Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Und solche Gewißheit machet das Herz muthig und getrost, wann es sich auch gleich von jedermann verlassen siehet. Aber woher konnte David, woher kan ein jeder glaubiger Christ, der göttlichen Aufnahme so gewiß seyn? Die herrlichen Gnadenverheissungen Gottes, waren der Anker seiner Hofnung, und sie sind auch der Anker der unserigen. GOtt hat seinem Erbe sowohl in dem Alten als Neuen Testament, die gewiße Hülfe zugesaget. Wem sind jene angenehme und erquickende Worte unbekannt? ** Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes! und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Wer erinnert sich nicht der Worte des Apostels: *** Der Wandel sey ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist: denn er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Also daß wir sagen dürfen: der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was sollt mir ein Mensch thun? An diese und die übrigen Gnadenverheissungen hält sich der Glaube, und dieweil er weiß, daß

* Ebr. 11, 1. ** Esa. 49, 15. 16. *** Ebr. 13, 5. 6.

daß er einen GOtt hat, der Bund und Zusage hält, und seine Worte nicht zurücknimmt, so ist er mitten unter den Empfindungen des Elendes, der Hülfe so gewiß versichert, als ob er sie schon erlanget hätte.

Aber wie? wird GOtt des Aufnehmens niemals müde, niemals überdrüßig werden? Wehe uns! wann wir solches besorgen müßten: dann wäre unsere Hofnung sehr ungewiß. GOtt sey Preiß, daß wir singen können: die Gottes Gnad alleine steht vest und bleibet in Ewigkeit, bey seiner lieben Gemeine. * Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich: denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist GOtt, und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er. Er kan, er will, er wird, uns heben und tragen, bis ins Alter, bis zum Grau werden, bis ins Grab. Der HErr nimmt mich auf, saget David. Er hat es bisher schon gethan, ich habe Proben genug davon aufzuweisen, und er wird es noch ferner thun, und nicht ablassen. Der Glaube siehet in die kommenden Tage, so dunkel und fürchterlich sie auch scheinen, mit der Hofnung hinein, daß es ihm doch in denselben niemals mangeln werde, an irgend einem Gut, daß der HErr in Ewigkeit nicht aufhören werde, seiner zu pflegen und zu warten, wie es recht ist. Er siehet zuruck in die vergangenen Tage, und machet aus den bereits erfahrenen Proben der Gnade Gottes, den richtigen Schluß: Bis hieher hat mir der HErr geholfen, und er wird mir noch ferner helfen; aus sechs Trübsalen wird er mich erretten, und in der siebenden wird mich kein Uebel rühren. ** Dann seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja.

* 5. Mos. 32, 4. ** Ps. 117, 2.

Freun-

Freunde! so getrost kan der Christ seyn, mitten im Elend. Wer weiß, was uns noch bevor stehet? wer weiß, ob wir nicht auch noch in solche Umstände kommen, in denen wir klagen müssen: mein Vater und meine Mutter verlassen mich. Wohl uns alsdann, wann wir der Gnade Gottes versichert sind, und uns seiner Liebe gewiß trösten können. Von jedermann verlassen und entblösset von aller menschlichen Hülfe, werden wir sicher und in Frieden ruhen, der Hülfe getrost erwarten, und sagen können: ich weiß an wen ich glaube, und bin gewiß, daß GOtt mich wird verlassen nicht, sondern daß er mich als sein Kind aufnehmen, und für mich sorgen wird, bis das Wetter vorüber ist, und die Tage des Leidens ein Ende nehmen. Trachtet, trachtet derowegen am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, bleibet dem GOtt eures Heils getreu und weichet nicht von ihm, suchet euch seiner Gnade und Liebe immer würdiger zu machen, und befleißiget euch durch den Glauben immer genauer mit ihm vereiniget zu werden. Ihr Armen und Verlassenen im Volk, die ihr den Namen des HErrn kennet und fürchtet, seyd getrost und unverzagt, und fürchtet euch nicht: der GOtt Israels ist mit euch, der GOtt Jacob schützet euch. Sehet nicht auf den Mangel der Freunde, sondern auf den HErrn, der den Mangel aller Freunde ersetzet, und sich anheischig gemachet hat der Verlassenen Vater und Freund zu seyn. Will dem Herzen bange werden: so ruffet ihm zu: wann mich gleich Vater und Mutter verlassen; so wird mich der HErr aufnehmen: Er hat es mir verheissen, und was er zusaget, das hält er gewiß. Sanfte Ruhe und süsse Freude wird alsdann eure Seele erfüllen, und eure Klage wird sich in einen Reigen verwandeln.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Vier und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 18. Julius 1771.

Fortsetzung der zwey und zwanzigsten Betrachtung, von der Seeligkeit einer Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet,

über das Lied:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen u. s. w.

Vers 2.

Die Welt mag meine Feindin heissen,
Es sey also, ich trau ihr nicht,
Wenn sie mir gleich will Lieb erweisen
Bey einem freundlichen Gesicht.
In dir vergnügt sich meine Seele,
Du bist mein Freund, den ich erwähle;
Du bleibst mein Freund, wenn Freundschaft weicht.
Der Welt Haß kan mich doch nicht fällen,
Weil in den stärksten Unglückswellen
Mir deine Treu den Anker reicht.

Die Welt mag meine Feindin heissen, singet, die in den Armen JEsu ruhende Seele, und giebt damit zu erkennen, daß sie sich daraus wenig oder nichts machet. Der Satan und alle, die seines Theils sind, hegen einen unauslöschlichen Haß, gegen das Reich JEsu, und die wahren Unterthanen desselbigen, sie sind die abgesagtesten Feinde derselben, und müssen hier unter den Nahmen der Welt verstanden werden. Solches hat Christus seinen Jüngern zum voraus verkündiget, damit ihnen die Erfahrung davon, nicht zum Fall und zur Aergerniß gereichen mögte: * Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Und wie kan es auch anders seyn? Die Gerechten verachten die Thorheiten der Welt, und widersetzen sich ihren boshaften, und dem Reiche JEsu nachtheiligen Anschlägen, sie eifern für die Ehre Gottes, und suchen auf den Ruinen der Welt, das Reich desselben mehr und mehr zu erweitern und auszubreiten. Was Wunder, wann daher die Schmach derer, die den Heiligen in Israel schmähen, auch auf sie fällt? Was Wunder, wann die Welt ihnen nicht nur abgeneigt, sondern so gar feind wird, sich wieder sie empöret, und ihnen, ihren Haß und Feindschaft fühlen und empfinden lässet? Was Wunder, wann sie dieselben schmähet, verfolget und auszurotten suchet? Solches unbillige Betragen der Welt, muß der Christ erfahren, so lange er im Fleische

* Joh. 15, 19.

Fleische wallet, oder er muß ein Judas werden, und den HErrn verlaugnen, der ihn mit seinem Blute erkaufet hat. Dann so lange er es mit demselben hält, so lange wird ihn die Welt als ihren Feind betrachten, Gruben des Verderbens für ihn bauen, und seinen Füßen Netze und Stricke legen. Sie ändert ihre Gesinnungen nicht, und wo er also die Seinigen nicht ändert; so werden sie niemals Freunde miteinander werden. Es ist aber von einer Seele, welche die Kraft und Süßigkeit der Liebe JEsu geschmecket hat, und in derselben ruhet, so weit entfernet, daß sie denselben verlassen und seinen Feinden zufallen sollte, daß sie vielmehr täglich mit mehrern und stärkern Ernst und Eifer sich mit demselbigen zu verbinden, und sich seinen Feinden zu widersetzen suchet. Derowegen auch der Haß der Welt gegen sie, täglich wächst und zunimmt.

Seelen, denen JEsus noch nicht Alles in Allen, geworden ist, sind furchtsam und verzagt, und lassen sich dadurch gar leicht von demselben abschröcken. Es ist ihnen noch allzuviel an der Gewogenheit der Welt gelegen, als daß sie es wagen sollten, den Haß derselben auf sich zu laden. Wehe ihnen! sie verschliessen sich dadurch selbst den Eingang in das herrliche Reich JEsu Christi. * Den Verzagten aber und Unglaubigen, und Gräulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern und Abgöttischen, und allen Lügnern, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet,

* Offenb. Joh. 21, 8.

welches ist der andere Todt. Wie seelig ist also eine Seele, die in der Liebe JEsu ruhet! Sie lachet über die Feindschaft der Welt, und singet: die Welt mag meine Feindin heissen: Es sey also. Ich bin deßwegen unbesorgt und unbekümmert. Sie mag immerhin allen ihren Zorn und Grimm über mich ausschütten, mich ängstigen und verfolgen, ich bleibe sicher und fürchte mich nicht. Nichts, nichts soll mich von JEsu treiben, nichts es sey Leben oder Todt. So gelassen und ruhig siehet der Christ über den Haß der Welt hinweg; so gleichgültig ist er bey den kränkenden und schmerzlichen Empfindungen ihrer Feindschaft. Das Zeugniß des Geistes: ich bin Gottes, Gott ist mein, das Gefühl seiner Unschuld, die Gewißheit, daß weder Todt noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, ihn scheiden mag, von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn, die Kraft und Süßigkeit der Liebe JEsu selbst, würket, unterhält und vermehret, solchen Entschluß und getrosten Muth in ihm.

Kan Haß und Feindschaft, die Liebe JEsu nicht in dem Herzen der Glaubigen vermindern, so versuchet es die Welt, solches durch Liebkosungen zu bewerkstelligen; aber umsonst, der Glaube trauet ihr nicht. Er weiß, daß alsdann der Feind am gefährlichsten ist, je freundlicher er sich stellet. Der Geist der Weisheit und des Verstandes, welcher ihm

von

von GOtt gegeben ist, bewahret ihn vor aller Leichtgläubigkeit, und machet ihn vorsichtig und klug, er überzeuget ihn durch das Wort, daß die Freundlichkeit der Welt, die tiefste Grube des Verderbens ist, und daß sie dabey keine andere Absicht hat, als seinen Fall. Gestärkt durch die Gnade des Geistes, sieget er auch über die Schmeicheleyen und Liebkosungen der Welt, bleibet immer auf seiner Huth, lässet sich dadurch nicht einschläfern, nicht sicher machen. Er trauet ihr nicht; sondern folget in Absicht auf dieselbe dem Rath des weisen Sirachs: * Traue deinem Feinde nimmermehr. Denn gleichwie das Eisen immer wieder rostet, also lässet er auch seine Tücke nicht. Und ob er sich schon neiget und bücket, so halte doch an dich, und hüte dich vor ihm. Ihre Schmeicheleyen bewegen ihn nicht sie lieb zu gewinnen, und sich in einen vertrauten Umgang mit ihr einzulassen, und ihren Rath zu billigen, oder zufolgen. Er bleibet beständig unter den Waffen, ob es gleich scheinet als wäre Friede und keine Gefahr, damit er nicht durch einen unversehenen Ueberfall von ihr überwältiget werde.

Er traut ihr nicht, wann sie ihm gleich will Lieb erweisen, bey einem freundlichen Gesicht. Die Welt drohet nicht immer, sie suchet sich auch dem Christen gefällig zu machen, und bedecket den Wolf mit dem Schaafskleid. Sie beweiset sich gar oft, äusserlich liebreich, freundlich, gefällig; aber das Herz ist doch voll Bitterkeit und Grimm,

* Sirach. 12, 9 – 11.

Falschheit und Verstellung ist ihr wesentlicher Character. Judas hatte Christum schon verkauft und verrathen, nichts destoweniger umarmete er denselben mit heiterer Freundlichkeit, und giebt ihm den Kuß der Liebe und der Freundschaft. * Ihr Mund der Kinder der Welt ist glätter den Butter, und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder denn Oel, und sind doch blosse Schwerdter. Sie beweisen mit der grössesten Freundlichkeit und Ergebenheit, Freundschaft und Liebe, aber nur in der Absicht eine Gelegenheit zu bekommen, den Fall der Gerechten desto gewisser zu befördern, und ihn von der Liebe JEsu abzuziehen, und auf ihre Seite zu bringen. Aber der Gerechte achtet ihrer Liebe und ihrer Freundschaft, so wenig als ihres Haßes und ihrer Feindschaft. Er trauet ihr nicht, und lässet sich durch ihre Freundlichkeit nicht blenden, nicht von dem Dienste des Heilandes ablocken. ** Er erwählet viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtet die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti: denn er siehet an die Belohnung. Er ist allezeit bereit die Liebe und Freundlichkeit der Welt, der Liebe JEsu aufzuopfern, und will viel lieber von der Welt gehasset, als von ihr mit Verlust der Liebe JEsu geliebet werden.

Bey allen Reitzungen und Lockungen der Welt ist das der Wahlspruch des Glaubens: Es kan mich

* Ps. 55, 22. ** Ebr. 11, 25. 26.

mich ja kein Ding ergötzen, das mir die Welt vor Augen stellt, in dir, HErr JEsu, vergnügt sich meine Seele.* Das ist meine Freude, sagte Assaph, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun. Das ist die Gesinnung einer jeden Seele, die den Geist des Glaubens empfangen, und die Liebe JEsu geschmecket hat. Ohne ihn ist ihr der Himmel trüb, die Erd ein ofner Höllenrachen, hingegen kan ihr seine Lieb die Einöd selbst zu Eden machen. Die Welt suchet ihr Vergnügen ausser JEsu, aber die glaubige Seele an und in JEsu alleine. So wie eine Braut sich an der Schönheit ihres Bräutigams vergnüget, und sich darüber freuet, daß sie im Bund mit ihm stehet, und eins mit ihm ist; also ergötzet sich der Glaubige an der auch den Engeln unbegreiflichen Herrlichkeit des Immanuels, und ist vergnüget, daß er mit demselben im Bunde stehet, und sagen kan: ein solcher ist mein Freund. Seine Lust ist also diese, daß er den HErrn kennet, ihm angehöret, und in seinem Reiche unter ihm lebet und ihm dienet, von ihm geliebet wird, und aus seiner Fülle täglich Gnade um Gnade hinnimmt. In ihm, dem Haupte ist er vergnügt, wann ihm gleich sonst alles in der Welt fehlet und mangelt. Die Welt mag alles ihm entrauben, sie lasse ihm nur seinen Glauben, so bleibt nichts, eins und alles sein. Dann JEsus ist ihm Hüll und Füll. In ihm ist er nicht nur in guten, sondern auch bey bösen Tagen, bey aller

* Ps. 73, 28.

Verachtung und Mangel vergnügt und zufrieden. Seine Liebe und seine Gemeinschaft ist ihm wichtiger, als die ganze Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit. Solche Zufriedenheit und solches Vergnügen wanket auch nicht, sondern bleibet veste stehen wie die Berge Gottes, nimmt nicht ab, sondern wird immer grösser und immer vollkommener: dann JEsus ist ein bleibendes, ein ewiges, ein unveränderliches Gut.

Wohl also der Seele, die JEsum bey sich hat! was kan ihr fehlen? was ihre Ruhe und Zufriedenheit stöhren? Vielleicht der Mangel der Freunde, oder die Menge der Feinde? Nein, wann auch Freund und Feinde fliehen, wann sich die Engel selbst entziehen; so bleibt sie doch in dir vergnügt, und spricht: du bist mein Freund, den ich erwähle, du bleibst mein Freund, wann Freundschaft weicht. Christus ist zwar ein Freund der ganzen Kirche, aber auch eines jeden Gliedes derselben insonderheit. Daher eignet sich auch ein jeder Glaubiger denselben besonders zu, und nennet ihn seinen Freund: er hat sein theures Leben, für jeden in den Todt gegeben. Der Glaube spricht also zwar keinen aus seinen Brüdern, den Antheil an Christo ab, er siehet nicht scheel dazu, daß der HErr so gütig ist, und sich der ganzen Gemeine zum Freund schenket, dabey aber freuet und tröstet er sich dessen, daß er auch ihm insonderheit angehet, und daß er auch für seine Person ein besonders und eigenthümliches Recht an diesen Freund hat, und eignet sich also den-

denselben mit allem was er ist und hat, durch den Glauben, als sein bestes Theil und Erbe zu. Er betrachtet ihn als einen Freund, dessen Freundschaft er sich nicht erst mühsam erwerben darf, sondern als einen solchen, der es schon ist, als einen solchen der es von Ewigkeit her gewesen, noch ist, es in alle Ewigkeit unverändert bleiben wird. Ehe wir noch in Mutterleib empfangen waren, ja ehe die Berge und die Welt geschaffen worden ist, war er schon unser Freund, und sein Herz, brannte vor Liebe gegen uns, auch damals, da wir noch seine Feinde waren, dachte er an uns in Gnade und Liebe, und wir können daher mit Recht zum Preiß seiner ewigen Freundschaft anstimmen: du hast mich je und je geliebt, und stets zu dir gezogen, eh ich noch etwas Guts geübt, warst du mir schon gewogen; und noch, GOtt! welch ein Glück! so schwach, fehlerhaft, und gebrechlich wir sind, ist er unser Freund. Erquickender Gedanke! Immanuel ist mein Freund! müßten wir erst durch unsre Werke, seine Freundschaft verdienen, nimmermehr würden wir das Glück derselben zu geniessen erlangen; aber wohl uns! er ist es schon. Freywillig hat er unsere Natur an sich genommen, und ist dadurch unser Bruder, Blutsfreund, und nächster Anverwandter worden, und in dieser genauen Verbindung stehen wir noch miteinander. Welch eine Ehre! welch ein tröstliches Glück!

Dieß ist der Freund, den ich erwähle, die Wahl setzet eine Menge zum voraus; wenigstens

müssen zween seyn, wo sie statt finden soll. Die Welt und Christus bieten uns ihre Freundschaft an, und es kommet auf uns an, wessen Freundschaft wir wählen, und wem wir uns anvertrauen wollen. Aufdringen thut sich der Heiland niemanden. Die Wahl des Glaubens fällt jederzeit auf JEsum aus: er kennet desselben Vorzüge und Werth. Er verwirft die Freundschaft der Welt, weil er weiß, daß sie mit der Freundschaft desselben nicht bestehen kan. Mein Heiland! spricht er: du bist der Freund den ich erwähle, und zwar durch die Gnade deines Geistes; ich vor mich selbsten würde keine so kluge und vortheilhafte Wahl treffen. * Dann niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den heiligen Geist. Du bist der Freund gegen den ich alle Freunde in der Welt gerne vertausche, den ich mein ganzes Herz und meine Seele schenke, den ich bis im Todt anhangen will.

O wohl der Wahl die uns gefügt! weg Reu und Tausch ich bin vergnügt: du bleibst mein Freund, wann Freundschaft weicht. Unbestand und Wankelmuth ist das wesentliche in der Welt; aber du weißt von keinem Wechsel, von keiner Veränderung. Deine Treue wanket nimmer, deine Liebe schwächet nichts. ** Du bleibest, wie du bist; und deine Jahre nehmen kein Ende. Wann alles mich verläßt, so verlässest du mich nicht, und ziehest die Hand nicht von mir ab. Wann sich der Menschen Hulde, und Wohlthat all verkehrt; so denkest du der Barm-

* 1 Cor. 12, 3. ** Ps. 102, 28.

Barmherzigkeit, und hilfst deinem Diener Israel auf, wie du geredet hast, unsern Vättern, Abraham, und seinem Saamen ewiglich; so, daß wir sagen können: * Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf.

Unter der Versicherung und Empfindung deiner Freundschaft, kan derowegen der Glaube bey dem Gefühl der Feindschaft der Welt getrost seyn: der Welt Haß kan ihn doch nicht fällen. Lauret sie gleich wie ein Löwe in der Hölle auf den Gerechten; so ist sie doch nicht im Stand demselben zu schaden; bauet sie gleich Gruben des Verderbens vor ihn; so kan sie ihn doch nicht in dieselben stürtzen. Gehet sie gleich mit Unglück schwanger; so wird sie doch einen Fehl gebähren. Er wird sicher und unverlezt bleiben, dem Verderben entrinnen, die Pforten der Höllen werden ihn niemals überwältigen.

Weil in den stärksten Unglückswellen, ihm deine Treu den Anker reicht. Durch den Anker wird das Schiff bey entstehenden Sturm bevestiget, daß es nicht von den tobenden Wellen umgekehret und gescheitert werde. Folglich soll mit diesem ganzen Ausdruck nichts anders, als dieses gesaget werden: deine Treue lässet mich in den heftigsten Verfolgungen nicht versinken; sondern sie ist mir ein Anker, an welchem ich mich erhalten kan, und durch welchen ich vor dem Untergang bewahret werde. Sie verschaffet mir Schutz und Sicherheit. Auf deine

ewige

* Psalm 27, 10.

ewige Treue und Gnade, kan ich mich zuversichtlich verlassen, wann sich gleich alles wider mich empöret, wann das Unglück wie Fluten und die Anfechtungen wie Wellen auf mich losstürmen, und über meinem Haupte zusammen schlagen: sie wird mich bewahren, daß mich die Wellen nicht verschlingen und die Ströme nicht ersäuffen können. So wie das Schiff auf der stürmenden See durch den Anker erhalten wird; also werde ich durch die Stärke deiner Gnade, und durch die Kraft deiner Treue, in der Welt, welche dem tobenden und wütenden Meer gleichet, vor dem Versinken bewahret werden. Und so mögen die Fluten der Trübsal und die Wellen der Verfolgung immerhin auf mich losstürmen; ich kan doch sicher und ruhig bleiben. Der HErr ist mit mir, und seine Gnade beschützet mich.

Die Sorge Gottes für sein Volk zur bösen Zeit,

über

Psalm 37, 18 und 19.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat, u. s. w.

1.

GOtt sorgt für mich; wie wohl ist mir!
Weg Furcht und Traurigkeit.
GOtt ist mein Schild, und mein Panier,
Mein Fels zur bösen Zeit.

2.

Er kennet, er verläßt mich nicht;
Sein Herz ist ewig treu.
Er meines Lebens Zuversicht,
Steht in der Noth mir bey.

3.

Er weiß die Last, er fühlt die Plag,
Die in Geheim mich quält;
Er kennet jeden meiner Tag,
Und weiß wohl was mir fehlt.

4.

Er kennet mich, sorgt Tag und Nacht,
Für mich und für mein Glück;
Beständig giebt er auf mich acht,
Schläft keinen Augenblick.

5.

Er träget mich bis in das Grab,
Aus väterlicher Güt;
Und alles, was ich nöthig hab,
Theilt er mir gerne mit.

6.

Zu seines Nahmens Ehr und Ruhm
Schenkt er, o große Gnad!
Mir seinem Kind und Eigenthum,
Sich selbst, und was er hat.

7.

O Abgrund der Barmherzigkeit!
Wie könt ich reicher seyn?
GOtt ist mein Gut in dieser Zeit,
Sein ganzes Reich ist mein.

8.

Halleluja! ich jauchz vor Freud.
Dieß Gut verzehrt sich nicht;
Der Höchste bleibt in Ewigkeit,
Mein Theil, mein Erb, mein Licht.

9.

Zur bösen Zeit verlaß ich mich
Auf sein gegebnes Wort;
Und er verklärt und zeiget sich,
An mir als Fels und Hort.

10.

Die Hofnung wird zur Zeit der Noth,
Nicht ohne Seegen seyn;
Wann alles mir den Umsturz droht
Stellt sich die Hülfe ein.

11.

Er sorgt dafür, der treue Hirt,
Daß jeder der ihm traut,
Die Hülf aus Zion innen wird,
Das Licht im Finstern schaut.

12.

Herrscht Theurung in dem ganzen Land,
Das Strafgericht der Sünd;
So ist jedoch in seiner Hand,
Brod gnug für jedes Kind.

13.

Und nimmt der Vorrath täglich ab,
So weiß und glaub ich dieß,
Was ich zum Leben nöthig hab,
Erhalt ich ganz gewiß.

14.

Drum werf ich alle Sorg auf dich,
In dieser bösen Zeit,
Mein HErr, mein GOtt! denk doch an mich,
Auch in Barmherzigkeit.

15.

Du wirst es thun, die Zuversicht
Flößt mir die Hofnung ein;
Du kanst, und wilst mich lassen nicht:
In Christo bin ich dein.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Fünf und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 1. August 1771.

Die Erinnerung göttlicher Hülfe als ein bewährtes Mittel zur Beruhigung des Herzens.

Psalm 116, 8.

Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten.

GOtt der Gnade, Vater der Barmherzigkeit! dir dankt mein Gemüthe, vor die große Güte, daß du oft, ganz unverhöft, hast geholfen aus dem Zagen, Noth, Leid, Angst und Klagen. Deine Weisheit ließ mich zwar öfters, in manche bedenkliche und gefährliche Umstände gerathen; aber deine Gnade nahm sich meiner allezeit herzlich an, und errettete mich, zu rechter Zeit aus allen meinen Nöthen. Zur Ehre und zum Preiß derselben, kan auch ich mit David singen: du hast

meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Womit hab ich doch solches verdienet? Ich bin ein sündiger Mensch, und habe für mein Eigenthum, sonst leider nichts als Sünd und Schande. Gnade und Erbarmung ist es, mein GOtt! mein Vater! daß du so große Dinge an mir gethan hast, mein Auge so oft von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten und meine Seele vom Tod und Verderben, durch des Sohnes Blut errettet hast. Sollt ich dir mein GOtt, nicht singen? Sollt ich dir nicht dankbar seyn? O ja! ich will deinen Nahmen erhöhen, und deine Gnade preißen, so lange ein Odem in mir ist. Gieb mir nur deines Geistes Kraft dazu, daß ich es thu im Namen JEsu Christ, so wie es dir durch ihn gefällig ist. Siehe noch ferner in Gnaden auf mich, den unwürdigsten unter deinem Volke, thue Barmherzigkeit an mir, und allen denen, die deinen Namen fürchten. Verkläre dich noch ferner an uns, als den GOtt unsers Heils, als unsere Zuversicht und Stärke in den großen Nöthen, die uns vielleicht in dieser Pilgrimschaft noch bevorstehen, und ziehe nicht von uns die Hand ab, damit wir nicht strauchlen, fallen, und umkommen. Du kennest ja unsere Schwäche und Ohnmacht, daß wir uns nicht selbsten rathen und helfen können. Und damit unsere Liebe gegen dich und unser Vertrauen zu dir, immer völliger und unüberwindlicher werde; so erinnere uns täglich, durch deinen Geist, an alle bereits von dir genossene Gnaden und Liebeserweisungen. Lehre uns immer besser, und deutlicher, und lebendiger, einsehen

und

und erkennen, die großen Dinge, die du an uns und unsern Seelen gethan hast, und versichere uns, daß deine Gnade und Barmherzigkeit immer für und für währet, bey denen, die dich fürchten. Segne dazu auch diese Betrachtung an allen Seelen um deines Namens willen. Amen.

Der vom Geist Gottes erleuchtete König und Prophet David, mußte wie alle Glaubige erfahren, viel und große Angst; sein Geist kam daher nicht selten in einige Unruhe. Wurde er solches innen, so suchte er denselbigen vor dem HErrn zu stillen und ermunterte ihn zum Vertrauen und zur Hofnung auf denselbigen. Die vorhergehende Worte, enthalten eine solche Ermunterung, die zu erklärenden aber sind als Beweggründe derselben anzusehen. Er stellet darinnen seiner Seele, die schon oft erfahrene Hülfe Gottes vor, um sie dadurch wieder zu ihrer Ruhe zu bringen.

Sich wie David mitten unter dem Gefühl der Leiden, an die genoßenen und ehemals schon erfahrene Liebesproben des Höchsten zu erinnern, ist zwar ausser allem Streit, das beste Beruhigungsmittel der Seele. Alleine es ist nicht Menschenwerk. Der Geist Gottes, welcher in David wohnete, und durch welchen er so liebliche Lieder dem HErrn zur Ehre sang, erinnerte ihn mitten in dem Gedränge, an die Wunder, die GOtt von Jugend auf an seiner Seele gethan hatte. Und eben dieser Geist, muß auch der Schwachheit unseres Gedächtnißes aufhel-

 fen,

fen, und uns, wann es trüb und dunkel in der Seele aussiehet, zuruffen: Aus sechs Trübsalen hat dich der HErr errettet und in der siebenden wird er dich auch nicht umkommen lassen. Wundert euch derowegen nicht, verwegene Seelen! die ihr allezeit dem Geist der Gnaden wiederstrebet, wann ihr zur Zeit der Noth, nirgend Ruhe für eure Seelen finden könnet. Es fehlet euch der Geist, der die Betrübten tröstet, und sie erinnert, daß die Hand des HErrn noch nicht zu kurz ist.

Die Quelle aller Hülfe ist der Jehova. **Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, u. s. w.** Israel hat sonst keinen Helfer: Sein ist allein das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Ihm alleine stimmet es das Loblied an: * GOtt du bist mein König, von Alters her, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschiehet.

Diese Worte beziehen sich augenscheinlich auf den dritten Vers. Gleichwie darinnen der königliche Prophet auf eine dreyfache Art seine Prüfungen beschrieben hat; also beschreibet er auch in dieser Stelle die erlangte göttliche Hülfe auf eine dreyfache Art. Die erste Probe göttlicher Gnade und Liebe ist die Errettung seiner Seele von dem Tode. **Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen.** Es ist mehr als zu bekannt, daß die Seele in den Büchern der heiligen Schrift nicht selten, das Leben bedeutet. So heisset es Ap. Geschicht 15, 26. von einigen Glan-

* Psalm 74, 12.

Glaubigen, daß sie ihre Seelen dargegeben haben für den Namen unsers HErrn JEsu Christi. Er siehet also damit, auf seine vielfachen und wunderbaren Errettungen, aus der Hand seiner Feinde und aus den augenscheinlichsten Gefährlichkeiten. Sehr oft war das Leben dieses göttlichen Freundes nahe beym Verderben; sehr oft hat die Vorsehung diesen ihren Liebling in solche gefährliche Umstände gerathen lassen, in denen er nichts als den Tod vor Augen sahe, und bey sich selbsten gedachte: nun ist es aus mit mir. Allein die Gedanken des Höchsten waren von den Seinigen weit unterschieden: er hatte über ihn Gedanken des Lebens und nicht des Verderbens. In den gefährlichsten Umständen hielt der Allmächtige seine Hand über ihn, und zur bösen Zeit verbarg er ihn heimlich in seinem Gezelt, führte ihn aus der Todes Gefahr heraus, mit mächtiger Hand, mit gewaltigen Arm, und erhielt ihn wunderbar beym Leben. Und daran erinnert nun David seine Seele zu ihrem Trost, und zu ihrer Beruhigung, aber auch zur Ermunterung zum Lob und Preiß des HErrn.

Lerne daraus, mein Christ! daß dein Jehova im Stande ist, in den größesten und augenscheinlichsten Gefährlichkeiten, seine Freunde, die ihm vertrauen zu erhalten, daß unser Leben und Tod in seiner Hand stehet. Wohl dem, der den HErr fürchtet; er kan mitten in der Gefahr, frölich und getrost seyn: weil er weiß, daß die Hand des HErrn noch nicht zu kurz ist, die Seelen seiner Heiligen aus den Stricken des Todes zu reissen.

Die zweyte Probe göttlicher Gnade und Hülfe, zeiget der Prophet dadurch an: du hast mein Auge von den Thränen gerissen. Dieses beziehet sich auf die Worte: Angst der Höllen hatten mich troffen. Die Erkenntniß und das Gefühl seiner begangenen Sünden und des damit verdienten göttlichen Zorns, machte seinem Herzen bange, und füllete sein Auge mit Thränen. * Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen; und ist kein Fried in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig. Denn meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Es ist mit mir gar anders, und bin sehr zerstossen; ich heule vor Unruhe meines Herzens. Geistliche Seelenanfechtungen, und dazu gekommene äusserliche Leiden und Trübsale, ein ungerathener Absalon, ein falscher Doeg, ein lästernder Simei, mächtige und feindseelige Nachbarn vermehrten die Flut der Thränen, den Kummer und die Angst des Herzens.

Seyd getrost ihr traurigen zu Zion! ** Sein, des HErrn, Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben; den Abendlang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. GOtt presset Thränen aus, aber er trocknet sie auch wieder ab, und verwandelt die Klaglieder in Psalmen. David hat solches erfahren. Er mußte weinen, und

Angst

* Ps. 38, 5-9. ** Ps. 30, 6.

Angst der Höllen empfinden; aber es kamen auch Stunden, in denen er zum Preiß der Güte des HErrn sagen konnte: du hast mein Auge von Thränen gerissen; * du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freude gegürtet. War er betrübt und traurig über seine begangene Missethaten; so erinnerte ihn der Geist der Gnaden, an die von Nathan erhaltene Verheissung: ** der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Beunruhigten ihn die Gedanken: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen; so beruhigte und tröstete im Gegentheil seinen betrübten Geist, die göttliche Zusage: meine Gnade will ich nicht von dir nehmen. Verursachten äussere Umstände Kummer und Thränen; so stärkte ihm die Verheissung: *** Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preißen. Durch diese und noch viele andere liebreiche und gnädige Versicherungen trocknete der HErr die Thränen von dem Auge seines Knechtes ab, machte dem geängstigten Geist Luft, und verwandelte seine Traurigkeit in Freude und Wonne. **** Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Doch die Gnade ließ es bey den Tröstungen und Erquickungen alleine nicht bewenden; sie that noch mehr, sie nahm die Last, welche den Kummer und die Thränen verursachte, von den Schultern ihres Gesalbten hinweg, und verwandelte dadurch

* Ps. 30, 12. ** 2 Sam. 12, 13. *** Ps. 50, 15.
**** Ps. 94, 19.

durch seine Traurigkeit in Freude. So handelt der Jehova, noch immer mit seinen Unterthanen. Eine kurze Zeit lässet er sie weinen und traurig seyn, doch schenket er ihnen auch Erquickung und Freude. Schwimmen derowegen gleich jetzt, mein Christ! deine Augen in Thränen; getrost, es wartet auch eine Stunde der Erlösung und Befreyung von denselben, auf dich.

Die dritte Probe göttlicher Hülfe ist die Errettung des Fußes vom Gleiten. Meinen Fuß vom Gleiten. Ueberhaupt will David damit sagen: du mein HErr und mein GOtt! hast mich bewahret, und zuruck gehalten, daß ich mich in dem Gedränge, nicht an deinen Namen versündiget, und die richtige Straße nicht verfehlet habe. O wie leicht, hätte solches geschehen können! Aber Preiß sey der ewigen Gnade! sie stärkte und bewahrte ihren Knecht, dessen Seele redlich gesinnet war, vor dem Straucheln und Fallen, sie machte seine Tritte gewiß, und machte unter ihm Raum zu gehen, daß seine Knöchel nicht gleiteten, und er über alle Berge und Steine des Anstossens sicher und unbeschädigt hinüber gehen konnte, und des richtigen Weges niemals verfehlte, sondern vielmehr allezeit im Lichte der Wahrheit, in Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit vor dem HErrn wandelte. Ueberlasse dich, o Seele! nur jederzeit der gnädigen Leitung und Regierung deines Gottes; so wird auch dein Fuß vor dem Gleiten, Straucheln und Fallen bewahret werden. * Denn GOtt ist treu, der wird euch, die ihr eine kleine

Zeit

* Petr. 5, 10.

Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Wie sehr würden wir irren, wann wir annehmen wollten, daß diese Gnadenerweisungen unmittelbar geschehen wären. Die Vorsehung thut nicht ohne Noth Wunderwerke; so lange, durch natürliche Mittel die Augen der Kinder Gottes von Thränen und ihr Leben von den Stricken des Todes befreyet werden kann, bedienet sie sich derselben. Als Saul den David mit seinem Spieß an die Wand zu spiessen gedachte, errettete die Vorsebung seinen Knecht, durch eine glückliche Wendung. Und so hatte sie ihm öfters durch ganz natürliche Mittel und Werkzeuge geholfen und aus großer Angst und Gefahr errettet. Nichts destoweniger schreibet er alle genossene Hülfe, dem GOtt seines Heils zu, und spricht: du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, u. s. w. So soll, so muß es auch seyn. Die Augen müssen von den Werkzeugen und Mitteln weggewendet, und auf die Hand des Jehovah, welche durch sie würket und handelt, hingerichtet werden. Er, der Allmächtige, der in der Höhe und in dem Heiligthum wohnet, ist es alleine, welcher die Mittel unserer Hülfe und Errettung ausfindig machet, und an die Hand giebt, und in sie die Kraft und Lust zu helfen leget. Und so bleibet ihm die Ehre und der Ruhm allein.

Aber warum machet David eine so umständliche Beschreibung seiner Leiden, und der genossenen Hülfe? Wäre es nicht genug gewesen, wann er gesaget

 hätte:

hätte: HErr! du hast mir aus allen Nöthen wunderbar geholfen. Es geschiehet die Gnade recht groß und herrlich zu machen. Es soll dadurch angezeiget werden, daß ihm dieselbe in allen, auch in den gefährlichsten und grössesten Nöthen gestärket und beschützet habe, daß sie des Helfens und Errettens nicht müde geworden ist, sondern mit jedem Morgen sich auf das neue an ihm verherrlichet habe. Freuet euch derowegen ihr Gerechte des HErrn und seyd frölich über seiner Hülfe! der HErr ist unveränderlich, und ewig treu. Er wird des Wohlthuns und des Helfens nicht müde. Jeder Tag hat zwar seine eigene Plage; aber auch seinen eigenen Seegen, seine eigene Hülfe. * Die Güte des HErrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß.

Solche glaubige Erinnerung der von Jugend auf beständig genossenen Proben göttlicher Gnade und Liebe, ist in den dunkeln und traurigen Tagen des Leidens von ungemein grossen Nutzen und Vortheil: Sie stärket das Herz, und bringet es ganz unvermerkt widerum zu seiner Ruhe. David und alle Glaubige haben sich dieses Mittels zur Stillung des Herzens vor GOtt bedienet, und als bewährt gefunden. ** HErr spricht David: wenn ich gedendenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.

So ist es auch. Dann je fleißiger und sorgfältiger wir an die höchstweise Regierung Gottes gedenden

* Klagl. Jer. 3, 22. 23. ** Ps. 119, 52.

denken, und uns erinnern, an die unzählbaren Wohlthaten, welche wir selbsten von ihm genossen haben; desto mehr werden wir überzeugt von seiner Liebe gegen uns. Und wir können daraus den richtigen Schluß machen: wäre GOtt mir gram und feind, würd er seine Gaben, die mein eigen worden seyn, wohl behalten haben. Solche Ueberzeugung von der Gnade und Liebe, die GOtt um Christi willen zu uns hat und träget, lässet das Herz nicht in Unruhe bleiben. Die Versicherung: GOtt ist mein bester Freund, und denket von Ewigkeit her an mich mit Gnade und Liebe, schenket demselben Frieden und sanfte Stille. Derowegen saget David: * Erhöre mich HErr, denn deine Güte ist tröstlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit.

Es überzeuget uns aber die Erinnerung an die so vielfach genossene Hülfe des Höchsten, nicht nur von seiner Liebe und bewunderswürdigen Bereitwilligkeit zu helfen, sondern auch von seiner unendlichen Kraft und Allmacht. Dann, wann wir zurücke denken an die vorigen Tage, und bemerken, wie wunderbar uns GOtt darinnen geführet und geleitet, aus wie mancherley Noth er uns errettet, und die Anschläge der Wiederwärtigen zu Schanden gemachet hat; so werden wir dadurch überzeuget, daß bey GOtt kein Ding unmöglich, daß kein Anliegen und keine Noth zu schwer vor ihm ist, daß er mehr thun kan, als wir bitten und verstehen können. Wiewohl muß dem geängstigten Geist bey dieser

* Ps. 69, 17.

dieser Ueberzeugung werden! Seine Sorgen werden sich vermindern, seine bange und ängstliche Furcht wird sich verlieren, Muth und Freudigkeit wird sich wieder einfinden. Die Ueberzeugung, daß der HErr, dem wir dienen, seinen Kindern durch alles hindurch helfen kan und will, daß es ihm etwas geringes und leichtes ist, alle Berge und Hügel gleich und eben zu machen, schwächet die Furcht, vertreibet die Angst, und schaffet, daß man mit Freuden singen kan: * Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten, der HErr ist meines Lebenskraft, vor wem sollte mir grauen. Darum so die Bösen meine Widersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Wann sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht, wann sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn.

So wird der Christ zu seiner Beruhigung, durch die Erinnerung der von GOtt genossenen Wohlthaten von der Allmacht und Güte desselben überzeuget. Sie würde aber nicht vollkommen seyn, wann ihm der Zweifel übrig bliebe, ob auch GOtt ihm besonders helfen wolle und werde. Da derowegen, durch die Erinnerung: aus sechs Trübsalen hat mir der HErr geholfen, auch dieser Zweifel dem ängstlichen Herzen benommen, und solches dadurch zugleich auch von der ewigen Treue und Wahrheit Gottes überzeuget wird: so siehet man leicht ein, daß die Ruhe desselben dadurch merklich befördert werden muß.

* Ps. 27, 1 - 3.

muß. Unverdiente Gnade ist es, daß der Hohe und Erhabene, nicht nur allen Menschen überhaupts, sondern auch einem jeden Glaubigen insonderheit, die tröstliche und erquickende Verheissung gegeben hat: * Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heiland. Gehet der Glaube die Tage seines Lebens aufmerksam durch, so wird er genöthiget werden, mit dankbarer Freudigkeit auszuruffen: ** des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß. Daraus machet er den Schluß: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, GOtt wird mich nicht ewiglich in Unruhe lassen, sondern zu der besten und bestimmten Zeit, aus der Angst und aus dem Gericht heraus reissen. Er hat gesagt: *** Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Sollte er bey solcher Ueberzeugung noch unruhig bleiben können? O nein! die Wahrheit Gottes ist ihm Schirm und Schild, und giebt seinem müden Herzen Kraft und Stärke.

Gleichwie das Andenken an die bereits genossenen Wohlthaten des Höchsten uns von seiner Wahrheit überzeuget; also überführet es uns auch von seiner Unveränderlichkeit, welche eben auch ein starker Anker unsrer Hofnung ist. Oft wiederholte

* Jes. 43, 1 – 3. ** Ps. 33, 4. *** Ebr. 13, 5.

holte Freundschafts Proben eines treuen Jonathans, lassen uns richtig auf die Beständigkeit seines Herzens schliessen. Sollten wir nicht ein gleiches in Absicht, auf unsern besten und vollkommensten Freund thun können? Sollte uns dieser Schluß trügen: so viele Jahre habe ich die Treue Gottes bewährt erfunden, und erfahren, daß er ist immer einerley, gerecht und fromm, und ewig treu, mein Herz verlässet sich derowegen auf ihn, daß er auch in Zukunft der alte GOtt bleiben, und sich nicht verändern werde. Wie ruhig, wie zufrieden kan die Seele bey solcher Erkenntniß seyn. Wie getrost, und muthig kan sie bey derselben über alle Berge hinübersteigen? Sollte sie noch etwas beunruhigen können, da sie sagen kan: * Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn.

Kurz, der Glaube, die Hofnung, und das Vertrauen, werden durch diese Erinnerung gestärket und vermehret, und bey solcher Verstärkung kan es dem Herzen nicht an Trost und Ruhe fehlen. Bey dem Todt und bey dem Grabe JEsu, wurden seine Jünger schwach im Glauben, und die Hofnung, er werde Israel erlösen, fieng an immer geringer zu werden. Was war die Folge? Furcht und Traurigkeit nahmen ihre Seelen ein. Nachdem sich aber ihr Meister, ihnen nach dreyen Ta-

* Rom. 8, 38. 39.

Tagen, wiederoffenbarte, und dadurch ihren Glauben und ihre Hofnung wieder verstärkte und vermehrte, so wurde ihre Traurigkeit in Freude verwandelt, die Angst des Herzens verschwand, und ihre Seele kam wieder zu ihrer Ruhe. Es ist aber mit dem Wachsthum und mit der Vermehrung des Glaubens und der Hofnung, die Beruhigung des Herzens unzertrennlich verbunden. Wie sollte es euch derowegen, ihr glaubigen Seelen, jemals an Trost, an Ruhe fehlen können? Ihr gedenket der Wunderwerke eures Gottes, und solche Erinnerung giebt eurem Glauben und eurer Hofnung täglich Nahrung. Gesezt auch, daß euer Glaube schwach werden, und eure Hofnung verlöschen will; gesezt, daß der Geist anfängt unruhig zu werden in euch; so wird doch durch die Erinnerung der bereits genossenen Wohlthaten Gottes, euer Glaube bald wieder gestärket, eure Hofnung wieder angeblasen, und eure Seele dadurch wieder beruhiget.

Wie leichtsinnig sehen wir oft über die vielfachen Errettungen und Liebesproben unsers Gottes hinweg! wie bald vergessen die mehresten, dieselben! Was Wunder, wann man alsdann in den Tagen der Prüfung vor Angst verschmachten will, und keine Ruhe in seinen Gebeinen findet! Es ist eine natürliche Folge, eine gerechte Strafe und Züchtigung unserer Leichtsinnigkeit und Geringschätzung der großen Thaten des HErrn. Wohlan meine Freunde! Lasset uns den Entschluß fassen und ausüben: ich will nimmermehr vergessen, was der HErr an mir gethan hat. Lasset uns seine Wohlthaten mit eisernen

nen Griffeln in das Herz schreiben, und uns derselben erinnern des Morgens und des Abends. Lasset uns vor GOtt demüthigen, wann solches bisher nicht treu genug von uns beobachtet, oder wohl gar unterlassen worden ist. Die Unterlassung des Andenkens an seine Gnade und Wahrheit ist eine strafbare Entheiligung seines Namens. Schwach ist unser Gedächtniß, aber der HErr kan und wird es stärken, wann wir ihn darum bitten. Lasset uns derowegen den HErrn bitten, daß er durch seinen Geist das Andenken seiner Wohlthaten in uns unterhalten, und uns besonders in den Tagen des Leidens durch denselben erinnern wolle, alles dessen, was er uns verheissen, und von Jugend auf an uns gethan hat.

Unser Gebet, wird Ja und Amen seyn. Bey solcher Erinnerung werden wir getrost über alle Berge hinüber steigen, und mitten im Gedränge erquickende Ruhe für unsere Seele finden. Dann das Andenken an Gottes Güte ist tröstlich und erfreuet die Seele. Bange wird es uns zwar öfters werden, aber die Erinnerung der so vielfach genossenen Gnade Gottes, die vielen Beweise seiner zärtlichen Liebe, werden unsern Glauben stärken, und uns nicht verzagen lassen. In dem Kampf mit dem König des Schreckens, mit dem Tod, wird die Erinnerung der in unsern Leben so reichlich erfahrenen Hülfe und Gnade Gottes, Freudigkeit und Muth wirken, und wir werden mit völliger Ueberzeugung ausruffen können: der mich hat bisher ernähret, und so manches Glück bescheret, ist und bleibet ewig mein; der mich wunderlich geführet, und noch leitet und regieret, wird auch jezt mein Helfer seyn.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Sechs und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 15. August 1771.

Der heldenmüthige Entschluß des Glaubens: HErr ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

1 Mos. 32, 26.

Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

HErr JEsu! du bist die Quelle meines Heils, der Grund meiner Seeligkeit, auf dich verläßt sich mein Herz, und mir ist geholfen. Du kennest mich mit Namen, und ich habe die herrlichsten Verheissungen von dir, daß du mich nicht verlassen, noch versäumen willst. Deine Zusag bleibt mir ewig vest, und deine Wahrheit ist mir Schirm und Schild. Du magst dich derowegen gegen mich anstellen, wie du willt, ich verlasse mich auf dein Wort, und traue deinen Wunderwegen, sie

enden sich in Lieb und Seegen. Ich will dich halten, und nicht lassen, bis der Seegen aus Zion, durch dich, über mich kommet. In deiner Gemeinschaft kan ich nicht ungesegnet bleiben: dann du bist der HErr in dem alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen, und auch bereits gesegnet worden sind. Gieb, daß ich mich durch den Glauben, immer genauer und vester mit dir zu vereinigen und zu verbinden suche, und mache mich selbst stark und mächtig, dich bis an das Ende recht veste zu halten, und dir getreu zn bleiben bis in den Tod. Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden, beständig seyn ans End, gieb mir, du hasts allein in Händen: dann du bist der HErr, der Himmel und Erden gemacht hat, und erhält. Mache mich im Kampfe männlich und unverzagt, wie deinen Knecht Jacob, und wann du dich stellest, als ein Fremder, der nur über Nacht bleiben will, so gieb Gnade, daß ich meine Glaubensarme vest um dich schlinge, und dich nicht lasse, bis du mich segnest. Lasse dich aber auch durch mein Gebet und Flehen nöthigen bey mir zu bleiben, so werde ich sicher ruhen, keine Plage wird sich zu meiner Hütte nahen, Gutes und die Barmherzigkeit wird mir nachfolgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des HErrn immer und ewiglich. Amen.

Als Jacob auf der Heimreise in sein Vaterland begriffen war, und die von ihm an Esau abgeschickten Boten mit der Nachricht zuruck kamen, daß ihm derselbe mit vierhundert Mann entgegen ziehe; so

so überfiel ihn eine bange Furcht. * Das Fleisch kan es nicht lassen, es muß zittern und erschrecken. Denn Jacob war wohl bewußt, daß zwischen ihm und seinem Bruder ein Unwille war; darum hat er daran nicht gezweifelt, es würde ihm gewißlich der Untergang bevorstehen. Denn er wird gedacht haben: was mag es bedeuten, daß mein Bruder mit so viel gerüsteten Männern einherziehet? Warum lässet er mich nicht irgend mit einem Wort grüssen, oder willkommen heissen, durch die Boten? Also deutet er es zum ärgsten, gleichwie das Fleisch immer zu thun pfleget, das bald alle Hofnung fallen lässet und wird erschrocken, und kan nicht anderst gesinnet seyn.„

In solcher Angst nahm er seine Zuflucht durch das Gebet zu dem HErrn; und GOtt suchte seinen Glauben durch eine wunderbare Erscheinung zu stärken, und seine unnöthige Furcht zu benehmen. Er erschien ihm, da er des Nachts ganz allein war, in der Gestalt eines Mannes, ließ sich nicht nur in ein freundschaftliches Ringen mit ihm ein, sondern er ließ sich so gar auch, von demselben besiegen; und dieser Sieg sollte dem Jacob eine Versicherung seyn, daß ihm kein Feind schaden werde, so mächtig er auch sey. Dann er konnte den natürlichen Schluß machen: die Kraft, welche mich in diesem schweren Kampf gestärkt und sieghaft gemachet hat, wird mich auch wieder Esau stärken, wann er etwas Böses wieder mich im Sinne haben sollte. Warum

* Lutherus Th. 1. p. 1086. nach Hrn. D. Walchs Ausgabe.

sollte ich mich fürchten! Ich habe mit GOtt und Menschen gerungen, und bin in der Kraft Gottes obgelegen. Wie viel weniger werde ich also von einem bloßen Menschen besieget werden können. Der HErr ist mit mir, mein Sieg ist davon der Beweiß, darum werde ich wohl bleiben.

Der Kampf dauerte die Nacht hindurch, als es aber Tag werden wollte, so rührte der Held, mit welchem Jacob gerungen hatte, nur das Gelenke seiner Hüfte an, und es wurde verrenket. Das sollte dem Jacob ein Beweiß seyn, daß er ihn wohl hätte überwinden können, und daß er sich aus Gnade und aus Gefälligkeit, von ihm habe besiegen und überwinden lassen. Die Morgenröthe näherte sich, der HErr wollte weichen; aber Jacob, welcher durch diese Begebenheit in seinem Glauben und Vertrauen ungemein gestärket worden ist, sprach: ich laße dich nicht du segnest mich denn.

Ich laße dich nicht, setzet das Haben, das Besitzen, zum voraus. Ich habe dich, ich halte dich, ich will dich nicht lassen, ist unzertrennlich miteinander verbunden. Der Glaube vereiniget GOtt und die Menschen miteinander. * Im Glauben will ich mich mit dir verloben, spricht der HErr. Durch denselben wird GOtt unser, mit allen, was er ist und hat. Es kan derowegen eine Seele nicht eher, diese heldenmüthige Sprache führen, als bis sie durch den Glauben, in den Besitz und Genuß des Jevoha ge-

* Hosea 2, 20.

gebracht worden ist. Sie muß zuerst sagen können; ich habe gefunden den meine Seele liebet, ehe sie sagen kan, ich will ihn nicht lassen. Zwar nimmt der Unglaube oft auch diese Worte in den Mund, alleine es ist ein bloßes Gewäsch, ohne Kraft und ohne Saft. Wer die Sprache Jacobs führen will, muß auch Jacobs Sinn und Geist haben.

Der HErr war dem furchtsamen Jacob erschienen und die Nacht über bey ihm geblieben, aber als die Morgenröthe anbrach, wollte er ihn verlassen und von ihm weichen. Das gab ihm die Gelegenheit zu dieser ernstlichen Bitte. So handelt die ewige Weisheit noch bis auf diesen Tag mit ihren Kindern und vertrauten Freunden. Sie offenbaret ihnen ihre Herrlichkeit, und lässet ihnen ihre Gnadengegenwart merken und empfinden; aber plötzlich stellet sie sich an, als wollte sie nun mit ihrer Gnade und mit ihrem Trost von ihnen weichen, und sie alleine lassen. Der Tag brach an, und die Stunde in welcher Jacob die Ankunft seines vermeinten Feindes des Esau erwartete, näherte sich; und eben jetzt, da er die Gegenwart, die Unterstützung und den Beystand des Allmächtigen, am nothwendigsten hatte, wollte er ihm alleine lassen und weichen. Noch jetzt, sind diejenigen Stunden, in denen die Noth und Gefahr am größesten wird, eben diejenigen, in denen sich auch der HErr fremde gegen uns stellet, und gleich als ob er uns meiden und fliehen wollte, als ob er unserer überdrüßig geworden wäre, und nichts mehr mit uns zu schaffen und zu thun haben mögte.

Der Glaube ist dabey nicht gleichgültig. Je mehr sich der HErr anstellet, als wollte er von ihm weichen, desto vester schlinget er sich, wie Jacob um denselben herum, und spricht: ich laß dich nicht, du mußt mein JEsus bleiben. * Ich laß dich nicht; du bist der Trost Israel und ihr Nothhelfer; warum stellest du dich als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darinnen bleibet? Warum stellest du dich, als ein Held, der verzagt ist, und als eine Riese, der nicht helfen kann? Du bist doch ja unter uns, HErr, und wir heissen nach deinem Namen; verlaß uns nicht. So sind also die Stunden der Angst, die gesegneten Stunden, darinnen der Glaube seine größte Kraft und Stärke beweiset.

Der Mann mit welchem Jacob gerungen hatte, und welchen er nicht laßen wollte, war nicht ein gemeiner und erschaffener Engel, sondern der Sohn Gottes der unerschaffene Engel des Bundes, der HErr der Engel. Jacob war auch davon vollkommen überzeuget. Er nannte den Ort dieser Erscheinung Pniel, das Angesicht Gottes, und sprach: ich habe GOtt von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. Er erbittet sich von demselben den Seegen, welche Ehre er ihm gewiß nicht würde erzeiget haben, woferne er nicht gewußt hätte, daß die Persohn, mit welcher er redete, der HErr des Seegens, der ewige Jehova wäre. Und dieser, dem Jacob erschienene große Engel des Bundes, ist

* Jer. 14, 8.

es auch, welchen ein jeder glaubiger Christ, wie Jacob veste zu halten suchet. Der HErr, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, ist es, den der Glaube nicht läßet und von welchem er nicht weichet, wann er sich gleich anstellet, als wollte er ihn tödten. Er ist froh, daß es einmal so weit mit ihm gekommen ist, daß er sagen kan: mein HErr und mein GOtt! Dieses hält er für seine Seeligkeit, wie sie es auch ist, und fäßet sich derowegen, unter dem Beystand des Geistes Gottes den Entschluß: mich soll nichts von JEsu treiben. Halleluja! GOtt ist einmal, mein GOtt, mein Heiland worden, und er wird und muß es mir auch ewig bleiben; ich laß ihn nicht. * Wenn ich nur dich habe, HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Der Entschluß des Glaubens gehet also dahin, den GOtt seines Heils veste zu halten, bis in den Todt. Ewige Treue hat er demselben in der Taufe gelobet, und die will er auch unterstützt durch seine Gnade unverbrüchlich halten. Ich laß dich nicht, sagte Jacob. Ich will alle meine Kraft zusammen nehmen, und dich noch vester umfassen, mich noch stärker um dich herumschlingen: es ist mir zu viel an dir gelegen, ich kan deiner nicht entbehren. So entschliesset sich denn auch der Glaube, alle geschenkte Gnadenkräfte zur immer genauern

* Ps. 73, 25. 26.

Vereinigung und Verbindung mit JEsu anzuwenden und zu gebrauchen; er fäßt sich den Entschluß im Kampf des Glaubens niemals müde zu werden, den Muth nicht sinken zu lassen, und das Vertrauen nicht wegzuwerffen. Je mehr der HErr sich von ihm zu entziehen und zu entfernen scheinet, desto eifriger will er sich durch den Glauben um ihn herumschlingen. Wo du bist, sagt der Glaube, da will ich auch seyn; der Tod soll mich und dich nicht scheiden. Die Welt mag drohen oder locken, ich trau ihr nicht, und laß dich nicht. Du magst mich auf Golgatha oder auf Thabor führen, unter den Rosen oder unter den Dornen weiden; ich bin getrost und laß dich nicht. Elend, Noth, Creutz, Schmach und Todt soll mich, ob ich viel muß leiden, doch von dir nicht scheiden. Lässest du dich selbsten mit mir in einen Kampf ein, und stellest du dich an, als wolltest du mit deiner Gnade, Trost und Hülfe von mir weichen; so werde ich dich um so viel desto vester halten, und nicht ablassen zu kämpfen und zu ringen, bis ich dich besieget, und bey mir zu bleiben beweget habe.

Wie und wodurch kan aber der sterbliche und ohnmächtige Mensch, den unsterblichen und allmächtigen GOtt, wann es so zu reden erlaubt ist besiegen und halten? * Jacob kämpfete mit dem Engel und siegete. Denn er weinete und bat ihn. Das Gebet des Glaubens, war es also, durch welches Jacob, den Unüberwindlichen überwunden hatte. Der

* Hos. 12, 5.

Der Glaube und das aus demselben herfliessende Gebet, vermag mehr, als wir fassen und verstehen können. Das Verdienst des Sohnes, welches der Glaube ergreift, verschaffet demselben eine solche Kraft und Stärke, daß es bey GOtt alles ausrichten und zuwege bringen kann. Wer wie Jacob im Glauben weinet und betet, dem kan und wird GOtt keine Bitte versagen. * Des Gerechten Gebet vermag viel, wann es ernstlich ist. Elias war ein Mensch gleich wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden. Und er betete abermal: und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Furcht. Jacob war ein Mensch, gleich wie wir, und er weinete und betete: ich laß dich nicht, und der HErr blieb bey ihm und segnete ihn. Woferne sich also der Glaube um den Jehova herumschlinget und seufzet, mit Ernst und Eifer seufzet: verlaß mich nicht HErr, und ziehe nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heil; so wird sich auch der HErr halten lassen bey ihm zu bleiben. ** Dann der HErr ist nahe allen, die ihn anruffen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hift ihnen.

Jacob wollte gesegnet seyn, und eben darum ist es auch einem jeden glaubigen Christen zu thun. Er spricht mit denselben: ich laße dich nicht, du segnest mich denn. Dem frommen Jacob, war es hier nicht um einen zeitlichen Seegen zu thun: dann sein

* Jacob. 5, 16 – 18. ** Ps. 145, 17. 18.

Herz war nicht eitel, sondern um die Gnade und um den Seegen, welchen GOtt seinen Vätern verheissen und zugesaget hatte. Sein Wunsch, sein Verlangen war das Heil der Welt, und die in demselben verborgen liegende Seeligkeiten. Ich bin, will der Glaube sagen, von Natur ein Kind des Zorns, ein verlohrner und verdammter Mensch, du kanst mich vom Fluch befreyen und seelig machen, ich halte mich im Glauben an dich, und laße dich nicht, bis du mich segnest, und dich mir mit deinem ganzen Verdienst zu eigen schenkest, und mir Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit mittheilest, und mich in den völligen Besitz derselben einführest.

In Wahrheit es ist etwas großes, so mit dem HErrn zu reden. Es gehöret Muth und Freudigkeit dazu. Wie kommt es, daß der Glaube so große Dinge waget, und sich unterwindet, den HErrn nicht eher zu lassen als bis er ihn segnet? Der Geist GOttes wohnete in Jacob, und durch dessen Trieb und Würkung, wurde er so beherzt und freudig gemachet. Eben dieser Geist wohnet auch in den Herzen der Glaubigen, er giebt Zeugniß ihrem Geiste, daß sie Gottes Kinder sind, und wann sich der HErr stellet als wollte er mit seiner Gnade von ihnen weichen, so machet er sie beherzt und muthig, und treibet sie an, denselbigen mit glaubigen Flehen veste zu halten und stärkt sie bey ihrer Schwachheit und Ohnmacht, in diesem Kampfe und Ringen mit GOtt, so wie er den Jacob gestärket und unterstützet hat. Ja er vertritt sie selbsten mit unaussprechlichen Seufzen,

zen, er ruffet und schreyet selbst in ihnen: ich laße dich nicht, du segnest mich denn. Dazu kommt noch die eigene Erfahrung. Jacob hatte die Nacht hindurch mit dem Jehova gerungen, und erfahren, daß sich der Allmächtige, von den Sterblichen durch bitten und weinen besiegen laße; und diese Erfahrung machte ihn nun um so viel getroster und beherzter, im ringen und kämpfen fortzufahren, als sich der HErr, von ihm entfernen wollte. Dieser erhaltene Sieg, machte ihn so muthig, daß er sagte: ich laß dich nicht. Dann die Erfahrung stärkte seine Hofnung, daß es ihm auch jetzt gelingen werde.

So lasset uns dann, meine Freunde JEsum in Glauben ergreiffen und veste halten: so wird der Seegen des HErrn über uns kommen, und unsere Treue wird nicht umsonst, nicht vergeblich seyn. Jacob ließ den Jehova nicht, und er segnete ihn. Solches war zwar eine Belohnung seiner Treue, aber eine solche, welche nicht aus den Werken, sondern aus der Gnade, aus der Erbarmung kam. Woferne wir also den Glauben behalten, und im Gebet nicht müde werden; so werden auch wir erfahren, daß der HErr, mit seiner Gnade und mit seinem Seegen, gerne bey denjenigen bleibet, welche sich nach ihm sehnen. Er wird uns segnen wie er den Jacob gesegnet hat, mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, und gleichwie er denselben einen neuen Namen gegeben hat, also wird er auch uns, einen neuen Namen geben, welchen niemand ken-

kennet, als der, so ihn empfähet. Er wird uns erlösen aus der Hölle, und vom Todt erretten, und aus der Hand aller unserer Feinde, er wird uns sättigen, mit langem Leben, und wird uns zeigen sein Heil. Er wird uns aus der Hölle in den Himmel, aus dem Tod in das Leben führen, und mit Gnade und Barmherzigkeit crönen, wie mit einem Schild. Und so endiget sich dann endlich der Kampf mit GOtt in lauter Seegen. O Abgrund der Barmherzigkeit!

Wohl dem! der mit Wahrheit sagen kan: ich hab ihn gefunden, den meine Seele liebet; wohl dem! welcher sodann auch, den gefundenen JEsum, im Glauben veste hält! Er ist gesegnet und wird ewig gesegnet bleiben. Fraget, fraget derowegen nach dem HErrn! und lasset nicht ab ihn zu suchen, bis ihr sagen könnet; ich hab ihn gefunden. Schlinget aber auch alsdann die Hand des Glaubens recht veste um ihn herum, und laßet ihn nicht. Fasset den Entschluß: * Ich laß ihn nicht, will Jacob werden, er habe denn gesegnet mich! und muß ich drüber von der Erden, mein Glaube zieht ihn doch an sich! ob mir Gelenk und Hülft zerbricht, und gar vergehet mein Gesicht; ich laß ihn nicht. Werden wir ihn halten und nicht laßen, so wird er uns segnen, und wer ist, der uns sodann schaden könnte? Bey dem Genuß und Besitz seines Seegens, werden wir im Kampf getrost, im Mangel unverzagt, im Tode frölich, und am Tage des Gerichts freudig seyn können. HErr ich laße dich nicht, du segnest mich denn. Der

* S. v. 5. Ich laß ihn nicht der sich gelassen. Geistl. Lieder Seegen p. 348. Ed. 1749.

Der sich vest an JEsum haltende Glaube

über

* 1 Mos. 32, 26.

Mel. Wann mein Stündlein vorhanden ist, u. s. w.

1.

Ich laße dich HErr ewig nicht,
Nichts soll von dir mich treiben.
Dein bin ich HErr, du bist mein Licht,
Dein will ich ewig bleiben.
Häuft sich gleich täglich Angst und Noth,
So will ich doch bis in den Todt,
Dich halten und nicht lassen.

2.

* Ueber eben diese Stelle findet sich auch ein erbauliches Lied, für Kranke und Sterbende in dem vor kurzen herausgekommenen Biblischen Spruchgesangbuch, welches zu haben ist in Bielingischer Buchdruckerey und bey mir selbsten, und zu Schwabach in der Enderesischen Buchhandlung. Es enthält diese Sammlung unter einem allzeit vorgedruckten biblischen Spruch über 250 der besten Lieder, welche nicht leicht in irgend einer Liedersammlung gefunden werden, auch viele ganz neu verfertigte, und ist bey Kranken und Sterbenden besonders brauchbar, indeme sie besonders zu diesem Gebrauch verfertiget worden ist.

2.

Im Glauben will ich auch mit dir,
So wie dein Jacob ringen;
Ich weiß du lässest dich von mir,
Jehova auch bezwingen.
Dann du bist immer einerley,
Gerecht und fromm, und ewig treu,
Und läßt dich gern besiegen.

3.

Stört gleich ein Esau meine Ruh,
Will mich die Hölle schröcken,
Ruft das Gesetz den Fluch mir zu,
Du kanst und wirst mich decken.
Drum halt ich dich, so fest ich kan,
Und laße dich nicht eher an,
Bist du mich hast gesegnet.

4.

Stellst du dich fremde gegen mich,
Und willst Du von mir fliehen;
Umsonst, mein Heil! ich laße dich
Nicht ohne Seegen ziehen.

Der Glaube soll zu solcher Zeit,
Dich Quelle meiner Seeligkeit,
Um desto vester halten.

5.

Im allerlezten Kampf und Streit,
Will ich HErr! nach dir blicken,
Und dich mit Glaubensfreudigkeit,
Vest an das Herze drücken.
Wann Herz und Aug im Tode bricht,
So soll das Wort: ich laß dich nicht,
Doch meine Losung bleiben.

6.

Halleluja! mein Herz freut sich;
Ich werde Gnade finden.
Du bleibst bey mir, du segnest mich,
Du läßt dich überwinden.
Zieh ich die Hand nicht von dir ab,
So wirst du bis ins dunkle Grab,
Mein JEsus gerne bleiben.

7.

O! stärke mich HErr JEsu Christ!
Daß ich bis zum Erkalten,
Dich, der du mir, mein Alles bist
Kan vest im Glauben halten.
Stärk mich zu deines Namens Ehr,
Daß ich dich nun und nimmermehr,
Aus meinem Herzen laße.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Sieben und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 29. August 1771.

Die rechte vortheilhafte Anwendung erlangter göttlicher Gnade und Hülfe.

Psalm 116, 9.

Ich will wandeln vor dem HErrn, im Lande der Lebendigen.

HErr mein GOtt! du allmächtiger Beherrscher der ganzen Welt! deine rechte Hand thut Wunder, deine rechte Hand hilft gewaltiglich. Deine Freunde sind davon Zeugen; sie haben solches zu allen Zeiten erfahren, und erfahren es noch alle Tage, zur Ehre deines Namens, und zur Freude ihres Herzens. Du lässest diejenigen, welche deinen Namen fürchten nicht zu Schanden werden, über ihrer Hofnung. Sie nehmen zu dir ihre Zuflucht in der Noth, und du erhörest die Stimme ihres Flehens; du errettest sie aus der Angst mit starkem und mächtigen Arm; du sättigest sie mit langem Leben und zeigest ihnen dein

Heil. Auch wir, mein GOtt! haben von Jugend auf unzählbare Proben deiner erbarmenden, beschützenden und helfenden Gnade erfahren, und dich eben dadurch kennen lernen, als den GOtt unsers Heils. O! wie oft hast du unsere Seelen aus dem Todte gerissen, unsere Augen von Thränen, und unsere Füße vom Gleiten. Sollte uns nicht die Erinnerung deiner so reichen und vielfach genoßenen Gnade und Hülfe reitzen und ermuntern im Lande der Lebendigen dir allein anzuhangen, und immerdar vor dir zu wandeln? Sollten wir nicht aus einer so vielfach genoßenen Hülfe, die Hofnung, die lebendige Hofnung schöpfen, daß du auch in Zukunft, und bis an das Ende der Tage, uns nicht verlassen, noch versäumen, sondern aushelfen wirst, zu dem herrlichen und ewigen Reich unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi? Wir können deine Gnade und Hülfe, mein GOtt! nicht besser und vortheilhafter anwenden und gebrauchen, als, wann wir uns durch dieselbe ermuntern und züchtigen lassen, immermehr zu verlaugnen, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, dagegen aber, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt; wann wir sie anwenden znr Stärkung und Vermehrung unsers Vertrauens zu dir, und zur Bevestigung unserer Hofnung auf dich. Lehre uns solches recht überzeugend erkennen, und gieb zur Ausübung Kraft und Stärke, um deines Namens willen. Amen.

Hatte David in dem vorhergehenden Vers gerühmet, die Barmherzigkeit und Gnade, welche GOtt,

GOtt, an ihm gethan hat; so lehret er uns nun in diesen Worten, die edle und fromme Gesinnung seines Herzens gegen den GOtt seines Heils, und zeiget, was vor ein Entschluß und Vorsatz durch die Kraft der Gnade, in ihm gewirket worden sey, und wozu er in Zukunft die erfahrene göttliche Hülfe anwenden und gebrauchen wolle. Er spricht: **ich will wandeln vor dem HErrn, im Lande der Lebendigen.**

Der HErr, welcher die Stricke des Todes zerrissen, und sein Auge von den Thränen frey gemachet hatte, ist es auch, vor dem er in Zukunft wandeln wolte. Derselbe war der GOtt seiner Väter, der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, und besonders der ihnen verheissene Meßias, als welcher eben deßwegen erscheinen und in die Welt kommen sollte, daß er die Stricke des Todes und die Bande der Hölle zerreiße, und sein Volk seelig mache. Er der Jehovah, der Dreyeinige ist es allein, der alle Hülfe thut, die im Himmel und auf Erden geschiehet. Er ist es alleine, der uns vom Todt erretten, unsern Fuß vom Gleiten, und unsre Augen von den Thränen, auf ewig befreyen kan. * Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Todte errettet.

Vor diesem HErrn, dem alle Ehre gebühret, wollte David wandeln. Denjenigen, welche in den Schriften des Alten und Neuen Bundes, nicht ganz uner-

* Psalm 68, 21.

unerfahren sind, wird bekannt seyn, daß dieses Wort, so viel als leben bedeutet. Man erinnere sich nur an jene Worte Pauli: * So sage ich nun und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes. Der Geist Gottes zeuget dadurch an, daß die Wiedergebohrnen und Glaubigen, so lange sie an der Gnade und im Glauben bleiben, von einer Vollkommenheit zu der andern, unter der Leitung und Regierung des heiligen Geistes fortgehen. ** Mit den bösen Menschen aber und verführischen wirds je länger je ärger, sie verführen und werden verführet.

Es stehet mehrentheils noch ein Beysatz bey diesem Wort, durch welchen die Beschaffenheit des Wandels näher bestimmet und erkläret wird. Finden wir es, wie in der zu erklärenden Schriftstelle, in der Verbindung mit den Worten, vor dem HErrn: so kan es einmal so viel heissen: unter der beständigen Aufsicht, Sorge, auch Leitung und Regierung des HErrn, und in beständigem und ununterbrochenem Vertrauen auf seine Gnade und Barmherzigkeit, seine Lebenstage zubringen; sodann aber auch den HErrn allezeit vor Augen und im Herzen haben, ihm zur Ehre leben, seinem Namen lobsingen, und ihm getreu bleiben bis in den Todt. Lieget nicht alles dieses enthalten in den Worten des sterbenden und seinen geliebten Joseph segnenden Jacobs: *** GOtt vor dem meine Väter Abraham und Isaac gewandelt haben, segne die Knaben.

Aber

* Ephes. 4, 17. ** 2 Tim. 3, 13. *** 1 Mos. 48, 15. 16.

Aber, was ist wohl unter dem Lande der Lebendigen zu verstehen, darinnen David vor dem HErrn wandeln will? Diese gegenwärtige Welt wird öfters, in der Schrift ein Land der Lebendigen genennet. So heisset es von Christo: * Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volkes geplaget war. Und was hindert, daß wir es nicht auch gegenwärtig in dieser Bedeutung annehmen? So lange ich noch im Fleische wohne, will also David sagen, werde ich mein Vertrauen auf den HErrn setzen, und Fleiß anwenden ihm zu gefallen, dabey aber auch allezeit seiner Sorge und Pflege mich zu erfreuen haben. Sollte aber wohl David bey diesen Worten nicht weiter als nur auf das gegenwärtige Leben gesehen haben? Sollte er dabey nicht zugleich auch an seine Behausung die im Himmel ist gedacht haben? In dem Hause des Vaters ist das rechte Land der Lebendigen, ** da wird GOtt auf ewig abwischen alle Thränen von unsern Augen, und der Todt wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen. Mir kommt es sehr wahrscheinlich für, daß der Prophet des HErrn zugleich auch auf seinen künftigen ewigen Wandel vor dem Angesichte Gottes gesehen, und aus der bereits genoßenen Hülfe die Hofnung geschöpfet hat: *** Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werk verkündigen. Sollte es ungereimt seyn ihm diese Gedanken beyzulegen: Vergeblich, auf meinen Todt, und

* Esa. 53, 8. ** Offenb. Joh. 21, 4. *** Ps. 118, 17.

Untergang thut mir GOtt nicht so viel zu gut. GOtt hat mit mir herrliche, große Dinge im Sinn, ich werde noch meine Freude und Lust an dem Jehova erleben, ich werde im Lande der Lebendigen, im ewigen Leben, GOtt preisen, daß er meines Angesichtes Hülfe, und mein GOtt war, ich werde vor ihm, und mit ihm wandeln, und vor ihm ein und ausgehen.

Es erneuret also David in diesen Worten, den mit GOtt in der Beschneidung aufgerichteten Bund der Treue und des Gehorsams, verpflichtet sich dadurch zur genauen Beobachtung desselben, und bevestiget sein Herz, durch die Erinnerung der bereits genoßenen Hülfe Gottes, in der Hofnung des ewigen Lebens. Und eben darinnen bestehet die recht vortheilhafte Anwendung der erlangten und genossenen göttlichen Gnade und Hülfe.

David stund unter der Zucht und Regierung des heiligen Geistes, und durch denselben wurde dieser Entschluß in ihm gewürket. Denn so wohl der Vorsatz: ich will vor dem HErrn wandeln, als auch desselben Ausübung und Vollbringung, ist mehr als ein bloßes Naturwerk. Es gehöret dazu die Kraft und Unterstützung der Gnade. * Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt. Gleichwie der Mensch im Stand der Sicherheit und der Sünde, untüchtig ist zu allen gu-

* 2Cor. 3, 5.

guten Werken; also ist er auch untüchtig zu der rechten treuen und vortheilhaften Anwendung der erlangten göttlichen Gnade. Niemand kan und wird der Gnade recht gebrauchen, als der, welcher bereits in der Gnade stehet, auf das Geschäft des Geistes in seiner Seele Achtung giebt, und den sanften Trieben und Ermunterungen desselben, nicht boshaft wiederstrebet. Seelen dieser Art können allein von der Gnade Gottes rechten Gebrauch machen.

Unterstützt durch die Kraft der Gnade, und getrieben von dem Geist der Heiligung und der Furcht Gottes, wenden sie die genoßene vielfache Hülfe Gottes an, zur **Erweckung, Unterhaltung und Vermehrung ihres Fleißes und Eifers in der Heiligung.** Es schallet ihnen beständig die Stimme in den Ohren: Siehe zu, dir ist geholfen worden, sündige hinfort nicht mehr, wandele vor mir, und sey fromm. So oft sie zu einer Sünde gereizet und gelocket werden; so sprechen sie bey sich selbsten: Wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wider GOtt sündigen, der mich erlöset hat aus des Todesbanden? So oft sich GOtt an ihnen, als einen Helfer und Erbarmer verherrlichet; so oft sie zuruck denken an die vorigen Tage, und an die darinnen erfahrene Hülfe; so oft beugen sie ihre Knie vor dem Dreyeinigen, erneuren ihr Taufgelübde, und opfern sich ihm auf das neue zum Dienste, mit willigem Geiste auf. Der HErr, sprechen sie, hat großes an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Ich will vor ihm wandeln, mich dieser Welt

nicht gleich stellen, sondern ihm zur Ehre leben, und prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Ich will vor dem HErrn wandeln, sagt David. Er verpflichtet sich dadurch nicht nur, wie in der Erklärung dieser Worte gezeiget worden ist, zu einem heiligen Leben und Wandel; sondern sie können auch als ein Zeugnuß seines Vertrauens auf fernere Hülfe angesehen, und also erkläret werden: ich werde allezeit unter der Aufsicht und Vorsorge meines Gottes leben. Die zerrißenen Stricke des Todtes, und das von den Thränen befreyte Aug, wurde von ihm angewendet, als ein Zeichen der Versicherung, daß der HErr noch ferner Barmherzigkeit an ihm thun, und ihn mit seinen Augen leiten werde. Das ist die Absicht, um welcher willen uns der HErr in so manche Gefahr kommen lässet, aber auch wunderbar errettet. Alle Hülfe, die uns wiederfähret, ist ein Pfand, eine Versicherung, daß GOtt uns wird verlassen nicht, und soll von uns zur Vermehrung und Verstärkung unseres Vertrauens angewendet werden. Wir sollen daraus den Schluß machen; * Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläfet nicht. Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht.

Zu dem Wandel vor GOtt gehöret aber auch, die Bekanntmachung und Verherrlichung seines großen Namens, und seiner unendlichen Gnade, durch

* Psalm 121, 3. 4.

durch anruffen, bekennen, danken, loben, und preisen. Dann wandelt man würdiglich, dem HErrn zu allen Gefallen, wann Pauli Ermahnung beständig und genau beobachtet wird: * Alles was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn. David kam seinem Gelübde auch getreu nach. ** Für ein jegliches Werk dankete er dem Heiligen, dem Höchsten mit einem schönen Lied. *** Er gedachte an die vorigen Zeiten, und redete von allen seinen Thaten, und sagte von den Werken seiner Hände; und die Unterhaltung mit GOtt im Gebet, war sein tägliches, sein angenehmstes Geschäfte. Zu einem solchen Wandel vor GOtt müssen wir uns auch durch die vielfachen Proben seiner Gnade und Hülfe erwecken lassen. Machet der HErr unser Auge von den Thränen frey; so muß damit so gleich der lebendige und thätige Entschluß verbunden werden: **** Lobe den HErrn, meine Seele; und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt; und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Man muß sogleich seine Knie beugen vor dem HErrn, knien, niederfallen, ihn anbeten, und seine Gnade und Wahrheit verkündigen und preisen, und seinen Namen anruffen immer und ewiglich. Das ist sein heiliger und guter Wille. ***** Ruffe mich an in

* Col. 3, 17. ** Sirach 47, 9. *** Ps. 143, 5. **** Ps. 103, 2 – 4. ***** Ps. 50, 15.

in der Noth; so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen.

Endlich soll die leibliche und zeitliche Erlösung auch angewendet werden zur Bevestigung des Herzens in der Hofnung auf die künftige geistliche und ewige Erlösung von allem Uebel. Aus der Errettung aus so mancher Angst und Todtesgefahr, machet David den Schluß: ich werde vor dem HErrn wandeln im Lande der Lebendigen. Paulus machte es eben auch also: * In meiner ersten Verantwortnng stund niemand bey mir, sondern sie verließen mich alle. Es sey ihnen nicht zugerechnet. Der HErr aber stund mir bey, und stärkte mich, auf daß durch mich die Predigt bestätiget würde, und alle Heyden höreten. Und ich bin erlöset von des Löwen Rachen. Der HErr aber wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

So machen wir uns die erzeigte Gnade und Hülfe Gottes recht zu Nutz. Je vortheilhafter aber solches für uns ist, desto billiger ist es auch, daß wir damit anhalten, und fortfahren. Ich will, sagt David, vor dem HErrn wandeln im Lande der Lebendigen, so lange ich lebe, und mich unter den Lebendigen befinde. Unser ganzes Leben muß in der rechten Anwendung der göttlichen Wohlthaten bestehen, und in dem beständigen und unverrückten Wandel vor GOtt.

* 2 Tim. 4, 16 – 18.

Zwar kostet es Mühe und Fleiß, bis man eine Fertigkeit in der rechten Anwendung göttlicher Gnade erlanget: aber die Vortheile sind viel zu herrlich und wichtig, als daß man solche geringe, und wegen der göttlichen Unterstützung, leichte Mühe scheuen sollte. 1) Das Haupt der Gemeine, ließ sich uns zum Segen selbsten mit den Stricken des Todtes umgeben, der Jehova aber zerriß dieselben. Solchen Beweiß der Gnade und Liebe seines Vaters, gebrauchte der Sohn der Liebe, zur Stärkung seiner menschlichen Natur, im Vertrauen, im Gehorsam, und in der Hofnung des guten Ausgangs aller seiner Leiden. * Ich habe den HErrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist frölich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Wenden wir die erlangte Hülfe, nach seinem Muster und uns gelassenen Exempel an, so erlangen wir eine Gleichheit und Aehnlichkeit mit dem Haupte. Ist das nicht ein großer und wichtiger Vortheil? Ein Vortheil, der uns Ehre in dem ganzen Himmel verschaffet?

2) Ist die Natur, zu dieser vortheilhaften Anwendung göttlicher Gnade und Hülfe, untüchtig und unvermögend; ist sie eine Frucht und Würkung des heiligen Geistes: so dienet sie uns allerdings zur Versicherung unsers Gnadenstandes und unserer Kindschaft

* Ps. 16, 8 – 10.

schaft mit GOtt. * Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gotteskinder. Eine Seele, welche alle Hülfe, die aus Zion über sie kommt anwendet, zum Wachsthum im Glauben, zur Vermehrung ihrer Hofnung, zum Fleiß in der Heiligung und in der Furcht Gottes, und sich dadurch erwecken und ermuntern lässet, vor dem HErrn zu wandeln, seinen Namen anzuruffen und zu preisen im Lande der Lebendigen, kan aus diesen guten Regungen und Bewegungen des Herzens, und aus dem treuen Gebrauch der Gnade sicher schliessen, daß der Geist Gottes und Christi in ihr wohne, daß sie also dem HErrn angehöre, und ihn Vater nennen darf. Wie vortheilhaft ist also nicht die rechte Anwendung der göttlichen Gnade? Sie setzet uns in den Stand, daß wir mit Ueberzeugung sagen können: ich bin Gottes, GOtt ist mein.

3) Wird die erlangte göttliche Hülfe recht angewand; so wird GOtt seine Gnade und Barmherzigkeit immermehr an uns verherrlichen und offenbaren, und des Wohlthuns und Helfens niemals müde werden. Je mehr wir uns durch seine Hülfe zum Wandel vor ihm reitzen und locken lassen, desto mehr wird es sich auch an uns offenbaren, daß er ein Aufsehen über uns hat und uns mit seinen Augen leitet. Dann dieser Wandel ist das rechte neutestamentliche Dankopfer, und der Weg auf welchem uns GOtt zeiget sein Heil.

4) Wie

* Rom. 8, 14.

4) Wie herrlich wird nicht durch die rechte Anwendung der erlangten Hülfe, der innere Mensch gestärket werden? Wir werden dadurch immer muthiger zum Kampf, und unverdroßener in dem uns verordneten Lauf gemachet werden. Die bereits dazu geschenkten Gnadenkräfte, werden durch den treuen Gebrauch der Gnade mehr und mehr vermehret, und wir erlangen dadurch von Tag zu Tag neue Kraft, daß wir auffahren mit Flügeln wie Adler, daß wir lauffen und nicht matt werden, daß wir wandeln und nicht müde werden. Heil denen! welche alle Hülfe zum Wachsthum in der Heiligung und in der Furcht Gottes, aber auch zur Bevestigung des Herzens in der Hofnung, in der süssen und erquickenden Hofnung, daß sie wandeln werden vor dem HErrn im Lande der Lebendigen, anwenden und gebrauchen; sie werden einhergehen in der Kraft des HErrn HErrn, alles wohl ausrichten, und immer stärker werden im Geist.

5) Und so wird es ihnen, denn auch niemals an dem innern Frieden und an der Ruhe der Seele fehlen und mangeln können. Wer sich wegen erlangter Hülfe dem HErrn heiliget und zum Opfer hingiebet, aber auch dieselbige gebrauchet zur Verstärkung und Vermehrung seines Vertrauens auf den HErrn, und zur Versicherung, daß er nicht sterben sondern ewig leben und vor dem Jehova ein und ausgehen werde, der kan seine Seele, wann sie auch mitten in der Angst ist, bald wieder zum Frieden und zur Ruhe bringen. Wie sollte die Seele desjenigen unbe-

be-

beruhigt bleiben können, welcher überzeuget ist, daß er wandeln wird vor dem HErrn im Lande der Lebendigen? Wer sagen kan, ich habe den HErrn allezeit vor Augen, der kan auch hinzusetzen: und ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein GOtt ist. Gutes und die Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Wo solcher Trost und Hofnung im Herzen ist, da muß Furcht und Angst weichen. Die rechte Anwendung der erlangten göttlichen Gnade und Hülfe, bringet uns, unter der gnädigen Mitwürkung des heiligen Geistes, nach und nach so weit, daß wir sagen können: * Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Gelobet sey der HErr täglich! seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Unzählbare Proben seiner Hülfe haben wir bereits aufzuweisen: aber wie schlecht werden solche von den mehresten angewendet und gebrauchet. Die wenigsten faßen sich nach erlangter Hülfe, den Entschluß: ich will vor dem HErrn wandeln und fromm seyn, so lange ich lebe, die wenigsten opfern dem HErrn Dank und bezahlen ihm ihre Gelübde, die wenigsten wenden seine Gnade an zum Wachsthum im Glauben und im Vertrauen. Welch eine strafbare Entheiligung des göttlichen Namens ist das nicht! Ist es Wunder, wann der HErr seine Hand von solchen Seelen abziehet, und mit seiner Gnade von ihnen weichet? Wer

* 2 Cor. 4, 8.

Wer weise ist, und gute Tage sehen will, der vermeide solches undankbare Bezeigen. Es sey ferne, daß wir vergeßen sollten die Wunder so der HErr an uns thut, die Hülfe so er uns erzeiget. So oft sich der HErr, als ein Helfer an uns verherrlichet und offenbaret, welches unaufhörlich und alle Augenblicke geschiehet, dann in ihm leben, weben und sind wir: so oft wollen wir uns zum Wandel vor GOtt auf das neue entschließen, und ihm unsre Treue und unsern Gehorsam geloben, und uns in dem Vertrauen und in der Hofnung stärken, daß er uns wird verlassen nicht, daß er nicht Lust habe an unserm Todt, sondern vielmehr, daß sich jedermann bekehre und vor ihm wandele im Lande der Lebendigen. Seine so oft schon erfahrene und genoßene Hülfe, sey uns, die wir seinen Namen fürchten, ein gewißes Zeichen, daß er uns noch ferner nach seinem Rath leiten und endlich mit Ehren annehmen werde. Sie öfne uns den Mund, daß wir ohne Unterlaß anstimmen: Es soll dein o Höchster! seyn, Lob, Preiß, Dank und Ehre. So werden wir an uns selbsten erfahren und innen werden, was für Seegen, und was für herrliche Vortheile mit der rechten Anwendung der göttlichen Hülfe verbunden sind. HErr! deine Hülfe, wollte ich gerne, allen deinen Absichten vollkommen gemäß anwenden. O! daß doch nur die Sünde die in mir wohnet, mir nicht so sehr im Weg stünde! O daß sie mich doch nicht so oft daran verhinderte und träge dazu machte! Weß soll ich mich nun trösten? Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, und

auch

auch in diesem Stück keine Vollkommenheit, sondern nur Redlichkeit und Aufrichtigkeit verlangest. Ich freue und tröste mich deß, daß mein Mittler durch seine vollkommene Anwendung deiner Hülfe, ersetzet, mir zu gut ersetzet hat, was der meinigen an der Vollkommenheit fehlet und mangelt, und daß du um seinetwillen an der meinigen einen Wohlgefallen haben wirst, so unvollkommen und mangelhaft sie auch ist. Stärke mich HErr! daß ich in der Anwendung deiner Gnade und Hülfe, zu einem immer höhern Grad der Vollkommenheit gelange. Amen.

Betrachtungen

zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Acht und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 12. September 1771.

Zweite Fortsetzung der zwey und zwanzigsten Betrachtung, von der Seeligkeit einer Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet,

über das Lied:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, u. s. w.

Vers 3.

Will mich des Mosis Eifer drücken,
Blizt auf mich des Gesetzes Weh,
Droht Straf und Hölle meinem Rücken,
So steig ich glaubig in die Höh,
Und flieh in deiner Seitenwunden,
Da hab ich schon den Ort gefunden,
Wo mich kein Fluchstrahl treffen kan.
Tritt alles wider mich zusammen,
Du bist mein Heil, wer will verdammen?
Die Liebe nimmt sich meiner an.

Freuet euch, ihr Auserwählten des HErrn! Ihr stehet nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, und könnet daher getrost singen: will mich des Mosis Eifer drücken, u. s. w. Der Eifer Mosis ist nichts anders, als der schröckliche und fürchterliche Fluch, welchen er im Namen des ewigen Jehova, allen Uebertrettern des durch ihn gegebenen Gesetzes, gedrohet hat. Dieser Fluch ist für die Glaubigen in Seegen verwandelt worden, und sie haben keine Ursache mehr dafür zu erzittern. * Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns: denn es stehet geschrieben: verflucht ist jedermann, der am Holz hänget. Mosis Eifer kan ihnen also zwar nichts schaden, nichts destoweniger werden sie doch öfters damit angefochten, und von demselbigen hart gedruckt, in Furcht, Angst und Schrecken gesetzet. Solches geschiehet nicht nur im Anfang, sondern auch im Fortgang der Bekehrung, und je mächtiger die Sünde in uns wird, desto mächtiger wird auch Mosis Eifer. Ueberhaupts wollen diese Worte, so viel sagen: will mich bey der erlangten Erkenntniß meines ungergründlichen Verderbens, der von Mose gedrohte Fluch um meine Ruhe und Freudigkeit bringen, will er mich richten und verdammen, und die Hofnung des Lebens schwächen, vermindern und absprechen; so nehme ich meine Zuflucht zu dir, theuerster Erlöser!

Die folgenden Worte: blitzt auf mich des Gesetzes Weh u. s. w. wollen eben dieses sagen: sie sind

* Gal. 3. 13.

sind eine bloße Umschreibung und Erklärung der ersten. Das Amt des Gesetzes ist, die Sünde verdammen, den Zorn Gottes und den Todt um der Sünde willen predigen und verkündigen. Paulus nennet es derowegen * das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, und die Verdammniß prediget. Es fordert einen vollkommenen Gehorsam, und verdamnet alle, welche sich desselben nicht rühmen können. Da nun auch die Gerechtfertigten und Begnadigten, öfters straucheln, öfters fallen, und dem Gesetz, das geistlich ist, keine vollkommene Genüge leisten können; so blitzet auch auf sie des Gesetzes Weh. Die Drohungen, die fürchterlichen Drohungen desselben dringen auch wie ein starker Blitz in das Innerste ihrer Seele, und erwecken Furcht, Angst, Zittern und Zagen, so, daß sie umkommen und verzagen müßten, wann sie das theure werthe Wort: JEsus ist kommen die Sünder seelig zu machen, nicht hätten.

Um der noch immer in uns wohnenden Sünde willen, und der daraus herfließenden würklichen Abweichungen vom Gesetz, droht Straf und Hölle unserm Rücken. ** Denn der Todt ist der Sünden Sold. Wohl uns! wann wir eingegangen sind in die Thore des neuen Jerusalems, da wird der Todt und die Hölle uns nicht mehr drohen und ängstigen können. Hier aber in den Hütten Kedars suchen sie beständig noch ihr altes Recht zu behaupten, so daß wir öfters mit David klagen müssen: ***

* 2 Cor. 3, 7 – 9. ** Rom. 6, 23. *** Ps. 116, 3.

Stricke des Todtes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatten mich troffen; ich kam in Jammer und Noth.

Gleichwie in dem vorhergehenden Vers, von den Verfolgungen der Welt geredet worden ist; also liegt in diesen Worten, eine Beschreibung von den hohen geistlichen Anfechtungen der Gerechtfertigten, darinnen Gewißen, Moses, Todt und Hölle zusammen tritt, und sie verklaget, richtet und verdammet, darinnen sie den Zorn Gottes, die Macht des Gesetzes, und die Schreckniße des Todtes und der Hölle in etwas kosten und schmecken müssen, doch immer einer mehr und länger, als der andere. Die ewige Weisheit versuchet auch damit keinen über sein Vermögen, sondern richtet die Versuchung bey einem jeglichen so ein, daß er es ertragen kan. Ihre Absichten sind bey Zulassung derselben die heiligsten, die besten. Sie sollen sich um desto mehr fürchten lernen, vor dem HErrn und seinem Wort, die Sünde soll ihnen dadurch um desto mehr verleitet, und die Gnade der Erlösung um so viel desto wichtiger gemachet werden.

Wohl der Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet! Sie kan auch in diesen sehr harten Anfechtungen Erquickung und Trost finden. Sie steiget glaubig in die Höh. Sie nimmt im Gebet ihre Zuflucht zu dem HErrn, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und auf das niedrige in Gnaden herab siehet; getrost und mit aller Zuversicht nahet sie sich

zu demselben, und schüttet ihre Sorgen in seinen Schoos aus. Sie ruffet: * die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünde. Sie wagt es im Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und ist gewiß, daß sein Ohr darauf merkt. Mühselig und beladen, leer von aller eigenen Gerechtigkeit, voll guter Hofnung, frey von allem mißtrauischen Zweifel, mit wahrhaftigem Herzen, und in völligem Glauben, steiget sie weinend und betend in die Höhe, zu dem HErrn, der die Gottlosen gerecht machet.

Und flieht HErr JEsu! in deiner Seitenwunden. Die Bosheit hat bey deinem Todt, deine Seite mit einem Speer geöfnet, und die Vorsehung hat solches zugelassen zur Bestättigung der Gewißheit deines Todtes, um deinen Feinden die Gelegenheit zu benehmen, dieselbe in Zweifel zu ziehen, oder zu läugnen. Das war aber nicht die einige Wunde, welche dir HErr JEsu gemachet worden ist. Grausame Nägel haben deine Hände und Füße durchbohret, die Geissel hatte deinem Rücken, die Dornenkron deinem heiligen Haupte Wunden ohne Zahl verursachet. Die Wunde in der Seiten JEsu, war die lezte, und wird hier gebraucht für das ganze Verdienst JEsu, für die ganze Menge seiner Wunden, und für sein gesammtes Leiden. Auch der Geist Gottes nennet in der heiligen Schrift die Wunden JEsu, und verstehet darunter sein ganzes Verdienst,

* Ps. 25, 17. 18.

und seine blutige Erlösung. * Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. In die Wunden seines Mittlers fliehet nun der Glaube, wann Moses ihm das Urtheil spricht, und das Gesetz, das Weh über ihn ausruffet. Seine Decke ist alsdann das Verdienst JEsu, er verbirget und hüllet sich gleichsam in dasselbe ein, bis der Zorn vorübergehet, und bis der HErr sein Angesicht in Gnaden wieder zu ihm neiget. Er eilet zu JEsu, dem gecreutzigten, ergreifet im Glauben sein Verdienst, eignet sich dasselbige zu, und spricht: den setz ich dir, erzürnter Richter! vor welchem Gesetz und Gewissen mich anklaget, zum Bürgen ein, wann ich muß vor Gericht, ich kann ja nicht verlohren seyn, in solcher Zuversicht: Er hat für mich genug gethan und alles bezahlet, ist für mich ein Fluch worden, und hat ausgetilget die Handschrift so wider mich war.

Da hab ich schon den Ort gefunden, wo mich kein Fluchstrahl treffen kan. Den Israeliten waren verschiedene Freystädte von GOtt angewiesen worden, darinnen der Bluträcher, denen, welche einen unversehenen Todtschlag begangen hatten, nichts anhaben kunte. Das rechte Gegenbild derselben ist JEsus der gecreutzigte. Seine Wunden sind die rechte Freystadt armer und geängstigter Sünder. Sie stehen Tag und Nacht denselben offen. Hier kan ihnen der Bluträcher Moses, nichts anhaben. Woferne sie nur darinnen bleiben; so werden

* Esa. 53, 5.

den sie gewiß beym Leben erhalten werden, und die Seele zur Beute davon tragen. Hier, mag Gesetz, Höll oder Todt, auf sie her donnern oder blitzen, sie sind sicher, nichts, nichts kan sie verdammen.

Diese Freystadt darf der Glaube nicht erst suchen; sondern er kan zu seiner Beruhigung sagen: ich habe schon den Ort gefunden, und bin also schon in Sicherheit gelanget. Dann sobald eine Seele JEsum im Glauben ergreifet; so bald findet sie auch in ihm Ruhe, Friede, und ewige Freyheit. JEsus verbirget sie sogleich in seine Wunden, und nimmt sie in Schutz und Sicherheit. Wie eine Henne ihre Küchlein mit ihren Flügeln bedecket; so bedecket er sie mit seinem Verdienst, wider die Anklagen des Gewissens, und den Fluch des Gesetzes. Lasset uns, meine Freunde! nach den Glauben trachten, damit auch ein jeder unter uns sagen kan: Ich liege und schlafe ganz in Frieden: dann ich habe schon den Ort gefunden, wo mich kein Fluchstrahl treffen kan.

Wie glücklich ist eine Seele, welche dieses mit Wahrheit sagen kann! Ihre Seeligkeit übersteiget unsere Begriffe. Sie kan der Hölle lachen und aller Feinde spotten. Mit Jesu Verdienst bedeckt, und verborgen in seinen Wunden, müssen alle Feinde an ihr zu Schanden werden. Sie kan frölich singen von Gnade und Barmherzigkeit, und voll Hofnung und Zuversicht anstimmen: Tritt alles

wider mich zusammen, du bist mein Heil, wer will verdammen? Die Liebe nimmt sich meiner an. Es mag sich, will der Glaube sagen, alles wider mich vereinigen. Es mag Gesetz, Gewißen und Hölle, wider mich zusammen tretten, mich anklagen, richten und zum Todt verdammen. Alles mag auf mich losstürmen, und mich in Furcht, Angst und Schrecken zu setzen suchen, und mir die Gnade absprechen; ich laße mir doch nicht grauen, ich werfe mein Vertrauen nicht weg, laße meinen Muth nicht sinken. Ich fürchte kein Gericht, keine Verdammniß. Moses mag noch so sehr donnern, sein Fluch schröcket mich nicht. Du, göttlicher Mittler! bist mein Heil. Durch dich bin ich frey gemachet vom Fluch des Gesetzes, durch dich ist dem Todt und der Hölle die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht worden, du hast dein Volk, und auch mich seelig gemachet, von Sünden, in dir habe ich Gerechtigkeit und Frieden mit GOtt. Und, o welch ein Glück! JEsus ist und bleibet mein Heil und mein Licht. Auf ihn kan und darf ich mich bis in den Todt verlassen: Sein Heilandsamt hat er noch nicht niedergeleget, und wird es auch niemals niederlegen. Was er mir von Ewigkeit her gewesen ist, das ist er mir noch, und wird es mir bleiben, mein Heil, und mein Friede. Erquickende Nachricht! angenehme Botschaft! Mein Heiland stirbt und verändert sich nicht, er bleibet wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende. Strauchlen gleich zuweilen meine müden und schwachen Knie, so ist doch seine Treue viel zu groß,

als

als daß er um eines Fehltritts willen aufhören sollte, mein Heiland, mein JEsus zu seyn. Er hat Gedult mit meiner Schwachheit, und bleibet mein Heil. Fall ich wie es oft geschicht durch die Sünde nieder, so verwirft er mich doch nicht, er erhebt mich wieder. * Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Trotz sey derowegen allen meinen Feinden! Wer ist der mir schaden könnte? Wer will verdammen? Ich bin in Christo und keine Verdammniß ist mehr an mir. JEsus hat sein Volk seelig gemachet von allen Sünden, und lebet immerdar, und bittet für dasselbe. ** Wer will derowegen die Auserwählten Gottes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns.

Die Liebe nimmt sich meiner an. JEsus ist mir gewogen, und liebet mich, ja selbst der Vater hat mich lieb, und hat Wohlgefallen an mir, in dem Geliebten. Diese Liebe ist mein Schutz und mein Panier wider alle meine Feinde. Sie übergiebt mich nicht in ihren Willen. Die Liebe des Sohnes,

* 1 Joh. 2, 1. 2. ** Rom. 8, 33. 34.

nes, nimmt sich meiner in dem göttlichen Gerichte so an, daß derselbe mich wider alle Anklagen vertheidiget und dieselben ungültig machet. Aus Liebe lässet der Vater Gnade vor Recht ergehen, denket der Barmherzigkeit, und vergiebt Missethaten und Sünde. Die Liebe nimmt sich meiner an, und schenket mir, der ich des Todtes und der Hölle würdig bin, Leben und volles Genüge; sie hilft mir durch alles hindurch, und lässet mich nicht umkommen, nicht verderben. Die Liebe des Jehova umgiebt mich, wie die Luft, in dieselbe eingeschlossen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Wie wohl ist mir! die Liebe des Jehova, stehet vest und wanket nicht. Bisher hat sie sich meiner angenommen, sie wird es noch ferner thun. Stärke mich nur, mein HErr und mein GOtt! daß ich nicht wanke von dir und deiner Treu. In solcher Zuversicht, kan der Glaube allezeit getrost seyn. Gesezt daß er wanderte im finstern Thal, fürchtet er doch kein Unglück; der HErr ist mit ihm, die Liebe nimmt sich seiner an, sein Stecken und Stab trösten ihn.

Kurze Erklärung

der schweren Stelle 2 Cor. 15, 28.

Ein geschäzter aber unbekannter Freund meiner geringen Arbeit, hat schon vor geraumer Zeit eine Erklärung dieser Stelle verlanget. Darzwischen gekommene Hinderniße aber sind die Ursache, welche die

die Beantwortung seiner Frage verzögerten. Da gegenwärtig noch etwas Raum übrig ist; so will ich sein Verlangen so gut zu erfüllen suchen, als es meine Kräften vermögen. Der Stein des Anstoßes lieget in den Worten: alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat. Von welcher Zeit der Apostel redet, fällt so gleich in die Augen. Er siehet nemlich auf das Ende aller Dinge, auf den Tag der Offenbarung und Erscheinung des gerechten Gerichtes Gottes. Solches erhellet aus Vergleichung und Zusammenhaltung dieser Worte mit den vorhergehenden. Und was wird wohl alsdann geschehen, der Sohn wird unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat. In so ferne der Sohn als wahrer GOtt von GOtt betrachtet wird, so hat ihm nichts unterthan gemachet werden können: sein war von Ewigkeit her schon das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit; in so ferne er aber als einer aus unsern Mitteln, oder nach seiner menschlichen Natur betrachtet wird, so ist er vom Vater zum HErrn über alle Werke seiner Hände gemachet worden, und hat von demselben empfangen alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Die vom Vater nach geendigten Erlösungswerk erlangte Mittlers Herrschaft über die Gemeine, wenn ich so sagen darf, wird der Sohn am Ende der Tage wieder überantworten, und ihm selbst unterthan seyn. Ueber den rechten und wahren Verstand dieser Worte sind bereits schon viele Erklä-

klärungen gemachet worden. Durch keine aber sind sie noch vollkommen deutlich gemacht worden. Vielleicht wird uns der Verstand derselben, auch nicht eher vollkommen deutlich werden, als bis wir es aus der Erfahrung lernen. Dann wo ich nicht irre, so gehöret diese Stelle mit unter die Geheimniße des Reiches Gottes, davon wir erst in der Ewigkeit einen größern Aufschluß erlangen werden. So viel ist indessen doch gewiß, daß in diesen Worten von keiner Unterthänigkeit und Knechtschaft die Rede seyn kan: dann der Sohn bleibet durch Ewigkeiten hindurch mit dem Vater HErr über alles. * JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Der seelige Herr Kanzler von Mosheim hält dafür, daß diese Redensart einerley mit der vorhergehenden, er wird das Reich GOtt und dem Vater überantworten, anzeige, nemlich nicht eine völlige Aufgebung seiner königlichen Würde und Herrlichkeit, sondern nur eine bloße Veränderung in der Art der Regierung. Sein ganzes Reich wird alsdann unter der unmittelbaren Regierung Gottes stehen, nicht mehr unter dem Scepter der Obrigkeit, sie wird keines Lehrers, keines äusserlichen Wortes, keiner Sacramente nöthig haben, und die Verwaltung, die er als Erlöser und Mittler geübet, wird er sodann niederlegen. ** Er wird uns und seine ganze Christenheit offenbarlich darstellen vor dem Vater, in die ewige Klarheit und Herrlichkeit, daß er selbst regiere ohne allen Deckel. Doch nichts destoweniger wird Christus

stus

* Ebr. 13, 8. ** Lutherus Th. 8. 1280.

stus in seiner Herrschaft und Majestät bleiben; denn er ist derselbige GOtt und HErr ewig und allmächtig mit dem Vater. Aber weil er jezt regieret durch sein Wort, Sacrament u. s. w. daß die Welt nicht siehet, so heißt es Christi Reich, und muß alles ihm unterthan seyn (doch ausgenommen den, der ihm alles unterthan machet,) bis an den Jüngsten Tag, da er alles wird aufheben, und sich alsdenn mit seinem ganzen Reich dem Vater untergeben, und zu ihm sagen: Ich habe bisher mit dir regieret im Glauben, das gebe ich dir über, daß sie nun sehen, wie ich in dir, und du in mir seyest, samt, dem heiligen Geist, in einer göttlichen Majestät, und alles in dir offenbarlich haben und genießen, was sie bisher geglaubet und gewartet haben. Alsdenn wird GOtt alles in allem seyn, das ist ein jeglicher wird in GOtt selbst alles haben, was er jezt an allen Dingen hat, daß, wenn er sich offenbaret, werden wir alle genug haben an Seel und Leib, und nicht mehr so mancherley bedürfen; wie wir jezt auf Erden müssen haben. Was wir jezt bey allen Creaturen hin und her einzeln und stücklicht müssen nehmen, wiewohl es auch von ihm herkömmt und gegeben wird, dafür werden wir ohne Mittel ihn allein haben ohne allen Mangel und Aufhören.„ * Die Stadt Gottes, das neue Jerusalem darf keines Tempels: denn der HErr, der allmächtige GOtt, ist ihr Tempel, und das Lamm. Sie darf keiner Sonnen, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen: denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

Er-

* Offenb. Joh. 21, 22. 23.

Ermunterung zum Stilleseyn und Hoffen,

über

Psalm 116, 7.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele, u. s. w.

1.

Sey getrost, betrübte Seele,
Kehr zu deiner Ruh zurück,
Steig aus deiner Schwermuthshöle,
Und erheitre deinen Blick;
Hof auf GOtt, der Wunder thut,
Stärke dich in deinem Muth;
Sey zufrieden, nach dem Weinen,
Wird die Sonne wieder scheinen.

2.

Wirf den Kummer, der dich drücket,
Ungesäumt in JEsu Schoos,
Der mit Gnaden auf dich blicket;
Mache dich von Sorgen los,

Bete auf der Creutzesbahn,
GOtt in stiller Demuth an,
Traue seinen Wunderwegen:
Dann sie enden sich in Seegen.

3.

Kehre wieder: GOtt wird sorgen,
Er ist gut, gerecht uud treu.
Macht er nicht mit jedem Morgen
An dir seine Gnade neu?
Er ist gegen jedes Kind,
Mehr als väterlich gesinnt.
Seine Lust ist, daß auf Erden
Alle Menschen glücklich werden.

4.

Unverzagt, GOtt ist die Liebe;
Oft giebt er schon in der Zeit,
Aus Erbarmungsvollem Triebe,
Freudenöhl für Traurigkeit.
Jeden kummervollen Schritt,
Jede Thräne, jede Bitt,
Wird der Schöpfer aller Welten
Dir aufs herrlichste vergelten.

5.

Unerforschliches Erbarmen!
Ewige Vollkommenheit,
Schenkt die Gnade denen Armen,
Nach vollbrachtem Lauf und Streit;
Nach der Ruh im dunkeln Grab,
Wischt GOtt selbst die Thränen ab,
Und belohnet unsre Leiden
Mit des Himmels Seeligkeiten.

6.

Nun so überdenk dein Glücke,
Seele, die du traurig bist.
Kehr zu deiner Ruh zurücke:
Weil GOtt ein Vergelter ist.
Gute Nacht, was Trauren heißt!
GOtt sey ewig hoch gepreißt:
Er wird mir nach diesem Leben,
Die verheißne Crone geben.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Neun und zwanzigste Betrachtung.

Donnerstag den 26. September 1771.

Zwey wichtige Vortheile der Tage des Leidens

Psalm 116, 10. 11.

Ich glaube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplaget. Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner.

Herr unser GOtt! auch wann du uns züchtigest, beweisest du uns Gnade. Ich küße derowegen die Ruthe deiner Zucht, und danke dir, daß du mich demüthigest. So bitter deine Züchtigungen, dem Fleische vorkommen, so heilsam und vortheilhaft sind sie vor unsere Seele. Kinder, die der Vater soll, ziehn zu allem Guten, die gerathen selten wohl, ohne Zucht und Ruthen. Auch ich, mein GOtt! würde sehr schlecht gerathen, und noch weit mehrere Thorheiten und Ausschweiffungen zu Schulden kommen lassen, woferne deine Zucht-

ruthe mich nicht davon abhielte. Seyd mir derowegen gesegnet und willkommen, ihr Tage des Leidens! meine Seele wird durch euch gebessert, und lernet aufs Wort merken. Ihr werdet mir zugesendet von dem gnädigen und barmherzigen HErrn, der mir nichts böses gönnen kan. Sein Name sey darüber gelobet in Ewigkeit. Lobsinget, Lobsinget ihr Creutzträger dem HErrn, und seyd frölich in Trübsal. Die Thränen sind uns öfters weit vortheilhafter, als Freude und Jauchzen. HErr! wann deine Hand uns demüthiget und klein machet, wann du uns erfahren lässest, viel und große Angst; so lernen wir erst recht einsehen und erkennen, daß alle Menschen Lügner sind, und daß Israel sonst keine Hülfe hat, als allein an dir, wir werden dadurch von der Hofnung und dem Vertrauen auf Menschen recht entwehnet, und in unserem Vertrauen auf dich gestärket, bevestiget und gegründet. Sollten wir wohl, mein GOtt! bey so großen und herrlichen Vortheilen der Leiden, damit verschonet zu bleiben wünschen? O nein! das hieße wieder sich selbsten gehandelt. Prüfe mich, HErr! und erfahre wie ich es meine, stärke nur allezeit dabey des Fleisches Blödigkeit. Lege mir auf zutragen, was dir gefällt und gut dünket, ich wills gerne tragen. Mein GOtt! mach mich dazu bereit, es dient zum Besten allezeit. Amen.

Gleichwie in der Natur Sturm und Wetter, seinen großen und vielfachen Nutzen hat, zur Ehre und zum Preiß des Schöpfers der Natur; also hat

auch im Reich der Gnaden, Trübsal und Anfechtung ihren großen Nutzen, und ist daher als ein besonderer Seegen Gottes zu erkennen. Vieler anderer Vortheile zu geschweigen; so wird dadurch theils das Vertrauen zu GOtt befördert und der Glaube rechtschaffen und köstlich gemachet, theils werden wir dadurch von der Anhängigkeit an die Menschen entwehnet, und lernen einsehen, daß alle Menschen weniger als Nichts sind.

Ich glaube, sagt David, darum rede ich; ich werde aber sehr geplaget. Damit bekennet und rühmet er, daß seine Demüthigung, seine vielfachen und mancherley Leiden, ein gesegnetes Mittel zur Läuterung und Stärkung seines Glaubens gewesen sind. So wie sie nach unserer Uebersetzung lauten, scheinen sie zwar solches nicht anzuzeigen; es fällt aber deutlicher in die Augen, wann sie also übersetzet werden: **ich glaube, was ich geredet habe; dann ich bin sehr gedemüthiget worden.**

Glauben und reden muß in dem Christenthum miteinander verbunden seyn: es kan und darf nicht von einander getrennet werden. Die Religion erfordert nicht nur GOtt als unseren GOtt zu erkennen, sondern sie will, daß wir ihn auch bekennen und seine Tugenden öffentlich verkündigen und preißen. Das ist unser Beruf und unsere Bestimmung in der Welt. * Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des

* 1 Petr. 2, 9.

des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Beedes muß beym seelig werden, miteinander verbunden seyn. * So man vom Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man seelig.

Alle Kinder des Höchsten haben dieses beobachtet, und ihren Mund zum Preiß Gottes weit aufgethan, in der Kraft des Geistes, der in ihnen wohnete. Ich glaube, sagt David, was ich geredet habe. Nur im vorbey gehen wollen wir anmerken, daß das Wort reden, in der heiligen Schrift, auch so viel heisset, als etwas bey sich überlegen, betrachten und gedenken. Jene Worte, ** Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht, was wollen sie anderst sagen, als: Heil und Seegen wird auf dem Mann ruhen, welcher das Gesetz des HErrn, das heilig, recht und gut ist, liebet, demselbigen ohne Unterlaß nachdenket, und bey aller Gelegenheit davon redet, und es bekannt zu machen suchet. In diesem weiten Umfang, muß es meiner geringen Einsicht nach auch gegenwärtig betrachtet werden. Davids Sinn mag dieser gewesen seyn: alles was ich von dem verehrungswürdigsten Wesen, dem GOtt meiner Väter bey mir gedacht, und auch bey allen Gelegenheiten öffentlich bekannt und gerühmet habe, das glaube ich auch mit Zuversicht und völliger Ueberzeugung. Die

* Röm. 10, 10. ** Ps. 1, 2.

Die Hauptsumma seiner Gedanken und seines Bekänntnißes ist sowohl aus den vorhergehenden Versen, als auch aus vielen andern Stellen seiner herrlichen Lieder, leicht zu erkennen. Er redete von der Gnade und Wahrheit Gottes, welche ewiglich währet. Er besang die Freundlichkeit und Güte deßelben, und rühmte ihn als denjenigen HErrn, der die Geringen tröstet, die Einfältigen behütet, das Gebet der Armen und Elenden nicht verschmähet, und den Untergedruckten aufhilft, als den HErrn, der gerecht ist in allen seinen Wegen, heilig in allem seinen Thun, und von welchem alle Hülfe kommet, die auf Erden geschiehet.

Wie viele tausende unter den Menschen, mögte ich doch die Zahl zu groß angegeben haben! rühmen eben dieses mit dem Munde von dem HErrn, aber ihr Herz glaubet es nicht. * Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken verläugnen sie es: sintemal sie sind, an welchen GOtt Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werken untüchtig. Von einer so elenden Gemüthsbeschaffenheit war David nicht. Was er von GOtt wußte und zeugte, daß glaubte er auch. Er hielte alles dieses nicht nur vor vollkommen wahr und gewiß, uud ließ sich durch nichts irre machen; sondern sezte auch auf den HErrn und auf seine ewige Gnade und Wahrheit all sein Vertrauen, Trost, Hofnung und Zuversicht. Er wurde nicht schwach im Glauben, sondern wußte aufs allergewisseste, daß

 was

* Tit. 1, 16.

was GOtt verheisset, das kan und wird er auch thun und herrlich hinausführen. Gestärkt durch das innere Zeugniß des Geistes war er gewiß, daß der HErr gnädig und gerecht, und daß unser GOtt barmherzig ist, und gerne hilft, allen, die ihn suchen, im Ernst suchen und von Herzen anruffen; er war gewiß, daß GOtt seines Angesichtes Hülfe und sein GOtt ist, seine Flucht zählet und seine Thränen in einen Sack fässet.

Der Geist und die Gnade bedienen sich bey ihren Würkungen, bey der Verstärkung und Bevestigung im Glauben gewißer äusserlicher Mittel. Wer ohne Mittel den Glauben zu erlangen hoffet, der betrüget sich selbst, und wird zu Schanden werden über seiner Hofnung. Unter diese Mittel, durch welche GOtt, den durch den Geist und das Wort in uns angezündeten Glauben stärkt, und unsere Herzen in demselben recht gewiß machet, gehören vornemlich seine heilsamen Züchtigungen und die dem Fleische unangenehmen Tage des Leidens. Dadurch wurde auch David in seinem Glauben und in seiner Hofnung auf den lebendigen GOtt gegründet und bevestiget. Er führet die göttliche Demüthigung als eine Ursache seiner Glaubensgewißheit an. Ich glaube, sagt er, was ich geredet habe; denn ich bin sehr gedemüthiget worden. Stolz und Hoffarth ist das natürliche Erbgut, welches alle Nachkommen Adams, von diesem ihren Stammvater geerbet haben: er zeugte Söhne und Töchter, die seinem Bilde ähnlich waren. David gehörte auch mit un-

ter die Nachkommenschaft Adams, und trug desselben Bild. * Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Zu seinem Wohl, demüthigte ihn derowegen der HErr durch mancherley harte und schwere Prüfungen. Stricke des Todtes hatten ihn umfangen, und Angst der Höllen hatten ihn troffen; er kam in Jammer und Noth. Doch die Gnade ließ ihn nicht liegen und umkommen, sondern nahm sich seiner jederzeit herzlich an, und errettete ihn oft wunderbar aus der Angst und aus der Noth. Auf diese Art lernte er recht zuversichtlich glauben, daß Israel sonst keine Hülfe habe, als den HErrn seinen GOtt. Sein Vertrauen und seine Hofnung wurde durch die Erfahrung bestättiget und vermehret. Dann die Erfahrung bringet Hofnung. Die vielen und manchfaltigen Demüthigungen des HErrn machten ihn groß und stark im Glauben. Das ist also der erste Vortheil der Tage des Leidens, daß wir darinnen hoffen und glauben lernen, wann wir nur wollen.

Der andere Vortheil bestehet darinnen, daß wir einsehen und erfahren, wie wenig wir uns auf menschliche Hülfe verlassen können, und also auf diese Art, von der Anhängigkeit und von dem Vertrauen auf die Menschen, gesezt, daß sie auch noch so groß und mächtig wären, entwehnet werden. Solches zeiget der Prophet an, wann es heißt: Ich sprach in meinem Zagen: **Alle Menschen sind Lügner.**

* Ps. 51, 7.

Zagen und Verzagen, sind so weit als Himmel und Erde von einander unterschieden. Bis zum Zagen, zum Bange werden kan es wohl mit einem Kind Gottes kommen, aber nicht bis zum Verzagen. Zagen ist menschlich, aber verzagen ist teuflisch. * Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Bis zum Zagen kam es auch mit David. Die Hand des HErrn lag schwer auf ihm, wo er hin sahe, erblickte er nichts als Jammer, und die Hülfe war vor seinen Augen verborgen. Seiner Seele wurde derowegen bange, der Muth wollte schwach werden, es war ihm bange um Trost. Das ist die natürliche Folge der Tage des Leidens: ** Alle Züchtigung, wann sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Sollten wir also wohl irren, wann wir annehmen, daß hier die Würkung statt der Ursache stehet, und daß David sagen will: Am Tag meines Jammers, und in den Stunden der Angst und der Anfechtungen, da ich mich von allen Menschen verlassen sahe, sprach ich: Alle Menschen sind Lügner.

Es ist aber bereits erinnert worden, daß reden und sprechen, auch so viel heisset, als etwas bey sich überlegen, gedenken. Es können derowegen die Worte: ich sprach in meinem Zagen, gar wohl, also erkläret werden; ich kam zur Zeit meiner Demüthigung auf die Gedanken, und machte bey mir selbst den Schluß, sagte es auch öffentlich und ohne Zurück-

* 2 Kor. 4, 8. ** Ebr. 12, 11.

rückhalten: alle Menschen sind Lügner, man kan und darf sich nicht auf sie verlassen. Aber wie? Ist der Gesalbte des HErrn erst in den Tagen des Leidens auf diese Gedanken gekommen? Hat derselbe wohl vorher Fleisch zu seinem Arm gemachet? Das sey ferne. Er wurde durch die Erfahrung nur in seinen zuvor schon gehabten Gedanken von der Eitelkeit und Nichtigkeit der menschlichen Hülfe, noch mehr bestärket, und erlangte einen höhern Grad der Ueberzeugung von der Gewißheit derselben. Es mag seyn, daß in den Tagen des Glücks, einige Anhängigkeit an Menschen, in seinem Herzen verborgen war, von welcher er aber durch die Tage des Leidens gereiniget und geläutert wurde.

Preiß sey derowegen dem HErrn der Herrlichlichkeit, für die Stunden der Angst! Sie sind in seiner Hand, ein gesegnetes Mittel, die Herzen seiner Geheiligten von dem Vertrauen auf eine Hand voll Staub zu reinigen. Sie bestättigen und bevestigen uns in dem Gedanken: **Alle Menschen sind Lügner.** Wehe dem! der sich auf dieselben verlässet; mit Scham wird er am Ende seine Thorheit beweinen, und sich in seiner Hofnung betrogen sehen. Nehmen wir an, daß das Wort Lüge, in der Schrift auch so viel als Eitelkeit bedeutet, so beschreibet David damit die Menschen, als Leute, welche nichts können und nichts vermögen, mit denen es in einem Augenblick geschehen ist, welche mit aller ihrer Macht und Herrlichkeit einer Wasserblase, einem Rohrstab gleichen. Sie sind mit aller ihrer Herrlichkeit nichtige

tige Leute, die bald vergehen, bald verschwinden, denen es an Kraft und Vermögen fehlet unsern Bedürfnißen vollkommen abzuhelfen. * Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. ** Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen. Noch mehr, sie haben auch alle von dem Höchsten bis zu dem Niedrigsten, eine so verderbte und zur Veränderung geneigte Beschaffenheit des Herzens, daß man sich mit Zuversicht und Gewißheit, niemals auf ihre Verheissungen und Versprechungen verlassen kan. *** Ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich; Otterngift ist unter ihren Lippen. Sie reden mehrentheils anders, als sie denken, sie sind wankelmüthig und unbeständig in ihren Reden, lassen sich ihre Versprechungen bald wieder gereuen, und ziehen ihre Worte sogleich zurück, so bald sie mit der Erfüllung derselben, den geringsten Schaden und Unbequemlichkeit verbunden sehen.

So sind alle Menschen von Natur. Werden sie dann aber nicht durch die Kraft der Gnade geheiliget und gebessert? O ja! aber auch alsdann, wann sie durch die Gnade geheiliget worden sind, bleiben sie Leute auf welche man sich wenig verlassen kan. Sie werden zwar Freunde der Wahrheit, aber nicht die Wahr-

* Ps. 146, 3. 4. ** 2 Petr. 1, 24. *** Röm. 3, 13.

Wahrheit selbsten, und die Gnade machet sie nicht allmächtig. GOtt allein verdienet den Titel des Wahrhaftigen.

Je mehr nun der Mensch in den Tagen des Leidens, durch die traurige Erfahrung einsehen und erkennen lernet, wie gar nichts alle Menschen sind, wie wenig man auf ihre Verheissungen und auf ihre Hülfe Hofnung machen kan, desto mehr wird sein Herz von der Anhängigkeit und dem Vertrauen auf dieselben gereiniget. Wann er sich überall lange genug bey den Menschen nach Hülfe umgesehen, und doch nirgend gefunden hat; so lernet er recht mit Wahrheit und Ueberzeugung sagen: * Schaffe, du HErr unser GOtt! uns Beystand in der Noth; den Menschen Hülfe ist kein nütz. ** Warlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Warlich, es hat Jsrael keine Hülfe, denn am HErrn, unsern GOtt. Er erzeiget sodann, den großen und erhabenen in der Welt zwar Ehre und Achtung: aber er machet sie nicht zu seinem Arm, nicht zu seiner Zuversicht und Stärke. Jst das nicht ein großer und wichtiger Vortheil der Tage des Leidens? Wie ruhig bleibt das Herz, wann es seine Hofnung allein auf GOtt, und nicht auf Menschen setzet.

Wie weißlich handelt also GOtt, daß er uns erfahren lässet viel und große Angst! Wie vortheilhaft würden uns die Tage des Leidens seyn, wann wir

* Ps. 60, 13. ** Jer. 3, 23.

wir sie uns nur recht zu Nutz machen wollten! Der HErr demüthiget uns, daß wir unser Vertrauen nicht auf Menschen, sondern auf ihn allein setzen lernen. Heil uns! wann diese seine Absicht an uns durchs Leiden erreichet wird. Heil uns! wann wir durch die Erfahrung klug werden und einsehen, daß alle Menschen Lügner sind, und mit Wahrheit singen lernen: * Menschen haben schwache Gnaden; du hast Gnade samt der Macht. Menschen können wenig schaden; du kanst thun, wie du gedacht. In dem fürchtigsten Getümmel singt der Glaube froh und still: Unser GOtt ist in dem Himmel, er kan schaffen was er will. Es sey derowegen ferne von uns, daß wir die Tage des Leidens verbitten, oder bey ihrer Erscheinung murrisch und ungedultig werden sollten. Sie sind viel zu gesegnet und heilsam für uns, als daß wir solches thun sollten. Gelassen wollen wir sie annehmen, und GOtt bitten, daß durch dieselben, die Herzen von der Erden, ganz zu ihm gezogen werden. Sie werden uns sodann gesegnete Tage seyn, Tage, über welche wir uns noch in der Ewigkeit freuen, und für welche wir, den der auf dem Thron sitzet anbeten und preißen werden.

* M. Phl. Fr. Hiller Liederkästlein p. 6.

Die

Die gute Hofnung glaubiger Christen, bey dem Mangel menschlicher Hülfe,

über

Psalm 27, 10.

Mel. Wiewohl ist mir, o Freund der Seelen! u. s. w.

1.

Mein GOtt! die allernächsten Freunde
Stehn ferne, scheuen meine Plag.
Ja manche sind gar meine Feinde,
Und spotten hämisch meiner Klag.
Mit Leiden bin ich ganz umgeben,
Ich muß wie ein verwaißter leben:

Dann

Dann niemand nimmt sich meiner an.
Aus aller meiner Freunde Menge,
Ist keiner, der aus dem Gedränge,
Mir helfen will, und helfen kan.

2.

Ich bin von jedermann verlassen.
Mein Trost ist: HErr! du kennest mich.
Du kanst, du wirst mich doch nicht hassen,
Ich bin dein Kind, und hof auf dich.
Wann alle meine Freunde fliehen,
Wann sich die Engel selbst entziehen;
So weichest du doch nicht von mir.
Du bleibest unter allen Leiden,
Mit deiner Gnade mir zur Seiten,
Du bist mein Helfer für und für.

3.

Du nimmst mit freundlichem Erbarmen
Mich auf. HErr! dir sey ewig Preiß!
Du schliessest mich in deine Armen,
Wann ich von keiner Hülfe weiß.

Du kanst mich nicht verlassen sehen,
Du eilst mir an die Hand zu gehen,
Beweisest an mir Vater Treu.
Die Stelle meiner Anverwandten,
Und meiner Eltern und Bekannten,
Nimmst du auf dich, und stehst mir bey.

4.

Hinweg mit euch, ihr bangen Klagen!
GOtt sorget, und verläßt mich nicht,
Flieht, Freunde! flieht; ich will nicht zagen,
Wann Rath und Hülfe mir gebricht.
Wann ich von euch verlassen scheine;
So bin ich doch nicht ganz alleine,
GOtt ist mir im verborgnen nah.
Er zählet alle meine Thränen,
Und ruffet auf mein brünstigs Sehnen,
Mir zu: Getrost! ich bin schon da.

5.

Du hast mich, HErr! zu dir gezogen,
Du bist mein Fels, mein Schild, mein Licht.
Bleib mir in Ewigkeit gewogen,
Verlaß mich auch im Sterben nicht.

Wird

Wird alles mich im Todt verlassen;
So eile du mich zu umfassen,
Und nimm dein Kind in Gnaden auf:
So werd ich ruhig und mit Freuden,
Auch von den besten Freunden scheiden,
Und frölich enden meinen Lauf.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Dreyßigste Betrachtung.

Donnerstag den 10. October 1771.

* D. Martin Luthers Trostschrift wider die Anfechtung von der Vorsehung Gottes Anno 1528.

Mein lieber Herr und Freund! Ich wünsche euch vor allen Dingen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes des HErrn, durch seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum, unsern einigen Erlöser und Seligmacher. Es hat mir vor vergangenen Tagen mein lieber Bruder, Caspar Creutziger, der heiligen Schrift Doctor, kläglich angezeiget, wie daß er in der verschienenen Visitation von euren Freunden verstanden, daß ihr mit seltsamen, wunderlichen Gedanken, die Vorsehung Gottes belangend, verhaft, und darinnen ganz verwirret, auch gleichsam taub und zurüttet darüber würdet, und endlich zu besorgen, daß ihr euch selber mit eurer eigenen Faust das Leben abreissen und verkür-

* S. D. Walchs Ausgab der Schriften Lutheri X. Theil, p. 2037.

zen möget; dafür euch GOtt der Allmächtige behüte: mir auch darneben entdecket und stückweiß erzehlet, was die Gedanken und euer Vorgeben sey.

So wären das eure Fürschläge und Beschwerungen, daß GOtt der Allmächtige von Ewigkeit wiße, welche selig seyn sollen oder werden, sie sind gleich gestorben, lebendig oder noch zukünftig. Welches wahr ist, und zuzugeben soll oder muß werden; denn er alle Dinge weiß, und ihm nichts verborgen ist: dieweil er die Tropfen im Meer, die Sterne am Himmel, aller Bäume Wurzeln, Aeste, Zweige, Blätter, auch alle Haare der Menschen gezählet hat, und gewiß weiß.

Daraus ihr endlich schliesset, ihr thut nun was ihr wollet, Gutes oder Böses, so weiß doch GOtt, ob ihr seelig werden sollet oder nicht. Des ja wahr ist; und doch daneben mehr gedenket an die Verdammung, denn an die Seeligkeit, und zaget darüber, wisset auch nicht, wie GOtt gegen euch gesinnet ist; darum gar kleinmüthig und ganz irre werdet. Darauf ich euch, als ein Diener meines lieben HErrn JEsu Christi, diesen Bericht und Trost schreibe, daß ihr wissen möget, wie GOtt der Allmächtige gegen euch gesinnet sey, ob ihr zu der Seligkeit oder Verdammniß versehen.

GOtt der Allmächtige, im Fall, daß er alle Dinge weiß, und müssen alle Werke und Gedanken in allen Creaturen nach seinem Willen geschehen; so ist

ist doch sein ernstlicher Wille und Meinung, auch Befehl, von Ewigkeit beschlossen, alle Menschen selig und der ewigen Freude theilhaftig zu machen, wie Ezech. 18 Cap. v. 23. klärlich gemeldet wird, da er saget: GOtt will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Weil er nun die Sünder, die unter dem weiten, hohen Himmel allenhalben leben und schweben, selig machen und haben will; so wollet ihr euch durch närrische Gedanken, vom Teufel eingegeben, nicht absondern, und von der Gnade Gottes scheiden.

Denen sich seine Gnade vom Aufgang bis zu dem Niedergang, von Mittag bis gegen Mitternacht reckt und streckt, Psalm 103, 12. und überschattet alle, die sich bekehren, wahre Reu und Buße thun, und sich seiner Barmherzigkeit theilhaftig machen und Hülfe begehren. Denn er reich ist in allen, die ihn anruffen, zum Röm. am 10. v. 12. Dazu gehöret ein rechter wahrer Glaub, der solch Zagen und Verzweifeln austreibe, welches ist unsere Gerechtigkeit wie zum Röm. am 3. v. 22. stehet: die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an JEsum Christum, welcher ist in allen und über alle Menschen. Merkt diese Worte, in allen, über alle, ob ihr nicht auch darunter gehöret, und deren einer seyd, die unter der Sünder Feldzeichen liegen und kriechen. Wie denn euer Herz euch selbst überzeugen wird, und in eurem Gewißen fühlet, ihr wollet denn gar zu hoch steigen und fladdern, und heil-

losen Gedanken Raum und Statt geben, und Gottes Wort in Wind schlagen.

Derhalben ihr mehr Ursach habet zum Beten und Flehen, und desselbigen Bitten gewiß seyn, im Fall, daß GOtt verziehe und nicht bald komme, bleibet er doch nicht aussen, denn er die, die ihm anruffen nicht verläßt, und das Zagen und Zittern durch dasselbe hinweg legen, ja ganz und gar aus und wegtreiben, und der Verzweifelung und seinem Haupt Urlaub geben, welches ist der Teufel und seine Vorsgesellen. Und endlich, nichts anders gedenken, wann euch dergleichen gottlose Gedanken einfallen, daß sie von dem bösen Geist herkommen und der Teufel selbst sind, auch euch dieselbigen nicht zuschreiben, sondern dem Verführer, und GOtt, für solchen euch forthin zu behüten, um auch seinen Beystand und Hülfe anruffen. Und gedenket so stete und sehr an die Seligkeit, als an die Verdammniß, und tröstet euch mit Gottes Wort, welches wahr und ewig ist, so werden solche böse Winde aufhören und gar vergehen.

Habt ihr doch einen guten geraden, richtigen Weg, was wollt ihr lang um und irre gehen? Den euch GOtt der Vater mit dem Finger selber zeiget und weiset, wie er gegen euch gesinnet sey, da er mit heller lauter Stimme schreyet, Matth. 3, 17. Dieß ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Wohlgefallen habe. Den höret; was er euch rathen und sagen wird. Und wenn ihr also hart

verstockt und ganz taub wäret, und hebet eure Augen nicht auf gen Himmel, als ein verzweifelter verstockter Mensch, und wären auch eure Ohren vom Gehör verfallen, daß ihr GOtt den Vater in der Höhe nicht schreyen höret:

So sollet ihr doch den Sohn, der am Weg stehet, da jedermann vorüber gehen muß, vernehmen und sehen, und gleicherweiß, ja noch viel heftiger, ihn hören ruffen, der mit einem großen Getöne, als mit einer gewaltigen Posaunen aufbläset, wie Matth. 11, 28. herrlich geschrieben ist: Kommet, kommet, wo wollt ihr hinaus mit euren vergebenen Gedanken? ihr werdet euch nicht selig machen mit diesen und dergleichen Träumen. Kommet alle, die ihr mühselig und beschweret seyd, ich will euch erquicken. Er sagt nicht allein kommet, sondern alle; keinen ausgeschlossen, er sey wer er wolle, und wenn er gleich der allerärgste wäre: denn es werden zulezt die Besten. Matth. 21, 31. Huren und Buben müssens thun, die Weltfrommen gehören hieher nicht, die saubre Kleider antragen.

Ey, dieweil sie denn alle kommen sollen, keinen ausgenommen, er sey gleich, oder gedenke was er wolle, so laufet auch mit, und springet auch hinzu, bleibet nicht muthwillig dahinten bey den verlornen Haufen, versäumet euch ja selbst nicht also hinläßig und muthwillig. Weiter sagt er, zu mir: Findet euch nicht zu einem andern, der des Weges Bescheid nicht wüßte, und selbst den Faden in dem Labyrinthe

verlohren hätte, und hin und wieder irre gieng; sondern er sagts zu mir, der Steg und Weg bey Tag und Nacht finsterling treffen kan, und gewiß weiß, ohne alle Verletzung der Füße.

Der Christus, der einige Weg und Steg allein, Joh. 14, 6. und welcher ist der Cirkel, da der einige Punct innen stehet, darinnen alle andere Figuren begriffen werden, ja das runde Plätzlein und Ziel, darauf alle Schützen zielen müssen, das einige Eins, das der Anfang ist aller Zahlen, sie sind so groß, oder strecken sich so weit sie immer mehr wollen, und wenn man sie auch nicht aussprechen könnte; darum sagt er es zu mir.

Wer sind sie aber, die da kommen sollen? Es sind die Mühseligen und Beladenen. Was ist das für ein Gesindlein? ich kenne die Bauern nicht, Mühselige und Beladene; stattliche Namen, als Bürgermeister, sollten es seyn. Ja freylich Klügling und Meister, wie die Vernunft des Menschen in Gotteswort zu grübeln und wühlen pflegt, wie das Schwein im Rübeacker. Nun dieser wird geruffen, welcher mit vieler Mühe und Arbeit beladen, und übrigen Gedanken beschweret ist, die vom Teufel ihren Ursprung nehmen und entstehen, der nicht feyret: da große Bürden und Lasten, ja Berge daraus werden, und endlich so groß, daß man nicht weiß wo hinaus, und darüber zu Grunde gehen und verzagen will. Darum sagt er auch: Beladene, als wüßte ers wohl, und wollte tragen hel-

helfen, und unsere Bürden und Lasten auf seinen Rücken nehmen, und nicht allein helfen, sondern uns derselbigen ganz und gar entledigen.

Die ihrs seyd; als; ich weiß wohl, daß ihr schwer getragen habt, und müde seyd; ihr dürft euch nicht so wohlauf und geruhet stellen, gebt her die Bürden eures Nacken und Rücken, ruhet, und lasset die heillosen Gedanken fallen. Ich will euch erquicken. Ich! sehet mich dafür an, vertrauet und glaubet mir, ich will euch wiedermachen und zurecht bringen; seyd ihr zuvor von einem geringen Erdenkloß geschaffen, und aus nichts gemacht; so bin ich auch noch also mächtig, daß ich euch von den Bösen absolviren, und die bösen Gedanken vertreiben kan und will.

Also sollen wir durch und mit der göttlichen Schrift unser Gemüth und Gewissen trösten, die bösen Gedanken stillen, und ihnen Widerstand thun; denn man in Gotteswort nicht grübeln, sondern still halten soll, die Vernunft lassen sinken, das Wort glauben, für gewiß halten, nicht in Wind schlagen und dem bösen Geist so viel Macht geben, und uns überwinden lassen, drüber zu Boden gehen und verderben.

Denn das (Gottes) Wort gewiß, wahr und ewig ist, Ebr. 1, 3. aus dem alle Dinge und Creaturen, sie haben Namen wie sie wollen, gemacht und geschaffen sind, und noch alles, was lebt und

 schwebt,

schwebt, reichlich erhält, und dasselbige grösser, wichtiger, mächtiger, kräftiger achten und halten, denn solche fliegende, nichtige, vergebene Gedanken, vom Teufel denen Menschen eingegeben; das Wort ist wahr, aber die Gedanken des Menschen sind eitel.

Und also gedenken, daß uns GOtt der Allmächtige nicht zu der Verderbniß, sondern zur Seeligkeit erschaffen, versehen, auch erwählet habe, wie Paulus Ephes. 1, 4. bezeugt, und muß von der Vorsehung Gottes nicht vom Gesetz noch der Vernunft angefangen werden zu disputiren, sondern von der Gnade Gottes und dem Evangelio, das allen Menschen verkündiget ist. Luc. 2, 14. Wie die Engel den Hirten auf dem Felde die erste Predigt gethan, auch in vier Stimmen figurirt: Ehre sey GOtt in der Höhe, und dem Menschen Friede und ein Wohlgefallen auf Erden. Da sie nicht meinten den zeitlichen Frieden des Leibes, sondern des Gemüths; nicht da man sicher ist vor Bruder Veiten, der da schatzet, plündert und schlägt, und da man mit Barten wirft, und Stecken und Stangen ficht, ja einer den andern mit Büchsen puft; sondern den Feind des Gemüths und Herzens, da Fleisch, Welt, Todt und Teufel fliehen, und Fersengeld geben müssen.

Darnach muß man aus der gnadenreichen Verheissung, die sich über Böß und Gut, Klein und Groß, Kalt und Warm, Dürr und Grün, in Summa über alles streckt, wie gemeldt, nicht abziehen

ziehen noch kürzen, und dieselbe nur allein frommen heiligen Leuten, in langen Kleidern bis auf die Schuhe, damit sie vor lauter Demuth ihre Beine decken, aus Zucht und sonderlicher Erbarkeit zuschreiben, aus welchem die Verheissungen Gottes verkürzt und ungewiß gemacht werden, und der Glaube ganz und gar aufgehaben wird, und hinweg genommen.

Darum man von dem Wort der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, des HErrn, diese und dergleichen Gedanken von der Vorsehung Gottes urtheilen und judiciren soll. Und so solches geschiehet, ist hernach kein Raum und Gelegenheit, daß ein Mensch auf ihm selber also sitze, und sich martere; hilft auch nicht, wenn er ihm selber das Mark aus den Beinen sauget, und nur Haut und Haar überbleiben.

Was gehet es euch an, daß Gott der Allmächtige die liebe helle Sonne über Fromm und Böß, Dürr und Grün lässet scheinen! Wiewohl die Sonn dazu von GOtt verordnet, daß sie die Feuchtigkeit der Erden mit ihrer Tugend und Kräften in die Wurzeln, Aeste, Zweige der Bäume ziehen und bringen soll, damit sie Früchte tragen. Und bleibt ein dürrer Baum nichts weniger unfruchtbar, und ist der lieben Sonnen Würkung an ihm verlohren, und doch nicht gar, es schiessen ja oft schöne Zweige aus eines alten, verdorrten Baumes Wurzeln. Und so sie ja gar nichts wirket in einem alten Baum, der ganz und gar verdorret ist, so ist es nicht des Baumes so gar schuld, sondern auch des Erdreichs, das

da mosig und sumpficht ist. Denn wo gut Erdreich ist, da wachsen auch gute schöne Früchte, nach dem Sprüchwort: Gut Acker, gut Korn. Also, wo gute Predigt, Lehre und Trost sind, da sind auch gute gottselige Gewißen und fröhliche Herzen.

So wenig ihr nun der Sonnen ihren natürlichen Schein verhindern noch wehren könnt, die ein klein Geschöpf und Creatur ist gegen dem ganzen Firmament und Gestirn, dieweil auch der geringste Stern des Himmels größer ist, denn die ganze weite Welt: so viel weniger könnt und mögt ihr die Gnade Gottes binden, die kein Grund, Höhe, Ziel, noch Maas, Anfang noch End hat, noch ermessen kan werden. Wenn ihr die Welt fragen sollt, und zu Rath nehmen, würde sie sagen, es ist eine vergebene thörichte Arbeit, über einen verdorbenen Baum Mühe und Arbeit gehen lassen, etwann denselbigen zu feuchten oder zu wässern, ich geschweige die helle liebe Sonnen darüber scheinen zu lassen.

Lieber, rechtet und rechnet nicht so genau mit GOtt. Was meinet ihr, wenn der Sohn Gottes die Hohenpriester und das Levitengeschlecht, die unter dem Creutz stunden, da er gecreutziget ward, hätte sollen fragen: ob er den Schächer in das Paradies nehmen sollte; was sie gesagt würden haben? Ohn allen Zweifel: wollen Diebe und Mörder im Himmel kommen, so wollen wir es gern sehen. Und vielleicht auch geantwortet haben. Wenn er in das Paradies gehört; so hätten wir ihn nicht an Gal-

gen

gen gehenkt, und kommet eben soviel in das Paradies, als du GOtt bist. Also richtet und spricht die schnöde Welt, und die Gedanken der Vernunft des Menschen.

Darum antwortet er den Jüngern fein, da Johannes in seinem Schoos lag und schlief, und die andern Jünger sagten: dieser stirbet nicht, Joh. 21, 22. 23 Und sprach: was gehets euch an, so ich will, daß er nicht sterbe? Als wollte er sagen: Sehet, was ihr zu schaffen habet, daß ihr bey dem bleibet, das euch fürgesaget ist worden, und nicht strauchlet noch fallet. Kehre ein jeglicher vor seiner Thür, so werden wir alle selig; so bedarf es nicht viel grübelns, was GOtt in seinem Rath beschlossen habe, welcher selig seyn soll oder nicht.

Und ist nicht ein Ding, als wenn ich sagte: Es müssen alle Menschen (das seyn muß und soll) sterben; und wollte auch dergleichen sagen: es müssen alle Menschen verdammt seyn, mit der Weise, wie es der Mensch gedenket. Wir haben einen Riegel, den schieben wir allhier für, der heißt: gläube an Gotteswort, der solche zunichte Gedanken im Wind bläset. Wer nicht will das Gewiße für das Ungewiße nehmen, der gehe zulezt mit leeren Händen davon, und habe ihm den Spott dazu. Wer ihm nicht will rathen lassen in der Zeit, und Gottes des Allmächtigen Wort verwerfen, den hole der wüthaftige Teufel; wie er nicht aussen bleiben wird, so gewiß GOtt GOtt ist. Ey wenn man einem so gute Worte

Worte gäbe, und wollte ihm nicht rathen noch helfen lassen, so ließe man ihn gleichwol hinlaufen; und so ihm etwas Böses wiederführe, spreche man: er hat ihm nicht wollen wehren lassen, ach so ist ihm recht geschehen; darnach er hat gerungen, also ist ihm gelungen.

Aber also redet man wahrlich mit Unterschied davon, und ausdrücklich: so du das Evangelium und Wort Gottes wirst annehmen, und denselbigen anhangen, und dich seiner Zusagung theilhaftig machen, und dabey bis an das Ende verharren, so wirst du selig; wo nicht, verdammt in Ewigkeit, 2 Tim. 2, 12. Und wenn es uns nach unsern Gedanken, vom Fleisch und Teufel eingegeben, sollte gehen, wären wir alle des Todes; darum haben wir das Wort der Verheissungen.

Selig sind, die sich darnach richten, und damit trösten, und bis ans Ende dabey verharren, dadurch wir die Gnade des HErrn erlangen, so wir uns aus demselben trösten, und die teufelischen Gedanken dadurch hinlegen, und unsere Herzen im Glauben gegen GOtt aufheben, und gewiß bey uns schliessen, daß wir Verzeihung der Sünden haben, und gerecht werden und seyn, nach der Verheissung in Christo, wie der heilige Paulus Gal. 3, 22. bezeuget. Das ist, wenn wir verstürzt und erschrocken, und uns Weg und Steg zurinnen will, uns im Glauben aufrichten, der sich steuret auf die Zusagungen und Verheissungen Gottes von Christo oder in Christo, Amen. Den 20 Julii 1528.

Er-

Erfahrung bringet Hofnung,

über

Psalm 116, 8.

Mel. Wiewohl ist mir, o Freund der Seelen! u. s. w.

1.

Gott! dem die Cherubinen ehren,
Dein Knecht vertraut und hoft auf dich;
Wann sich die Leidenstage mehren,
Denkt er zurück, und tröstet sich,
Mit deinem freundlichen Erbarmen,
Mit deiner Liebe, die mich Armen,
In der bereits durchlebten Zeit,
Auf meinen kummervollen Wegen,
Mit Trost, mit Hülfe, und mit Seegen,
Oft unerwartet hat erfreut.

2.

Wie oft schwamm nicht, mein Aug in Thränen!
Wie oft durchweint ich manche Nacht!
Doch dir sey Dank, du hast von Thränen
Mein mattes Auge frey gemacht.

Du hörtest mein Gebet und Flehen,
Du ließest deine Hülf mir sehen,
Und machtest mich nach deiner Treu,
Von meinen Jammervollen Tagen,
Und von der Menge meiner Klagen,
Zum Wunder deiner Gnade frey.

3.

Oft war ich nahe beym Verderben,
Die Seele war dem Todt sehr nah;
Ich sprach bey mir: Nun muß ich sterben,
Dieweil ich keine Hülfe sah.
Doch deine Gnade sey geprießen,
Du hast mich aus dem Todt gerißen,
Die Seele lebet noch durch dich,
Es konnte sie kein Unglück tödten,
Du führtest mich aus allen Nöthen,
Dann deine Gnade deckte mich.

4.

Ich will, HErr! deinen Ruhm ausbreiten,
So lang ein Odem in mir ist.
Wie leicht hätt mein Fuß können gleiten,
Doch weil du Gnad und Liebe bist;

So

So stärktest du die müden Knie,
Daß ich bey aller Last und Mühe,
Nicht strauchelte nicht niedersank,
Du hieltest mich zu meinem Glücke,
Mit starker Hand vom Fall zurücke,
Dafür bring ich dir Preiß und Dank.

5.

Sollt ich mein Herz nicht vor dir stillen?
Wann mich ein Kummer heimlich preßt?
Ich beug mich unter deinen Willen,
Und weiß, daß du mich nicht verläßt;
Wann Sturm und Wetter auf mich toben;
So stärken deine Liebesproben,
Das matte Herz, den schwachen Muth,
Sie überzeugen mein Gemüthe
Von deiner Macht, von deiner Güte,
Die uns zum Seegen Wunder thut.

6.

Die Hülf, so ich bereits erfahren,
Flößt mir die frohe Hofnung ein,
Du wirst in meinen Prüfungsjahren,
Bis an das End mein Helfer seyn.

Noch niemals hast du mich verlassen,
Du kanst, du willst mich niemals hassen,
Du bist und bleibest ewig treu.
Hinweg mit euch ihr bangen Sorgen
GOtt lebet noch, und alle Morgen,
Wird sein Erbarmen an mir neu.

7.

Ruf HErr in allen meinen Leiden,
Mir durch den Geist beständig zu:
Gedenke der vergangnen Zeiten,
Und kehre wieder zu der Ruh.
Bis hieher hab ich dich getragen,
Was willst du vor der Zukunft zagen?
Ich lebe, wache, sorg für dich.
Ich werde dich von allen Bösen,
Von aller Angst und Noth erlösen.
Sey nur getrost, und hof auf mich.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Ein und dreyßigste Betrachtung.

Donnerstag den 24. October 1771.

Das seelige Verlangen einer glaubigen Seele, welche die Wohlthaten Gottes erkennet und achtet.

Psalm 116, 12.

Herr der ganzen Welt! Großer und anbetungswürdiger GOtt! was ist der Mensch, die Hand voll Staub, daß du seiner in Gnade und Liebe gedenkest? Was ist des Menschenkind, daß du dich seiner so herzlich und ernstlich annimmst? Du überschüttest ihn mit Seegen, wie mit einem Strom, zeigest ihm dein Heil, bewahrest ihn, wie einen Augapfel im Auge, und hilfst ihm aus allen seinen Nöthen wunderbar, unverhoft, herrlich; wo- ferne er sich nur deiner unendlichen und ewigen Gnade anvertrauet, deiner Leitung und Führung mit kindlicher Zuversicht überlässet, nicht Fleisch zu seinem Arm macht, und nicht sein eigener Helfer seyn will. Auch ich, mein GOtt! bin ein Denkmaal

deiner Gnade, deiner ewigen Barmherzigkeit und Liebe. Du hast ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit von Jugend auf große Dinge an mir gethan, mich mit Wohlthaten überhäufet, deine Gnade und Treue, wird noch alle Morgen an mir neu. Erbarme dich meiner und aller Menschen, gieb uns durch die Kraft deines Geistes aus der unbeschreiblichen Menge deiner Wohlthaten die Größe und Herrlichkeit deiner Gnade und Liebe gegen uns recht lebendig und nachdrücklich zu erkennen. Lasse durch derselben jedesmalige Betrachtung und Erinnerung, die dankbarsten Empfindungen in unserm Geist gewürket und hervorgebracht werden, mache lauter Dank aus uns dein Lob zu erfüllen. Schenke uns den redlichen Sinn und den aufrichtigen Geist deines treuen Gesalbten Davids, welcher deine Wohlthaten niemals vergaß, sich derselben Lebenslang erinnerte, und nichts mehr und sehnlicher wünschte, als dieses: wie soll ich dem HErrn vergelten, alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Segne die Betrachtung dieser Worte an unsern Seelen, lasse dadurch ein gleiches und sehnliches Verlangen in unsern Herzen erwecket werden. Du bist noch der alte GOtt, reich an Gnade und Barmherzigkeit, deine Wohlthaten sind über uns, und umgeben uns auf allen Seiten, wir sind nicht weniger als David, in deine Gnade und Liebe eingeschlossen. Dir gebühret daher auch von uns Dank und Ehre in Ewigkeit. Halleluja! Amen.

Mit diesen Worten fängt sich der zweyte Theil dieses Psalms an, welcher nicht nur eine vortrefliche Danksagung vor die genoßene Hülfe und Errettung

aus

aus so mancher Gefahr und Noth enthält, sondern auch zugleich den treuen Gebrauch, und die rechte vortheilhafte Anwendung derselben lehret. Diejenigen Worte, welche gegenwärtig zu betrachten vorkommen, sind als ein Eingang anzusehen. David leget sich darinnen selbst eine Frage vor, auf welche er in den folgenden antwortet. Sie entdecket uns das süße und seelige Verlangen einer Seele, welche den Reichthum und Ueberfluß der göttlichen Gnade zu schätzen weiß und fleißig betrachtet.

David stund in der Gnade des Höchsten, hatte den Geist der Kindschaft und des Glaubens, war ein Wiedergebohrner und Geheiligter des HErrn; daher war seine Seele eines solchen seeligen Verlangens fähig. Daraus machen wir sogleich diese Anmerkung: **Die glaubige Begierde und das Verlangen sich dankbar gegen GOtt für seine vielfachen Wohlthaten zu erweisen, ist ein untrügliches Kennzeichen des Glaubens und der Wiedergeburth, findet sich auch bey keinen andern Seelen, als nur bey solchen, welche derselben, durch die Kraft Gottes, theilhaftig worden sind.** So lange eine Seele noch in ihrer natürlichen und angebohrnen Blindheit und Finsterniß sich befindet, und ohne Geist ist, achtet sie nicht auf die großen und herrlichen Werke des HErrn, schätzet seine großen Wunder gering, und rechnet seine Wohlthaten nicht nach, sondern spricht bey sich selbst aufgeblasen und stolz: Meine Kräfte, und meiner Hände Stärke haben mir dieses Vermögen ausgerichtet. Wie sollte sie bey einem so hohen Sinn Lust bekommen, sich vor

dem HErrn zu demüthigen, und ihm aufrichtig zu danken? Von solchen Seelen gilt das Wort Pauli: * Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken verläugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen GOtt Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig.

Der Geist der Gnade und des Glaubens, dessen geheiligter Tempel und Wohnung David war, würkte in ihm diesen Wunsch, dieses seelige Verlangen; und dieser Geist ist es auch, welcher solches in uns anzünden, unterhalten und täglich brünstiger und feuriger machen muß. Die Erkenntniß der Größe, Menge, und Herrlichkeit der göttlichen Wohlthaten, die Erkenntniß und das Gefühl unserer Unwürdigkeit derselben ist kein Werk unserer Natur, und unserer Vernunft. Die Gnade und die Kraft des Geistes muß unserer Schwachheit aufhelfen, und unsere Augen erleuchten, wann die göttlichen Wohlthaten Dank und Ruhm in uns würken sollen. Der Geist aus GOtt, muß GOtt und seine Wohlthaten in uns verklären, uns von der Größe unserer Unwürdigkeit nachdrücklich überzeugen, wann es so weit mit uns kommen soll, daß wir mit aufrichtigem Herzen anstimmen: Ach! HErr ich bin zu gering aller deiner Treue, wie soll ich dir alle deine Wohlthat vergelten! Unendliches Wesen! Allmächtiger GOtt! David erkannte seine Verbindlichkeit dem HErrn seine Wohlthaten zu vergelten. Er will sagen: ich sehe mich dem Jehova verpflichtet, und erkenne mich vor seinem größesten Schuldner. Er hat

* Tit. 1, 16.

hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Solche Erkenntniß findet sich, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, bey einem jeden wahren glaubigen Christen. Er ist vollkommen überzeuget, daß er ein Schuldner des Allerhöchsten ist: wo er sein Auge hinwendet, erblicket er Spuren der Gnade und der Barmherzigkeit, Spuren einer solchen Gnade, die alle Vernunft übersteiget.

Aus solcher Erkenntniß entspringet unter der Mitwürkung des Geistes Gottes, eine sehr brünstige und unbeschreibliche heftige Begierde, der erkannten Verbindlichkeit, so bald und so gut, als es nur möglich ist, ein Genüge zu leisten. Wie soll ich dem HErrn seine Wohlthaten vergelten? Ich fühle meine Verbindlichkeit darzu, mein Herz ist bereit, GOtt! mein Herz ist bereit, dir meine Gelübde zu bezahlen. Dem ewigen und allwissenden Jehova, welcher die Gedanken der Menschen von ferne siehet, ist dieses Verlangen nicht verborgen, nicht mißfällig, ob er gleich weiß, daß dieser Wunsch über unsere Kräften gehet. Kan gleich ein minderjähriges Kind, die Liebe und Sorgfalt seines Vaters nicht vergelten, nicht bezahlen, so gereichet es doch dem Vater zum Vergnügen, wann er merket, daß selbiges solches gerne thun wollte. Sollte GOtt an unsern guten und redlichen Gesinnungen weniger Wohlgefallen haben? Wohl uns! wir sind zu unserer Beruhigung vollkommen überzeuget, daß der HErr damit zufrieden seyn wird: Er weiß wohl, daß zur Gabe, wir ja nichts bessers haben.

Der Wille ist also bey den Glaubigen da, dem HErrn seine Wohlthaten zu vergelten; aber die Kraft solches zu vollbringen, ist schwach, gering und klein. David fühlte sein Unvermögen wohl. Die Frage: wie soll ich dem HErrn seine Wohlthat vergelten, ist davon ein öffentliches Bekenntniß. Es ist eben so viel, als ob er gesagt hätte: das Gute, welches ich von dem HErrn empfangen habe, kan ich nimmermehr vergelten. O ja freylich ist es uns unmöglich. Der Jehova ist über alle Vergeltung hinaus, was könnten wir demjenigen zur Vergeltung bringen, der sagen kan: * Alle Thiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bey tausend gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerley Thiere auf dem Felde ist vor mir. Ist er doch alles, und wir nichts, wir Schatten, er die Quell des Lichts. Wie will der Bettler dem König seine Gnade vergelten?

Oft zwar erreget sich auch in dem Sünder diese Begierde; aber sie gleichet dem Blitz der schnell vergehet. Von so schlechter und elender Beschaffenheit war die Begierde Davids nicht. Ob er sich schon zu unvermögend fühlte, dem HErrn seine Wohlthaten zu vergelten; so blieb doch das Verlangen und das Bestreben dem HErrn zu dienen, immer neu bey ihm; es wurde mit jedem Tage grösser, feuriger, herzlicher; je mehr sich die Menge der göttlichen Wohlthaten häufte, und je fühlbarer ihm sein Unvermögen in Absicht auf die Vergeltung derselben wurde. So ist es bey allen Kindern Gottes.

Die

* Ps. 50, 10. 11.

Die Gnade und der Geist stärket und erhält sie vest im Glauben, und in der Liebe, bis an ihr seeliges Ende. Brechen die müden Augen; so ist ihr lezter Wunsch, ihr lezter Gedanke: wie soll ich dem HErrn vergelten, alle seine Wohlthaten, die er an mir thut? * Könt ich dich doch nach Würden preisen! stimmen sie noch mit stammlender Zunge an, hier ist im Fleisch die Schwachheit allzu groß. Wann auf dein Wort die Bande reisen, und ich von dem, was mich beschweret los; so bring ich dir, bey der vollenden Schaar, ein besseres und reiners Opfer dar.

Wie soll ich dem HErrn vergelten? den ewigen Jehova preiset hiemit David als die Quelle alles Guten und aller genoßenen Wohlthaten. Er bekennet, daß ihm nichts von ohngefähr begegnet sey; sondern alles nach dem vorbedachten Rath und Willen Gottes, daß der HErr seiner in Gnade allezeit gedacht und ihm gesegnet habe. So ist es auch. Der HErr des Himmels und der Erden ist allein gut. ** Niemand ist gut, denn der einige GOtt. Wohlthun und segnen ist seine Lust. Alles Heil, aller Seegen, *** alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichtes, in welchem ist keine Veränderung, noch

* S. pag. 7. des vor kurzen heraus gekommenen **Biblischen Spruchgesangbuches**, welches eine ausgesuchte Sammlung solcher Lieder ist, die sich besonders vor Kranke und Sterbende schicken, und nicht leicht in einer andern Liedersammlung gefunden werden. Nähere Nachricht findet sich bereits in den 26. Stück dieser Betrachtungen.

** Marc. 10, 18. *** Jacobi 1, 17.

noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Wohl denen, die in seinem Hause wohnen, und in den Armen seiner Liebe ruhen! Sie erfahren solches täglich, stündlich, augenblicklich. Er lässet es ihnen niemals mangeln, an irgend einem Gut.

Die Wohlthaten Gottes, welche in dem David, und in einem jeden Glaubigen den Wunsch hervorbringen: wie soll ich es dem HErrn vergelten? sind vielfach, unzählbar, mannigfaltig. Solches anzuzeigen redet David von einer Menge der Wohlthaten. Keine Zunge kan aussprechen seine Macht und Wunderthat, seiner Wohlthat ist zu viel, sie hat weder Maas noch Ziel. So wenig die Sterne des Himmels, und der Sand des Meeres gezählet werden kan; so wenig können die göttlichen Wohlthaten und Liebeserweisungen in eine Summa gebracht werden. Fangen wir an sie zu überrechnen, und zu überdenken; so werden wir sie so gedrängt und gehäuft finden, daß wir erstaunen, niederfallen, und mit heiliger Ehrfurcht anstimmen müssen. * HErr, mein GOtt! groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich, ich will sie verkündigen, und davon sagen, wie wohl sie nicht zu zählen sind.

Aus nichts hat uns GOtt hervorgebracht, und mit seinem herrlichen Bilde gezieret. Für uns ist alles geschaffen. ** Denn alle Meere und Wasser sind unsere Trinkkeller; alle Wälder und Hölzer sind unsere Jägerey; so ist die Erde voller Goldes und Sil-

* Ps. 40, 6. ** Lutherus Theil XXII. p. 178.

Silbers, Kupfer, Eisen, und anderer Metalle; sie muß uns auch allerley Getraide tragen, und unsere Speißkammer und Brodkasten seyn, denn es ist alles um unserer, der Menschen willen geschaffen „ Wir sind gefallen, haben unsere anerschaffene Herrlichkeit verlohren, sind Knechte des Todtes und der Hölle geworden; aber GOtt, der da reich ist, an Barmherzigkeit, hat eine ewige Erlösung für uns, da wir seine Feinde waren, erfunden, und, welch eine unerforschliche Tiefe der Barmherzigkeit und Liebe! den Sohn des Wohlgefallens für uns zur Sünde gemachet, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Er trägt und erhält, uns zum Seegen, alle Dinge, durch sein kräftiges Wort, * und hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden. Tausend Gefährlichkeiten sind wir in diesem Leben ausgesetzet; aber welch eine erfreuliche Nachricht! ** Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläffet nicht. Siehe, der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht. Der HErr behütet dich, der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Er vergiebt Missethat, Uebertrettung, und Sünde. *** Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden; und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet

* Apostel Geschicht 14, 17. ** Ps. 121. 3 bis 6. *** Ps. 103, 10 bis 12.

er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten, So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertrettung von uns seyn. Ruffen wir zu ihm in der Angst, so antwortet er uns bald, eilend neiget er sein Ohr zu unserm Geschrey. In der Schwachheit ist er unsere Stärke, in der Trübsal unser Trost, im Todt unser Leben.

Diese angeführten herrlichen Thaten Gottes, und alles, was er an den Menschen thut, verstehet David unter den Wohlthaten, die nicht zu vergelten sind. Eine Wohlthat ist eine Handlung, welche einem andern zum Wohl gereichet, und welche aus Gnade und Barmherzigkeit herfliesset. Könten die Liebeserweisungen Gottes mit einem bessern und schicklichern Namen beleget werden? Hat nicht der Höchste, bey seiner ganzen Regierung unser Wohl und Glück, zum Augenmerk? Müssen nicht alle seine Wege, die er uns führet, zu unserem Besten dienen? Ist nicht Gnade und Barmherzigkeit der Grund alles Guten, das seine Hand uns mittheilet? * Wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?

** Lobet den HErrn, alle Heyden, preiset ihn alle Völker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns, in Ewigkeit. Halleluja! Davids Worte: wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut, können auch also übersetzet werden: wie soll ich dem HErrn seine Wohl-

* Röm. 11, 34. 35. ** Ps. 117.

Wohlthat vergelten, sie sind alle über mir. Hiemit rühmet der Prophet dreyerley von GOtt.

1) Bishieher hat mir der HErr wunderbar geholfen, und manche Gnade und Barmherzigkeit erwiesen. Keine von seinen verheissenen Wohlthaten hat er mir vorenthalten, vielmehr hat er mich, der gnädige und barmherzige HErr, von meiner Kindheit und Jugend an mit denselben überhäuft, und mich gleichsam in dieselben eingeschlossen. Alle seine Gnadenverheissungen sind Ja und Amen an mir gewesen, aus seiner Fülle habe ich täglich Gnade um Gnade, Seegen um Seegen hingenommen. Wer ist unter uns, welcher nicht eben dieses Bekenntniß ablegen muß? Wer ist unter uns, welcher nicht zur Ehre und zum Preiß des Dreyeinigen, dessen Herrlichkeit ewiglich währet, gestehen muß: der HErr hat große Dinge, von Mutterleibe an, an mir, gethan; seine Barmherzigkeit und Treue ist alle Morgen an mir neu worden, und ich habe mit jeder Stunde, ja alle Augenblicke erfahren, daß er gnädig ist und gerne hilft.

2) Jehova ist des Wohlthuns, des Segnens noch nicht müde. Seine Wohlthaten sind noch alle über mir. Habe ich gleich öfters, als ein schwaches Kind gestrauchelt, und ihn betrübet, so hat er deßwegen nicht gleich sein Angesicht im Zorn vor mir verborgen, und seine Wohlthaten mir nicht entzogen. Noch stehe ich im Besitz und in dem seeligen Genuß derselben, noch fühle ich mich von allen Seiten damit umringet und umgeben. Auch wir können zum Ruhm der freyen Gnade Gottes das Dank

und

und Loblied anstimmen: Ja ich bin in deine Lieb, noch so vest gesetzet, daß kein Unfall, Feind noch Dieb, mir ein Haar verletzet, fall ich, wies dann oft geschicht, durch die Sünde nieder, so verwirfst du mich doch nicht, du erhebst mich wieder. Alle Tage sind seine Wohlthaten über uns. Auch diejenigen, die mit Creutz bezeichnet sind, gehören, so bitter und hart sie dem Fleische vorkommen, unter die Wohlthaten Gottes. Mögten wir solches nur glauben; niemals würden wir misvergnügt über sie seyn, vielmehr würden wir auch für sie, vor dem Angesichte des HErrn, mit einem Dankopfer erscheinen.

3) Ewig werde ich in seiner Liebe eingeschlossen bleiben. Nimmermehr wird mir GOtt seine Wohlthaten entziehen. Er ist ein Fels, seine Treue wanket nimmer. Umgeben von seinen Wohlthaten werde ich in die Ewigkeit übergehen, vor dem Thron seiner Majestät und Herrlichkeit erscheinen, und dann werden erst seine Wohlthaten recht vollkommen über mir seyn. Solche angenehme und frohe Hofnung kan und darf sich ein jeder glaubiger Christ machen. Er kan versichert seyn, daß ihm Gutes und die Barmherzigkeit nachfolgen wird sein Lebenlang, daß die segnende Hand Gottes bis in die Gruft über ihm offen bleiben werde, und daß der HErr ihn niemals vergessen kan oder will. Darüber hat er die Verheissung vom HErrn empfangen. * Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergeße, so will ich doch dein nicht vergeßen. Siehe, in die

* Esa. 49, 15.

die Hände hab ich dich gezeichnet. Er kan versichert seyn, daß, gleichwie hier schon der HErr ihn mit Wohlthaten überhäuft hat; also werde solches noch vielmehr in der Ewigkeit geschehen. Hebet derowegen eure Häupter auf, ihr Gerechten! die Zukunft des HErrn ist nahe; und alsdann werdet ihr recht vollkommen gesättiget werden mit den ewigen Gütern seines Hauses.

O! daß doch die Wohlthaten des Höchsten einem jeglichen so wichtig und köstlich werden mögten, als sie dem David gewesen waren. Wie glücklich würden wir alsdann alle seyn! Niemals würde sich der HErr, wann ich so sagen darf genöthiget sehen, seine Gnade und seinen Seegen uns zu entziehen, unter den süssen Empfindungen seiner Liebe, würden wir alle unsere Tage in Ruhe beschliessen können, und der Himmel würde sich über die Erde freuen. Lasset uns derowegen den HErrn anruffen, daß er selbst uns erinnere an die Menge seiner Wohlthaten, und sie durch seinen Geist recht groß und wichtig in unserer Seele mache. Lasset uns ihn bitten, daß er uns recht dankbar machen wolle. Es ist keine grössere Entheiligung des göttlichen Namens, als das undankbare Vergessen und die schändliche Geringschätzung seiner Wohlthaten und Wunder, die er von Alters her gethan hat, und noch täglich thut. Sollte solche von keinem unter uns geschehen seyn? HErr! der du Herzen und Nieren forschest, du weißt, daß keiner ganz davon rein ist. Reinige uns davon mehr und mehr durch deine Gnade. Du kennest die Menge derjenigen, welche muthwillig

nicht

nicht auf deine Wohlthaten Achtung geben wollen. Stelle ihnen ihren Frevel unter die Augen, bringe sie dahin, daß sie beschämt vor dir niederfallen und fragen: HErr! was soll ich dir thun, und wie soll ich dir vergelten alle deine Wohlthat, die du an mir gethan hast, und täglich thust?

Der HErr erhöret unser Gebet für euch ihr Verächter der göttlichen Wohlthaten, wir sind deß in gewißer Zuversicht, wiederstrebet nur nicht länger seiner Gnadenbearbeitung. Ihr wiederstrebet euch zum Schaden. Wollet ihr in der Geringschätzung und Gleichgültigkeit der göttlichen Wohlthaten beharren; so erwartet nur auch keinen Seegen von dem HErrn, und schreibet es euch selbsten zu, wann euch das Verderben überfällt, wie ein gewapneter Mann.

Für euch, ihr Kinder des Allerhöchsten! ist das Gefühl eures Unvermögens, GOtt nach Würden für seine Gnadenerweisungen zu preisen, ein wahres Leiden. Wisset zu eurem Trost: GOtt siehet euren guten Willen für die That an. Er begehret keine Vergeltung von euch, alle seine Wohlthaten sind ihm schon, von Christo, an eurer Statt vergolten worden. Endlich kommet der angenehme Tag, da ihr GOtt für seine Wohlthaten besser und vollkommener, als jezt, lieben, loben und preisen könnet. Sehet demselben sehnsuchtsvoll entgegen, freuet euch darauf, seyd frölich in Hofnung.

Der

Der seelige Entschluß des Glaubens, nach erlangter göttlicher Hülfe, über Psalm 116, 9.

Mel. JEsu! der du meine Seele, u. s. w.

1.

Ewig ist HErr, dein Erbarmen.
Dank und Ruhm sey dir gebracht:
Deine Gnade hat mich Armen,
Von den Thränen frey gemacht.
Du hast mein Gebet erhöret,
Trost und Hülfe mir bescheret,
Dank sey dir! dann deine Treu,
Rieß des Todtes Strick entzwey.

2.

Dir Jehova will ich trauen,
Wo ist so ein GOtt wie du?
Auf dich soll mein Auge schauen,
Nur in dir ist wahre Ruh.
Ist die Noth am allergrößten,
Will ich deiner mich getrösten,
Meine Hofnung soll allein,
Auf dich HErr gerichtet seyn.

3.

3.

Dir will ich mich ganz ergeben,
Starker und erhabner GOtt!
Im Vertrauen will ich leben,
Wann gleich Sturm und Wetter droht.
In den schon durchlebten Jahren
Hab ich oft und viel erfahren,
Daß du in der Leidenszeit,
Denkest der Barmherzigkeit.

4.

Solltest du mich jemals lassen?
Nein! gewiß daß thust du nicht.
Deine Hand wird mich umfassen,
Wann das Herz im Todte bricht.
Thust du guts mir zum Verderben?
Nein! ich werde niemals sterben;
Vor dir werd ich nach dem Streit
Wandeln in der Herlichkeit.

5.

Hier schon will ich vor dir wandeln,
HErr! der du so gnädig bist.
Fromm, gerecht und weißlich handeln,
Wie es dir gefällig ist.
Für so viele Liebesproben,
Will ich dich im Geiste loben,
Jedes Glied sey dir geweiht,
Und zu deinem Dienst bereit.

6.

HErr! ich will. Laß es gelingen,
Meine Kraft ist schwach und klein.
Hilf mir Fleisch und Blut bezwingen,
Stärke mich, ich bin ja dein.
Hilf mir klug und weißlich handeln,
Und im Glauben vor dir wandeln.
Fall ich, so verstoß mich nicht,
HErr! von deinem Angesicht.

Betrachtungen zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Zwey und dreysigste Betrachtung.

Donnerstag den 7. November 1771.

Dritte Fortsetzung der zwey und zwanzigsten Betrachtung, von der Seeligkeit einer Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet,

über das Lied:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, u. s. w.

Vers 4.

Führst du mich in die Creutzeswüsten,
Ich folg und lehne mich auf dich,
Du nährest aus den Wolkenbrüsten,
Und labest aus dem Felsen mich;
Ich traue deinen Wunderwegen,
Sie enden sich in Lieb und Seegen.

 Genug,

Genug, wann ich dich bey mir hab.
Ich weiß, wen du wilst herrlich zieren,
Und über Sonn und Sterne führen,
Den führest du zuvor hinab.

Als GOtt sein Volk aus Egypten holte; so führte er dasselbe nicht geraden Wegs nach Canaan; sondern zog mit demselben in die große und grausame Wüste, da feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre, und kein Wasser war. Auf diese Geschichte wird mit den Worten: Führst du mich in die Creutzeswüsten, gezielet. Es soll aber damit nichts anders gesagt werden, als dieses: lässest du mich erfahren viel und große Angst, muß ich gleich nach deinem Rath rauhe und harte Wege wandeln, und durch viele Trübsale und Wiederwärtigkeiten gehen; so bleibest du doch, GOtt, meines Herzens Trost und mein Theil.

Nicht von Ohngefähr, und durch einen bloßen Zufall kam Israel in die Wüste, sondern nach Gottes vorbedachten Rath und Willen. Der HErr führte es selbsten hinein, auf daß kund würde, was in dem Herzen desselben war. Sobald eine Seele durch die Macht der Gnade aus dem Diensthaus der Sünden ausgehet; sobald kommet sie in die Creutzeswüsten. Aber, o welch ein Trost, welch eine Beruhigung für sie! Sie kan anstimmen: nichts geschicht von Ohngefähr; du führst mich in die Creutzeswüsten. Es kommt alles vom HErrn Glück und Unglück, Leben und Todt. Sie

kan

kan und soll nach ihrem Ausgang aus Egypten, oder nach ihrer geschehenen Bekehrung alle Trübsal und Leiden ansehen, als solche, die von GOtt für sie bestimmet worden sind, und welche ihr nicht anderst, als nach seinem vorbedachten Rath und Willen begegnen, um sie zu der seeligen Erkenntniß ihrer Selbsten zu bringen, und ihren Glauben und Gehorsam zu prüfen und bewährt zu machen.

Ja, die ewige Weisheit führet eben deßwegen ihre Kinder recht tief in die Leiden hinein, welches vermuthlich der Verfaßer dieses erquickenden Liedes durch das Wort, Creutzeswüsten, anzeigen wolte. Er lässet sie nicht selten in Jammer und Noth kommen, und entziehet ihnen dabey, allen menschlichen Rath, Trost und Hülfe, so daß sie sich von allen Seiten einsam und verlassen sehen, und überall nichts als ein dickes Gebüsche erblicken, eine Wildniß und Wüsteney, darinnen der Todt und ewige Dürre zu herrschen scheinet, wo man keine Quellen des lebendigen Wassers sehen und finden kan.

Doch eine Seele, die in der Liebe JEsu ruhet, und von derselben vollkommen überzeuget ist, weiß, daß sie darinnen nicht umkommen, nicht verderben wird. Die Treue und Liebe ihres Heilandes ist ihr Bürge, daß sie auch in der Creutzeswüsten, durch den Glauben zur Seeligkeit wird bewahret, und glücklich hindurch gebracht werden. Sie fäßet sich derowegen den muthigen und seeligen Entschluß: ich folg und lehne mich auf dich.

Ich folg, dieses zeiget die Willigkeit an, mit welcher der Glaube sich der göttlichen Regierung und Führung unterwirft und überlässet. Er wandelt gerne den Weg, den ihn der HErr führet, ob er gleich in die Wüsten gehet. Der Heuchler will bey JEsu nur immer gute Tage haben, wird verdroßen und unwillig, und weichet von demselben sogleich zurück, wann er um seines Namens willen etwas leiden soll: aber der rechte und wahre Christ ist bereit mit JEsu in den Todt und in die Wüsten zu gehen. * Moses erwählete viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egypti: denn er sahe an die Belohnung: Dem Fleisch und Blut kommt es zwar sauer an, in die Wüste zu gehen, aber der Glaube ist der Sieg, welcher das Fleisch überwindet, und die wahren Jünger JEsu stärket, daß sie sich gerne unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen, sich in allen Stücken seine Führung gefallen lassen, in allen Anfechtungen bey ihm verharren, und mit Wahrheit sagen können: Er ist der HErr, er leite und führe mich nach seinem Rath, und nach seinem Wohlgefallen.

Ich lehne mich auf dich. Damit wird das zuversichtliche Vertrauen des Glaubens auf den HErrn in den Tagen des Leidens zu erkennen gegeben. Die Kinder der Welt lehnen sich in den Tagen des Leidens, auf schwache Rohrstäbe, auf Menschen, finden

* Ebr. 11, 25. 26.

den sich aber zulezt in ihrer Hofnung betrogen. * Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen, wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. So thöricht handelt der Glaube nicht. Seines Herzens Zuversicht ist allein auf den HErrn gerichtet, der allein Unsterblichkeit hat, auf den lehnet und verlässet er sich von ganzem Herzen, und so kan er nicht straucheln, nicht gleiten. So kan er immer getrost seyn, und durch die fürchterlichste Creutzeswüste unverzagt und unbeschädiget wandern. ** Denn GOtt der HErr ist ein Fels ewiglich. Wann es noch so wüste und öde um ihn herum aussiehet, wann er überall nichts als Jammer und Elend erblicket, wann er weder Trost noch Hülfe siehet: so lehnet er sich auf GOtt, hält sich vest an sein Wort und seine Gnade, und hoffet darauf, daß GOtt gnädig ist, und gerne hilft. Er wirft sich in Demuth vor ihm nieder und spricht: *** Du hast mich aus meiner Mutterleibe gezogen; du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutterbrüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe; du bist mein GOtt von meiner Mutterleibe an. Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hie kein Helfer.

Der Grund dieses Vertrauens, ist die lebendige Erkenntniß der Herrlichkeit des Jehova. Er weiß an wen er glaubet, und ist gewiß, daß er ihn nicht verlassen, noch versäumen, sondern zu rech-

* 1 Petr. 1, 24. ** Esaia 26, 4. *** Ps. 22, 10-12.

ter Zeit Hülfe, vom Heiligthum senden werde, und daß er mehr thun kan, als wir bitten und verstehen. Du nährest aus den Wolkenbrüsten, und labest aus dem Felsen mich. Die Probe hat GOtt an dem Israelitischen Volk gemachet. * Denn da es ihnen in der Wüste am Brodt mangelte, und sie nichts anders als den Todt vor sich sähen; so mußten sich die Fenster des Himmels öfnen, und es regnete Brodts die Fülle. Hätte solches Wunder der Barmherzigkeit und Kraft Gottes, nicht ihre Herzen an ihn feßeln, und das stärkste Vertrauen auf ihn darinnen erwecken können und sollen? Aber wie leichtsinnig ist nicht der Mensch! ** Die Hand des HErrn führte sie an einen Ort, da kein Wasser war; und sie murreten abermal wieder den HErrn und seinen Gesanden, und bedachten nicht, daß sie der HErr mit Brodt vom Himmel sättigte. Was für ein verzagtes und trotziges Ding ist nicht das menschliche Herz! doch dachtest du der Barmherzigkeit, und erquicktest ihre durstigen Seelen. Aus einem harten Felsen mußte zu ihrer Labung Wasser im Ueberfluß hervorquellen. Vorhero war er verschlossen, Moses mußte ihn mit seinem Stab schlagen, so gleich wurde er durch die Kraft deines Wortes ein Brunnen des lebendigen Wassers. Dieses gedoppelte Wunderwerk der göttlichen Vorsorge, geschiehet in gewißer Maase noch täglich, nur auf eine andere Art und Weise. In gewißem Verstande kan der Glaube wohl sagen: du nährest aus den Wolkenbrüsten, und labest aus dem Felsen mich.

Siebt

* 2 Mos. 16. ** 2 Mos. 17.

Giebt uns gleich GOtt nicht unmittelbar Brodt aus den Wolken; so geschiehet es doch mittelbar, durch den gnädigen Regen, welcher die schmachtenden Felder erquicket, und fruchtbar machet. Und wir müssen zum Preiß seiner Güte anstimmen: * Du feuchtest die Berge von oben her; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen; daß du Brodt aus der Erden bringest. Darf gleich kein Moses mehr an die Felsen schlagen; so können wir doch in gewißem Verstande sagen: du labest aus dem Felsen mich. Wie viele Felsen hat nicht GOtt in der Natur für uns geöfnet? Werden sie nicht durch die Kraft seines Wortes noch bis diese Stunde offen erhalten? Lässet er nicht bald hie, bald da von neuen Brunnen quellen in den Gründen; daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen? So beweiset sich GOtt noch täglich, als ein allmächtiger Schöpfer, und als den HErrn, der wunderbar helfen kan und will. Sollte ich mich also nicht auf dich lehnen, HErr unser GOtt! Sollte ich mich dir nicht anvertrauen, in der Wüste des Creutzes! O ja! du kanst Wunder thun, im Himmel und auf Erden, in deiner Hand ist Kraft und Stärke. Auf dein Wort muß der Himmel Brodt und der Felsen Wasser geben. ** Du hast dich bisher nicht unbezeugt gelassen, und hast uns viel Gutes gethan, uns vom Himmel Regen, und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen

* Ps. 104, 13. 14. ** Apostel Geschicht 14, 17.

erfüllet mit Speise und Freude. Du wirst forthin mein Helfer seyn.

Ich traue deinen Wunderwegen. Unter den Wegen Gottes ist nichts anders zu verstehen, als seine Regierung der ganzen Welt, und alles, was er in derselben ordnet und zulässet. In derselben verherrlichet er sich als denjenigen, der mit Recht wunderbar, und ein verborgener GOtt heisset. * Unser HErr ist groß, und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. In seiner Regierung ist ein solcher Abgrund von Geheimnißen und Wundern, daß uns ein heiliger Schauer und Schwindel ankommet, wann uns gelüstet in dieselbige hineinzuschauen. Es lauffet in seiner Regierung alles so wunderbar durcheinander, daß keine Vernunft sich darein finden und die Absichten seiner Wege vollkommen ergründen kann. Die Erkenntniß seiner Regierung ist uns zu wunderlich und zu hoch, wir können es nicht begreiffen. ** Die Wege des HErrn, was er den Menschen erzeigen und thun will. Das können und mögen Menschen aus ihrer Vernunft nicht ersehen, noch mit ihren Gedanken erforschen, und sollen nur hierin GOtt ungemeistert lassen mit ihren Urtheil und Dünkel, was recht oder unrecht, göttlich gethan und regieret sey; sondern sich vor ihm demüthigen, und bekennen, daß nichts davon verstehen, noch rathen und lehren können, daß er es, als ihr GOtt und Schöpfer, besser wisse und verstehe,

* Psalm 147, 5. ** Luth. Th. 12. p. 843.

stehe, was er sey, und wie er regieren soll, denn wir elenden, armen Würmer.„

Dieser wunderbaren und unbegreiflichen Regierung Gottes vertrauet sich der Glaube getrost an. Kan er sich gleich öfters nicht in dieselbe finden, begreifet er gleich nicht die Absichten der göttlichen Wege; so lässet er sich doch nicht grauen, und nicht erschröcken. Er trauet es der Weisheit Gottes zu, daß sie alles herrlich hinaus führen und wohl machen werde. Er ist mit der Leitung und Führung Gottes vollkommen zufrieden, und fürchtet kein Unglück, sondern er wandelt vielmehr die Wege, die ihm GOtt zeiget, so dunkel und verborgen sie ihm auch sind, in der Hofnung: daß was GOtt thut und läßt geschehen, einen herrlichen Ausgang gewinnet.

Sie enden sich in Lieb und Seegen. O ein herrlicher und seeliger Ausgang! führe und leite mich nach deinem Rath, mein GOtt! und bewahre mich vor meinen eigenen Wegen; dann das Ende derselben ist der Todt, aber deine Wege führen zum Leben. * Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Wandele getrost, meine Seele, die Wege des HErrn: sie sind heilig und eitel Güte. Dünket es dir gleich anfangs, als ob sie zum Todt und zum Verderben führeten, nur unverzagt, sie gehen demohngeachtet zum Leben.

* Psalm 139, 23. 24.

Der Ausgang und das Ende wird es dich lehren. Viele tausende vor dir haben solches bereits erfahren; auch du wirst am Ende aus Erfahrung anstimmen können: der HErr hat alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht; gebt unserm GOtt die Ehre! GOtt ist die Liebe, und alles was er mit seinen Kindern thut und vornimmt, endiget sich in der Liebe und im Seegen. * Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz beruffen sind. Und das gilt vornemlich von seinen Wegen: sie führen alle zum Seegen, zum bleibenden, zum ewigen Seegen. Das Ende aller seiner Wege ist unsere Seeligkeit und Herrlichkeit In Liebe fangen sie an und in Liebe hören sie auf. Dort vor dem Thron seiner Majestät, werden wir solches erst recht vollkommen einsehen und erkennen; hier sind uns noch immer die Augen gehalten.

In der frohen und erquickenden Hofnung des guten Ausgangs der göttlichen Wege, wandelt der Glaube, wann sie auch noch so dunkel sind, getrost und muthig darauf fort, und spricht: Genug, wann ich dich bey mir hab. Der HErr ist beständig bey seinem Volk und Auserwählten, ob sie ihn gleich nicht sehen. Wo bliebe sonst seine Verheissung: ** Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. An solcher seiner Gnadengegenwart genüget ihnen: sie ist gut für allen Schaden. Ist GOtt mit und bey uns, für wem sollte uns grauen? für wem sollten

* Röm. 8, 28. ** Matth. 28, 20.

sollten wir uns fürchten? Es mag noch so tief in die Wüste gehen, wir werden dennoch bleiben und nicht umkommen: denn er ist uns Sonne und Schild. Ist er bey uns, so haben wir genug und können zufrieden seyn, wann gleich nichts als Dunkelheit und Finsterniß uns bedecket, wann Rath und Hülfe uns gebricht, wann alle Menschen die Hand von uns abziehen und uns nicht kennen wollen. Wir können anstimmen: * Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir; dein Stecken und Stab trösten mich.

Ich weiß, wen du willst herrlich zieren, u. s. w. Der Glaube weiß mit Zuversicht und Ueberzeugung, daß die Leiden dieser Zeit zur Herrlichkeit führen, und uns zum Seegen gereichen. Aber woher? Du hast ihm solches selbsten, HErr unser GOtt! in deinem Worte geoffenbaret. Die darinnen befindliche Menge deiner Gnadenverheissungen, sind der Grund seiner zuversichtlichen Hofnung; deine ewige Treue und Wahrheit, sind ihm Bürge, daß alles erfüllet werden muß, was ihm von dir verheissen worden ist. Der uns von dir geschenkte Geist ist das Pfand unsers Erbes, er versiegelt in uns diese Hofnung, machet unsere Herzen in derselben gewiß, und überzeuget unsern Geist von dem glücklichen Ausgang aller unserer Leiden.

Wort und Geist machen also den Glauben gewiß, daß die Absicht der Demüthigung und Erniedrigung, unsere Erhöhung ist. Wen du willst herrlich

* Psalm 23, 4.

herrlich zieren, u. s. w. GOtt hat von Ewigkeit einige Menschen zur Herrlichkeit erwählet. Alle diejenigen nämlich, von denen er im Licht seiner Allwissenheit vorhergesehen hat, daß sie an den Namen seines Sohnes glauben, und in dem Glauben bis an das Ende bleiben werden. Mit diesen Seelen hat nun GOtt hohe und große Absichten: er will sie herrlich zieren und über Sonn und Sterne führen. Was heißt dieses anders, als sie sollen durch ihn angezogen werden mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, ja mit ewigem Preiß und Ehre gecrönet werden. Er will sie mit ewiger Klarheit und Herrlichkeit umgeben, und ihren sterblichen Leib ähnlich machen dem verklärten Leib JEsu Christi; er will sie so reinigen und heiligen, daß sie unsträflich, ohne Flecken und ohne Runzel vor seinem Angesicht erscheinen können; er will sie endlich über Sonn und Sterne führen in das Heiligthum Gottes, wo man ihn von Angesicht zu Angesicht siehet, und seiner Herrlichkeit auf ewig theilhaftig machen.

Freue dich derowegen, o glaubige Seele! deiner Leiden, und rühme dich derselben. Sie sind dir eine Versicherung, daß GOtt in Gnaden an dich denket, und dich herrlich machen will. ** Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeden Sohn, den er aufnimmt. Was groß und herrlich werden soll, muß zuvor klein und niedrig werden. Wen er erhöhen will, den führet er zuvor hin-

** Ebr. 12, 6.

hinab. Christus mußte leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen. Diese Ordnung hält GOtt noch immer mit seinen Auserwählten. Sie müssen zuerst in den Ofen des Elendes geläutert werden, ehe sie zur Herrlichkeit gelangen können.

Beantwortung der vorgelegten Frage:

Wie ist derjenige zu stärken und zu trösten, der aus Unvorsichtigkeit, sich in solche Umstände gesetzet hat, daß ihm ein Glied des Leibes abgenommen werden muß.

In solche betrübte Umstände können so wohl Begnadigte, als Unwiedergebohrne gerathen; und dieser Unterschied wird wohl beobachtet werden müssen, bey der tröstenden Unterredung mit dergleichen Personen. Wir wollen also annehmen: Cajus hat bisher seine Tage in Sicherheit zugebracht, und sich um die Rechte des HErrn wenig bekümmert; aus Unvorsichtigkeit fällt er in die Hände der Wundärzte, und es bleibt kein anderes Erhaltungsmittel seines Lebens übrig, als die Abnahme des verunglückten Gliedes. Was kan und was darf ich ihm zu seiner Beruhigung sagen? Alles, was ein gutes Zutrauen zu GOtt und ein sehnliches Verlangen mit demselben ausgesöhnet zu werden in ihm erwecken kan. Ich würde ihm folglich seine Umstände, als eine gerechte Strafe seiner Sicherheit vorstellen, aus welcher aber die Gnade und das Verlangen Gottes

nach

nach seinem Heil deutlich hervorleuchtet. Freund! würde ich sagen: deine bisherige Sicherheit hat den Todt verdienet. Wäre es nicht in der Hand Gottes gestanden Leib und Seele auf ewig unglücklich zu machen. Siehe doch wie die Barmherzigkeit des HErrn so groß ist, er bewahrte dein Leben vor dem Verderben, und strafte dich mit verschonen. Deine Unvorsichtigkeir bringet dich zwar durch Gottes Zulassung um ein Glied deines Leibes, und machet dich zu einen Krippel. Dieses Unglück aber kan dein Glück werden, woferne du nur selbsten willst. GOtt trägt Verlangen nach dir, und will dich ewig glücklich machen, und eben deßwegen hat er solches Unglück über dich kommen lassen. Sollte es ihm dann unmöglich gewesen seyn, es zu verhindern? Der HErr rufet dir durch diese Umstände zu, bessere dich, ehe ich mein Herz von dir wende. Wirst du dieser Stimme gehorchen; so ist dir, der zu leidende Verlust, Gewinn. * Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder als ein Krippel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworffen. Ohne Schmerzen kan es freylich nicht abgehen; aber sie werden nur kurze Zeit dauren, und weit nicht so heftig seyn, als sich die Einbildung vorstellet. Das Leben zu erhalten, und noch einige Zeit, sollten es auch nur noch wenige Stunden seyn, zur Buße, zur Umkehr zu GOtt zu gewinnen, verlohnet sich wohl der Mühe, einige empfindliche Schmerzen zu übernehmen. Der Raum zur Buße ist viel zu köstlich, als daß man solche fliehen sollte. Ein bußfertiges: HErr erbar-

* Matth. 18, 8.

erbarme dich meiner, kan dieselben merklich lindern. Wirst du gleich in Zukunft, zu manchen Verrichtungen unbrauchbar: der HErr wird dich nicht verlassen noch versäumen, sondern dir und den Deinigen Brodts genug geben, woferne du nur seinen Namen fürchten und in seinen Wegen wandeln wirst. Eile und saume nicht: GOtt die Ehre zu geben und dich zu ihm von ganzem Herzen zu bekehren.

Solche, und noch mehrere dergleichen Vorstellungen, würde ich einem Unwiedergebohrnen machen, und ich hoffete, es würde dadurch unter dem Beystand Gottes Reue und Trost gewürket werden können. Dabey aber bleibet dieses allezeit zum vorausgesetzet, daß der Patient dem Rath folgen und in die Ordnung des Heils eintretten muß, ausserdem ist er des Trostes weder würdig, noch fähig.

Auf eine ganz andere Art aber ist mit demjenigen zu reden, welcher bereits in dem Stande der Gnaden stehet, und ein Freund, ein Kind Gottes ist. Einem solchen könnte vorgestellet werden, daß sein Unglück keine Strafe, sondern eine gnädige und väterliche Züchtigung sey, durch welche sein Glaube, seine Gedult, und sein Vertrauen auf den lebendigen GOtt, geprüfet und vollkommener gemachet werden soll; daß seine dabey zu Schulden gekommene Unvorsichtigkeit zwar ein Fehler sey, nichts destoweniger könne er sich des Mitleidens, der Erbarmung, und der Hülfe seines himmlischen Vaters getrösten und erfreuen. Ein zärtlicher Vater hat doch Mitleiden mit seinem Kind, wann es sich gleich durch seine Unvorsichtigkeit einen Schaden zufüget. Die Unvorsichtigkeit gehöret bey den Kindern Gottes mit unter die menschlichen Schwachheiten, welche hier nicht ganz abgeleget werden können, welche aber auch die Treue und Gnade Gottes nicht aufheben. Man könnte ihm zu Gemüthe führen, daß GOtt seine unvorsichtigen Kinder nicht zu Schaden kommen lässet, woferne

er nicht nach seiner Weisheit erkennet und einsiehet, daß aus dem zeitlichen Schaden, ein ewiger Gewinn für sie kommet, und eben deßwegen sollte er seine Seele in Gedult faßen und beruhigen, und gewiß glauben, daß GOtt dieses Unglück von ihm würde abgewendet haben, woferne es nicht ein Beförderungsmittel zu seiner Verherrlichung wäre. Denen Glaubigen muß alles zum Besten dienen: dieß Wort ist uns ein Pfand und Siegel, daß auch, wann wir in der Gemeinschaft JEsu stehen, alle Unglücksfälle, auch diejenigen, die aus unserer Unvorsichtigkeit entspringen, zu unserem Besten gereichen müssen. In Absicht auf die Furcht vor der Größe der Schmerzen, könnte, ausser den vorhin schon angeführten Beruhigungsgründen, bey einem glaubigen und wiedergebohrnen Christen, noch folgendes angeführet werden. Er sollte sich erinnern an die unzählbaren und unaussprechlich großen Schmerzen seines Heilandes, so würde er in seinen Muth nicht ablassen. Er sollte bedenken, daß JEsus eben dadurch alle seine Schmerzen geheiliget habe, und daß er ihn unter denselben stärken werde durch seinen Geist, durch sein Wort, und durch seine Gnade, daß dieselben aus Gnaden in der Ewigkeit, mit ewiger Freude und Herrlichkeit belohnet werden sollen. Wegen der Sorge für die kommenden Tage, könnte ihm die Versicherung gegeben werden, daß er ja als ein Kind Gottes, sagen könnte: der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Der Seegen des HErrn werde ihm ernähren, wann er auch gleich nicht mehr im Stande kommen sollte, sich seinen Unterhalt selbsten zu erwerben. GOtt giebt so viel tausend Verunglückten und Elenden in der Welt, Brodts genug; und er wird es auch ihm daran nicht fehlen lassen. Der Raum erlaubet es nicht mehreres hinzuzusetzen. Ich hoffe aber, daß dieses schon zur Beantwortung der vorgelegten Frage genug seyn wird.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Drey und dreysigste Betrachtung.

Donnerstag den 21. November 1771.

Der mit der Armuth JEsu sich tröstende arme Christ.

2 Cor. 8, 9.

Dann ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Anbetungswürdiger Heiland! ehrfurchtsvoll bewundere ich die unerforschliche Größe deiner an uns geoffenbarten Liebe. Du bist der HErr, der sagen kan: Himmel und Erde ist mein, uns zu gut aber hast du bey deiner Menschwerdung Knechtsgestalt an dich genommen, dich des Gebrauches

deines Eigenthumrechtes über alle Dinge geäussert, und den höchsten Grad der Armuth durch dein ganzes Leben willig erdultet. Wir hätten in ewiger Erniedrigung und Mangel leben sollen: aber du nahmest unsere Strafe auf dich, um uns davon zu befreyen, die leibliche Armuth deiner Kinder zu heiligen, und in Seegen zu verwandeln, uns aber auch zugleich in den Besitz und Genuß aller durch die Sünde verlohrnen Herrlichkeit und Seeligkeit wieder einzusetzen. Preiß sey derowegen deiner ewigen Erbarmung, deiner unbegreiflichen Gnade und Liebe, daß du dich so tief erniedriget hast, und um unsertwillen arm und gering worden bist. Gieb daß wir uns dessen besonders bey dem Gefühl und bey der Empfindung unsers geistlichen Mangels, und unserer geistlichen Armuth jederzeit von Herzen freuen und trösten. Müssen wir gleich klagen: mir mangelt zwar sehr viel; so können wir doch zu unserem Trost und zu unserer Beruhigung hinzusetzen: doch was ich haben will, ist alles mir zu gute, HErr JEsu! erlangt mit deinem Blute. Nimm dich, um deiner verdienstlichen und freywillig übernommenen Armuth willen deiner Brüder an, welche nach deinem Rath, und nicht aus boshaften Verschulden Mangel der täglichen Nahrung leiden, stärke und tröste sie bey der Empfindung dieser schweren Last,

durch die Erinnerung, daß um ihrentwillen eben dieses Leiden, dich selbst betroffen hat, daß sie durch geduldige und glaubige Ertragung desselben deinem Bilde gleich gemachet werden, daß du Mitleiden mit ihnen haben kanst und wirst, daß durch deine Armuth die ihrige geheiliget und ehrwürdig gemachet worden ist, und daß sie also nicht Ursache haben, sich derselben zu schämen, sondern sich vielmehr darüber freuen können, daß sie gewürdiget werden, deine Schmach zu tragen. Gieb ihnen die Größe des Reichthums und der Herrlichkeit zu erkennen, welche ihnen durch deine Armuth verdient und erworben worden ist, und zu dessen vollkommenen Besitz sie in der Zukunft gelangen sollen. Lehre sie durch deinen Geist bedenken, daß sie in deiner Gemeinschaft, bey der größten leiblichen Armuth, doch reich sind, und alles haben, ob sie gleich im Zeitlichen Nichts haben, indem sie sagen können: ich bin Gottes, GOtt ist mein. Deine um unsertwillen übernommene Armuth, sey den Begüterten eine Reitzung zur Barmherzigkeit, und eine Ermunterung zur Wohlthätigkeit. Hilf uns endlich allen aus Gnaden von allen Arten des Mangels, und bringe uns in die Wohnungen des Friedens, wo uns an Leib und Seel, ewig Nichts mehr fehlen und mangeln wird. Amen.

Es ist keine kräftigere Reitzung zu der rechten wahren und edlen Barmherzigkeit, als die Erinnerung der an uns geoffenbarten Freundlichkeit Gottes unseres Heilandes. Wer dadurch nicht mitleidig und wohlthätig gemachet werden kan, den werden alle andere Vorstellungen noch vielweniger bewegen. Paulus bedienet sich derowegen derselben als eines Beweggrundes, da er seine Corinther zu einer milden Steuer für die Armen und Dürftigen ermunterte.

Ihr wisset, sprichter, die Gnade unsers HErrn JEsu Christi. Wir seine Apostel und vorerwählten Zeugen predigen davon in der ganzen Welt, auch zu euch sind wir gekommen, und haben euch hinreichend von derselben unterrichtet. Wir haben es euch gesagt, wie tief sich Christus um euretwillen erniedriget hat, und der Geist hat unsere Predigt an euren Seelen gesegnet und kräftig gemachet, daß ihr nicht nur erkennet, sondern auch glaubet, daß Christus um euretwillen arm worden ist. Wandelt derowegen eurer Erkenntniß gemäß, leget einen Beweiß ab, daß die Predigt von der Gnade nicht umsonst und vergeblich bey euch gewesen ist, lasset euer Licht, in dieser theuren Zeit, da so viele eurer Brüder Noth und Mangel leiden müssen, durch die willige Darrei-

reichung einer milden Beysteuer leuchten, vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Die Gnade JEsu, an welche der Apostel die Corinther erinnert, und durch dern Vorstellung er sie fleißig machen will in guten Werken, ist seine ewige Liebe zu uns armen und verlohrnen Menschen, und alle daraus herfliessende Wohlthaten. Mit Recht führet seine Liebe mit ihren Würkungen diesen Nahmen. Nichts war an uns der Liebe werth. Wir hatten keine Gestalt noch Schöne, die ihm gefallen und zur Liebe hätte bewegen können, von der Fußsohle an, bis auf das Haupt war nichts gesundes an uns, sondern Wunden, und Striemen, und Eiterbeulen, die nicht geheftet, nicht verbunden, nicht mit Oel gelindert waren; und dennoch war er uns gewogen, liebte uns, schenkte sich uns zum Erlöser, zum Heiland, verließ den Thron seiner Herrlichkeit, und begab sich in das Elend. Heißt das nicht Gnade, unverdiente, unerforschliche Gnade? Paulus zielet besonders auf die tiefe Erniedrigung Christi, vermög welcher er um unsern Mangel und Armuth abzuhelfen, und uns alle verlohrne Seeligkeit wieder zu erwerben Knechtsgestalt an sich genommen hat, und nicht nur arm, sondern der verachteste und unwertheste unter den Menschen geworden ist.

Er unser Heiland war reich. * In ihm wohnete die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. So schlecht und so gering er der Welt in den Tagen seines Wandels und Aufenthaltes unter den Menschen auf Erden vorkam; so war er demohngeachtet der HErr aller HErrn, der König aller Könige. Hatte er gleich damals nichts Eigenes; so war er doch der HErr über Alles. Himmel, Erde, Meer, und alle Tiefen waren seyn. Er war derselben Schöpfer, das Sichtbare und das Unsichtbare, alles war seiner Hände Werk. ** Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeit; es ist alles durch ihn und zu ihm erschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Unerforschliche Gnade! der Eigenthumsherr über alles, begab sich auf eine Zeitlang des Gebrauch seiner Güter, und ward arm, so arm, daß er selbsten sagte: *** Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschensohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Wer kan diese Erniedrigung fassen? welcher Verstand kan die Tiefe dieser Herablassung durchschauen und begreiffen? Unsere Gedanken verlieren sich in die-

* Col. 2, 9. ** Col. 1, 16. 17. *** Math. 8, 20.

diesem Geheimniß. Alles haben und doch zugleich Nichts haben, von Wohlthaten leben, und doch der Schöpfer und Erhalter der ganzen Welt seyn, das kan nur der Glaube, der einfältige Glaube, aber nicht die stolze Vernunft miteinander verbinden. Sogleich bey der Geburt und Erscheinung im Fleisch hat sich der HErr der Herrlichkeit bis zur höchsten Armuth erniedriget. Alle Umstände seiner Geburt sind niedrig und gering. Der HErr der Welt lag in einer Krippe, in einem fremden Stall, in schlechten Windeln eingewickelt, wie man die Kinder der Armuth einzuwickeln pfleget. Bis zum Ende seines Lebens blieb er in solcher Niedrigkeit, und in seiner freywillig erwählten Armuth. Er starb nicht nur unter der grössesten Verachtung, sondern auch unter der stärksten Empfindung des Mangels und der Dürftigkeit, des erbärmlichsten und des schmählichsten Todtes. Sein waren alle Reiche der Welt, aber als unser Bürge wollte er von allen Gütern derselben nichts Eigenes haben, sondern übernahm die Armuth und alle damit verbundene Beschwerlichkeiten und Unbequemlichkeiten.

Wo ich nicht irre; so ist die beste Umschreibung der Worte, er ward reich und ist arm worden, diese: * Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub GOtt gleich seyn; son-

* Phil. 2, 6 — 8.

sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Todt, ja zum Todt am Creutz.

Schaue hin, meine Seele! auf deinen ehemals so tief erniedrigten, nun aber zur Rechten Gottes sitzenden und über alles erhöheten JEsum. Wende deine Blicke niemals von ihm hinweg, gelobe ihm deine Liebe, deine ewige Treue. **Er ward arm um euretwillen.** Paulus adplicieret dieses Wort des Trostes und der Erquickung zwar besonders auf die Corinther; aber es gehöret demohngeachtet für die ganze Welt. Christus hat sich für alle zur Erlösung, in die Armuth und im Todt gegeben, er ist der Bürge, Mittler und Heiland der ganzen Welt. Lobet den HErrn alle Heiden, preiset ihn alle Völker; um euretwillen, an eurer Statt, und euch zum Besten, zum Heil, ist er arm worden. Durch Adams unglücklichen und traurigen Fall ist alle uns von GOtt anerschaffene Herrlichkeit verlohren gegangen, und ein allgemeines Verderben und Elend unter den Menschen eingeführet worden. Um unserer in ihm begangenen Untreue und Ungehorsams willen, sollte uns ewige Armuth, und ewiger Mangel drücken: aber Er unser Goel, nahm diese Strafe auf sich, und fühlete, was wir hätten fühlen und empfinden sollen, um uns davon zu erlösen und zu befreyen. *) Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn

* Esaia 53, 4. 5.

ihn für den, der geplaget, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Er hatte von dieser Erniedrigung keinen Nutzen und keinen Vortheil, sondern sie ist uns zum Wohl und zum Seegen geschehen.

Niemand hätte ihn so tief erniedrigen, oder um sein Eigenthumsrecht über alle Dinge bringen können; er ward uns zum Besten, selbst freywillig arm. Er legte zwar sein Eigenthumsrecht nicht ab, sondern enthielt sich nur des Gebrauches desselben. Wer hätte aber solches von ihm verlangen, oder wer hätte ihn dazu nöthigen können? Aus Liebe zu uns, machte er sich selbst in dem ewigen Friedensrath anheischig und gleichsam verbindlich, in die Welt zu gehen, und sich in derselben seiner Herrlichkeit und seines Eigenthumrechtes über alle Creaturen selten zu gebrauchen. * Niemand, spricht er selbst, nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Dank sey dir also, göttlicher Erlöser! daß du dich um unsertwillen der Armuth nicht geschämet, sondern freywillig bis zur Knechtsgestalt erniedriget hast. Deine Armuth sollte unser Reichthum, und die Quelle unserer Seeligkeit seyn. Merke es dir zum Trost und zur Beruhigung meine Seele: Er, dein

* Joh. 10, 18.

dein JEsus, der HErr der Herrlichkeit, ward arm, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. Das reich werden setzet das Arm seyn voraus. Vor dem Fall war der Mensch ungemein reich. GOtt war sein Theil im Lande der Lebendigen, er trug desselben Ebenbild, und hatte das Recht zum Gebrauch aller Creaturen. * Lasset uns Menschen machen, sprach GOtt, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Er war reich an Weisheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit, reich an Freunden. GOtt, der ganze Himmel, und alle Creaturen stunden mit ihm im Bunde der Freundschaft, an Gnad und Lieb gieng ihm Nichts ab. Aber diese seine Herrlichkeit und Seeligkeit gieng durch den Fall ganz verlohren. Er kam dadurch in die elendesten Umstände, und in den grössesten Mangel. Er wurde elend, jämmerlich blind und blos, nun war nichts sein Eingenthum als Sünde und Schande. Er verlohr GOtt, als das höchste Gut, und mit demselben alles.

Um uns aber wiederum zur ersten Herrlichkeit und Seeligkeit zu erheben, erniedrigte sich Christus bis zum Todt. Diese frohe Nachricht, gründet sich auf sein eigenes Wort; ** Ich bin kommen, daß sie das Leben, und volle Genüge haben sollen. Durch seine Armuth sollen wir reich werden. Aller uns selbst zugezogene Mangel, sollte dadurch abgeschaffet, und wir sollten dadurch in den Besitz und Genuß

* 1 Mos. 1, 26. ** Joh. 10, 11.

Genuß derselben wieder eingesetzet werden. Er wurde arm, auf daß wir dort an Ehre und Herrlichkeit, hier aber auch schon an der Gnade Gottes an geistlichen und himmlischen Gütern, an Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, an allen was dienet zum göttlichen Wandel und Leben reich würden, auch das Recht zum Gebrauch aller Creaturen erlangen mögten. * Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns geseegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum. ** Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemachet, denn aus Gnaden seyd ihr seelig worden, und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzet, in Christo JEsu.

Die verdienstliche Ursache unserer wieder erlangten Seeligkeit, ist also die Armuth JEsu. Der Apostel gedenket zwar nur der Armuth unseres Heilandes, als eines Theils seiner tiefen Erniedrigung verstehet aber darunter alles was zu derselben gehöret. Seine Menschwerdung, die ganze Menge seiner innern und äussern Leiden, sein Sterben und Begräbniß, wie auch seine freywillige Unterwerfung unter das Gesetz. Kurz alles, was Christus, in den Tagen seines Fleisches für uns gethan, gelitten, und erdultet hat, ist in der Absicht und zu dem Ende geschehen, uns widerum rein und herrlich zu machen. *** Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan; auf daß er die, so unter dem

* Ephes. 1, 3. ** Ephes. 2, 5. 6. *** Gal. 4, 4. 5.

dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen.

Christus ist arm worden, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Ist er aber wohl auch in solcher Armuth geblieben? O nein! nachdem das große Erlösungswerk zu Ende gebracht worden war; so hat er die arme Knechtsgestalt abgeleget, und ist mit Preis und Ehre gecrönet worden. ** GOtt hat ihn erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Mit dieser freywillig übernommenen Armuth JEsu Christi, tröstet sich der wahre Jünger und Freund desselben, wann er in dieser Welt nach dem weisen Rath und Willen Gottes, die Zahl der Armen vermehren muß. Er schämet sich dieser vor der Welt so verächtlichen und gering geschätzten Gesellschaft nicht; sie wird ihm doch angenehm und liebenswürdig, da er JEsum selbst darinnen findet und erblicket. Sollte ich es, denket er, bey dem Gefühl und bey der Empfindung der Armuth, und der damit verbundenen Beschwerlichkeiten und Unbequemlichkeiten besser haben wollen, als es mein HErr in der Welt gehabt hat? Sollte ich nicht gerne hier in Dürftigkeit und Mangel leben, da ich auf diese Weise, in gewißer Maaß ihm gleich werde? Ist der Knecht besser als sein HErr? Ist der Jünger mehr als sein Meister? Die Welt, die

* Phil. 2, 9 - 11.

die stolze Welt mag mich um meiner Armuth willen immerhin verachten, mich fliehen, und sich meiner Gesellschaft und meines Umgangs schämen; von meinem Heilande habe ich solches nicht zu besorgen. Die Armuth ist in seinen Augen nichts verächtliches. Ist er doch selbst arm gewesen. Seine Augen sehen nach dem Glauben, finden sie denselben in mir, so ist er mir gewogen, ich mag Ueberfluß haben, oder Mangel leiden, und ich gefalle ihm auch in zerrissenen Kleidern wohl.

Warum sollte ich mich grämen? Habe ich nicht an JEsu den besten Hohenpriester und Fürsprecher bey dem Vater? Kan ich es nicht mit völliger Zuversicht von ihm hoffen und erwarten, daß er Mitleiden mit meinen elenden und hülfsbedürftigen Umständen haben, und mir Barmherzigkeit erzeigen wird? O ja! er hat die Last der Armuth selbst gefühlet, und weiß aus eigener Erfahrung, wie einer Seele in solchen Umständen zu Muth ist. * Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kan er helfen denen, die versucht werden. Wer selbsten arm gewesen ist, nimmt weit mehr Antheil an dem Elend seiner Mitbrüder, und wird durch ihre Thränen und durch ihr Flehen mehr bewegt, kan ihre Noth auch eindringender und kräftiger vorstellen, als derjenige, welcher die Armuth nur dem Namen nach, aber nicht aus der Erfahrung kennet. Sollte ich das dann nicht von meinem Goel hoffen können, dessen Liebe und Zärtlichkeit unendlich größer ist, als die Liebe und Zärtlichkeit aller Menschen zusammengenommen seyn kan? Gewiß er nimmt Antheil an meinen Sorgen und Be-

* Ebr. 2, 18.

Bekümmernißen, meine durch die Dürftigkeit und Verachtung ausgepreßte Thränen und meine Seufzer, werden sein Herz zum Mitleiden bewegen, er wird sich meiner erbarmen, annehmen, und mir helfen, er wird auf die kräftigste Art mich bey seinem Vater vertretten.

Ich habe an ihm, einen solchen Freund, der selbst im Stande ist mir zu helfen. Er kan erretten aus allen geistlichen und leiblichen Nöthen, Elend und Jammer, alle die zu ihm tretten, und im Gebet ihre Zuflucht zu ihm nehmen. Er ist der große Wundermann der bald erhöhen, bald stürzen kan. Er ist der wahrhaftige GOtt, * in seiner Hand ist Kraft und Macht, und ist niemand, der wieder ihm stehen möge. Hat er sich gleich bey seiner Erscheinung im Fleisch des Gebrauchs seiner Güter geäussert, und ist arm worden; so hat er doch sein Recht über dieselben nicht verlohren, nicht eingebüsset; und nachdem er vollendet worden ist, so hat er sich selbst zur Rechten Gottes erhöhet, und auch seine menschliche Natur der göttlichen Macht, Kraft und Herrlichkeit theilhaftig gemachet. Er befindet sich nicht mehr im Stande der tiefen Erniedrigung, er ist erhöhet ** über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Ich habe also an ihm einen solchen Heiland, der allen meinen Mangel erfüllen kan, und weil er barmherzig ist, auch erfüllen wird. Seiner kan ich mich getrösten, wann Noth, Mangel, und Armuth am allergrößten, bey ihm kan ich alles finden, was mir fehlet und mangelt.

Uns zu gut ist JEsus arm geworden, und er hat durch seine Armuth die unserige geheiliget, den Fluch von der-

* 2 Chr. 20, 16. ** Ephes. 1, 21.

derselben hinweg genommen und in Seegen verwandelt. Wie sehr beruhiget dieses mein Herz! Ich stehe im Glauben des Sohnes Gottes, und habe also meine Armuth nicht als eine Strafe meiner Sünden anzusehen, nicht als eine Folge des noch auf mir ruhenden Fluches, und göttlichen Zorns; sie ist für mich ein Seegen, und eine Wohlthat, ein Zeichen der Kindschaft und der Gnade Gottes. Die Ewigkeit wird es erst recht lehren, daß meine elenden und hülfsbedürftigen Umstände, ein wahres Glück für mich gewesen sind.

Wie ruhig kan ich bey denselben bleiben, da ich nicht nur überzeuget bin, daß sie mir zum Seegen dienen müssen, sondern auch gewiß weiß, daß der HErr mich in denselben nicht verlassen noch versaumen wird. Eben deßwegen ist der Sohn Gottes arm worden, damit es uns zur Zeit der Noth und des Mangels, an Rath, Trost und Hülfe, nicht fehlen noch mangeln mögte. Er hat für uns und an unserer Statt die Last der Armuth im höchsten Grad getragen, auf daß wir sie nicht in ihrer ganzen Größe und Schwere, dazu unsere Schultern zu schwach seyn würden, fühlen müssen. Ich darf nun nicht sorgen, daß ich unter der Last derselben werde zu Boden sinken; um der verdienstlichen Armuth meines Heilandes willen, kan ich Stärkung und Hülfe vom Heiligthum erwarten, und mit Zuversicht hoffen, daß mich GOtt auch in diesem Stück nicht wird versucht werden lassen über mein Vermögen, sondern vielmehr alles so einrichten wird, daß ich auch diese Versuchung werde ertragen können.

Will der Satan meine Armuth dazu mißbrauchen, ein Mißtrauen gegen GOtt in mir zu erwecken, und mich auf die Gedanken zu bringen, als hätte GOtt meiner vergessen und aufgehöret, mein Vater zu seyn; so stärket mich die Armuth JEsu in meinem Glauben und in meiner Hofnung. Sie ist mir der deutlichste Beweiß,

weiß, daß die Armuth die Kindschaft Gottes nicht aufhebet, und daß man deßwegen von GOtt noch nicht vergessen ist, wenn man gleich Mangel leiden muß. Christus war arm, demohngeachtet blieb er der Sohn des Wohlgefallens und der Liebe. Und so kan die Armuth und die Kindschaft Gottes gar wohl beysammen stehen.

Welch ein erquickender Trost! Christus ist arm worden, daß wir durch seine Armuth reich würden. Alles was sein ist, das gehöret auch nun mein, durch ihn habe ich alle die Seeligkeit wieder erlanget, welche Adam verlohren hat. Jezt zwar ist mein Reichthum mir und der Welt noch verborgen, ich geniesse nur noch den Vorschmack davon, und stehe noch nicht in den vollkommenen Genuß: aber ich weiß, daß ich auch dazu gewiß gelangen werde. Wie reich bin ich nicht also bey meiner Armuth! * Der HErr ist mein Theil; du erhältest mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen aufs lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil worden. Jezt bin ich zwar arm und elend, aber die Tage meiner leiblichen Armuth werden ein Ende nehmen, der HErr wird mich ewig von allem Mangel erlösen, und mich einführen in den vollen Besitz und Genuß der mir erworbenen Herrlichkeit, und dann werde ich auf ewig Leben und volles Genüge haben. Bey dieser Hofnung kan ich unter der Last der Armuth getrost fortwandeln. Kehre wieder zu deiner Ruhe, meine Seele! hast du gleich auf Erden keinen Schatz, so hast du doch im Himmel einen desto bessern und herrlichern. ** Mach, JEsu mir den Schatz recht groß, und lehr mein Herz dran hangen, und neben diesem Himmelsloos kein irrdisches verlangen; alsdann ist Sterben mein Gewinn. Mein Herz, wenn ich einst droben bin, soll für den Schatz dir danken.

* Ps. 16, 5. 6. ** S. M. Philipp Friedrich Hiller, geistliches Liederkästlein 2. Theil p. 26.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Vier und dreyßigste Betrachtung.

Donnerstag den 5. December 1771.

Vierte Fortsetzung der zwey und zwanzigsten Betrachtung, von der Seeligkeit einer Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet,

über das Lied:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, u. s. w.

Vers 5.

Der Todt mag andern düster scheinen;
Mir nicht, weil Seele, Herz und Muth
In dir, der du verlässest keinen,
O allerliebstes Leben ruht.
Wen kan des Weges End erschrecken,
Wenn er aus Mördervollen Hecken,
Gelanget in die Sicherheit?
Mein Licht! so will ich auch mit Freuden
Aus dieser finstern Wildniß scheiden
Zu deiner Ruh der Ewigkeit.

Zum Leben hat GOtt den Menschen erschaffen, und die Unsterblichkeit war ein Theil seines Glückes und seiner Herrlichkeit im Stande der Unschuld. Die Sünde, die Quelle alles Unglücks, hat uns um alle unsere anerschaffene Herrlichkeit gebracht, den Todt in die Welt eingeführet. Durch sie hat derselbe eine allgemeine Herrschaft über das ganze Geschlecht der Menschen erlanget. * Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Todt durch die Sünde, und ist also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

** Hiob nennet den Todt einen König des Schreckens; und er ist es auch, allen, welche den Fürsten des Lebens nicht kennen, und nicht in der Gemeinschaft mit demselben stehen. Er leget uns in Staub und in die Verwesung, er trennet die Bande der zärtlichsten Freundschaft, er entblösset uns von aller Ehre und Herrlichkeit, und bringet uns um alles, in der Welt genossene Vergnügen. Wie dunkel und düster ist nicht diese Aussicht der Natur, welche nichts so sehr fürchtet als ihre Zerstöhrung! Natürlichen und irrdisch gesinneten Menschen scheinet also der Todt düster, fürchterlich und schröcklich; seine Annehmlichkeiten sind ihnen unbekannt, und fallen ihnen nicht in die Augen, sie kennen ihn von keiner andern, als von der schröcklichen Seite, als einen Feind, und als einen Zerstörer ihres Vergnügens und ihrer Herrlichkeit.

Er

* Rom. 5, 12. ** Hiob 18, 14.

Er mag gleichwol, sagt der Glaube, andern düster scheinen, mir nicht. Der Glaube siehet durch die fürchterliche Gestalt des Todtes hindurch, in der Kraft des heiligen Geistes, und erblicket unter derselben den Todt ganz anders, als er von aussen scheinet. Er entdecket die verborgenen * Annehmlichkeiten desselben, findet an ihm einen Freund und einen Beförderer seines wahren Glückes. Er erkennet, daß er durch denselben gar nichts einbüsset und verlieret, sondern vielmehr gewinnet; daß er durch denselben zum ewigen Vergnügen, zur wahren Herrlichkeit gebracht wird. Und so scheinet er ihm nicht düster, sondern angenehm und liebenswürdig. Er fürchtet sich nicht vor seiner Erscheinung, vielmehr freuet er sich darauf, ** und hat Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Nicht nur, wann er noch weit von ihm entfernet stehet, sondern auch alsdann, wann er ihm näher tritt, und zum Kampf auffordert, scheinet er dem Glaubigen angenehm: sein Glaube ist der Sieg, welcher auch die Schreckniße des Todtes überwindet. Andere mögen bey seiner Annäherung zittern und zagen; *** der Gerechte ist auch in seinem Todte getrost.

Und warum? weil Seele, Herz und Muth, in dir, der du verlässest keinen, o allerliebstes Leben ruht. JEsus ist es, auf welchen der Glau-

 bige

* Daß der Todt auch seine Annehmlichkeiten hat, ist von Fr. Wilhelm Kraft in einer kleinen Schrift artig gezeiget worden; sie führet den Titul: Beweiß daß der Todt seine Annehmlichkeiten hat. ** Phil. 1, 23. *** Sprüchwört. 14, 32.

bige mit dieser Benennung zielet. Er hat sich selbst also genennet, und zu seinen Jüngern gesprochen: * Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben: niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Er hat das Leben in sich selbsten, und ist desselben Quelle und Ursprung. Alles lebet von ihm, in ihm, und durch ihn. ** Er hat dem Todt die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht, durch das Evangelium. Wer zu ihm kommet, der findet bey ihm das Leben und volles Genüge, kan nimmermehr sterben, sondern dringet vom Todt zum Leben hindurch. Sein ist die Kraft, vermorderte und verweßte Leiber, aus dem Staube und aus der Verwesung zu ruffen, und zu beleben. *** Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welchen er will.

JEsus ist das allerliebste Leben des Glaubens. Seine Liebe ist nicht getheilet, sondern sie ist ganz alleine auf JEsum den Herzog unserer Seeligkeit gerichtet. Er mag und will von nichts anders wissen, als von JEsu dem gecreutzigten, die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit hat nichts einnehmendes, nichts liebenswürdiges für ihm: JEsus gehet ihm über alles, er ist alleine seine Freude, sein Geld, sein Schatz, sein schönstes Bild. **** Er sagt mit Wahrheit: Ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkänntniß JEsu Christi, meines HErrn,

* Joh. 14, 6. ** 2 Timoth. 1, 10. *** Joh. 5, 21.
**** Phil. 3, 8.

HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Kurz, JEsus ist sein Element, in dem er lebet und ruhet.

Er ruhet in demselben mit Seele, Herz und Muth. Alle seine Gedanken, Neigungen und Begierden sind auf JEsum gerichtet, er ist das Ziel aller seiner Wünsche. Er verlässet sich auf denselben von ganzem Herzen, wirft alle seine Sorgen und Kümmernisse auf ihn, und überlässet sich ganz seiner Gnade und Treue, seiner wunderbaren Regierung und Führung. Er hat sich durch den Glauben in demselben, als in einen unbeweglichen Felsen verborgen, und nun mag ihm begegnen, was da will, so bleibet er stille, und hoffet darauf, daß der HErr gnädig ist und gerne hilft. Er setzet all sein Vertrauen, Trost, Hofnung und Zuversicht, auf JEsum, seinen Heiland und seinen Erlöser, und ist gewiß, daß er ihn vertheidigen, beschützen und erhalten werde, zum ewigen Leben.

Denn er ist treu, und verlässet keinen, von denen, welche in ihm ruhen, und seiner Gnade trauen. * Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie: wer ist jemals zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Solche Seelen sind theuer und werth geachtet in seinen Augen, er ziehet derowegen niemals seine Hand von ihnen ab, sondern

 ist

* Sirach, 2, 10 — 12.

ist ihnen vielmehr durch das ganze Leben hindurch Schirm und Schild.* Er decket sie in seiner Hütte zur bösen Zeit; er verbirget sie heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet sie auf einen Felsen. Er hüt und wacht, stets dafür tracht, daß ihnen ja nichts schade. Auch im Todte verlässet er sie nicht, sondern er stärket und tröstet sie, durch seine Gnade, Wort und Geist, und solche gewiße Versicherung des Beystandes und der Hülfe JEsu Christi, machet die Glaubigen im Todte getrost, vertilget die Furcht vor demselben aus ihren Herzen, und machet, daß sie ihm mit Freudigkeit entgegen sehen können.

Wie wenig der Glaube Ursache habe sich für dem Todt zu fürchten, soll durch das beygefügte Gleichniß noch deutlicher gemachet werden. Es ist hergenommen von einem Wandersmann, welcher einen gefährlichen und beschwerlichen Weg vor sich hat, einen Weg, der voller Mörder und Räuber ist, auf welchem er also in beständiger Furcht und Todtesgefahr wandeln muß. Sollte er darüber erschrecken, wenn er des Weges Ende siehet? Sollte er erschrecken, wann er merket, daß er nun bald aus den Mördervollen Hecken hinauskommen, und wiederum in die Sicherheit gelangen wird? Wäre solches nicht die größte Thorheit und Unbesonnenheit von ihm? Das Ende seines Weges, und die Hofnung bald aus aller Gefahr zu kommen, muß Freude und Vergnügen in ihm erwecken. Mit Sehnsucht wird er demselben entgegen sehen. Und

* Psalm 27, 5.

was ist unser Leben? Eine Wanderschaft, eine gefährliche und beschwerliche Reise. Schon Jacob sagte: * die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreyßig Jahr; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Hier befinden wir uns mitten unter den reissenden Wölfen, und sind allenthalben mit Feinden und Mördern umgeben, welche auf unsere Seele lauren. Wer kennet sie nicht unsere geistlichen Feinde? Wer weiß es nicht, daß der Teufel umhergehet wie ein brüllender Löwe und suchet, welche er möge verschlingen, daß die Welt und unser eigenes Fleisch dem Todt Frucht zu bringen suchet? Mit dem Todte endiget sich diese beschwerliche Pilgrimschaft, wir werden von allen Nachstellungen und Verfolgungen der Feinde auf ewig frey, und kommen in die vollkommenste Sicherheit. ** Der Gerechten Seelen sind in Gotteshand, und keine Quaal rühret sie an. *** Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Wem sollte also vor dem Sterben grauen? Die gute und wohlgegründete Hofnung des Glaubens sieget über alle Furcht und Schrecken des Todes, gestärket und erquicket durch dieselbe wartet er mit freudiger Sehnsucht auf seine lezte Veränderung, vor welcher der Sünder bebet und zittert. Unterstützt durch die Gnade und Kraft des Geistes stimmet er an:

* 1 Mos. 47, 9. ** Buch der Weisheit 3, 1. *** Jes. 57, 2.

Mein Licht! so will ich auch mit Freuden, aus dieser finstern Wildniß scheiden, zu deiner Ruh der Ewigkeit. Die Anrede ist an JEsum gerichtet, derselbe * ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Licht ist sein Kleid, das er an hat, ** sintemal er ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Demselbigen gelobet er nun die Freudigkeit im Todt: ich will mit Freuden scheiden. Es sey ferne, daß ich ungedultig und unzufrieden wider dich murren sollte, wann ich auf dein Geheiß die Welt geseegnen muß; es sey ferne, daß ich am Ende der Tage, weinen und heulen sollte, wie die Heiden so keine Hofnung haben: gerne, gerne will ich sterben, mit Lust und Freude will ich diese Welt verlassen. Deine Gnade wird in meiner Schwachheit mächtig seyn, und solche Freudigkeit in mir würken; sonst könnte ich es freylich nicht thun. Ich will, und du wirst das Vollbringen dazu geben.

Ich verliere dabey nichts. Dann ich verlasse nur eine finstere Wildniß. So betrachtet der Glaube diese Welt, in dem Lichte des Geistes. Und was ist sie auch anders? Ist sie nicht voll Unkraut,

* Joh. 1, 9. ** Ebr. 1, 3.

kraut, voll giftiger und reissender Thiere? Herrschet nicht überall in derselben Sorg, Furcht, und Angst? Kan man wohl in derselben wahres Vergnügen, wahre Erquickung finden? Gleichet sie nicht jener großen Arabischen Wüste, darinnen eitel Dürre und kein Wasser war?

Wohl uns also, wann wir aus derselben hinauskommen! Wir gelangen alsdann, mein Heiland! zu deiner Ruh der Ewigkeit. * Dann seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Diese zukünftige Ruhe, nennet der glaubige Christ, sein des HErrn JEsu eigene Ruhe. Er ist nicht nur in dieselbe nach vollendeten Werk der Erlösung selbst eingegangen, sondern sie ist uns auch durch sein Verdienst erworben und verschaffet worden, und wir können nicht anders als in ihm und durch ihn zu derselben gelangen. Er ist es der diese Ruhe als einen Gnadenlohn der Treue und des Gehorsams, unter seine Reichsgenossen austheilet. Niemals wird sie unvollkommener werden, niemals wird sie aufhören, sondern sie wird von Ewigkeit zu Ewigkeit währen, und niemand wird uns darinnen stöhren, oder gar um dieselbe bringen können. Führet sie also nicht mit Recht den Namen einer Ruhe der Ewigkeit?

* Offenb. Joh. 14, 13.

Vers 6.

Wie ist mir denn, o Freund der Seelen,
So wohl, wenn ich mich lehn auf dich!
Mich kan Welt, Noth und Todt nicht quälen,
Weil du mein GOtt, vergnügest mich.
Laß solche Ruh in dem Gemüthe,
Nach deiner unumschränkten Güte,
Des Himmels süssen Vorschmack seyn.
Weg Welt, mit allen Schmeicheleyen.
Nichts kan, als JEsus, mich erfreuen,
O reicher Trost: mein Freund ist mein.

Die Betrachtung aller vorhergedachten Seeligkeiten, bringet den Glaubigen, in eine heilige Bewegung; er fühlet sich glücklich und stimmet zum Preiß seines Erlösers noch einmal an: **Wie ist mir den, o Freund der Seelen, sowohl, wenn ich mich lehn auf dich!** Diese Redensart wird gebraucht, von einem glaubigen, vesten und zuversichtlichen Vertrauen, auf JEsum Christum den Fels des Heils. Es will also der Glaube damit sagen: Wie so wohl, theuerster Erlöser! Freund der Seelen! ist mir, wann ich mich in dem Gedränge dieses Lebens an dich halte, und meines Herzens Zuversicht auf dich setze; wann ich mich auf dich von ganzem Herzen verlasse, und deiner Vorsorge und Gnade traue. Ich kan ohne ängstliche Sorge und Furcht leben, sicher und in Friede ruhen, und mitten in der Trübsal Psalmen singen.

Mich kan Welt, Noth und Todt nicht quälen. Angreifen können mich wohl diese Feinde,

bange

bange können sie mir machen, aber bis zu einer quälenden Angst können sie es nicht mit mir bringen. Die Welt mag noch so sehr wieder mich toben, die Noth mag so groß werden als sie will, der Todt mag in der fürchterlichsten Gestalt erscheinen, meine Seele wird doch stille bleiben zu GOtt, der mir hilft. Meine Freudigkeit und mein getroster Muth, wird mir doch nicht geraubet werden können. * Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Weil du, mein GOtt, vergnügest mich. Der Jehova ist des Glaubens Freude und Vergnügen. Er erkennet durch die Erleuchtung des heiligen Geistes die Herrlichkeit und Schönheit desselben, er schmecket und empfindet seine Freundlichkeit, dadurch wird ihm der Jehova so schätzbar, so liebenswürdig, daß er alles andere in der Welt darüber vergisset, und für nichts achtet. ** Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun. Solche Freude am HErrn, erquicket die Seele, unter allen Trübsalen und Anfechtungen; wo dieselbe regieret und wohnet, da muß Furcht, Angst und Trauren weichen, sie erfreuet, Seele, Leib, und Geist. Der HErr unsere Freude, vergnüget uns in allen unsern Leiden, durch seine göttlichen Tröstungen, durch die Versicherungen und Verheissungen seiner Gnade und Liebe, durch die Be-

* 2 Corinth. 4, 8. ** Psalm 73, 28.

Beweise seiner Vorsorge und Aufsicht über uns, durch das innere Zeugniß seines Geistes, daß er unser Vater und wir seine Kinder und Erben sind. Er lässet es sich also selbsten, wann ich so sagen darf, angelegen, seyn unsere Seelen in der Ruhe und im Frieden zu erhalten. Ist dem Herzen um Trost bange, so tröstet er uns, wie einen seine Mutter tröstet; stürmt Welt und Hölle auf uns los, will der Muth sinken und matt werden; so ruft sein Geist durchs Wort ins Herz: * Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heiland. Auf diese Art ist es unmöglich, daß Welt, Noth und Todt, uns quälen kan. Die Freude im HErrn und seine Tröstungen unterhalten und vermehren in uns die Freudigkeit und den getrosten Muth.

Hierauf wendet sich der glaubige Christ, mit Gebet und Flehen zu dem GOtt seines Heils, und bittet nicht nur um die Erhaltung dieser seeligen und erquickenden Ruhe des Geistes, sondern auch vornemlich darum, daß ihm dieselbe zu einem Vorschmack des Himmels werden möge. Er stimmet voll heiliger Sehnsucht an: **Laß solche Ruh in dem Gemüthe, nach deiner unumschränkten Güte, des Him-**

* Esaia 43, 1 — 3.

Himmels süssen Vorschmack seyn. Seine Bitte gehet also zuerst auf die beständige und dauerhafte Erhaltung dieser seeligen Ruhe. Er fühlet seine Schwäche und sein Unvermögen, sich selbst in derselben zu bewahren, er kennet und weiß die Macht und List seiner Feinde, welche ihm dieselbe mißgönnen und darum zu bringen suchen, er ist aber auch überzeugt, daß GOtt mächtiger ist als alle seine Feinde, und derowegen nimmt er zu demselben seine Zuflucht, und bittet, daß er durch seine Gnade und Kraft, solche Ruhe in seinem Gemüthe, trotz allen Nachstellungen der Feinde, bewahren und erhalten wolle. Dein Geist und deine Gnade, o GOtt! will er sagen, haben diese Ruhe in mir hervorgebracht, Dank und Ruhm sey dir dafür! Lasse mich niemals um dieselbe kommen, lasse sie mich nimmermehr verlieren. Erbarme dich meiner, und lasse daß in mir angefangene gute Werk nicht liegen: es liegt deine Ehre und mein Glück daran. Erhalte mich im Glauben, in der Liebe, und in dem Frieden, daß der Feind nicht rühme sich, er hab ein solch Kind gefället, daß auf dich sein Hofnung stellet.

Hiernächst bittet der Glaube aber auch um die rechte lebendige und kräftige Empfindung der Süßigkeit dieser Ruhe, indem er singet: **Laß sie in dem Gemüthe des Himmels süssen Vorschmack seyn.** Die künftige Herrlichkeit und Seeligkeit des Himmels ist uns jetzt noch verborgen: aber die Erbarmung Gottes giebt von den Kräften und Gütern der zukünftigen Welt ihren Geseegneten von Zeit zu Zeit etwas

zu

zu kosten. Sie giebt ihnen immerzu bald einen kleinern und geringern Vorschmack der auf sie wartenden Seeligkeit, um ihren Glauben zu stärken. Es wünschet und verlanget dahero der glaubige Christ, daß GOtt ihn auch dieser Gnade würdigen, und die Süßigkeit der zukünftigen Ruhe und Zufriedenheit des Geistes, in seiner Liebe zu schmecken und zu empfinden geben wolle. Er will sagen, lasse mich mein GOtt, und mein Erlöser, nicht nur in deiner Liebe ruhen, sondern lasse mir dieselbe auch dazu dienen, daß ich den Werth und die Größe meines zukünftigen Glückes daraus immer mehr erkennen und mich darauf freuen lerne. Gieb mir dadurch zu fühlen und zu empfinden, wie seelig man alsdann seyn wird, wann man vollkommen in deiner Liebe ruhet.

Verdienst findet bey der Erhörung unsers Gebets keine Statt; dann wir sind der keines werth, das wir bitten. Und derowegen setzet der Glaube hinzu, nach deiner unumschränkten Güte. Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit ist Gottes unsers Heilandes Natur und Wesen; seine Herrlichkeit hat kein Ende, und kennet keine Gränzen. * HErr deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes, und deine Rechte wie große Tiefe; HErr du hilfest beyde Menschen und Vieh. Du bist allen gütig und erbarmest dich aller deiner Werke. Die Zeit setzet allen Dingen seine Schranken, nur deiner Güte nicht: sie währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hat weder Anfang, noch Ende. Führet sie derowegen nicht mit Recht den

* Psalm 36, 6. 7.

den erhabenen und unerforschlichen Namen einer unumschränkten Güte? Der Glaube giebt also durch diesen Beysatz zu erkennen, daß er der Gnade eines Vorschmackes des Himmels gewürdiget zu werden, ganz unwerth sey. Er will sagen: HErr, ich fühle mich als einen Sünder, der Zorn verdienet hat, und weiß es wohl, daß ich es nicht verdiene und nicht werth bin, etwas von den Kräften der zukünftigen Welt zu schmecken. Ich komme derowegen zu dir, mit meinem Gebet, nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse und unumschränkte Barmherzigkeit, ich bitte, und flehe, wende dich zu mir, und sey mir gnädig, und lasse die Ruhe die ich in dir gefunden habe, des Himmels süssen Vorschmack seyn.

Mit dieser Bitte, verbindet der glaubige Christ die Erneuerung seines mit GOtt aufgerichteten Bundes, indem er frölich anstimmet: Weg Welt mit allen Schmeicheleyen. Die Welt mit ihrem Fürsten verspricht, wann ich so sagen darf, goldene Berge, um uns von der Liebe JEsu zu trennen, und in ihren Dienste zu locken. * Der Satan führte selbst das Haupt der Gemeine, in den Tagen seines Fleisches auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, mit der betrügerischen Zusage: diß alles will ich dir geben; so du niederfällest, und mich anbetest. Was Wunder, wann er durch gleiche List sich an die Glieder des Hauptes waget, und in sein Reich zu locken suchet? Hat nur aber eine Seele einmal die Süßigkeit der Liebe JEsu recht geschmecket, so eckelt ihr vor allen Schmeicheleyen der Welt, sie mag nichts davon wissen, sie lässet sich dadurch nicht blenden, nicht verführen, sondern spricht: Weg Welt mit allen Schmeicheleyen, ich habe dir einmal die Freundschaft und den Dienst aufgesaget, und bey dieser Aufkündigung soll es auch bleiben. Hebe dich von mir, dann du suchest

* Matth. 4, 8. 9.

chest nur mein Verderben, mein Unglück. Behalte deine Herrlichkeit für dich, mir gefällt sie nicht.

Nichts kan als JEsus mich erfreuen. Hiemit gelobet er seinem Erlöser ewige Treue und Liebe. Mein Herze ist gänzlich in JEsum versenket, und dabey soll es auch ewig bleiben. Es kan und soll mir bis an das Ende meiner Tage JEsus nicht aus dem Herzen kommen. Ich habe ihm einmal gefunden, und zu meiner Freude erwählet: er soll und wird es auch ewig bleiben. * Mein Freund ist meiner Seelen Geist, mein Freund ist meines Lebensleben, nach einem, der mich seine heißt, und sonst nach keinem will ich streben; den ich mich, der sich mir ergiebt, den ich, und der mich wieder liebt, von dem ich nicht mehr kan begehren, der mir nichts bessers kan gewähren: dieß Licht verblendet allen Schein.

O reicher Trost! mein Freund ist mein. Er gehöret mir ganz zu, mit allen, was er ist und hat. Ich habe Antheil an ihm, und an allen in ihm verborgen liegenden Seeligkeiten. Ich kan seiner Liebe, seines Schutzes, seiner Treue gewiß versichert seyn: ich bin auf das genaueste mit ihm verbunden, uns kan der Todt nicht scheiden: er ist auf ewig mein. Solche Ueberzeugung der Versicherung der Vereinigung mit Christo, und des gewissen Antheils an ihm und an seinem Heil, ist nun freylich ein reicher Trost, in allen Anfechtungen und Trübsalen. Dadurch allein können wir recht reichlich und überflüßig getröstet, gestärket, und erquicket werden. Aller andere Trost ist wie Nichts gegen diesen Trost zu rechnen. Die Gemeinschaft mit JEsu ist eine so reiche Quelle des Trostes, die niemals erschöpfet werden kan, aus der wir in allen möglichen Zufällen unsers Lebens Erquickung und Trost schöpfen können. Es ist kein besserer, und kräftigerer Trost, als der: ich bin JEsu Eigenthum, mir wird Nichts mangeln.

* Beschränkt, ihr Waisen dieser Welt, Vers 6.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Fünf und dreyßigste Betrachtung.

Donnerstag den 19. December 1771.

Die dankbaren Entschliessungen einer Seele, welche ihr Unvermögen fühlet, dem HErrn seine Wohlthaten zu vergelten.

Psalm 116, 13. 14.

Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen, vor alle seinem Volk.

Unzählbar sind deine Wohlthaten und Liebeserweisungen, HErr, mein GOtt, und mein Erlöser! Alles was von dir kommet, und von deiner Weisheit uns zugesendet wird, es sey Freude oder Traurigkeit, Glück oder Unglück, dienet, woferne wir es nur recht anwenden und gebrauchen wollen, zur Beförderung unsers Glücks, unsers ewigen Wohls. Die gehäufte Menge deiner von Jugend auf genossenen herrlichen Gnaden und Liebeserweisungen, welche durch neue Wohlthaten stündlich, ja augenblicklich vermehret wird, sollte billig in unsern

Herzen die dankbarsten Regungen und Empfindungen hervorbringen, und uns nicht nur zur Verkündigung deines großen und herrlichen Namens, sondern auch zur völligen Aufopferung an dich, und zur gänzlichen Ergebung in deine gnädige Leitung, wunderbare Regierung, und unbegreifliche Führung ermuntern. Alle deine Wege, auch die Leidenswege, welche wir nach deinem Rath und Willen wandeln müssen, so hart und dunkel sie dem Fleisch und Blut vorkommen, sind ohne Wandel, heilig, recht und gut. Was du ordnest ist alles löblich und herrlich, was du thust, ist wohlgethan. Unsere Zunge sollte derowegen mit Freuden deinen Ruhm verkündigen, und wir sollten auf dem Weg unserer Pilgrimschaft immerdar singen: Hochgelobet, hochgeehret, sey des Höchsten großer Name. Du aber HErr kennest besser, als wir es dir klagen können, unsere geistliche Trägheit und Untüchtigkeit zu allen Guten überhaupt, und insbesondere zum Preiß und zur Verherrlichung deines Namens. Sey uns gnädig HErr, sey uns gnädig, thue Barmherzigkeit an uns, und reinige von diesem Verderben unsere Herzen mehr und mehr durch deine Gnade und durch deinen Geist. Würke selbst in uns so wohl das Wollen, als auch das Vollbringen, den Kelch des Heils, mit willigem Geiste, aus deinen treuen Vater Händen anzunehmen, uns in allen Stücken deinem Willen, der heilig, recht, und gütig ist, zu unterwerffen, deinen Namen zu predigen, und dir unsere Gelübde zu bezahlen. Dir haben wir schon in der heiligen Taufe Treue und Gehorsam bis in den Todt gelobet; ach gieb, daß wir dieser unserer Verpflichtung nicht nur beständig ein-

eingedenk bleiben, sondern uns auch allezeit derselben gemäß bezeigen, und dir Lebenslang dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. Gieb daß wir unsere Gelübde täglich vor dir mit Aufrichtigkeit des Geistes erneuren, und uns mit jeder Stunde dir zur ewigen Treue und Dankbarkeit verpflichten; schenke aber auch Kraft und Stärke solches alles unverbrüchlich zu halten und zu erfüllen. Mache lauter Dank aus uns. Deine Treue ist groß, und deine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen die dich fürchten. Amen.

Der Prophet und Gesalbte des HErrn antwortet in dieser Stelle, auf die kurz vorhergehende sich selbst vorgelegte Frage. Er sahe ein, daß eine Vergeltung der göttlichen Wohlthaten ihm schlechterdings unmöglich sey: sie sind zu groß und zu zahlreich, als daß ein endliches Geschöpf darzu fähig seyn sollte. Aber eben dieses Gefühl und diese Empfindung seines Unvermögens dem Höchsten seine Wohlthaten zu vergelten, würkte unter dem Beystand des heiligen Geistes, in ihm, die dankbarsten und seeligsten Entschliessungen.

Die erste derselben heisset: **ich will den heilsamen Kelch nehmen.** Mit diesen Worten entschliesset sich David, seinen Willen ganz dem Willen Gottes zu unterwerffen, und sich alle Wege desselben wohlgefallen zu lassen, niemals wider GOtt zu murren, sondern mit allen seinen Führungen vergnügt und zufrieden zu seyn. Dann unter dem Wort Kelch wird verschiedenemal in den Büchern der heiligen Schrift, das von der ewigen Weisheit Gottes für einen jeglichen bestimmte Maas der Freude, aber auch der

Traurigkeit und der Leiden, angezeiget und verstanden. Als unser glorreiches und geseegnetes Haupt, kurz vor seiner Gefangennehmung seinem Vater, um die gnädige Abwendung seines noch bevorstehenden schmählichen und höchstschmerzlichen Leidens anflehete: so sprach es: * Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du wilst. Und als der vermessene Petrus, bey seiner Gefangennehmung mit dem Schwerdt darein schlug: so sagte JEsus zu ihm: ** Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Kan diese sanftmuthsvolle Rede des Erlösers einen andern, als diesen Verstand, haben: Soll ich das nicht leiden, was mir von meinem Vater zu leiden bestimmet und verordnet ist?

Das einem jeglichen von GOtt bestimmte Maas der Freude und der Leiden, nennet David einen heilsamen Kelch, oder eigentlich einen Kelch des vielfachen Heils, und zeiget dadurch die höchst vortheilhafte Beschaffenheit desselben an. Alles, so wohl die Freude, als auch die Traurigkeit, muß auf vielfache und verschiedene Art zu unserm Wohl, und zur Beförderung unsers Heils dienen. Das Gute, welches uns von dem HErrn im geistlichen und leiblichen, erzeiget wird, dienet es uns nicht zum Heil und Seegen? Geschiehet nicht die Darreichung desselben in der Absicht, daß wir dem HErrn suchen, finden, und in ihm die höchste Seeligkeit erlangen sollen? Mit den Leiden und Trübsalen dieser Zeit, welche die ewige Weisheit ihren Kindern, nach dem Maas

* Matth. 26, 39. ** Joh. 18, 11.

Maas ihrer Kräfte, zumisset, hat es eben die Bewandniß, wie mit bittern und unangenehmen Arzeneyen. Die Bitterkeit hebet die heilbringende Kraft derselben nicht auf, ja die bittersten Arzeneyen, sind nicht selten die kräftigsten und heilsamsten. Alle Züchtigungen Gottes, wenn sie da sind, dünken sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, demohngeachtet bringen und schaffen sie uns vielfaches Heil, herrlichen Seegen. Lehret nicht die Anfechtung auf das Wort merken, welches eine Kraft hat, seelig zu machen, alle, die daran glauben? Wird nicht durch dieselbe das nach den Fleischtöpfen Egyptens lüsterne Fleisch, von manchen Ausschweifungen zurück gehalten? * Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebet. ** Bringet nicht die Trübsal Gedult, die Gedult Erfahrung, die Erfahrung Hofnung, welche nicht lässet zu Schanden werden? Ja was noch mehr, noch wichtiger, noch herrlicher ist, *** unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Sollte bey so herrlichen Vortheilen der Kelch des Leidens, nicht mit Recht ein Kelch eines vielfachens Heils genennet werden können? Sollten wir nicht bey der Darreichung desselben GOtt preisen? O ja! der Leidenskelch ist zugleich ein Kelch des Heils, und derowegen können wir auch am bösen Tage mit Freu-

 den

* 1 Petr. 4, 1. ** Röm. 5, 3. seq. *** 2 Cor. 4, 17. 18.

den singen: heunte ist uns Barmherzigkeit und Heil wiederfahren. Halleluja!

Die Ueberzeugung von dem hohen Werth und von den köstlichen Vortheilen der Leiden, wirket unter dem gnädigen Beystand des heiligen Geistes, eine freudige Bereitwilligkeit zur Uebernehmung derselben in dem Herzen des Glaubigen, und bringet ihn so weit, daß er bey Herannähung derselben sich gerne unter die gewaltige Hand Gottes demüthiget, und mit Wahrheit singet: Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf ich wills gern tragen.

Die gütige Vorsehung hatte zwar die Stricke des Todtes zerrissen, und die Augen Davids frey gemachet von den Thränen, wie er bald Anfangs zum Preiß derselben gerühmet hatte; er wußte aber, daß diese Ruhe ihm nur zur Erholung und zur Erquickung auf eine Zeitlang geschenket sey, und daß schon wieder andere Prüfungen zu seinem Heil auf ihn warteten. Kluge irdische Väter halten ihre Kinder beständig unter der Zucht; der himmlische Vater machet es mit den Seinen auch also. * Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Es will also David sagen: der HErr hat zwar jezt den Leidenskelch von mir hinweg genommen, aber ich weiß es, daß er mir denselben zu rechter Zeit wiederum darreichen wird.

Es geschehe sein Wille. Ich will ihn nehmen den Kelch des Heils, und mit Gedult tragen, was mir GOtt zu tragen aufleget und bestimmet. Es sey ferne von mir, daß ich mich unlustig, und

* Ebr. 12, 6.

und verdroßen stellen sollte zur Annehmung des Creu-
tzes; es sey ferne, daß ich demselben auszuweichen su-
chen sollte. Dein Will gescheh o GOtt! und nicht mein Menschenwille; mach es, wie es dir gefält, ich will dir halten stille. Mit deiner Leitung, Regierung, und Führung, will ich jederzeit vollkommen zufrieden seyn; ist sie gleich oft wunderbar, so ist sie doch seelig. Alles, was aus deiner Hand kommt, es sey Glück oder Unglück, Freude oder Traurigkeit, will ich gerne und mit Dank annehmen, und mich deiner Gnade ganz und gar überlassen: ich weiß, daß aus deiner Hand nichts böses kommen kan. Du hast noch niemals was versehen, in deinem Regiment. Und was du thust und läßt geschehen, das nimmt ein gutes End.

Das ist die erste dankbare Entschliessung einer Seele, welche ihr Unvermögen erkennet und fühlet, dem HErrn die Menge seiner Wohlthaten zu vergelten; damit ist sogleich die andere verbunden, welche also heisset: ich will des HErrn Namen predigen. GOtt selbst, alle seine unendliche Eigenschaften, Wunder und Wohlthaten, kurz: alles was gutes, herrliches und vollkommenes von demselben gesagt oder gedacht werden kan, wird in der heiligen Schrift sein Name genennet. Er ist tröstlich den Frommen, schröcklich den Gottlosen. * Der Name des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte lauft dahin, und wird beschirmet.

Und zu was entschliesset sich der Glaube in Absicht auf diesen Namen? Zu dem ganzen rechtmäßigen Gebrauch desselben. Ich will ihn predigen oder an-

* Sprüchw. 18, 10.

anruffen. Diese Anruffung geschiehet sowohl innerlich als äusserlich, und zu beyden Arten verpflichtet und verbindet sich David mit diesen Worten. Die innerliche Anruffung Gottes, ohne welche alle äusserliche Religionsübungen, wann sie auch den Menschen noch so schön in die Augen fallen, eine dem HErrn, der auf das Innere siehet, mißfällige Heucheley sind, ja ein Greuel in seinen allerheiligsten Augen, bestehet in der glaubigen und beständigen Erhebung und Richtung des Herzens zu GOtt, in der kindlichen Furcht und Liebe, in dem zuversichtlichen Vertrauen auf seine in Christo verheissene Gnade und Barmherzigkeit. Das heisset GOtt im Geist und in der Wahrheit anbeten, und kan zu allen Zeiten, an allen Orten verrichtet und ausgeübet werden. Ein solches Verhalten und Bezeigen gegen seinen Namen ist ihm das liebenswürdigste, das angenehmste Opfer. ** Meinest du, daß der HErr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des HErrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. So hatte sich David bisher gegen den GOtt seines Heils erwiesen und bezeiget: sein Herz war nicht ungehorsam, und die Gedanken desselben waren Tag und Nacht anf den HErrn gerichtet. ** Wann ich mich zu Bette lege, spricht er, so denke ich an dich; wann ich erwache, so rede ich von dir. Die ununterbrochene und beständige Fortsetzung dieses pflichtmäßigen und dem HErrn wohlgefälligen Verhaltens ist es also, wozu sich David mit diesen Worten verpflichtet. Es sey mir vergönnet,

* 1 Sam. 15, 22. ** Ps. 63, 7.]

gönnet, die darinnen verborgen liegende Gedanken desselben durch eine kurze Umschreibung anzuzeigen. GOtt, Jehova! deine Wohlthaten sind zu groß, zu zahlreich. Ich fühle mein Unvermögen dir eine Vergeltung dafür zu bringen. Ich will mich deiner allezeit freuen und trösten. Dein Name soll immerdar in meinem Herzen, und in meinen Gedanken seyn, nimmermehr will ich vergessen, was für Barmherzigkeit du an mir gethan hast, meine Seele soll dich erheben, und mein Geist soll sich beständig in dir freuen, auf allen meinen Wegen, in allen meinen Verrichtungen, will ich an dich gedenken, und mich erinnern, dankbar erinnern, an alle deine Wunder und Wohlthaten. Es mag mir wohl oder übel gehen; so will ich mit meinem Herzen an dir hangen bleiben, deinen Namen, welcher tröstlich ist, anbeten und fürchten. Auf dich will ich mich verlassen: du warest meine Zuversicht von Mutterleibe an, du sollst es mir auch ewig bleiben.

Der Glaube ist ein Feuer, das nicht verborgen bleiben kan, sondern welches mit Gewalt heraus bricht. Ein wahrer Christ kan daher die dankbaren Empfindungen seines Herzens gegen GOtt nicht bey sich behalten; er bricht damit hervor, und leget solche durch Worte und Werke öffentlich an den Tag. Solches nennet man die äusserliche Anbetung, das Predigen von des HErrn Namen. Es gehöret dazu, daß man nicht nur in verborgenen zu GOtt seufzet, in der Stille ihn lobet, sondern man muß seinen Mund öfnen, und die Herrlichkeit und Wunder des Allmächtigen damit besingen, seine Gnade und Wahrheit öffentlich rühmen und preisen,

auf daß auch andere zum HErrn hingelocket, und angereitzet werden Gemeinschaft mit uns zu machen, und ihn anzubeten, als den GOtt der allein Wunder thut. Solche äusserliche Uebungen der Religion und des Gottesdienstes wollte nun David um so viel desto eifriger, ernstlicher, und sorgfältiger treiben, je mehr er von seinen Unvermögen, und von seiner Armuth die Wohlthaten des HErrn zu vergelten überzeuget war. Sein Entschluß war also dieser, nicht nur in Geheim und im Verborgenen vor GOtt niederzufallen und ihn anzubeten, sondern auch durch öffentliche Anruffung seines Namens, zur Zeit der Noth und am Tage der Angst, und nach erlangter Hülfe durch öffentliche Lob- und Danklieder, vor jedermann ohne Furcht, und ohne Zurückhalten zu bekennen, daß der HErr seines Angesichtes Hülfe und GOtt sey, daß er denselben für seine Zuversicht und Stärke halte, auch vollkommen überzeuget sey, daß Israel sonst keine Hülfe habe, als allein bey dem Jehova. Ich will, saget David, des HErrn Namen predigen. So lange ein Odem in mir ist, will ich denselben öffentlich anruffen, bekennen, loben, und preisen. * Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeine; siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HErr, das weissest du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen; von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich; ich verhele deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeine. Ein jeder der Davids Geist hat denket eben so. Er fällt bey Betrachtung der vielfachen und unzählbaren Wohlthaten Gottes

beschämt

* Ps. 40, 10. 11.

beschämt und ehrfurchtsvoll auf sein Angesicht nieder, und der Geist der Gnade flösset ihm den seeligen Entschluß ein: * Der HErr ist meine Stärke und mein Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein GOtt, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters GOtt, ich will ihn erheben.

Ich will meine Gelübde bezahlen dem HErrn, vor alle seinem Volk. Das ist die dritte dankbare Entschliessung einer glaubigen Seele, welche ihr Unvermögen dem HErrn seine Wohlthaten zu vergelten, erkennet und empfindet. Ein Gelübde, ist ein freywilliges und ungezwungenes Versprechen der Menschen gegen GOtt, solche Handlungen zu verrichten, welche ihm angenehm, und wohlgefällig sind, um dadurch ihre Hochachtung, Unterthänigkeit und Dankbarkeit zu erweisen, und öffentlich an den Tag zu legen. David hatte verschiedene solche feyerliche Versprechungen und Zusagungen auf sich liegen. Schon bey seiner Beschneidung hatte er einen Bund mit GOtt aufgerichtet, demselben sich darinnen zur ewigen Treue und Gehorsam verpflichtet, auch auf das feyerlichste angelobet, allezeit zu prüfen, welches da sey der gute, der gnädige, der wohlgefällige Gottes Wille, vor ihm zu wandeln und fromm zu seyn. Als er in der Angst, Noth, und in dem Gedränge war, so erneuerte er nicht nur sein Beschneidungsgelübde, sondern er verpflichtete sich auch noch über dieses, zu gewissen andern zur Ehre und zur Verherrlichung Gottes dienlichen und abzielenden Handlungen. Er legte seine Würde, Macht und Vermögen zu den Füßen desselben nieder, und

* 2 Mos. 15, 2.

und versprach solches alles dem HErrn zu seinem Dienste zn heiligen, anzuwenden und zu gebrauchen.

In Absicht nun auf seine gethanenen Gelübde, lässet er den seeligen Entschluß: ich will sie bezahlen dem HErrn, halten und erfüllen. Mancher Mensch ist mit seinen Versprechungen und Gelübden sehr leichtsinnig. Zur Zeit der Noth, und am Tage der Angst, verpflichtet er sich mit allem was er ist und hat dem HErrn, und spricht: So mir der HErr helfen wird; so soll alles, was in und an mir ist ihm zum Dienst geheiliget seyn, ich will es mit ihm alleine halten, und nichts gemeines, nichts unreines mehr anrühren. Meine Augen sollen auf ihn gerichtet seyn, wie die Augen der Knechte, auf die Hände ihrer HErrn. Sein Wille sey allezeit der Meinige. Wendet sich aber der HErr mit seiner Gnade und mit seiner Hülfe zu ihm, erhöret er die Stimme seines Flehens, und das Geschrey seines Herzens, sendet er ihm aus seinem Heiligthum die gewünschte und gehofte Erlösung, so vergißt er nicht nur die Angst, sondern zugleich auch mit derselben seine Gelübde, wenigstens suchet er die Ausübung derselben zu verzögern. Das heisset aber den Heiligen in Israel lästern, und ist der nächste Weg zum Unseegen und Fluch. So leichtsinnig war David nicht. Er stund unter der Zucht des Geistes, welcher alle Leichtsinnigkeit des Herzens vertreibet. Es war sein ganzer Ernst seine Gelübde zu erfüllen, und sein Versprechen zu halten. Ich will, spricht er, dem HErrn meine Gelübde bezahlen. Alles, was ich demselben versprochen und zugesaget habe, will ich unter dem Beystand seiner Gnade halten und thun, wie ich

meine Lippen habe aufgethan, und mein Mund geredet hat, in meiner Noth; so soll auch alles geschehen. Mein Gelübde soll mich niemals reuen, in der Bezahlung desselben will ich meine Ehre und mein gröſstes Glück suchen. Es ist in Wahrheit etwas Groſses, daſs es ein sündiger Mensch, eine handvoll Staub mit einem Gelübde zu dem Heiligen und Erhabenen dessen Name ewiglich währet, wagen darf. Sollte ich mich also noch lange besinnen, solches zu erfüllen? Nein, ungesäumet und ohne Zeit Verlust soll das von mir geschehen, was ich dem HErrn geredet habe.

Ich will dem HErrn meine Gelübde bezahlen, und mich ihm täglich mit allem, was ich bin und habe, zu seinem Dienste bestimmen, heiligen, und widmen. Den Beschneidungsbund will ich täglich erneuern, und mich zur Beobachtung desselben verbinden und verpflichten. Von seiner Gnade bin ich, was ich bin, und es soll daher auch alles ihm zur Ehre und zum Dienst geweihet werden; meine Crone und alle meine Herrlichkeit, will ich zu seinen Füſsen niederlegen, um dadurch zu bezeigen, daſs ich unter ihm stehe, und von seiner Gnade abhange.

Der HErr hat mich groſs gemachet, vor seinem Volk; sollte ich ihn nicht also auch öffentlich vor demselben bekennen? O ja! vor alle seinem **Volk**, will ich ihm Treue und Gehorsam, und alles was zur Verherrlichung seines Namens gereichen kan, geloben. Nicht nur in Geheim und im Verborgenen, sondern öffentlich, vor den Augen und Ohren

vieler tausend Zeugen, will ich mein Lob und Dankopfer bringen, und thun, was ich ihm geredet habe.

Die glaubige Betrachtung der Wohlthaten Gottes, das lebendige Gefühl unsers Unvermögens und unserer Unwürdigkeit solche dem HErrn zu vergelten, erwecket also in einer glaubigen Seele den seeligen und herrlichen Entschluß das Taufgelübde nicht nur täglich vor dem HErrn zu erneuren, und sich demuthsvoll auf das neue zu allen und jeden Handlungen zu verpflichten, welche vor demselben angenehm und wohlgefällig, auch zur Verherrlichung und zum Preiß seines Namens dienlich seyn können; sondern auch eine freudige Bereitwilligkeit und brennendes Eifer, unter der Mitwürkung des Geistes Gottes, Bund und Zusage unverbrüchlich zu halten, und ohne Furcht, ohne Aufschub, vor jedermann demselben gemäß zu wandeln. Sie wird dadurch so weit gebracht, daß sie sich in tiefster Demuth vor dem HErrn niederwirft, und anstimmet: Sein ist mein Glück und meine Zeit, sein ist mein Sterben und mein Leben, zu seinem Ehrendienst geweiht, von ihm bestimmt, und ihm ergeben; es kommet was ich laß und thu, von ihm her, und ihm wieder zu. Sein sind auch alle meine Schmerzen, die er ihm zärtlich zieht zu Herzen, er fühlt und ahndet meine Pein. Mein Freund ist mein und ich bin sein. Sie erinnert sich an ihre Versprechungen und Gelübde, welche sie zu der Zeit, da ihr um Trost bange war, und da es das Ansehen hatte, als ob sie versinken müßte im tiefen Schlamm, dem HErrn gethan hatte; und durch die Gnade des

Gei-

Geistes gestärket, fäßt sie sich den Vorsatz, alles zu leisten, zu beobachten, und zu erfüllen, was sie bey sich beschlossen oder geredet hat. O ein seeliger Entschluß! Heil denen! welche die erlangte göttliche Hülfe so vortheilhaft anwenden, und sich durch dieselbe erwecken lassen, zur völligen Aufopferung und Ergebung an GOtt, zur Verherrlichung seines Namens, zum Ernst und Eifer in der Bezahlung ihrer Gelübde. Der GOtt Jacobs ist mit ihnen, der GOtt Israels schützet sie. Sie werden täglich erfahren, daß der HErr treu ist, und Bund und Zusage hält ewiglich. Er hat Lust bey ihnen zu wohnen, seine Gnade und Wahrheit wird sich mit jedem Tage, durch neue Wohlthaten an ihnen verherrlichen.

GOtt! wie klein, und gering ist die Zahl derjenigen, welche sich durch deine erlangte Hülfe, zu so dankbaren Entschliessungen erwecken lassen. Wie groß ist die Menge dererjenigen, welche zur Zeit der Noth dir auf das feyerlichste Treue und Gehorsam geloben, aber nach erlangter Errettung die Zusage vergessen, und ihre Gelübde schwächen. Trauriger Beweiß, daß deine Heiligen abgenommen haben auf Erden, und daß der Glaubigen wenig worden sind! Unglücklich ist diejenige Seele, welcher diese dankbare Gesinnung unbekannt ist! Sie machet sich selbst der fernern Gnade und Hülfe Gottes unfähig und unwürdig. Sie lästert durch ihre Undankbarkeit und Geringschätzung der erlangten Hülfe den Namen des Allerhöchsten, und häufet sich dadurch selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Lasset uns derowegen

den HErrn bitten, daß er unsere Herzen von aller angeerbten Undankbarkeit mehr und mehr reinige, und durch seinen Geist so dankbare Entschliessungen und Gesinnungen in uns würke. Lasset uns alle Mittel gebrauchen, welche zur Beförderung derselben dienlich sind. Betrachtet die Grösse und Menge der göttlichen Wohlthaten, aber auch eure Unwürdigkeit derselben, und euer Unvermögen solche dem HErrn zu vergelten. Forschet fleißig in der Schrift, durch welche ihr zu einer lebendigen Erkenntniß sowohl der Wohlthaten Gottes, als auch eurer Unwürdigkeit gebracht werden könnet. Meidet den Umgang, den vertrauten Umgang undankbarer Seelen, und gesellet euch gerne zu denen, die des HErrn Namen fürchten. So wahr der HErr lebet, und so wahr eure Seele lebet, es werden euch alsdann die Wunder der Gnade Gottes groß und wichtig werden, und Davids dankbare Entschliessungen, werden sich auch in eurer Seele finden. Und dann wird es von euch heissen: an Gnad und Lieb geht ihnen nichts ab.

Regen sich aber bereits schon diese dankbaren Empfindungen in unserer Seele. Sind wir schon bisher so gesinnet gewesen wie David, so lasset uns den HErrn darüber preisen: denn was wir tüchtig sind, das ist von GOtt. Lasset uns ihn bitten: Erhalte mein Herz bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte, erhalte, reinige und vermehre diese dankbaren Gesinnungen in mir, und lasse mich nicht zurückfallen zu der Menge der Undankbaren. Unser Gebet wird Amen seyn. Der HErr wird seine Hand nicht von uns abziehen, seinen Seegen nicht von uns wenden. Wer Dank opfert, der preiset GOtt; und das ist der Weg, daß ihm GOtt zeiget sein Heil.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Sechs und dreysigste Betrachtung.

Donnerstag den 2. Jenner 1772.

Der vielfache Seegen des Creutzes,

über das Lied:

* Je grösser Creutz, je näher Himmel, u. s. w.

Herr, wann du uns züchtigest; so machest du uns groß. Unser Wohl und unser Heil lieget dir mehr, als uns selbst am Herzen, und du hast bey allen Trübsalen und Wiederwärtigkeiten, welche uns in dieser Welt nach deinem Rath begegnen, die Beförderung desselben zur Hauptabsicht. Du wilst uns dadurch von der Liebe zur Welt entwöhnen, und ein glaubiges und sehnliches Verlangen nach der ewigen Ruhe in uns erwecken, Liebe, Hofnung und Glauben vermehren, prüfen, uns von allen anklebenden Schlacken und Unlauterkeiten läutern, und unser Gebet recht feurig und eifrig machen.

* Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten, u. s. w. Der Verfaßer dieses erbaulichen Liedes ist der berühmte Benjamin Schmolke. In dem geistlichen Lieder Seegen ist es zu finden pag. 1130.

Es ist also in Wahrheit ein grosser Seegen für uns, wann du uns erfahren lässest viel und grosse Angst; es ist Gnade wann du uns demüthigest. Lehre uns solches durch den Geist der Erleuchtung und der Offenbarung immer lebendiger erkennen und einsehen, auf daß wir uns der Trübsal freuen und rühmen lernen, und uns nicht daran ärgern. Ruffe uns unter den Empfindungen des Creutzes durch denselben beständig in das Herz: mit dem Elende nimmts ein guts Ende, die Trübsal, welche zeitlich und leicht ist, schaffet eine grosse und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit denen, die Glauben halten, und getreu bleiben bis in den Todt, damit wir in unserem Muth nicht matt werden, und nicht ablassen. Mache uns tüchtig und geschickt dir auch für das Creutz Lob und Danklieder zu singen, als für eine Wohlthat deren Größe und Herrlichkeit uns jezt noch nicht vollkommen bekannt ist, und schaffe, daß wir uns von Tag zu Tag, besser in die Ertragung desselben finden lernen. Hilf du selbsten dabey unserer Schwachheit auf, und stärke uns, wann wir straucheln und fallen wollen. Nimm mit unseren schwachen und unvollkommenen Lob und Dankliedern in Gnaden vorlieb, bis wir dahin kommen, wo wir dir, wie überhaupts vor alle deine Wohlthaten, also auch insbesondere für das Creutz, bessere und vollkommenere singen können. Amen.

Vers I.

Je größer Creutz, je näher Himmel:
Wer ohne Creutz, ist ohne GOtt:
Bey Sündenlust und Weltgetümmel

Vergißt man Hölle, Fluch und Todt,
O seelig ist der Mensch geschätzt,
Den GOtt in Creutz und Trübsal setzt.

Erquickender Gedanke! tröstliche Wahrheit! je grösser Creutz, je näher Himmel. Die Tage des Leidens und die Menge der Anfechtungen entfernen uns also nicht von dem Himmel, sie bringen uns vielmehr demselben immer näher. Welch ein Glück! Wer sollte sich dessen nicht freuen und trösten? O wie mancher wäre ferne von dem Reich GOttes geblieben, woferne er nicht durch gehäufte Leiden in dasselbige wäre gezogen worden. Jede Trübsal ist uns Gewinn; dann eine jede bringet uns, wann wir anderst nicht auf das Sichtbare sehen näher in die Gemeinschaft Gottes, näher zum Himmel.

Wer ohne Creutz, ist ohne GOtt. Welch ein unseeliger Zustand! * So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOtt als Kindern: Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. Deutlicher Beweiß, von der traurigen Wahrheit, daß der völlige Mangel des Creutzes, ein Kennzeichen ist, daß man ohne GOtt in der Welt lebe, und sich seiner Vaterliebe nicht mit Zuversicht rühmen kan. Wer GOtt zum Vater hat, in seiner Gnade und Gemeinschaft stehet, muß auch mit Christo, in der Leidensgemeinschaft stehen. ** Denn welchen der HErr lieb hat, den strafet er; und hat

* Ebr. 12, 7. 8. ** Sprüchw. 3, 12.

Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. Freuet euch also, ihr Gerechten! eurer Trübsale; sie sind euch ein Versicherungszeichen eurer Gemeinschaft mit GOtt, und ein Beweiß, daß ihr den zum Vater habet, der überschwänglich mehr thun kan, als wir bitten, und verstehen.

So sey und bleibe dann dieses mein ewiger Entschluß: ich will viel lieber mit dem Volk GOttes Ungemach zu leiden erwählen, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. * Es ist trauren besser den lachen, denn durch trauren wird das Herz gebessert; aber bey Sündenlust und Weltgetümmel vergißt man Hölle, Fluch und Todt; und versinket nach und nach in den tiefsten und gefählichsten Schlaf der Sicherheit, und wird dadurch immer weiter von dem Himmel und der Gemeinschaft Gottes entfernet. Wer sich in das unordentliche Wesen der Welt einflechten lässet, und sich den Lüsten des Fleisches zum Gehorsam ergiebet, der wird dadurch an allen ernstlichen Betrachtungen gehindert, und so trotzig und verwegen, daß er spricht: ** Wir haben mit dem Todte einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemachet: wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns doch nicht treffen. Solche Sicherheit aber ist der nächste Weg zur Hölle und zum ewigen Verderben. Die Erinnerung an die lezten Dinge, und an den schröcklichen Fluch des Gesetzes, machet vorsichtig, weiß und klug; sie hält unsere Füße zurück, wann sie den schmalen Weg verlassen, und den breiten betretten wollen. Wie vor-

*) Prediger. 7, 4. ** Esaia 28, 15.

vortheilhaft ist es also nicht für uns, wann wir in beständiger Erinnerung dieser Dinge erhalten werden! Werden wir nicht dadurch angetrieben * zu vergessen, was dahinten ist, und uns zu strecken zu dem, das da vornen ist, und nachzujagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo JEsu. Die Lust der Sünde und das Getümmel der Welt reiset solche seelige Erinnerung mit Gewalt aus dem Herzen, unter dem Jauchzen und Frolocken der Welt vergißt man, was in der Zukunft auf uns wartet, und solche Vergessenheit verursachet sodann, daß man die Furcht des HErrn fahren lässet, das Unrecht in sich sauffet wie Wasser, den Zorn des Allmächtigen sich selbsten häuffet auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichtes, und der Hölle mit schnellen Schritten entgegen eilet.

Und aus diesem Grunde, wird mit Recht am Ende dieses Verses hinzugesetzet: O seelig ist der Mensch geschätzt den GOtt in Creutz und Trübsal setzt. Die Welt, welche den Werth des Creutzes und die Vortheile der Trübsal nicht einsiehet, achtet ihn zwar nichts: seine Seeligkeit ist ihr verborgen. Sie siehet nur auf das äusserliche, und kan arm, veracht und doch seelig seyn, nicht zusammen reimen. Uebrigens ist der Beysatz, den GOtt in Creutz und Trübsal setzt, besonders wohl zu merken. Nicht alle, welche über Creutz und Trübsal klagen sind seelig zu preisen. Viele darunter leiden was ihre Thaten werth sind, und haben sich

* Philip. 3, 13. 14.

muthwillig jammervolle Tage zu gezogen, und wann ich so sagen darf, mit Eifer nach dem Elend gerungen. Der Gottlose machet sich selbst viel Plage. Sollte er um seiner sich selbst gemachten Leiden willen, seelig zu nennen seyn? das sey ferne. Nur diejenigen preisen wir seelig, welche nach Gotteswillen leiden, und von ihm selbst in die Schule des Creutzes hineingeführet werden. Nichts destoweniger bleibet es auch für die Sünder ein Glück, ein wahres Glück, wann sie GOtt die Früchte ihrer Werke essen lässet, daß ihnen die Zähne davon stumpf werden, und es können ihnen ihre selbst gemachte Plagen zum Seegen werden, woferne sie nur wollen, und den Wirkungen der vorlaufenden Gnade nicht hartnäckig widerstreben.

Vers 2.

Je größer Creutz, je beßrer Christe;
GOtt streicht uns an den Probestein;
Wie mancher Garten lieget wüste,
Wo keine Thränen Regen seyn;
Das Gold wird auf dem Feuer Heerd,
Ein Christ in mancher Noth bewährt.

So ist es: das Creutz ist ein Beförderungsmittel des wahren und thätigen Christenthums. Sehet an die Exempel der Alten; sind sie nicht alle durch die Trübsal bewähret und im Glauben stark gemachet worden? Abraham, Jacob, David, und andere, wodurch sind sie so reich und fruchtbar an guten Werken, so eifrig in den Uebungen der Religion, des Gottesdienstes, und der Tugenden gemacht

macht worden? Sie mußten erfahren viel und grosse Angst, und eben dadurch wurden sie immer näher zu dem HErrn hingezogen, dadurch wurden sie immer mehr geläutert und gereiniget von ihren angeerbten Unreinigkeiten, und zum Dienst des HErrn immer brauchbarer gemachet. Die Anfechtung war das geseegnete Mittel, welches sie zu rechten Israeliten machte, in denen kein Falsch war. Die Apostel des HErrn, wie weit haben sie es nicht in dem Christenthum gebracht! Wie nahe kamen sie nicht dem vollkommensten Muster und Vorbild in ihren Wandel! Wie weit brachten sie es nicht in der Selbstverleugnung und andern Tugenden? Und wodurch? sie hatten des Leidens Christi viel. Der innere Mensch nahm zu und kam zu einer göttlichen Grösse und Stärke, indem der äussere verweßte. So bestättiget also die Erfahrung vom Anfang der Welt bis jezt, die wichtige Wahrheit, je grösser Creutz, je besserer Christe. Das Creutz giebt uns die beste Gelegenheit zur Uebung der wichtigsten Pflichten der Religion und des Christenthums. Je mehrere Gelegenheit ein Künstler zur Uebung in seiner Kunst hat, desto besser und vollkommener wird er auch in derselben werden. Sollte dieses Gleichniß nicht auf dem Christen angewendet werden können? Ich zweifle nicht daran. Fürchte dich derowegen mein Christ vor der keinen, das du leiden sollst: Die Grösse und Menge der Leiden wird dich vollkommener machen, du wirst dadurch zu einem so hohen Grad des Christenthums gelangen, daß viele sich über dir wundern werden.

Billig freuen und rühmen wir uns also der Trübsal: sie ist der Probestein an welchen uns GOtt streichet. Mit diesen Worten soll überhaupts nichts anders gesaget werden, als dieses: GOtt stellet durch die Trübsal und die mancherley Leiden dieser Zeit, die Menschen auf die Probe, auf daß ihnen und andern das Inwendige ihres Herzens kund und offenbar werde. Es ist nicht alles Gold, was gleisset: aber der Strich an dem Probierstein giebt deutlich zu erkennen, welches das wahre und welches das falsche ist. Auch sind nicht alle Christen, welche den Schein eines gottseeligen Wesens haben, und JEsum ihren HErrn nennen. Viele haben äusserlich einen schönen Glanz; aber es fehlet ihnen der innere Werth. Die Eigenliebe ist uns allen natürlich, sie ist nach dem Fall eine Betrügerin, und verursachet, daß wir uns insgemein für besser halten als wir sind. Darum schickt GOtt die Trübsal her, auf daß der Unterschied zwischen den Heuchlern und wahren Christen in die Augen fällt, und damit einem jeden kund werde, was in seinem Herzen wäre, ob er seine Gebote halten würde oder nicht. Er erforschet und prüfet dadurch einen jeden, wie er es meinet, und entdecket ihm seine Fehler, Mängel und Gebrechen, und bringet ihn zur heilsamen Erkänntniß seiner Selbsten, und das ist schon eine halbe Besserung.

Die Tage des Leidens verschaffen uns aber nicht allein die seelige Selbsterkenntniß; sondern sie dienen uns auch zur Fruchtbarkeit in guten Werken. Wie mancher Garten lieget wüste, der keine

Thrä-

Thränen Regen hat. Die Vortheile des natürlichen Regens sind bekannt genug. * Du gütiger Jehova! suchest das Land heim und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottesbrünnlein hat Wassers die Fülle, du lässest ihr Getreyde wohl gerathen, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen, und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machest du es weich, und seegnest sein Gewächse. Ohne Regen, würde das Land sein Gewächse nicht bringen können, Gärten, Felder, Wiesen, alles würde brach, öde und wüste bleiben, umsonst würde man die Felder pflügen, vergeblich würde der Saame in dieselben gesäet werden. Was nun in der Natur der Regen den Feldern ist, nemlich ein Beförderungsmittel ihrer Fruchtbarkeit, das sind die Thränen im Reiche der Gnaden, den Christen. Der Geist GOttes bedienet sich derselben die Herzen zu erweichen, und sie zur Annehmung des göttlichen Wortes tüchtig und geschickt zu machen, damit solches als ein guter und lebendiger Saame darinnen aufgehen und Frucht bringen kan. Seine Gnadenbearbeitungen würden an vielen Seelen umsonst und vergeblich seyn, da sie im Gegentheil durch die Anfechtung und Trübsal zu einem guten Acker gemachet werden, an welchem die Wart und Pflege des Geistes Gottes nicht umsonst ist. Durch die Thränen wird der Saame des göttlichen Wortes so lebendig, und kräftig in der Seele gemachet, daß er aufgehet und hundert, ja tausendfältig Frucht bringet, zur Ehre und zum Preiß Gottes.

* Ps. 65, 9. 10.

Das Gold wird auf dem Feuerheerd, ein Christ in mancher Noth bewährt. Das ist ein neuer Beweiß von der köstlichen und tröstlichen Wahrheit, daß das Creutz die besten Christen machet. Das feinste Gold führet, wann es aus der Erde gegraben wird, Schlacken mit sich, auf dem Feuerheerd aber, wird es davon geläutert, gesäubert, gereiniget, und also erst recht köstlich und herrlich gemachet. Wer will unter denen, die vom Weibe gebohren werden, einen reinen finden? Muß nicht ein jeder das Bekänntniß ablegen: * Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Von solchen anklebenden Schlacken, Unlauterkeiten und Unreinigkeiten müssen wir mehr und mehr gereiniget und gesäubert werden, und das geschiehet durch die Hitze der Trübsal. Freuet euch also des HErrn und preiset seinen Namen ihr Gerechten! das Creutz ist ein Seegen für euch. Die Barmherzigkeit Gottes wirft euch in den Ofen des Elendes in keiner andern Absicht, als daß ihr auserwählt und herrlich gemachet werdet; sie lässet euch erfahren viel und grosse Angst, und eine kleine Zeit traurig seyn in mancherley Anfechtungen. Lasset euch solches nicht befremden, es geschiehet zu dem Ende, ** auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde,

* Ps. 51, 7. ** 1 Petr. 1, 7.

de, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preiß, und Ehren, wenn nun offenbaret wird JEsus Christus.

Schätzbare Freunde! Heunte habe ich das erstemal in diesem durch Gottes Gnade erlebten neuen Jahr, das Vergnügen, das seelige Vergnügen schriftlich mit euch zu reden. Die vergangenen Tage, waren Tage des Jammers und des Elendes. Ist es wohlgefällig vor dem HErrn, und vortheilhaft vor uns, so mache er den Tagen unsers Leidens ein Ende. Vater, ists möglich so nimm diesen Kelch von uns, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Das ist der Inhalt meines allgemeinen Wunsches, und Gebets. Ich müßte euch nicht schätzen, wertheste Freunde, wann ich euch wünschen wollte, daß euch GOtt mit dem Creutz ganz und gar verschonen sollte. Was wäre das anders, als euch die größte Wohlthat mißgönnen. Der HErr gebe einen jeglichen auch in diesem Jahr aus dem Kelch des Leidens so viel zu trinken, als zu seiner Läuterung, und zur Bewährung seines Glaubens nöthig und nützlich ist, er stärke und tröste aber auch alle und jede unter den Empfindungen des Creutzes mit seiner Gnade, und mit seinem Geist, und schaffe, daß alle Versuchungen so ein Ende gewinnen, daß wir sie können ertragen; er gebe, daß wir alle,

durch das Creutz, auch in diesem Jahr recht reich und fruchtbar gemacht werden, an guten Werken zur Verherrlichung seines Namens und seiner Gnade. Er lasse uns hier mit Thränen säen, und dort mit Freuden erndten. Amen.

Der
Nutzen des Creutzes
über
Psalm 116, 10. 11.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten, u. s. w.

1.

Ja, HErr! gerecht sind deine Wege,
Nichts Böses kommt aus deiner Hand.
Preiß sey dir für die Leidenstäge:
Sie machen uns mit dir bekannt.
Die Schläge, die ein Vater thut,
Sind seinen Kindern nutz und gut.

2.

Sollt ich mich nun dem Creutz entziehen?
O Nein! es dient zur Seeligkeit.
Sollt ich die Vatersruthe fliehen?

Die Liebe hat sie zubereit.
GOtt züchtiget ein jedes Kind,
Das Gnad für seinen Augen find.

3.

Willkommen Creutz! ich nehm mit Freuden,
Dich von dem besten Vater an:
Der Glaub wird stärker durch das Leiden,
Und wann uns niemand helfen kan,
So wird er durch des Höchsten Macht,
Zu seinem vollen Glanz gebracht.

4.

Nach überstandnen Prüfungstagen
Bemerkt man Gottes Vater Treu;
Hat man schon vieles Creutz getragen,
So wird der Glaub von Zweifeln frey,
Und wird gewiß, daß GOtt allein
Des Herzens bester Trost muß seyn.

5.

Befindet man sich im Gedränge,
Mehrt sich mit jedem Tag die Noth,
Vermindert sich der Freunde Menge,
Flieht sie wann uns ein Wetter droht:
So sieht man erst vollkommen ein,
Daß alle Menschen Lügner seyn.

6.

GOtt! welch ein Glück ist das zu nennen,
Das Herz reißt sich von ihnen los,
Und wirft, weil sie nicht helfen können,
Sich ganz allein in JEsu Schoos.
Dann ruft man voller Zuversicht:
Mein GOtt, mein GOtt! verlaß mich nicht.

7.

Will uns das Creutz zu Boden drücken,
So gieb uns Stärke, Muth und Kraft;
Und laß den Seegen uns erblicken,

Den deine Guad dadurch verschaft;
So bleibet in uns jederzeit,
Die Ruhe, die Zufriedenheit.

8.

So werden wir Dankopfer bringen,
Dir HErr, wann noch das Auge weint;
Und Psalmen deinem Namen singen,
Wann alles um uns dunkel scheint;
So stimmen wir mit Freuden an,
Was GOtt thut, das ist wohlgethan.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Sieben und dreyßigste Betrachtung.
Donnerstag den 16. Jenner 1772.

Der Trost des Glaubens mitten im Todt.

Psalm 116, 15.

Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn.

Unendlich grosser und anbetungswürdiger GOtt! wie geseegnet und glücklich sind die Leute, die dir dienen und anhangen! Sie stehen in ganz besonderer Achtung bey dir, sie sind deiner Gnade, Liebe und Vorsorge vollkommen versichert, und sie können derowegen in allen Nöthen, ja mitten im Todt getrost, und unverzagt seyn, und anstimmen: Kan uns doch kein Todt nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen. Dann du hast ihnen die trostvolle und erquickende Nachricht aufzeichnen lassen: der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn. Schreibe diese angenehme Verheissung durch deinen Geist recht tief in das

Herz, und erinnere uns daran in allen und jeden Umständen, welche die Ruhe der Seele stöhren, und die Freudigkeit des Geistes vermindern könnten; so wird die Last des Creutzes uns niemals zu Boden drücken, unser Muth, wird allzeit gut, und fein standhaft bleiben, wir werden gestärket, durch die Versicherung deiner Gnade, dir zur Ehre alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach, und Plagen. Auch selbst der Todt wird uns nicht düster scheinen, vielmehr werden wir ihn als unsern Freund mit Verlangen entgegen sehen, und mit Freuden bewillkommen können. Warum sollten wir uns auch für den Todt fürchten, wann die Ueberzeugung im Herzen ist, von der Köstlichkeit desselben in dem Augen des HErrn? Stelle den Sichern und Unbußfertigen Seelen, welche nicht zu dir wollen, ihre Sünden, und die damit verbundenen gefählichen Folgen recht lebendig unter die Augen, zeige ihnen, daß du nichts nach ihrem Todte fragest, und daß sie auch in demselben eine Verachtung und ein Greuel in deinen allerheiligsten Augen sind. Gieb, daß sie daraus erkennen lernen, die Größe ihres Elendes, und die Größe der ihnen bevorstehenden Gefahr. Lasse solche Erkenntniß in ihnen, zur Reue und zur Besserung lebendig und kräftig werden. Uns aber die wir deinen Namen fürchten, erhalte nicht nur im Glauben, in der Liebe, und in deiner Furcht, bis an das Ende, sondern gieb auch, daß wir darinnen täglich wachsen, und immer völliger werden, damit wir deine Gnade und den Trost, daß wir im Leben und Sterben theuer und werth geachtet sind vor dir, nie-

mals

mals verlieren, sondern veste behalten, bis wir singen mit Gottes Heer: Heilig, heilig ist GOtt der HErr, und schauen dich von Angesicht, in ewiger Freud und seeligem Licht. Amen.

Durch die Gnade des heiligen Geistes, womit David im reichen Maaße gesalbet war, hatte er sich den seeligen Entschluß gefasset, mit der Regierung Gottes in allen Umständen zufrieden zu seyn, alles aus seiner Hand, wann es auch der Todt seyn sollte mit willigem und dankbarem Herzen anzunehmen, und des HErrn Namen darüber zu preisen. Er machet nun einige Zwischensätze, und entdecket uns den Grund und die Ursache dieses heldenmüthigen Entschlusses, durch die Worte: der Todt seiner Heiligen, ist werth gehalten vor dem HErrn.

Die Gemeine der Heiligen die auf Erden lebet, ist es, deren Todt in den Augen des HErrn eine köstliche Sache ist. Diesen herrlichen Namen führen alle diejenigen Seelen, in der heiligen Schrift, welche mit Wahrheit sagen: * Herzlich lieb habe ich dich, HErr, meine Stärke, HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz, welche in der Kraft des HErrn HErrn einhergehen, den Glauben und ein gutes Gewissen unverlezt zu behalten suchen. Kurz: alle die an JEsum Christum glauben und sich

* Ps. 18, 2. 3.

der wahren Gottseeligkeit befleißigen bis an das Ende.

Aber wie! ist dann an solchen Seelen gar nichts unreines und unheiliges mehr zu finden. O ja! zu ihrer Kränkung und Demüthigung noch gar vieles. * Wer kan sagen: ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde? ** So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. *** Mußte nicht Paulus klagen: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Wie kan auf diese Weise jemand den ehrwürdigen Namen eines Heiligen unter den Menschen führen? Die Glaubigen werden nicht angesehen, wie sie von Natur sind, sondern in Christo. An und für sich betrachtet, sind sie sündige Menschen: **** aber der HErr hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. In Absicht auf diese von Christo mit ihnen vorgenommene Reinigung und Heiligung, nennet sie die Schrift die Heiligen, oder die Geheiligten, und sie können in Absicht auf dieselbe mit Freudigkeit anstimmen: Kein Fleck

* Sprüchw. 20, 9. ** 1 Joh. 1, 8. *** Röm. 7, 18. **** Epes. 5, 25 — 28.

Fleck ist an mir zu finden, ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden. Sie lassen aber auch die Kraft der erlangten Heiligung nicht vergeblich an ihnen seyn, sondern sie wandeln in derselben, und suchen immer reiner und heiliger zu werden in dem Blute des für sie erwürgten Lammes.

Sie heissen aber nicht schlechthin Heilige, sondern seine des HErrn Heilige, und in diesem Beywort lieget ein besonderer Trost für sie. Es wird dadurch nicht nur angezeiget, daß sie in und durch den HErrn geheiliget worden sind, sondern sie werden auch dadurch versichert, daß sie demselben mit allem was sie sind und haben angehören. * Jauchzet dem HErrn alle Welt. Dienet dem HErrn mit Freuden, kommet vor sein Angesicht mit Frolocken. Erkennet, daß der HErr GOtt ist: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schaafen seiner Weide.

Das Wort des Trostes: der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn, sollte billig die Heuchler, die Sünder in Furcht und Schrecken setzen. Es prediget ihnen die Verachtung und Ungnade Gottes im Leben und Todt. Der Beysatz, der Todt seiner Heiligen, spricht ihnen nicht nur alle Hofnung auf den Genuß dieses Seegens ab, sondern es wird ihnen damit zugleich angedeutet, daß ihr Todt unwerth gehalten ist vor dem HErrn. Jene schröckliche Worte gehören für sie: ** Weil ich

* Ps. 100, 1 — 3. ** Sprüchw. 1, 24 — 27.

ich denn ruffe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meine Strafe nicht. So will ich auch lachen in euren Unfall, und eurer spotten, wenn da kommet, das ihr fürchtet. Wann über euch kommet wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter; wann über euch Angst und Noth kommet. Erschrecket und bekehret euch von ganzem Herzen, zu dem HErrn, bald, ungesäumt, ehe die Tage kommen, von denen es heisset: sie gefallen uns nicht.

Welch einen grossen Vorzug haben nicht also die Gerechten vor den Kindern der Welt? Wie muthig können sie nicht durch alle Fluthen der Trübsaal gehen? Ihr Todt ist werth gehalten vor dem HErrn. Das Wort Todt hat in der heiligen Schrift eine sehr weite Bedeutung. Dann gleichwie durch das Leben nicht nur das zeitliche und natürliche Leben, sondern alles mögliche Heil, Glück und Seegen angezeiget wird, also wird auch durch den Todt alles mögliche Leiden, Trübsal und Widerwärtigkeit des gegenwärtigen Lebens angezeiget.* Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Todt durch die Sünde, und ist also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Diese Stelle rechtfertiget nicht nur die obige Erklärung, sondern sie bezeiget zugleich auch, daß um der Sünde willen alle Menschen dem Todt unterworffen sind. Auch die

* Röm. 5, 12.

die Freunde und Lieblinge Gottes sind von den Leiden dieser Zeit nicht befreyet; sie müssen als Gäste und Pilgrime nicht nur die allgemeinen Beschwerlichkeiten des Lebens mittragen und mitempfinden; sondern die ewige Weisheit Gottes hat sie sogar auch zu ganz besondern Arten der Trübsal auserseheu und verordnet. Auch für sie hat ein jeder Tag seine eigene Plage; * alle die gottseelig leben wollen in Christo JEsu müssen Verfolgung leiden, einer mehr und länger, der andere weniger und kürzer, je nachdem es die ewige Weisheit vor gut befindet. Gleichwie sie nun den zeitlichen Leiden nicht entgehen können; also haben sie auch keinen Freybrief vor den zeitlichen Todt. Er ist ihnen zwar durch Christum zu einem sanften Schlaf gemachet und geheiliget worden, nichts destoweniger müssen sie doch etwas von den Bitterkeiten desselben empfinden und kosten. ** Wo ist jemand der da lebet, und den Todt nicht sehe? Der seine Seele errette aus der Höllen Hand? Abraham der Vater aller Glaubigen, und die ganze Menge der Propheten ist gestorben, zum Beweiß, daß der Todt, das allgemeine Schicksaal aller derjenigen ist, die vom Weibe gebohren werden. In Absicht auf die allgemeine Schicksaale des menschlichen Lebens, mag man derowegen wohl sagen: *** Es begegnet einem wie den andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem der opfert, wie dem, der nicht opfert. Wie es dem Guten gehet, so gehets auch dem Sünder. Wie es dem Meineidigen gehet, so gehets auch dem der den Eid fürchtet. Das

* 2 Tim. 3, 12. ** Ps. 89, 49. *** Pred. Sal. 9, 2.

Das ist aber ein grosser Vorzug und wichtiger Beruhigungsgrund für die so den HErrn fürchten und seiner Güte trauen, daß es heisset: ihr Todt, alle ihre Leiden, Verfolgungen und Wiederwärtigkeiten, sind etwas köstliches in den Augen des HErrn. Sich einen GOtt mit leiblichen und natürlichen Augen vorzustellen, wäre eine grosse Thorheit. Unsere Religion prediget uns GOtt als einen Geist: ein Geist aber hat nicht Fleisch und Bein. Die heilige Schrift entlehnet von dem Menschen Gliedmassen, und bedienet sich derselben als Bilder gewisser Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes. So gebrauchet sie die Augen zu einem Bilde der Allwissenheit und der ewigen Vorsehung Gottes. Wann David sagt: * Tausend Jahre sind vor dir, oder in deinen Augen, wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache; so heisset das nichts anders; als nach deiner Allwissenheit, nach deinem Urtheil und Rath bedeuten tausend Jahre wenig oder nichts. Dieses zum vorausgesetzet, wollen unsere zu erklärenden Worte nichts anders sagen: Alles was den Freunden Gottes in der Welt begegnet, ist nach dem Urtheil und nach der Allwissenheit Gottes, nicht so etwas verächtliches und geringes, um das er unbesorgt wäre, sondern ihr Todt und alle ihre Leiden, sind nach seinem Gericht, eine Sache von grosser Wichtigkeit und Werth, auf welche er seine ganze Sorge, wann ich so sagen darf richtet.

So

* Ps. 90, 4.

So weit der Himmel von der Erde ist, so weit sind die Gedanken und die Urtheile Gottes in Absicht auf die Gerechten und Geheiligten, von den Gedanken und Urtheilen der Welt entfernet und unterschieden. Wohl uns! daß der HErr unsern Todt anderst beurtheilet und betrachtet, als die Welt. Wie trostlos würden wir sonst unsere Tage dahin bringen müssen! In den Augen der Welt ist der Todt und das Leiden der Kinder Gottes eine geringe und verächtliche Sache. Sie beurtheilet uns in solchen Umständen, als Leute, die von GOtt um ihrer Missethat willen geschlagen und gemartert werden, als Leute um die sich GOtt wenig bekümmert. Die Gerechten zu unterdrücken, und wann es in ihrer Macht stünde zu tödten und zu erwürgen ist nach ihrem Urtheil eine Sache von geringer Erheblichkeit. Dann sie sprechen in ihren Herzen: * Was sollte GOtt nach jenen fragen? Was sollte der Höchste ihrer achten? Sie freuen sich des Falles der Gerechten, und jauchtzen freudig: da, da, das sehen wir gerne.

Je weniger nun die Welt aus dem Todt der Gerechten machet, desto schätzbarer ist derselbe vor dem HErrn. Er hat Acht auf seine Heiligen, und giebt sie nicht umsonst und vergeblich dem Todt zum Raube. Er sorget dafür, und richtet nach seiner Weisheit und göttlichen Kraft alle ihre Leiden, auch selbsten die Umstände ihres Todes so ein, daß alles zu ihrem wahren Wohl und Besten ausschlagen und

* Ps. 73, 11.

gereichen muß. Es kan und darf ihnen nichts begegnen, als was GOtt auserſehen. Sie bleiben auch im Todt und unter allen Leiden und Trübſalen in ſeine Hände eingezeichnet, er bedecket ſie in ſeinem Gezelt zur böſen Zeit, und überläſſet ſie niemals dem Willen ihrer Feinde. Es iſt ihm nicht gleichgültig ob ſie leben oder ſterben, ob es ihnen wohl oder übel in der Welt gehet; er nimmt ſie nicht im Zorn aus dem Lande der Lebendigen hinweg, und ihr Todt iſt keine Würkung ſeiner gerechten Rach. O nein! er zieht ſich ihre Schmerzen aufs allerzärtlichſte zu Herzen, er fühlet und ahndet ihre Pein. * Sie ſind ja ſein Volk, Kinder, die nicht falſch ſind; darum war er ihr Heiland. Wer ſie ängſtete, der ängſtete ihn auch: und der Engel, ſo vor ihm iſt, half ihnen. Er erlöſete ſie, darum, daß er ſie liebte, und ihrer ſchonete. Er nahm ſie auf, und trug ſie allezeit von Alters her. Er nimmt ſich ihrer auch im Todte an, ſtärket, tröſtet und erhält ſie durch ſeine Gnade zum ewigen Leben. Er bewahret ihren Staub und ihre Gebeine, daß deren nicht eines davon verlohren gehet. Er machet es durch ſeine Strafgerichte an ihren Feinden kund und offenbar, daß ihr Todt werth geachtet war vor ihm, und ſuchet alle ihnen zugefügte Beleidigungen zu ſeiner Zeit heim, und läſſet keine an ihnen ausgeübte Bosheit ungeſtrafet. Iſt das nicht alles ein deutlicher Beweiß, daß der Todt ſeiner Heiligen werth gehalten iſt vor dem HErrn? Was könnte er mehr thun? Wodurch könnte er ſolches klärer und überzeugender vor die

* Eſaia 63, 8. 9.

die Augen legen? Aber es ist doch noch etwas übrig welches von den hohen Werth zeuget, den der Todt der Heiligen, in den Augen Gottes hat, und das ist die künftige große Belohnung. Sie sollen in dem Dienst ihres frommen und guten Monarchen des Tages Last und Hitze nicht umsonst tragen, die Schmerzen des Todtes nicht vergeblich fühlen. Die Crone der Gerechtigkeit, ist für sie schon beygeleget, und sie wird ihnen an jenem Tag zur Belohnung ihrer Treue aus Gnaden dargereichet werden. So wie sie in ihrem Leben in der Leidensgemeinschaft mit JEsu gestanden sind; also sollen sie auch nach dem Todt Antheil nehmen an seiner Herrlichkeit. Hier ist das Sterben JEsu an ihrem Leibe offenbar worden, in der Zukunft soll aber auch das Leben desselben an ihnen offenbar werden, und sie sollen mit ihm herrschen und regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. * Ihr seyds, die beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Freylich gehet diese gnädige Verheissung zunächst die Apostel an. Sollte aber um deßwillen die übrige Menge der Glaubigen, der Heiligen und Geliebten Gottes sich derselben nicht auch getrösten können? O ja! das Reich ist unser aller; und ein jeder wird an der den Aposteln verheissenen Herrlichkeit Antheil nehmen, ein jeder aber in seiner Maas;

Je

* Luc. 22. 28 — 30.

Je mehr einer gearbeitet und gelitten, desto grösser wird auch seine Herrlichkeit seyn.

So sey nun Seele seine, und traue dem alleine der dich geschaffen hat. Fürchte dich vor der keinen, welches dir in Zukunft begegnen könnte. Was kan uns thun Sünd, Höll und Todt, es ist mit uns, der wahre GOtt. Unser Todt und all unsere Leiden, sind werth gehalten vor ihm. Der Tag der Erscheinung und der Offenbarung JEsu Christi, wird solches recht klar machen. Sollten wir uns bey solcher Ueberzeugung noch für einer Art des Todtes fürchten? O das sey ferne! Lasset uns nur allezeit dafür sorgen, daß wir in Christo sterben, so kan uns jede Art des Todtes gleich viel gelten. Und gesezt, daß wir um des Namen JEsu willen auf die schmählichste Art erwürget würden; so können wir doch ruhig und getrost bleiben. Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn, wann sie auch gleich den Strick um den Hals tragen. * Er hälts für so einen treflichen schönen Schatz und köstliches Kleinod auf Erden: es würge dich der Teufel auf dem Bette, oder der Henker am Galgen, so ists beschlossen, das solcher Todt ein heilger Todt ist, und so theuer vor ihm geachtet, daß ers nicht will ungerochen lassen; sondern den Teufel der dich ermordet vor Gericht ziehen, und mit ewiger Pein quälen; der Sünde den Kopf abschlagen, und den Todt in der Hölle begraben und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben sterben müssen. Und weil er sich ihrer so hoch annimmt,

so

* Lutherus Theil 12. pag. 2656.

so will er sie gewiß nicht so stecken, noch im Todte bleiben lassen, in der Erde verweset oder verfaulet, sondern wieder herfür ziehen, daß ihr Todt nicht ein Todt, sondern gar ein neu Leben seyn soll; mit Christo in ewiger Klarheit und Herrlichkeit.

Die Empfindung des Glaubens

bey Betrachtung der unzählbaren Wohlthaten Gottes

über

Psalm 116, 12.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten, u. s. w.

1.

Erhabner GOtt! Monarch der Welten!
Ich bete dich voll Ehrfurcht an.
Dein Knecht kan dir es nie vergelten;
Du hast sehr viel an ihm gethan.
Mein ganzes Herz sey dir geweiht
Denn dein ist die Barmherzigkeit.

2.

O könnt ich dich nach Würden loben!
Dich Quelle meiner Seeligkeit;
Unzählbar sind die Liebesproben,
Durch welche du mich hast erfreut.
Noch täglich machst du deine Treu
An mir mit jedem Morgen neu.

3.

Durch dich HErr hab ich dieses Leben;
Du schenktest mir selbst deinen Sohn.
In ihm ist alles mir gegeben.
Du siehst auf mich von deinem Thron,
Du seegnest für mich Feld und Land,
Und deckest mich mit deiner Hand.

4.

Ich weiß, der Glaube läßt mich hoffen
Du ziehst die Hand nicht von mir ab
Dein Herze bleibt mir ewig offen.
Du thust mir Guts bis in das Grab.
Du bleibst mein GOtt, und über mir,
Bleibt deine Gnade für und für.

5.

Wie kan ich dich doch gnug erheben,
HErr der du selbst die Liebe bist!
Was kan der ärmste Knecht dem geben,
Der HErr von allen Dingen ist?
Ich bin, GOtt! Schöpfer aller Ding!
Der grossen Gnade zu gering.

6.

Von deiner Gnade will ich singen,
Vergelten kan ich dir sie nicht.
Mein Herz will ich zum Opfer bringen
Verschmäh es HErr, verwirf es nicht.
Du weißt ja wohl, daß ich zur Gab
Sonst gar nichts im Vermögen hab.

7.

Du wirst gewiß es nicht verschmähen;
Du nimmst den guten Willen an.
Laß mich dein Heil noch ferner sehen;
Und bleibe auf der Pilger Bahn,
Mein Hort, mein Fels und Zuversicht.
Mein GOtt! mein GOtt verlaß mich nicht.

8.

Laß doch mein unvollkommnes Lallen
Weil ich so schwach im Fleische bin
Dir HErr! in Gnaden wohlgefallen
Nimm ganz zu deinem Dienst mich hin.
Führ mich nur bald in Salem ein
Daß ich dir kan recht dankbar seyn.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Acht und dreysigste Betrachtung.

Donnerstag den 30. Jenner 1772.

Die erquickende Hofnung glaubiger Christen in ihrem Alter.

Esaia, 46, 3. 4.

Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen, und erretten.

Anbetungswürdiger GOtt! unsere Jahre fahren schnell dahin als flögen sie davon, und die Kräften des Geistes und des Leibes verlassen uns mit den Jahren nach und nach. Die jugendliche Munterkeit dauret nur wenige Jahre, sie fliehet von uns im Alter, wir werden matt, schwach, unvermögend und unbrauchbar; aber deine Gnade

verlässet uns auch im Alter nicht. Du bleibest unsere Zuversicht, Stärke und Kraft, wann auch gleich die Kräften der Natur abnehmen und uns verlassen. Wann wir uns selbsten nicht mehr rathen und helfen können; so verherrlichest und offenbarest du dich erst recht augenscheinlich an uns, als den GOtt, der unsers Angesichts Hülfe ist. Du nimmst uns sodann in deine Vater Arme, und bewahrest uns für dem Straucheln und Fallen, für Schaden und Unglück. Du sorgest für uns, wann wir in den beschwerlichen Tagen des Alters wieder wie Kinder werden, so zärtlich und sorgfältig, wie der zärtlichste Vater für die unmündigsten seiner Kinder zu sorgen pfleget. Deine Verheissung und deine Zusage: ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet, lässet uns solches mit vollkommener Gewißheit und Zuversicht hoffen. Dann du bist nicht ein Mensch, der da lüget, noch ein Menschenkind, dem etwas gereuet. Solltest du etwas sagen, und nicht thun? solltest du etwas reden, und nicht halten? O daß sey ferne! deine Zusag bleibt mir ewig vest. Im Vertrauen auf dieses Wort, dürfen wir uns nicht bange werden lassen, auf die Tage, von denen man insgemein saget, sie gefallen uns nicht. Du bleibest auch in denselben uns zur Rechten; für was sollten wir uns also fürchten, wofür sollte uns grauen? Es kan und wird uns auch im Alter nichts fehlen, noch mangeln. Unter deiner Aufsicht, Vorsorge und Pflege, werden wir auch als-

alsdann des Morgens von deiner Gnade und des Abends von deiner Wahrheit singen und reden können. Regiere uns nur durch deinen guten Geist, daß wir uns nicht selbst durch vorsetzliche und muthwillige Sünden, und durch Beharrung in denselben um diese Gnade und um diesen Trost im Alter bringen. Gieb, daß wir dir die Tage unserer Jugend heiligen, und bis ins Alter nicht von dir weichen, sondern dir von ganzem Herzen anhangen und dienen; so wirst du auch uns niemals verlassen, noch die Hand von uns abziehen, sondern dein Wort und deine Zusage an uns erfüllen, und uns heben und tragen bis ins Alter, ja bis in das Grab. Erinnere alle, welche mit Ehren grau geworden sind, an diese köstliche Verheissung, dein Geist mache dieselbe recht lebendig und kräftig an ihren Seelen, auf daß sie nicht durch unruhige und mißtrauische Sorgen selbst die Beschwerlichkeiten des Alters vermehren, sondern mit Freudigkeit und getrosten Muth auf den Tag ihrer Erlösung warten, und die Hofnung veste behalten bis an das Ende. Lasse sie von Tag zu Tag erfahren, daß dein Wort Wahrheit ist; warte und pflege ihrer nach deiner Verheissung, und erlöse sie endlich von allem Uebel, um deines Namens willen. Amen.

Jedes Alter hat seine ihm eigene Fehler. Die muntre Jugend, ist mehrentheils, wegen Mangel der Erfahrung, etwas zu leichtsinnig und zu verwegen.

gen. Sie schauet über alles gar zu unbesorgt hinweg. Das keichende Alter aber ist im Gegentheil oft gar zu furchtsam und zu blöde. Der Muth sollte mit den Jahren wachsen, allein es scheinet als ob sich derselbe damit verminderte. Die Sorgen häuffen sich mit den Jahren, und eine gewiße Aengstlichkeit erfüllet den Geist. Die ewige Vorsehung, wie gütig ist sie nicht! hat derowegen das Wort von sich gegeben, daß sie uns heben und tragen will, bis in das Alter, um uns in demselben ruhig und Sorgenfrey zu machen. Auf dieses Wort verläßet sich der Glaube, und besieget dadurch alle aufsteigende Sorgen des Alters.

Der Jehova, der HErr der die Wahrheit und die Treue selbsten ist hat diese Worte durch den Propheten geredet. Solches bezeuget der 18. Vers des vorhergehenden Capitels, als mit welchem sie in dem genauesten Zusammenhang stehen. Um so viel destoweniger darfst du meine Seele! an der vollkommenen Erfüllung derselben zweifeln, und um so viel desto getroster und zuversichtlicher kanst du ihm dieses Wort, nicht nur zu allen Zeiten, sondern vorzüglich auch in deinen Alter vorhalten. Er kan, er wird es nicht zurücke nehmen; wo bliebe sonst seine Wahrheit und seine Treue?

Das Wort ist von Wichtigkeit, und derowegen, machet der Jehova einen kurzen Eingang zu seiner Rede, und ermuntert sein Volk zur Aufmerksamkeit, zum Nachdenken. Höret mir zu: spricht der HErr dem Himmel und Erde gehorchen muß. Er will damit sagen: merket auf, denn was ich reden und verheissen werde, ist nichts geringes, sondern etwas grosses, etwas wichtiges. Sammlet derowegen eure Gedanken, fasset es wohl, bewahret meine Rede als einen kostbaren Schatz, als ein herrliches Kleinod in euren Seelen, und denket darüber im Ernst und im Glauben nach. Wie sehr muß nicht das Wohl der Menschen GOtt am Herzen liegen, daß er sich so weit zu ihnen herablässet, und ihnen nicht nur die herrlichsten Gnadenverheissungen ertheilet, sondern sich noch überdieses alle Mühe giebt ihnen dieselben wichtig zu machen, und ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten! Lasse, o meine Seele! diese liebesvolle Ermunterung, auch in dir einen Eindruck machen, und merke auf; dann der HErr der dich gemachet hat, dein GOtt, dein Heiland, und dein Erlöser will ein Wort des Trostes und der Erquickung mit dir reden. Sammle deine Gedanken und sprich: rede HErr, denn dein Knecht höret.

Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel. Das Haus

Jacob und die übrigen vom Hause Jsrael bedeutet zwar zu allernächst das jüdische Volk, als welches vor allen andern Völkern, wegen der Wahl, auf eine besonders vorzügliche Art unter der Aufsicht und Regierung Gottes stund. Aber das Wort der Verheissung gieng jene nichts an, welche nicht glaubten, und es ist also diese Rede anzusehen und zu betrachten, als eine solche, welche vornemlich für diejenigen vom Hause Jacob und Jsrael gehörete, welche nicht blos nach dem Fleisch, sondern vornemlich nach dem Geist Jsraeliten waren. Es kan derowegen unter dem Hause Jacob, die ganze Menge der Glaubigen und gerechtfertigten Seelen, so wohl im Alten, als Neuen Testament verstanden werden. Wer noch nicht zu dem Jsrael Gottes gehöret, der täuschet und betrüget sich selbst, wann er die Anwendung dieser Worte auf sich machet. So lange man noch nicht zu dem Volke Gottes gehöret, so lange ist man auch noch fremde von den Testamenten der Verheissung, und man kan sich der Gnade und des Schutzes Gottes mit keiner gewissen Zuversicht getrösten. Das Wort: ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet, gehöret nur für die Auserwählten, Heiligen und Geliebten Gottes, welche den HErrn für ihre Stärke halten, und den Bund nicht schwächen. GOtt! welch ein Trost! Ein jeder deiner Reichsgenossen, darf diese Verheissung ansehen

hen und betrachten, als ob sie ihm alleine gegeben worden wäre. Was der ganzen Kirche zugesaget und verheissen ist, das darf sich ein jedes Glied derselben besonders zueignen. Ein jeder Glaubiger kan derowegen, mit freudiger Ueberzeugung singen: der mich hat bisher ernähret, und so manches Glück bescheret, wird forthin mein Helfer seyn.

Nach dieser Ermunterung und Vorbereitung zur Aufmerksamkeit, erinnert der Jehova sein Volk und seine Auserwählten an das Gute, welches sie bereits von ihm genossen haben, und noch täglich geniessen, indem er sie als solche beschreibet, welche von ihm im Leibe getragen worden, und ihm in der Mutter liegen. * Zum ersten preiset uns GOtt hiemit seine Neigung gegen die Mühseeligen an: er sey kein Tyrann, kein Peiniger, ob sichs wohl so ansehen lasse, sondern eine Mutter, welche grosse Sorge trägt, damit sie dem Kinde, so sie in ihrer Mutter trägt, nicht irgendwo Schaden thue. Zum andern erinnert er uns, was wir sind, und wie wir seyn sollten, nemlich ein Kind, so in die Mutter eingeschlossen ist, welches nichts siehet, nichts empfindet, sich um nichts bekümmert; sondern alle Sorge kömmt auf die Mutter an: und obwohl das Behältniß enge ist, so ist es doch weich, und wohl verwah-

* Lutherus Theil 6. pag. 887. der Dr. Walchens Edit.

wahret. Also erinnert er uns durch dieses Gleichniß, daß, wann wir in Noth stecken, unsere Sorgen fahren lassen sollen, damit wir nicht durch Empfindung der gegenwärtigen Uebel uns zu einem andern GOtt abwendig machen lassen.„ Mich düncket, daß der HErr unser GOtt, die Seinen mit diesen Worten, so wie ich bereits angemerket habe, theils an den bereits genossenen Schutz, theils aber auch an seine noch über sie waltende Vorsorge erinnert.

An den bereits genossenen Schutz erinnert er sie, indem er sagt: ihr werdet von mir im Leibe getragen. Damit wird zurück gesehen, auf den allerersten Anfang und Ursprung des Menschen, im Mutterleibe, da er von sich selbsten noch nichts weiß, und schlechterdings unvermögend ist sich selbst zu rathen oder zu helfen. In diesem Zustande liegen wir schon unter der gnädigen Aufsicht und Vorsorge Gottes. Er trägt uns schon im Mutterleibe in seinen Vaterhänden, mit zärtlicher Sorgfalt, und wachet über uns, damit kein Schade, kein Uebel uns begegnet. Schon als Embryonen sind wir unzählbar vielen Gefährlichkeiten ausgesetzet, aber die göttliche Vorsehung, nimmt sich unserer herzlich an, und bringet uns unbegreiflich und unerforschlich wunderbar zu rechter und bestimmter Zeit an das Licht,

so daß wir zum Preiß seines Namens anstimmen können: * du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir in Mutterleibe. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemachet bin: wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wol. Es war dir mein Gebeine nicht verholen; da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war: und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

Um nun aber anzuzeigen, daß diese Sorge mit der Geburt nicht aufgehöret hat, sondern noch beständig und unverändert fortdaure; so setzet er hinzu: und mir in der Mutter lieget. Ist es mir erlaubet, meine Gedanken darüber, durch eine kurze Umschreibung an den Tag zu legen; so glaube ich, daß der Jehova damit sagen will: Ich habe noch nie aufgehöret für euch zu sorgen, und eurer zu pflegen. Ihr lieget gleichsam noch immer unter meinen Herzen, und seyd in meine Barmherzigkeit, Gnade und Vorsorge noch bis jetzt eingeschlossen und verborgen, wie ein Embryo in der Mutter. Ihr seyd auf das genaueste mit mir vereiniget und verbunden, und allenthalben von mir umringet und umgeben. Ihr

* Ps. 139, 13 — 16.

seyd niemals alleine, ich bin allezeit mit, um, und bey euch. Wie getrost und unverzagt kan nicht also der Glaube, durch dieses Thränenthal hindurch wandern! Wofür sollte ihm grauen? Für was sollte er sich fürchten? Er weiß und ist überzeuget, daß ihm der Jehova von Mutterleibe an getragen hat, und daß er in die Gnade und Liebe desselben noch eingeschlossen und verborgen ist. Er kan und darf sich allezeit, als ein Kind betrachten, daß noch in der Mutter wohlverwahret, wohl versorget lieget.

O! so freuet euch des HErrn! seyd getrost und unverzagt und harret des HErrn: Es mögen euch viel fechten an; ihr werdet doch sicher und unverletzt bewahret und erhalten werden, bis auf den Tag der Erlösung und der Offenbahrung unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. GOtt bleibet in seinen Liebesgesinnungen gegen euch unverändert, und wird niemals aufhören für euch zu wachen und zu sorgen. Dann er spricht: **ich will euch heben und tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.** Nach der Grundsprache lauten diese Worte also: auch wann ihr schon alt seyd, bin ich noch immer derselbige, und bis ihr grau werdet, bleib ich derjenige, der tragen will. Der grosse und erhabene GOtt beruffet sich hier zum Trost seines Volkes, auf seine ewige Unveränderlichkeit. In

ihm

ihm ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsterniß, er bleibet immer einerley gerecht, und fromm, und ewig treu. * Deine Jahre, HErr, währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet; und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen; aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wann du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist; und deine Jahre nehmen kein Ende. GOtt, welch ein erquickender Trost! wir mögen so alt werden, als es möglich ist: du bleibest uns immer der alte GOtt, deine Liebe zu uns, nimmt mit den Jahren nicht ab. Du bleibest auch in unserem Alter, derjenige, der du uns bey dem Anfang des Lebens, und in Mutterleibe schon gewesen bist, unsere Stärke, unsers Lebenskraft, unser Hirt, Vater und Versorger. Wann die ganze Welt unserer überdrüßig wird; so wirst du doch unserer nicht überdrüßig, sondern bleibest uns vielmehr gewogen, und mit Liebe zugethan, bis zu unserer völligen Vollendung. So lange dieses Leben währt, bis du stets unser Heil, und wann wir scheiden von der Erd, verbleibst du unser Theil. Welch ein tröstliches Glück, ist dieses nicht für uns, daß wir unter der Aufsicht und Regie-

* Ps. 102, 25 — 27.

gierung eines solchen Monarchen stehen, der wann wir auch noch so alt werden, uns helfen kan und will. Sein ist das Reich, und die Kraft, und die Barmherzigkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die ewige Güte, lässet es aber nicht bey dieser allgemeinen Verheissung und Zusage bewenden; sie erkläret sich noch deutlicher und bestimmet es noch genauer, was wir von ihr zu hoffen und zu erwarten haben, um unser Herz vollkommen zu beruhigen, und es von allen Sorgen und Zweiffeln frey zu machen. Dann sie setzet noch hinzu: bis ihr grau werdet, bleib ich derjenige der tragen will. Das heißt mit andern Worten: * Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein Erbarmer. Befiehl derowegen meine Seele! dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn er wirds wohl machen. Nimm deine Sorg und wirf sie hin, auf den der dich gemacht. Er bleibet dir, bis an das Ende des Lebens, GOtt, der die Liebe selbsten ist, der allezeit bereit und willig ist, unserer zu warten und zu pflegen, wie es recht ist. Bis

ihr

* Esaia 54, 10.

ihr grau werdet, sagt der Jehova, bleib ich derjenige der tragen will. Was heisset das anders, als, ich will die Hand niemals von euch abziehen, und mein Angesicht nicht von euch verbergen. So lange ihr im Fleische wallet, soll und wird es allezeit meine Lust und Freude seyn, euch Gutes zu thun, und Barmhertzigkeit zu erweisen. Ihr sollt von Tag zu Tag, so lange bis der natürliche Leib alt, grau, matt und kraftlos wird, von mir versorget, beschützet, und gepfleget werden. Ich bleibe bis zum grau werden, euer Heiland, und Erbarmer.

Seyd also nur getrost und unverzagt. Ich will es thun, ich will heben, tragen und erretten. Das ist eine neue Beståttigung der bereits ertheilten Verheissung seiner beståndigen Vorsorge und seines ewig daurenden Schutzes. Er wiederholet in diesen Worten GOtt nicht nur seine erste Zusage, sondern er füget derselben auch noch eine neue bey; und was dann für eine? Die Versicherung der völligen Erlösung von allem Uebel. Wollte man diese Stelle recht nachdrücklich übersetzen; so würde sie also lauten: ich habe es gethan, und will noch ferner tragen. Ja tragen will ich, und erretten. Die bereits genossene

nossene Proben seiner göttlichen Vorsorge, sollen uns ein Unterpfand der fernern Hülfe seyn. Was ich euch verspreche, will der Jehova sagen, das habe ich auch bereits an euch gethan. Gedenket nur der vorigen Tage. Hab ich euch nicht von Jugend auf versorget und ernähret? Ich will es noch ferner thun, ja, ja, es soll und wird also geschehen wie ich euch geredet habe, tragen will ich euch. Verlasset euch auf mein Wort, ich werde euch nicht zu Schanden werden lassen über eurer Hofnung. So viele Jahre habe ich mich eurer angenommen, und für euch gesorget; sollte ich jetzt aufhören solches zu thun? Nein! ich will damit fortfahren, bis ihr alt und grau werdet.

Ich will noch mehr an euch thun, ich will erretten. O welch eine angenehme Hofnung. GOtt will die Seinen nicht nur versorgen und beschützen, sondern sie auch von allem Uebel völlig erlösen. Er will sie nicht ewiglich in Unruhe lassen, sondern er will sie vollbereiten, stärken, kräftigen gründen, und sie endlich von allem Uebel erlösen, und ihnen aushelfen zu seinem himmlischen Reich. Die Tage ihres Leidens sollen endlich ein Ende nehmen, und sie

sollen

sollen unter der gnädigen Leitung, Regierung, und Führung ihres guten Gottes, so weit kommen, daß sie anstimmen können: Mein Jammer Trübsaal und Elend, ist kommen zu einem seeligen End. Halleluja! Gelobet sey des HErrn Name!

Sollte es bey einer so herrlichen Verheissung, einem glaubigen Christen in seinem Alter, an Zufriedenheit und Trost fehlen können? Gewiß nicht. Die gegründete Hofnung des beständigen Schutzes und Gnadenbeystandes Gottes, wird Muth und Freudigkeit in ihm erhalten und vermehren. Ich wünsche mir kein langes Leben; bald daheim zu seyn, ist besser als lange in der Fremde wallen. Sollte es aber, o GOtt! deiner Weißheit gefallen, die Zahl meiner Jahre zu vermehren; so lasse mich mit Ehren grau werden, und ruffe mir beständig zu: ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet, damit ich auch im Alter Freudigkeit und Zuversicht zu dir habe, und den Muth nicht sinken lasse. So denket, so seufzet, so bittet der wahre Christ; und sein Gebet ist Amen. Wie gut hat es nicht also der Glaube? er kan von seiner Jugend an, bis in das Alter seine Tage sorgenloß durchleben, und bey der Abnah-

nahme seiner Kräfte, der Stärke vom HErrn, bey dem Unvermögen sich selbst zu versorgen, der göttlichen Pflege und Hülfe gewiß seyn. Wer also Leben und gute Tage sehen will, bis ins Alter; wer, zur Zeit, wann die Hüter im Hause zittern, und sich krümmen die Starken, und müßig stehen die Müller, daß ihrer so wenig worden ist, und finster werden die Gesichte durch die Fenster, heiter, ruhig, zufrieden und vergnügt zu seyn wünschet, der heilige dem HErrn seine Jugend, und fürchte seinen Namen, und suche Glauben und ein unbeflecktes Gewissen zu behalten.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Neun und dreysigste Betrachtung.

Donnerstag den 13. Februar 1772.

Fortsetzung der sechs und dreysigsten Betrachtung, von dem vielfachen Seegen des Creutzes,

über das Lied:

Je größer Creutz, je näher Himmel, u. s. w.

Vers 3.

Je größer Creutz, je stärkrer Glaube:
Die Palme wächset bey der Last;
Die Süßigkeit fleußt aus der Traube,
Wenn du sie wohl gekeltert hast;
Im Creutze wächset uns der Muth,
Wie Perlen in gesalzner Fluth.

Die Vermehrung und Verstärkung des Glaubens; des lebendigen und seeligmachenden Glaubens ist der dritte Seegen und wichtige Vortheil der Tage des Leidens. Je größer

Creutz, je stärkrer Glaube. Fürchte nicht redliche Seele! daß dein Glaube unter der Menge der Trübsalen schwach werden, oder gar aufhören wird. * Der GOtt aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Ist der Glaube durch den heiligen Geist einmal in der Seele angezündet worden; so werden die Fluthen der Trübsaal ihn nicht auslöschen können. Die Art und Natur des Glaubens ist, daß er unter den Anfechtungen wächset, und zunimmt. Je härter ein Mensch von Jugend auf gehalten wird, desto robuster und stärker werden die Glieder desselben, und je mehr der Christ Creutz und Leiden erfahren und tragen muß, desto stärker werden die Kräften des inwendigen Menschen. Sein Glaube wird, wann ich so sagen darf, durch die vielfachen Leiden abgehärtet. Durch das Creutz gelangen wir zu einer grössern Erkänntniß und Einsicht der göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten; je gehäufter und vielfacher nun also das Creutz ist, desto grösser und vollkommener wird unsere Erkänntniß derselben. Bey solchen Wachsthum in der Erkänntniß Gottes, wächst das Vertrauen und der Glaube zugleich mit. Sehet an die Exempel der Alten, durchleset mit Aufmerksamkeit die Lebensgeschichte der Apostel. Hatten sie nicht alle des Leidens Christi viel? Waren nicht die

* 1 Petr. 5, 10.

die Tage ihres Lebens eine Kette von Trübsaalen? Ist dadurch das Anfangs geringe Fünklein ihres Glaubens ausgelöschet worden? O nein! unter der Menge der Leiden, wurde solches zu einer unauslöschlichen Flamme, ihnen zum Seegen, uns aber zur tröstlichen Versicherung, daß die Last des Creutzes, des Glaubens Wachsthum nicht hindert, sondern vielmehr befördert. Wäre es nicht also gewiß, die Treue und Freundlichkeit Gottes, würde ihre Freunde damit verschonen.

Diese allgemeine Wahrheit, suchet der Verfasser dieses Liedes, durch einige Gleichniße zu erklären. Das erste ist hergenommen von dem Wunder unter den Bäumen, mit dessen Zweigen die Freunde des Heilandes, den Weg bestreueten, als er seinen feyerlichen Einzug in Jerusalem hielte, ich meyne den Palmbaum. Die Palme wächset bey der Last. Dieser Baum wurzelt nicht gar zu tief, und gleichwol gelanget er zu einer bewundernswürdigen Größe und Höhe. Er kan als ein besonderes Denkmaal der unerforschlichen Weisheit und Kraft Gottes angesehen und betrachtet werden. Es finden sich an ihm solche Eigenschaften, die ohne Wiederspruch von der Herrlichkeit des Schöpfers zeugen. Die Gewalt des Windes kan denselben nicht bewegen, keine Last kan ihn zu Boden drücken oder zerbrechen. Er wächset um so viel desto höher und gerader, je mehr man ihn zur Erde beuget und drucket. Sowohl mit diesem Baum, als auch mit der majestätischen

der auf dem Gebürge Libanon, vergleichet die Schrift die Gerechten. * Der Gerechte, saget David, wird grünen wie ein Palmbaum; er wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon. Ihr Glaube kan durch die Stumwinde des Unglückes nicht beweget, nicht wankend gemachet werden, die Last des Creutzes kan sie nicht zu Boden drücken, je mehr sie gedemüthiget werden, desto grösser werden sie, und sie wachsen unter der Last des Creutzes, im Glauben, in der Liebe und in der Hofnung.

Das andere Gleichniß, durch welches die Hauptwahrheit zu erläutern gesuchet wird, ist hergenommen von der Weintraube. Die Süßigkeit fleußt aus der Traube, wann du sie wohl gekeltert hast. In den kleinen und recht meisterhaft gebildeten Beeren der Traube des Weinstockes lieget der erquickende Saft verborgen. Er würde auch darinnen wieder vertrocknen, woferne sie nicht auf die Kelter gebracht, und darinnen zerstossen, zertretten und zerquetschet würden. Je mehr sie aber gekeltert werden, desto reichlicher fliesset der Saft aus denselben heraus, und wird desto lauterer und reiner. Was die Kelter der Traube ist, das ist uns die Trübsaal. Die Trauben sind ein Bild des Glaubens, so wie der Weinberg ein Bild ist der ganzen christlichen Kirche. ** Wohlan! ich will meinen Lieben ein Lied meines Vettern singen von seinem Weinber-

* Ps. 92, 13. ** Esaia 5, 1. 2.

berge. Mein Lieber hat einen Weinberg, an einem fetten Orte. Und er hat ihn verzäunet, und mit Steinhauffen verwahret, und edle Reben darein gesenket. Er bauete auch einen Thurn drinnen, und grub einen Kelter drein: und wartete, daß er Trauben brächte; aber er brachte Herrlinge. Gleichwie nun durch die Kelter der Wein aus der Traube heraus gepreßt und von der Hülse gereiniget und abgesondert wird; also wird auch der Glaube durch Creutz und Leiden von allen Unlauterkeiten gereiniget, und vollkommen gemachet. Und jemehr derselbe durch Creutz und Wiederwärtigkeit hindurch muß, desto herrlicher und besser wird er.

Im Creutze wächset uns der Muth, wie Perlen in gesalzner Fluth. Darunter ist das Meer zu verstehen, dessen Wasser, wie bekannt ist, einen salzigten und bittern Geschmack hat. In demselben werden unzählbare Geschöpfe erzeuget, und ernähret, zur Ehre des großen Monarchen, dem Wind und Meere gehorchen muß. Unter denselben sind besonders die Perlen merkwürdig, welche in der Tiefe desselben gefunden werden. Ihre Zeugung gehöret noch mit unter die Geheimniße der Natur, und ist ein Beweiß von den engen Gränzen unsers Verstandes. Das Toben des Meeres, und das ungestümme Brausen seiner Wellen, verhindert das Wachsthum derselben nicht. Sie werden dabey immer größer

und vollkommener. So gehet es auch mit uns in Absicht auf den Glauben, welcher wegen seiner Herrlichkeit und wegen seinen unschätzbaren Werth, gar wohl mit einer köstlichen Perle verglichen werden kan. Die Wellen der Trübsaal und der Widerwärtigkeiten, können sein Wachsthum nicht verhindern, er nimmt vielmehr darunter zu, und wird von Tag zu Tag größer und vollkommener. Und solches ist wie die Zeugung und das Wachsthum der Perle im Meer, für uns, etwas wunderbares und Geheimnißvolles. Die Vernunft, die muß hier schweigen, kan dieß Wunder nicht erreichen. Nach dem Urtheil der kurzsichtigen Vernunft, sollte der Muth, die Freudigkeit und das Vertrauen, um so viel desto mehr geschwächet und vermindert werden, je mehr sich die Menge der Leiden häufet; und siehe, es ist umgekehrt, der Muth, und die Freudigkeit wächset im Creutz. Ist das nicht ein Wunder vor unsern Augen! Müssen wir nicht ausruffen: das ist Gottes Werk!

Vers 4.

Je grösser Creutz, je größre Liebe;
Der Wind bläßt nur die Flammen auf;
Und scheinet gleich der Himmel trübe,
So lachet doch die Sonne drauf:
Das Creutz vermehrt der Liebe Glut
Gleichwie das Oel im Feuer thut.

Es ist zwar ausser Streit, daß die allgemeine Nächstenliebe durch das Creutz befördert und vermehret wird; aber auf dieselbe wird wohl in diesen Worten nicht gesehen, sondern vielmehr auf die Liebe gegen GOtt und unsern Heiland JEsum Christum, nicht weniger aber auch auf die Liebe Gottes und Christi zu uns. Daß also der Verstand der Worte: je grösser Creutz, je größre Liebe, dieser ist: Je mehr Creutz und Trübsaal uns von GOtt in dieser Welt zu tragen aufgeleget wird, desto grösser ist seine Liebe gegen uns. Dann es ist Gottes Art und Weise also, daß er diejenigen am meisten heimsuchet, und am stärksten züchtiget, die ihm am liebsten sind. Ja, es wird auch unsere Liebe zu ihm durch das Creutz nicht vermindert, sondern vielmehr feuriger und brünstiger gemachet. Ohne Creutz liebet der Mensch GOtt gleichsam nur halb, aber durch die

Trübsaal wird sein Herz von allen abgezogen, und er wird dadurch nach und nach so weit gebracht, daß er denselben seine ganze Liebe schenket, und anfängt ihn vom ganzen Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüthe zu lieben. * Daher sagt Taulerus, der Mensch Gottes; und sagen es auch alle, die es erfahren haben, daß GOtt seinen Kindern nimmer nicht so angenehm sey, so lieblich, so süße und so freundlich, denn wenn sie in Trübsaal bewähret sind. „Salomo hat daher recht, wenn er saget: ** Setze mich wie ein Siegel, auf dein Herz, und wie ein Siegel, auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark, wie der Todt, und Eifer ist vest, wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HErrn. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen.

Der Wind bläßt nur die Flammen auf. Das lehret die Erfahrung. Eine anfangs schwache Flamme, wird, wenn ein starker Wind in dieselbe wehet, dadurch nicht ausgelöschet, sondern vielmehr verstärket; und je heftiger und stärker der Wind ist, welcher in dieselbe bläset, desto geschwinder und stärker breitet sich die Flamme aus, ja sie wird nicht selten dadurch zu einem unauslöschlichen Feuer. Es

* Lutherus Th. 4. p. 559. ** Hohelied Sal. Cap. 8, 6. 7.

Es ist in der heiligen Schrift sehr gewöhnlich, daß der Wind, als ein Bild des Creutzes und der Anfechtung gebrauchet wird. Unsre Liebe gegen GOtt gleichet einem glimmenden Tocht, einer anfangs schwachen und geringen Flamme, welche durch das Aufblasen verstärket werden muß. Je stärker und heftiger nun die Winde der Trübsaal und der Anfechtung, auf uns losstürmen: desto mehr wird diese Flamme vermehret, ja sie wird dadurch nach und nach ein so starkes und großes Feuer, welches nicht mehr ausgelöschet werden kan. Es ist so weit davon entfernet, daß die Liebe Gottes zu uns, oder unsere Liebe gegen GOtt durch das Creutz abnehmen und geringer werden sollte, daß vielmehr der Glaube sagen kan: * Ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.

Solches ist freylich oft eine Zeitlang den Christen verborgen, und es gewinnet oft das Ansehen, als ob GOtt aufgehöret habe gnädig zu seyn. Ueber ein kleines aber erfähret er das Gegentheil.

* Rom. 8, 38. 39.

Und scheinet gleich der Himmel trübe, so lachet doch die Sonne drauf. Es giebt nicht lauter heitere und helle, sondern auch trübe und dunkle Tage. Die Sonne verbirget sich öfters unter schwarze und dicke Wolken, so daß es das Ansehen gewinnet, als wäre sie ferne von uns geflohen. Bald aber dringet sie mit ihren majestätischen Strahlen durch die Wolken wiederum hindurch, und erfreuet die melancholisch gewesenen Erdner. Vortrefliches Bild, von den Abwechslungen unsers Lebens! ** Sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben; den Abendlang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Oft siehet es ganz dunkel und trübe um uns herum aus, wir merken, wenn ich so sagen darf, keine Spuhren der göttlichen Liebe, und es scheinet, als wäre GOtt mit seiner Gnade und Liebe ganz von uns gewichen. Aber diese dunklen Tage nehmen bald wiederum ein Ende, die Sonne der Gerechtigkeit unser Heiland JEsus Christus giebt uns seine Gnadengegenwart, wieder zu erkennen und zu empfinden, und verwandelt dadurch unsere Traurigkeit in erquickende Freude.

Das

* Psalm 30, 6.

Das Creutz vermehrt der Liebe Glut, gleichwie das Oel im Feuer thut. So muß also schon eine Freude des Glaubens und der Liebe in dem Herzen seyn, woferne die Tage des Leidens eine so geseegnete Würkung thun sollen. Ist noch keine Liebesglut in dem Herzen, so lässet sich auch keine Vermehrung derselben gedenken; und die traurige Erfahrung bezeuget, daß diejenigen, welche einen Haß und Feindschaft wider GOtt in ihrem Herzen hegen, demselben in den Tagen des Leidens, desto abgeneigter werden, daß also, obgleich durch ihre eigene Schuld, das Creutz bey ihnen, eine ganz gegenseitige Wirkung hat. Heil denen, welche sich den Geist der Liebe zur Bearbeitung überlassen! Ihnen sind die Tage des Leidens geseegnete Tage. Die in ihnen durch denselben gewürkte Gluth der Liebe, wird durch die Anfechtung vermehret, so wie das Feuer durch das Oel. Das Oel ist die Nahrung des Feuers, je mehr Oel in dasselbige gegossen wird, desto heftiger wird seine Flamme. Die Lampe brennet, so lange Oel in derselben ist. Lasse es ihr daran fehlen und mangeln; sie wird verlöschen. Gleicherweise wird der Glaube und die Liebe, durch die Anfech-

fechtung und das Creutz vermehret und unterhalten: Je mehrere und größere Angst uns GOtt erfahren lässet, desto größer wird die durch den Geist Gottes angezündete Liebe; sollte es uns GOtt jemals ganz an Trübsaal fehlen lassen; sie würde bald schwach werden und aufhören. Sey mir derowegen willkommen, liebes Creutz! durch dich wird meine Liebe vollkommen gemacht.

Der
Trost des Glaubens
bey der
Empfindung der Last der leiblichen Armuth,
über
2 Cor. 8, 9.

Mel. Herzlich thut mich verlangen, u. s. w.

1.

Wie groß ist dein Erbarmen,
HErr JEsu, Gottes Sohn!
Aus Liebe für die Armen,
Verlässest du den Thron,
Begabst dich aller Freuden,
Wirst niedrig und gering,
Du wolltest Mangel leiden,
GOtt, Schöpfer aller Ding!

2.

O! welche große Gnade!
Der HErr der Herrlichkeit,
Fühlt für mich arme Made,
Des Mangels Bitterkeit.
GOtt wird aus freyem Triebe,
Heist das nicht treu gesinnt,
Heist das nicht große Liebe,
Für mich ein armes Kind.

3.

Deß tröst ich mich mit Freuden;
Dann ich bin überzeugt,
Der HErr kennt meine Leiden,
Und ist mir doch geneigt,
Wann ich gleich nichts besitze,
Als nur ein schlechtes Kleid;
Er steht selbst an der Spitze
Als Haupt der armen Leut.

4.

Sollt ich mich wohl noch schämen,
Gering und arm zu seyn?
Man mag mir alles nehmen,
So bleibt doch JEsus mein.

So

Die Armuth ist nicht Schande,
Weil mein HErr JEsus Christ,
Als Mensch, in seinem Lande,
Selbst arm gewesen ist.

5.

Sollt ich im Mangel zagen?
Nein, voller Zuversicht,
Will ich die Noth ihm klagen,
Gewiß er läßt mich nicht.
In kummervollen Stunden,
Werd ich von ihm erquickt:
Denn er hat selbst empfunden,
Wie sehr die Armuth drückt.

6.

Nun sitzet er zur Rechten,
Des Vaters voller Kraft;
Und seinen treuen Knechten,
Wird Rath und Hülf verschaft.
Er schämt sich nicht der Armen,
Und er vergißt sie nie,
Er flehet um Erbarmen,
Den Vater an für sie.

7.

Soll ich nun gleich nichts haben,
Von Gütern dieser Zeit.
Getrost! vollkommnre Gaben,
Hat JEsus mir bereit.
GOtt ist schon auf der Erden,
Durch ihn mein Theil und Lohn;
Ich soll einst Erbe werden
Von seinem Reich und Thron.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Vierzigste Betrachtung.

Donnerstag den 27. Februar 1772.

Der Trost des Glaubens auf dem Krankenbette.

Joh. 11, 4.

Da JEsus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.

HErr JEsu! unsere einzige Zuflucht in allen unsern Nöthen! zu dir fliehen wir, dir klagen wir unsere Noth, bey dir suchen wir Hülfe und Rath, wenn unser Geist in Aengsten, und unser Leib voll von Krankheit und Schmerzen auf das Siechbette hingeworfen ist. Wer kan uns auch alsdenn anderst beystehen, und uns mit einem wahren und herzerquickenden Trost aufrichten, als du

allein? Wenn wir von einer gefährlichen Seuche überfallen werden, so werden wir öfters von unsern besten Freunden verlassen. Unsere Lieben und Freunde stehen gegen uns, und scheuen unsere Plage, und unsere Nächsten tretten ferne. Wir ruffen denen zu, die noch bey unserm Krankenbette bleiben, uns besuchen und unserer pflegen: Erbarmet euch mein, meine Freunde! erbarmet euch mein! denn die Hand Gottes hat mich gerühret. Da bezeugen sie zwar ihr Mitleiden, bekennen aber dabey, ihre Kraft sey viel zu wenig, uns zu heilen und von der Todesgefahr zu befreyen. Sprechen sie uns einen blos menschlichen Trost zu, der nicht aus deinem holdseligen Munde kommet; so können wir nicht dadurch beruhiget werden: wir müssen sagen: Ihr seyd allzumal leidige Tröster. Du aber, HErr JEsu! bist der mitleidige Hohepriester. Du warest am Tage deines Leidens voll Schmerzen und Krankheit. Du bist versucht allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Worinnen du nun gelitten hast und versucht bist, kanst du auch denen helfen, die versucht werden. Du bist der HErr unser Arzt, der Trost Israels und ihr Nothhelfer, groß von Rath und mächtig von That, unsere Seele zu heilen und unsern Leib zu stärken. Darum tretten wir mit Freudigkeit vor deinen Thron, vor den Thron der Gnaden, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und

Gnade

Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe nöthig ist. Gieb uns in unsern Sündenängsten die tröstliche Versicherung ins Herz, daß durch dein Blut unsere Sünden weggenommen sind, daß wir nicht des ewigen Todes sterben sollen. Zeige dich den Augen unsers Glaubens, als der erhabene Siegesfürst, der dem Tod die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat. So wird auch unser Leiden auf dem Krankenbette, ja selbst unser zeitlicher Tod zu deiner Ehre gereichen, wenn wir, durch deine Macht gestärkt und durch deinen kräftigen Trost aufgerichtet, weit überwinden, um deßwillen, der uns geliebet hat. Ja, tröste uns, GOtt unsers Heils, laß uns dein gnädiges Angesicht leuchten, so genesen wir. Amen.

Johannes giebt uns in den oben angesetzten Worten eine Nachricht, von dem merkwürdigen Urtheil unsers JEsu von der Krankheit seines Freundes des frommen Lazari. So wohl die Umstände, bey welchen dieses Urtheil ausgesprochen worden, als auch die Worte unsers JEsu selbst, die er bey dieser Gelegenheit geredet hat, sind so beschaffen, daß daraus ein glaubiger Christ auf seinem Krankenbette einen nützlichen Unterricht und einen kräftigen Trost schöpfen kan.

Richte zuvörderst, mein kranker Mitchrist, die Augen deines Glaubens auf den, der diese Worte redet. Er ist JEsus, dein Heiland, der zu dir sagt: * Ich bin der HErr dein Arzt. Von einem Arzt des Leibes erwartet man, daß er die Beschaffenheit der Krankheit wohl einsehe, und darüber ein richtiges Urtheil fällen könne. Und man hat Ursache zu glauben, daß bey der Cur gar viel auf diese Einsicht ankomme. Deinem JEsu kanst du es wohl zutrauen, daß er, nach seiner Weisheit und Allwissenheit, deine Krankheit nach ihren Ursachen und Folgen am besten einsehe. Ein Kranker fraget oft ängstlich genug seinen Arzt oder einen andern verständigen Freund, was er von seiner Krankheit halte? Mancher antwortet darauf mit vieler Dreistigkeit, als wenn ihm die Rathschlüsse Gottes völlig bekanut wären: die Unpäßlichkeit habe nicht viel zu bedeuten; sie würde durch dieses oder jenes Mittel leicht zu heben seyn. Dadurch wird ein Patient, der die Welt und ihre Lüste liebet, in seiner fleischlichen Sicherheit gestärkt; er läst sich verleiten, daß er die ihm noch vergönnte kurze Gnadenzeit nicht zu Rettung seiner armen Seele anwendet. Ehe man sichs versiehet, kommt der Tod, und reisset den unbekehrten Sünder dahin in eine fürchterliche Ewigkeit. Ein anderer Freund braucht in seinem Urtheil mehr Behutsamkeit. Er sagt nur, es

* 2 Mos. 15, 26.

es sey unter gewissen Bedingungen möglich, daß der Kranke seine Gesundheit wieder erlange. Und da bleibt der auf dem Krankenbett schmachtende Mensch, der gerne noch länger allhier leben möchte, ungewiß, und schwebet zwischen Furcht und Hofnung. Wende dich, mein Christ, von diesen leidigen Tröstern weg, und frage JEsum, was er von deiner Krankheit urtheile. Sein geoffenbartes Wort wird dir richtig antworten und sagen, daß sie von der Sünde herkomme. Es wird dich auf die Prüfung deines Gewissens führen, und da wirst du erfahren, was es für Sünden, vielleicht noch unerkannte Sünden sind, die GOtt ins Licht vor seinem Angesicht stellet, aber auch dich zu ernstlicher Bereuung derselben anleiten will. Es wird dich zu JEsu ruffen, damit du in seinem Blut die Reinigung von deinen Sünden findest. So wird deiner Seele gerathen, dein Herz getröstet und beruhiget; du wirst in den Stand gesetzt, dein Leiden mit Gedult zu tragen und den Ausgang desselben deinem versöhnten Vater im Himmel getrost heimzustellen.

JEsus höret nach seiner gepriesenen Leutseligkeit die Nachricht an: HErr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank; ob ihm schon im Licht seiner Allwissenheit die Krankheit seines Freundes bereits wohl bekannt war. Ist es eine Art des Trostes und eine Erleichterung des

Herzens, wenn ein Nothleidender bey einem mitleidigen Freund sein Anliegen vortragen und sein Herz ganz ausschütten darf; bey einem Freund, der gedultig ist, ihn fein ausreden läst, und nicht müde wird seine Klagen anzuhören: so ist es einem bekümmerten Kranken, der seinen JEsum erkennet und liebet, ein nicht geringer Trost, daß er ihm, dem besten Freund, der ihn bis in den Tod geliebet hat, sein Elend klagen und mit Gebet und Seufzen vortragen darf. Diesen Vortheil, mein gottseliger Kranker, mache dir fleißig zu Nutzen. Komme vor deinen erbarmenden Heiland und Helfer, öfne dein Gemüth und Seele, klag ihm, was dich drück und quäle. Du darfst nicht zweifeln, daß er deine Klagen höre, und denselben abzuhelfen bedacht sey. * Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er höret ihr Schreyen und hilft ihnen.

Der HErr antwortet zwar auf die Nachricht, die ihm die gottseligen Schwestern Maria und Martha durch einen abgeschickten Bothen zu wissen thun lassen; allein wir werden nicht irren, wenn wir vermuthen, seine Antwort sey nicht so beschaffen gewesen, wie sie die Freundinnen JEsu erwartet haben. Hatten sie nicht Ursache, die Antwort zu erwarten, die jener Hauptmann zu Capernaum bey der Fürbitte

* Ps. 145, 19.

bitte für seinen kranken Knecht erhielt: * Ich will kommen und ihn gesund machen? Oder eine solche Antwort, wie sie der HErr dem Königischen gab: ** Gehe hin, Lazarus lebt, er ist von seiner Krankheit frey, er genieſt eine vollkommene Gesundheit. Allein davon hören sie nichts, sondern nur ein Urtheil von der Krankheit, welches zwar ziemlich gute Hofnung giebt, aber doch die Zeit und Art der Hülfe in Ungewißheit läſt. So handelte der HErr mit Seelen, die er in den Tagen seines Fleisches seiner besondern Freundschaft würdigte. Da kan man wohl sagen: Wo er ist am besten mit, da will ers nicht entdecken. *** Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, der Heiland. Um so viel weniger muß es uns befremden, wenn wir, die wir JEsum nur aus seinem Wort kennen, wir, die wir ihn nicht gesehen und doch lieb haben und nun an ihn glauben, seinen wunderbaren Rath in unserer Rettung aus den Trübsalen, seine Stunde, wenn die Hülfe erscheinen soll, nicht entdecken können. Ist es uns nicht genug, daß er bey unsern verborgenen und unserm Fleisch beschwerlichen Führungen seine Ehre und unsere Seeligkeit suchet, und daß mithin seine Wege allezeit einen guten Ausgang haben müssen. **** So befiehl dann dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn, er

* Matth. 8, 7. ** Joh. 4, 50. *** Jes. 45, 15. **** Ps. 37, 5.

wirds wohl machen. Auch die Verbergung des Ausgangs unsrer Krankheit muß zu unserer Aufrichtung gereichen. Dieser Ausgang stehet in der Hand des HErrn, der alles wohl macht. Auf ihn last uns vertrauen in unsrer schweren Zeit. Lasset uns im Gebet nicht müde werden. Lasset uns auf den HErrn warten von einer Morgenwache bis zur andern; denn bey ihm ist Gnade und viel Erlösung. *

Nun wollen wir auch die Worte, die der HErr bey dieser Gelegenheit redet, und darinnen er sein Urtheil von der Krankheit Lazari entdecket, näher ansehen. Alle seine Worte, sind Geist und sind Leben. ** Auch in diesen Worten, wirst du, mein gottseliger Kranker, einen belebenden Trost finden, wenn du sie mit Aufmerksamkeit anhörest und auf dich ziehest.

JEsus bringt erstlich sein Urtheil von der Krankheit seines Freundes mit verneinenden Worten vor: Die Krankheit ist nicht zum Tode. Das setzt der HErr ohne Zweifel deßwegen zum voraus, weil insgemein, so wohl bey den Kranken, als auch bey ihren Lieben und Angehörigen, die vornehmste Bekümmerniß ist, es möchte die von GOtt zugeschickte Krankheit tödlich seyn. Um nun diese Sorge zu benehmen, versichert der HErr, die Krankheit Lazari sey nicht zum Tod.

Hier müssen wir nun freylich bekennen, daß wir gar wohl alle Krankheiten als Krankheiten zum Tod, als

* Ps. 130, 6. 7. ** Joh. 6, 63.

als Vorbothen des Todes, als nähere oder entferntere Beförderungsmittel des zeitlichen Todes, der nach dem Fall über alle Menschen herrscht, ansehen müssen. Es giebt freylich Krankheiten, die, wie uns die Arzneyverständigen versichern, in einer heftigen Bemühung der menschlichen Natur bestehen, das was dem Leibe schädlich und dem Leben gefährlich ist, auszuführen und abzusondern. Dieser gute Zweck wird auch erreicht, und es erfolgt darauf eine desto bessere Gesundheit, wenn die Natur die genugsamen Kräfte hat, und keine allzuschwere Hindernisse findet. Sind aber die Kräfte der Natur durch ein vorher geführtes unordentliches Leben schon erschöpft, oder man hindert durch unvorsichtigen Gebrauch der Arzneyen die Wirkungen der Natur, so sind auch diese Krankheiten tödlich, und machen dem zeitlichen Leben oft viel geschwinder ein Ende, als andere Leibesbeschwerden, die gerade hin zum Tode arbeiten, und den menschlichen Leib nach und nach zur Verwesung befördern. Indessen sind freylich alle Krankheiten, auch diejenigen, von denen wir wieder genesen, Bothen des Todes, von welchen wir die Stimme hören: du wirst über lang oder kurz gewiß sterben: du wirst nicht immer in diesem zeitlichen Leben bleiben.

Urtheilen wir nun von der Krankheit Lazari nach dem Lauf der Natur; so müssen wir freylich sagen, sie sey eine Krankheit zum Tode gewesen. Die Wirkung zeugete davon; denn da JEsus seine wunder-

thätige Hand zurück hielt, so verschied Lazarus in wenig Tagen. Indessen versichert JEsus das Gegentheil; weil er schon zum voraus wuste, und vest beschlossen hatte, daß dieser sein Freund, wenn er gleich vom zeitlichen Tod ergriffen würde, doch von demselben nicht so lang als andere Verstorbene behalten, sondern gar bald demselben wieder aus dem Rachen gerissen werden sollte. So war zwar auch die Krankheit des Königs Hiskia tödlich: GOtt lies ihm durch den Propheten Jesaiam dasjenige verkündigen, was nach dem ordentlichen Lauf der Natur vorgehen würde: welches aber freylich nicht geschahe, weil GOtt durch seine Wunderkraft den Lauf der Natur hemmete, und das zeitliche Leben des Königs verlängerte.

Auch zu dir, du glaubiger Kranker, sagt dein Heiland in einem gar tröstlichen Verstand, deine Krankheit sey nicht zum Tod, du solst durch dieselbe nicht dem ewigen Tod übergeben, sondern es soll vielmehr dein Geist, durch den zeitlichen Tod, wenn er sich nach Gottes Willen einstellet, von den Banden eines sterblichen und kränklichen Leibes befreyet werden, und zum Genuß des wahren Lebens gelangen. Mit den Gottlosen und Unglaubigen hat es eine ganz andere Bewandnis. Wie alle Sünden, die sie begehen, Sünden zum Tode sind; so sind auch alle ihre Leibesbeschwerden in dem eigentlichsten Verstande Krankheiten zum Tode, gerechte Strafen des erzürnten Richters, Vorbothen eines noch schröcklichern

chern Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Die Gerechten aber liegen nicht mehr unter diesem harten Todesurtheil. Sie haben einmal, da sie in wahrer Reue, mit einem geängsteten und zerschlagenen Geist zu JEsu naheten und Gnade suchten, die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden erlangt, sie sind von dem verdienten Todesurtheil freygesprochen, sie sind aus dem Tod in das Leben gekommen. Die Sünde, die noch in ihnen wohnet, ist ihnen zwar etwas sehr beschwerliches, und wenn sie von derselben gereitzet und zu Sünden der Schwachheit und Uebereilung verleitet werden, so stimmen sie mit Paulo an: * Ich elender Mensch, wer will mich erlösen vom Leibe dieses Todes? Doch da sie in der Kraft des Geistes, der in ihnen wohnet, wider diese Sünde streiten, ihre Fehltritte erkennen und bereuen, sie ihrem himmlischen Vatter demüthig abbitten, und die Reinigung von denselben in dem Blute des unschuldigen Lammes suchen und finden; so können sie auch mit Paulo hinzusetzen: ** Ich danke GOtt in Christo JEsu unserm HErrn. *** Es ist doch nichts Verdammliches, keine Verdammung, kein Todesurtheil, an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Also ist denn auch ihr Kranksseyn, wenn es auch bis zu der Trennung der Seele vom Leibe zunehmen sollte, nicht zum Tode, sondern eine Beförderung zum Eingang in das rechte Leben. Tröstet euch mit diesen auf das

Wort

* Rom. 7, 24. ** Vers 25. *** Rom. 8, 1.

Wort der Wahrheit gegründeten Vorstellungen, ihr kranke Kinder Gottes! Der Tod führt uns zum Leben: Seyd frölich, die ihr GOtt ergeben! Der Tod ist todt und ferne hin! *

Endlich eröfnet auch Christus sein Urtheil von der Krankheit Lazari bejahender Weise. Diese Krankheit sagt er, hat zur Absicht die Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Die Ehre Gottes und die Verherrlichung seines Namens ist die Hauptabsicht Gottes bey allen seinen Werken, sonderlich bey denen, die vor andern groß und wunderbar sind. Die Menschen sollen daraus seine göttliche Vollkommenheiten erkennen, ihn deßwegen loben und preisen, seinem Namen danken, und ihm den Dienst leisten, der ihm wohlgefällt, und den er von seinen mit Vernunft begabten Geschöpfen fordert. Insonderheit wird der Vatter geehret in dem Sohn, den er von Ewigkeit her aus seinem Wesen gezeuget und in der Fülle der Zeit in die Welt zum Erlöser der Menschen gesendet hat. ** Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vatter ehren. Es bestehet also die Ehre unsers JEsu darinnen, daß er der eingeborne Sohn Gottes ist, daß er der von GOtt durch die Propheten verheissene Meßias und Heiland der Welt ist, der das Werk der Erlösung herrlich hinaus geführet, und sich hernach gesetzt hat zur Rechten der Majestät im Himmel. Er wird also von uns geehret, wenn wir an ihn glauben,

* Geistlicher Liederseegen pag. 1197. ** Joh. 5, 23.

ben, seinen Namen bekennen und sagen: * Wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Wir verehren dich, und beten dich an, als den Mittler zwischen GOtt und den Menschen, der dem Vatter ist gehorsam worden bis zum Tod, ja zum Tod am Creutz, den er aber auch erhöhet hat, dem er einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen die Knie aller derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vatters. ** Wir suchen in dir allein unsere Seeligkeit, wir wollen in deinem Reich unter dir leben, uns deinen Geboten unterwerfen, und dir bis in den Tod getreu verbleiben. Diese Ehre des Sohnes Gottes war von den unglaubigen Juden sehr gekränket worden. Seine herrliche Wunder, womit er seine göttliche Sendung erwiesen, hatten sie verlästert, und der Würkung des Satans zugeschrieben. Nunmehr, da der Schluß des sichtbar geführten Lehramtes Christi herannahete, wollte er noch ein ausserordentliches Wunderwerk zu Rettung seiner Ehre, zu Stärkung der Glaubigen und Beschämung der Unglaubigen sehen lassen. Und zu dem Ende sollte Lazarus krank werden und sterben, damit ihn JEsus aus seinem Grab ruffen und lebendig machen und dadurch seine Herrlichkeit offenbaren möchte. Können wir wohl zweifeln, daß Lazarus, da er gehöret, daß seine Krankheit zur Ehre Gottes gereichen sollte, dieselbe willig ertragen und selbst dem Tod

* Joh. 6, 69. ** Phil. 2, 8 — 11.

Tod mit Freuden entgegen gesehen hat? und daß er nach seiner Erweckung, da er diese Absichten Gottes deutlich eingesehen, GOtt dafür gepriesen habe, daß er sein Leiden und seinen Tod zu einem so grossen Endzweck bestimmen wollen. Alle Glaubige sind so gesinnet, wie Paulus, wenn er schreibt: *Ich warte und hoffe, daß ich in keinem Stück zu Schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben oder durch Tod.

Auch durch deine Krankheit, mein glaubiger Christ, soll die Ehre des Sohnes Gottes verherrlichet werden; und dieses muß dir ja unter deinen Schmerzen und Leiden zum grossen Trost gereichen. Was die Unglaubigen, sonderlich die Heuchler, thun und leiden, gereicht, so viel an ihnen ist, zur Entheiligung des Namens Gottes. Sie nennen sich von Christo, rühmen sich seines Verdienstes, hören sein Wort, und halten sich äusserlich zu seiner Gemeine; und dienen dabey immer dem Satan, der Welt und ihren Lüsten, und widerstreben dem heiligen Geist, der sie zu einer wahren Bekehrung leiten will. Verlästern sie nicht damit den heiligen Namen, von dem sie sich nennen? Der HErr sucht sie heim mit Schmerzen auf dem Siechbett, in der Absicht, daß sie vom Verderben herumgeholet und noch vor ihrem Abschied aus der der Welt zu einer wah-

* Phil. 1, 20.

wahren Bekehrung gebracht werden sollen. Sie geben mit dem Mund eine Reue vor, und bleiben doch im Herzen hangen an dem Greuel ihrer Missethat; sie beten mit dem Mund, und murren im Herzen wider GOtt, der sie empfindlich schlägt und ihnen ihre Lasterwege verzäunet. Wird dadurch nicht der Name des HErrn verunehret?

Du aber, mein glaubiger Mitchrist, bist ganz anderst gesinnet; Hat dich GOtt durch die Bekehrung und Begnadigung zu einem Gefäß seiner Ehre gemacht, daß du etwas seyn solst zum Lob seiner Herrlichkeit; so ist es auch deine Pflicht, deinem Erlöser zu Ehren, zu leben, zu leiden und zu sterben. Das wird geschehen, wenn du, auch unter allen Leiden, im Glauben an ihn beständig bleibst, das aufgelegte Creutz gedultig trägst, die theuren Verheissungen seines Worts fleißig betrachtest, und dadurch in der Hofnung des ewigen Lebens unterhalten, und durch dieselbe alle Schmerzen mit Freudigkeit zu ertragen und zu überwinden gestärket wirst. Dadurch wird der Sohn Gottes geehret, es wird die Ehre seiner heiligen Religion wider alle ihre Verächter mit der That bestättiget, und bewiesen, daß sie allerdings die Kraft habe, die Glaubigen wider alles, was der Natur fürchterlich ist, mit übernatürlicher Kraft auszurüsten, daß sie ausruffen können: * Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum.

Grosser

* 1 Cor. 15, 55. 57.

Grosser Trost! überschwenglicher Ruhm! Wer sind wir, wir arme Erde und Asche, daß wir zu Verherrlichung des Sohnes Gottes, auch zu der Zeit, wenn wir am schwächsten sind, etwas beytragen sollen? Doch wir thun es nicht, sondern der, der überschwenglich thun kan über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket. Demselben sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. * Amen.

* Ephes. 3, 20. 21.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Ein und vierzigste Betrachtung.
Donnerstag den 12. Merz 1772.

Fortsetzung der sechs und dreysigsten Betrachtung, von dem vielfachen Seegen des Creutzes,

über das Lied:

Je grösser Creutz, je näher Himmel, u. s. w.

Vers 5.

Je grösser Creutz, je mehr Gebete:
Geriebne Kräuter riechen wohl;
Wenn um das Schiff kein Wind mehr wehte,
So fragte man nicht nach dem Pol.
Wo kämen Davids Psalmen her,
Wenn er nicht auch versuchet wär?

Der fünfte wichtige Vortheil, den die Glaubigen von den Tagen ihres Leidens haben, ist die Uebung in einem eifrigen und anhaltenden Gebet. Je grösser Creutz, je mehr Gebete.

Du schätzest es billig, mein glaubiger Creutzträger, für einen grossen Vorzug, den du als ein Kind Gottes hast, daß du in einem andächtigen Gebet vor deinen gnädigen und liebreichen Vatter im Himmel kommen, dich mit ihm unterhalten, und ihm deine Noth vortragen darfst. Du kennest deinen treuen GOtt, als die Quelle aller guten und aller vollkommenen Gaben: billig schätzest du dich also glücklich, daß dir der Zutritt zu ihm offen stehet, daß du dir diese Gaben, so viel dir von denselben zu deiner wahren Wohlfahrt dienlich sind, von deinem GOtt ausbitten darfst. Du siehest, wie viel Noth, Elend und Gefahr dich in diesem Jammerthal umgiebt, wodurch schon so manche von deinen Nebengeschöpfen unglücklich worden; Gefahren, die auch nach dir die Hand ausstrecken, und dich manchmal schon ergriffen haben. Bist du nicht herzlich froh, daß du in so vielen Nöthen und Gefahren, welchen du durch deine Klugheit, Vorsichtigkeit und Stärke nicht entrinnen kanst, doch einen Helfer hast, der allmächtig, allweis und unendlich gütig ist; daß du ihn in der Noth anruffen darfst, und die oft wiederholte Verheissung hast, er wolle dich erretten? Du hast Personen um dich, die mit dir in einer genauen Verbindung stehen. Es ist deine Pflicht, ihnen alles Gute nicht nur zu gönnen, sondern auch, so viel an dir ist, zu geben. Aber siehest du nicht leicht ein, daß es nicht in deinem Vermögen stehe, ihre Wohlfahrt vest zu gründen? Du würdest also ihrentwegen in quälender Bekümmernis seyn, wenn du sie nicht durch

eine

eine glaubige Fürbitte dem HErrn übergeben könntest, in dessen Händen sie allein wohl verwahret sind. Und da du täglich deutliche Proben der Güte Gottes geniesest, da du mit Jacob sagen must: * Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast; so wird es doch wohl auch der Mühe werth seyn, daß du ihm dafür die Dankopfer deiner Lippen bringest. Es fehlt dir also gar nicht an Materie zu einer Unterredung mit deinem himmlischen Vatter, wenn du dir nur Zeit zu einem so seligen und heiligen Geschäfte nehmen willst. Allein wie gehet es insgemein, wenn unsere Sachen nach Wunsch gehen, und uns keine merkliche Noth anficht? Wie viele werden darüber sicher und sorglos; sie vergessen nach und nach ihrer Pflicht; sie unterlassen das Gebet entweder ganz und gar, oder nehmen sich doch unter ihren dringenden Geschäften wenig Zeit dazu; oder es bleibet bey den Gebetsformeln, die zu gewissen Stunden zu Haus, und an gewissen Tagen in der Kirche, GOtt weiß es am besten, mit wie viel Zerstreuung und Kaltsinn hergesaget werden. Damit wir nun nicht in dieser Trägheit ganz hinsinken; so schickt uns der weise und gutmeinende Vatter ein Creutz, eine Züchtigung zu, die uns, wie jener Schiffherr dem Jona * zuruft: Was schläfest du? Stehe auf, ruffe deinen GOtt an. Da heist es: ** HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich; wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Je mehr nun das Creutz zunimmt, jemehr giebt es Gebete,

* 1 Mos. 32, 10. ** Jon. 1, 6. *** Jes. 26, 16.

bete, bey denen, die dadurch geübet sind. Da kommt aus dem beklemmten Herzen ein Gebet, darinn man die Sünden bekennt, womit man sich die Züchtigung des HErrn zugezogen; ein Gebet um Vergebung dieser Sünden; ein Gebet um Errettung aus der Noth, ein Gebet um das rechte Verhalten unter dem Creutz, ein Gebet um den Geist der Gedult, der Sanftmuth, der Demuth, der Beständigkeit, dieser Früchte des Glaubens, die man in der Zeit des Leidens so nöthig hat; ein Gebet um Trost und Linderung, und dergleichen mehr. Diese Gebete werden öfters wiederholt; man lernt anhalten im Gebet, und nicht müde werden. Endlich kommt auch die Danksagung darzu, wenn man empfindet, daß die Kraft Christi in unserer Schwachheit sich mächtig erweist; ja wenn man endlich aus der Noth errettet wird. Das heist ja: Je grösser Creutz, je mehr Gebete.

Der Verfasser dieses Liedes erläutert diesen Satz mit zwey Gleichnissen. Das erste ist von wohlriechenden Kräutern, als Salbey, Majoran, und dergleichen, hergenommen, die ihren Geruch stärker von sich geben und weiter ausbreiten, wenn sie mit der Hand gerieben werden. Das Gebet der Glaubigen wird bekannter massen in der heiligen Schrift ein guter Geruch, der zu GOtt aufsteigt, genennet. David sagt: * Mein Gebet müsse vor dir tügen wie ein Räuchopfer, und meiner Hände aufheben, wie ein Abendopfer. Es ist aber bekannt, daß Mose, wenn er die Art, ein Opfer dem HErrn darzubringen beschreibt,

* Ps. 141, 2.

schreibt, gemeiniglich hinzusetzt: * Das ist ein Feuer zum süssen Geruch dem HErrn. Und Johannes siehet im Gesicht ** einen Engel mit einem güldenen Räuchfaß, und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, das er gäbe zum Gebet aller Heiligen auf dem güldenen Altar vor dem Stuhl, und der Geruch des Räuchwerks von dem Gebet der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor GOtt. Also lasse dichs nicht befremden, mein Christ, wenn du unter dem Creutz manche schmerzhafte Empfindung erdulten must. Laß dich nur dadurch zu einem desto eifrigern Gebet antreiben. Dieses Gebet, das von dem Geist des Gebets gewirket, und durch die Fürbitte des grossen Hohenpriesters unterstützt wird, steigt gen Himmel an, es steigt und läst nicht abe, bis der geholfen habe, der allen helfen kan.

Das andere Gleichnis ist von den Seefahrenden hergenommen. Diese sind gar oft auf ihrer Fahrt, wenn sie nichts als das Meer unter sich, und den Himmel über sich sehen, mit stürmischen Winden umgeben, durch welche sie leicht von dem rechten Lauf abgebracht und an gefährliche Oerter getrieben werden können. Desto fleisiger müssen sie sich nach dem Nordpol, nach der mitternächtigen Gegend umsehen, die ihnen der Compaß zeigt, damit sie, so viel immer möglich, wider den Wind arbeiten und den erwünschten Haven erreichen können. Sie kommen oft in die äusserste Todesgefahr, in welcher sie die Noth eifrig beten lehret. Die mit Schiffen auf den

* 3 Mos. 1, 9. ** Offenb. 8, 3. 4.

Meer fuhren, sagt David,* und trieben ihren Handel in grossen Wassern. Die des HErrn Werke erfahren haben, und seine Wunder im Meer; wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhub; und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagte; daß sie taumelten, wie ein Trunkener, und wusten keinen Rath mehr; und sie zum HErrn schrien in ihrer Noth, und er sie aus ihren Aengsten führete, und stillete das Ungewitter, daß die Wellen sich legten; und sie froh wurden, daß es stille war, und er sie zu Lande führete nach ihrem Wunsch. Die sollen den HErrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut; und ihn bey der Gemeine preisen und bey den Alten rühmen. Und wie siehet es in unsern Herzen aus, die wir in der unruhigen Welt, als auf einem ungestümmen Meer leben? Lutherus beschreibet es gar schön, in seiner Vorrede auf den Psalter: Ein menschlich Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer, welches die Sturmwinde von den vier Oertern der Welt treibet. Hier stösset her Furcht und Sorge vor zukünftigen Unfall; dort fähret Grämen her und Traurigkeit von gegenwärtigem Uebel; hie webt Hofnung und Vermessenheit von zukünftigem Glück, dort bläset her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern. Solche Sturmwinde aber lehren mit Ernst reden und das Herz öfnen und den Grund herausschütten. Denn der in Furcht und Noth steckt, redet viel anderst von Unfall, denn der in Freu-

* Ps. 107, 23 — 32.

Freuden schwebt. So weit der sel. Lutherus. Werden wir bey so fürchterlichen Stürmen nicht genöthiget, unsere Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt?

Endlich wird noch ein recht schönes Exempel hinzu gesetzt von einem grossen Creutzträger, dessen feurige Gebete in der Noth wir in der heiligen Schrift vor Augen haben. **Wo kämen Davids Psalmen her, wenn er nicht auch versuchet wär?** Ja freylich würden viele von diesen geistreichen Liedern und Gebeten zurück geblieben seyn, wenn dieser Mann nach dem Herzen Gottes nicht in mancher grossen Noth gesteckt wäre. Bey einigen Psalmen zeigen uns die Ueberschriften an, was für eine Noth ihn getrieben habe, mit Gebet vor GOtt zu kommen. Und in den Psalmen selbst bekennet er mehr als einmal, daß er durch die Noth und Anfechtung zum Gebet getrieben worden sey. * Wenn mir angst ist, so ruffe ich den HErrn an und schreye zu meinem GOtt. ** Wenn ich betrübt bin, so denke ich an GOtt, wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. *** Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatte mich troffen, ich kam in Jammer und Noth. Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr, rief ich, errette meine Seele. Und so bezeugt er auch in den Dankpsalmen, daß ihn der HErr errettet habe, nachdem er ihn in der Noth angeruffen. **** Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche ihn ansehen und anlaufen,

* Ps. 18, 7. ** 77, 4. *** 116, 3. 4. **** 34, 5. 6. 7.

deren Angesicht wird nicht zu schanden. Da dieser Elende rief, hörete der HErr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. O wie schätzbar sind uns deßwegen die Psalmen Davids und anderer Heiligen. Hier finden wir Seelen, die eben so wohl, als wir, in Trübsal und Aengsten gewesen. Sie gehen uns mit ihren Exempel vor und zeigen uns, wie wir zu GOtt ruffen und bey ihm Hülfe suchen sollen. Sie versichern uns aus ihrer eigenen Erfahrung, ein solches glaubiges Gebet sey nicht umsonst, man erlange dadurch Trost, Erquickung und Rettung. Mache dir also, mein glaubiger Creutzträger, diese von dem heiligen Geist selbst eingegebene Sammlung heiliger Gebete unter deinem Leiden wohl zu Nutz. Ja, ein jeder Christ, mache sich dieselben von Jugend auf bey noch guten Tagen wohl bekannt, damit man sich derselben in der Zeit der Noth zum anhaltenden eifrigen Gebet bedienen könne.

Vers 6.

Je grösser Creutz, je mehr Verlangen:
Im Thale steiget man Berg an;
Wer durch die Wüste ist gegangen,
Der sehnet sich nach Canaan;
Das Täublein findet keine Ruh,
So fleugt es nach der Arche zu.

Ein neuer nicht wenig wichtiger Vortheil, den die Glaubigen von den Leiden dieser Zeit haben. Ihr Verlangen nach dem Himmel wird dadurch erweckt und vermehrt. Denn wenn unser Lied anstimmet:

Je grösser Creutz, je mehr Verlangen; so können wir sicher glauben, der geistreiche Verfasser desselben habe kein anderes Verlangen gemeint, als das Verlangen nach dem Genuß ewiger und himmlischer Güter, die Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Das ist ein Verlangen, das billig bey allen Christen seyn soll, nicht nur bey denen, die unter einer schweren Creutzeslast seufzen, sondern auch bey denen, die der Vatter nach seinem weisen Rath auf sanftere Wege geführet, die mit zeitlichen Gütern gesegnet sind, und in dieser Zeit viel Gemächlichkeit und Vergnügen geniesen. Denn auch diese müssen doch endlich die Vergänglichkeit der irdischen Dinge und die Unzulänglichkeit derselben zur Beruhigung des unsterblichen Geistes einsehen, und mit dem weisen Salomo sagen: * Da ich ansahe alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte; siehe! da war es alles eitel und Jammer und nichts mehr unter der Sonnen. Sie wissen, daß sie zum Genuß weit höherer Güter und Seeligkeiten erschaffen, erlöset und geheiligt sind. Von denselben haben sie zwar hier einen Vorschmack, aber nicht den völligen Genuß. Und eben dieser Vorschmack muß ihnen ein Verlangen nach dem beständigen, reichen und ungehinderten Genuß dieser Güter erwecken. Aus diesen Erstlingen, die so erquickend sind, machen sie sich einen reitzenden Begriff, wie angenehm die reiche Erndte seyn werde. Pflegt aber dieses Verlangen nicht manchmal zu erkalten, wenn

* Pred. 2, 11.

man in diesem Leben Ruhe und gute Tage hat? Kommt es nicht zum öftern so weit, daß man sich in das, was in der Welt ist, verliebt, an die Personen, mit denen man hier einen angenehmen Umgang hat, und an die Güter, darüber wir nur eine kurze Zeit Haushalter sind, das Herz hänget, und darüber das Ewige vergißt? Ja wird man nicht eben dadurch träg in dem Lauf des Christenthums? Wird man nicht nachlässig in Bestreitung und Ablegung der inwohnenden Sünde, und in Ausübung des Guten, darinn man immer völliger werden soll? Stehet man nicht in Gefahr, ganz irdisch gesinnet zu werden und das Kleinod aus dem Gesicht zu verlieren, dem ein Christ, mit unermüdeten Fortfahren in der Heiligung, nachjagen muß? Wie gut kommt hier einem Christen das Creutz zu statten? Wie heilsam ist es ihm, wenn ihm GOtt die Dinge, die unser Herz an sich ziehen, wegnimmt, oder ihn an Leib und Gemüth so angreift, daß er in den Dingen, die in diese Zeit gehören, keinen Trost, kein Vergnügen mehr finden kann? Da wird ihm das zeitliche immer mehr gleichgültig, ja gar verächtlich, hingegen das Ewige schätzbar und seiner Sehnsucht einig und allein würdig. Da lernt er von Herzen singen: Was irr ich hier im Jammerthal, in diesem fremden Lande? ja leid hieselbst so manche Qual, so manchen Spott und Schande? Ich will heraus; des Vatters Haus kan ich zur Wohnung haben. Ja, dieser Ort wird mich hinfort mit höchster Wollust laben.

Da gehet es einen glaubigen Christen, wie einem Wanderer, der in einem tiefen Thal ist und einen hohen Berg vor sich hat, den er noch übersteigen muß, ehe er in seine geliebte Vatterstadt kommt. Gesetzt, er hätte in dem Thal, dem es nicht an Fruchtbarkeit und Anmuth gefehlt, sich mit mancher süssen Frucht erquicket, und manchen Tag nicht ohne Vergnügen zugebracht. Allein der rauhe Winter ist vor der Thür. Die Felder und Auen haben alle Anmuth verlohren: die lustigen Bäume sind ihrer Früchte und Blätter beraubt: es gehet ihm ein kalter und rauher Wind in das Gesicht: es überfällt ihn ein beschwerlicher Regenguß nach dem andern: das Thal hat nichts mehr das ihn reitzen kan, länger darinn zu verweilen. Wird er nicht alle seine Kräfte anwenden, die Reise den Berg hinauf muthig anzutretten und unermüdet fortzusetzen, wenn gleich viel Beschwerlichkeit damit verbunden ist. Er setzt sichs einmal vor, ich muß in meiner Vatterstadt seyn, wo ich mein Erbe in Besitz nehmen soll, wo ich meine besten Freunde finde, wo Ehre und Beförderung auf mich wartet. Eben so denkt ein glaubiger Christ, der die Leiden dieser Zeit empfindet. In dieser Welt findet er nichts mehr, das ihn vergnügen könnte, in dem Jerusalem aber das droben ist, erwartet er Freude die Fülle. Darnach trägt er nun ein sehnliches Verlangen, und sagt mit Paulo: * Wir sehnen uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden.

Siehe

* 2 Cor. 5, 2.

Siehe an, mein Mitchrist, den Israel nach dem Fleisch, und lerne von ihm die Wahrheit: **Wer durch die Wüste ist gegangen, der sehnet sich nach Canaan.** Kanst du dir nicht leicht vorstellen, wie sehnlich die Kinder derer, die aus Egypten gegangen waren, die die Verheissung von GOtt hatten, sie sollten in das verheissene Land eingehen, gewünschet haben, daß doch die bestimmten vierzig Jahre der Wallfahrt bald zu Ende gehen möchten, damit sie der beschwerlichen Reise durch die Wüste überhoben seyn, und in das Land der Ruhe kommen möchten? Ist dir nicht die Welt eine dürre, unfruchtbare und beschwerliche Wüste? Hat dir nicht JEsus verheissen, er wolle dich in das himmlische Canaan, wo die rechte Ruhe für das Volk Gottes vorhanden ist, einführen? Solltest du nicht ein herzliches Verlangen tragen, daß doch die Stunde bald kommen möge, die er nach seinem Rath zur Erfüllung dieser Verheissung bestimmet hat?

Stelle dir jene Taube vor, die Noah aus dem Kasten ausfliegen lies, um zu erfahren, ob das Wasser der Sündfluth gefallen wäre. Sie fand aber keinen Ort, da ihr Fuß ruhen konnte; darum kehrte sie wieder zu Noah, und lies sich von ihm wieder in den Kasten hinein nehmen. * Du findest auch keine Ruhe auf der mit Noth und Elend überschwemmten Erde. Zu wem wilst du anderst fliehen, als zu deinen JEsu, bey dem du schon hier, als ein mühseliger und beladener Sünder, Ruhe gefunden hast für deine Seele. Der ist der rechte Noah, der kan und

will

* 1 Mos. 8, 8. 9.

will uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verfluchet hat. * Er hat dir zugesagt: Ich will euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. ** Er kennet dein Verlangen, er wird es erfüllen und dich erhören, wenn du unter dem Druck des Creutzes zu ihm seufzest: Ach HErr JEsu! komm herzu, daß ich such und finde Ruh: Hilf mir laß mich überwinden, dich selbst und den Himmel finden.

Das Hinzunahen eines glaubigen Kranken, zu seinem rechten Arzt und Tröster.

über Joh. 11, 4.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohl gethan rc.

1.

Schwach, schmerzensvoll, vom Tod bedroht,
Lieg ich zu deinen Füssen,
Mein JEsu! laß in meiner Noth
Mich deiner Hülf geniesen.
Erbarm dich mein!
Ich trau allein
Auf deine große Güte.
Gieb Leben, Trost und Friede.

2.

* Mos. 5, 29. ** Joh. 14, 3. 12, 26.

2.

Der Tod ist ja der Sünden Sold:
Ach! ich bin auch ein Sünder.
Doch bist du auch den Sündern hold,
Du Todes-Ueberwinder.
Ich hör von dir:
Komm her zu mir
Mühselig und beladen;
Hier ist der Thron der Gnaden.

3.

Ich komm, mein Heil! ich komm zu dir,
Du Arzt der kranken Seele!
Zu dir flieh ich, du öfnest mir
Der Wunden sichre Höle.
Hier werd ich frey
Von Furcht und Scheu,
Die mein Gewissen quälet,
Hier find ich, was mir fehlet.

4.

Was klag ich nun des Leibes Schmerz?
Ich bin in deinen Händen.
Mein Mittler! dein mitleidigs Herz
Will heilen, lindern, wenden,
Wie dirs beliebt:
Wer sich ergiebt
In deinen guten Willen,
Kan allen Kummer stillen.

5. Führst

5.

Führst du mich auf des Todes Bahn,
So führst du mich zum Leben,
Wo keine Qual mich rühren kan.
Der Geist ist dir ergeben,
Und stets bereit,
Den Lauf der Zeit,
Der mir bestimmt, zu schliesen.
Dein Name sey gepriesen.

6.

Doch giebst du mir verneute Kraft,
Noch länger hier zu wallen,
So führ ich meine Wanderschaft
Dir, HErr, zum Wohlgefallen.
Wenn mir dein Geist
Die Wege weist,
So, kan ich sicher gehen,
Und in dem Kampf bestehen.

7.

So lang noch Schmerz und Schwachheit währt,
Sey mächtig in mir Schwachen.
Damit die Last, die mich beschwert,
Durch Dulte n, Beten, Wachen
Erleichtert wird.
Mein treuer Hirt!
Auf rauhen Dornenwegen
Wirst du dein Schäflein pflegen.

8.

Und so besteh ich dir zum Lob
In diesem Trübsals-Feuer.
Mein Glaube wird durch diese Prob
Vor dir bewährt und theuer.
So dient mein Leid
In dieser Zeit
Zur Ehre deinem Namen.
Das gieb, HErr JEsu! Amen.

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Zwey und vierzigste Betrachtung.

Donnerstag den 26. Merz 1772.

Die tröstliche Erkenntniß des göttlichen Eigenthumsrechtes über uns.

Psalm 116, 16.

O HErr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn; du hast meine Bande zerrissen.

Erhabener und majestätischer GOtt! Monarch des Himmels und der Erden! du bist unser HErr und sonst keiner. Deine Hände haben uns gemachet, in dir leben, weben und sind wir. Durch die Sünde sind wir um unsere erste Freyheit gebracht, und in eine elende Knechtschaft und Dienstbarkeit versetzet worden; aber du hast nach dem Reichthum deiner Gnade und deiner Barmhertzigkeit unser Gefängniß gewendet, unsere Bande zerrissen, und uns aus manchem Todt schon öfters erlöset und errettet, und wir sind deß in gewisser Zuversicht, daß du solches noch ferner, und bis an das Ende unsers Lebens an uns thun werdest. Dann du hast gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Du hast uns errettet von der Obrigkeit der Finster-

 niß,

niß, und uns zu deinem Eigenthum wieder erkauft, erworben und gewonnen, nicht mit vergänglichen Gold oder Silber, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Gieb uns solches alles recht lebendig zu erkennen, und überzeuge uns mehr und mehr davon, daß du allein unser HErr bist; gieb daß wir, als deine Leibeigene, es mit dir alleine halten, dir zur Ehre leben, deinen Willen gerne und freudig vollbringen, und alles, was wir sind und haben, dir zum Dienst hingeben und aufopfern. Dank, ewig Dank sey dir, daß du unsere Bande zerrissen, und eine ewige Erlösung gestiftet und erfunden hast. Nun hat Sünd, Todt, Teufel und Hölle, keine Macht und Gewalt mehr über uns, wofern wir nur in Christo JEsu erfunden werden, und nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Gieb Gnade in solcher Freyheit unverrückt und beständig zu beharren, und gieb, daß wir uns nicht mehr von unsern geistlichen Feinden unter das Joch bringen und gefangen nehmen lassen, zu thun nach ihrem Willen. Gönne uns die Ehre und das wahre Glück, deine Knechte, o GOtt, zu seyn und zu bleiben in alle Ewigkeit. Dein guter Geist gebe Zeugniß unserem Geist, daß du unser HErr, und wir dein Volk des Eigenthums sind. Das ist unsere Seeligkeit, und die Ueberzeugung davon ist der kräftigste Trost, in allen unsern Nöthen. Amen.

Der durch die Menge der ihm erzeigten göttlichen Wohlthaten innigst gerührte und dafür dankbare David verspricht nicht nur seinem GOtt, er wolle den

Na-

Namen des HErrn predigen, und durch öffentliches Bekänntniß der Wohlthaten Gottes seine Gelübde bezahlen; sondern er hält auch, was er versprochen. Er hat in diesem Dankpsalm schon vieles zum Preis Gottes gesagt; er fährt in dieser heiligen Beschäftigung fort, bis zum Schluß desselben. Da gedenket er denn zugleich des Eigenthums-Rechtes, das sein GOtt und HErr über ihn hat, welches ihn zum Preis Gottes verbindet. Wie dann jene Erkenntniß und diese Pflicht so genau miteinander verbunden sind, als sie Paulus zusammensetzet, wenn er sagt: * Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkauft; darum so preiset GOtt an eurem Leib und an eurem Geist, welche sind Gottes. Es ist aber auch dieses Eigenthums-Recht Gottes über uns einer desto aufmerksamern Betrachtung würdig, weil es für einen Glaubigen ein herrlicher Trost in den Tagen des Leidens ist.

Ein jeder Glaubiger erkennet das Eigenthumsrecht, das sein GOtt und Heiland über ihn hat. Ja der Glaube ist eigentlich nur dieses Erkenntnisses fähig. ** Niemand kann JEsum einen HErrn, niemand kann ihn seinen Eigenthumsherrn, dem er mit Leib und Seele zugehört heissen, ohne durch den Heiligen Geist, der den wahren lebendigen Glauben in uns wirken muß. Die Unglaubigen rühmen sich zwar auch dieser Gnade. Auch die Heuchler sagen mit dem Munde, JEsus sey ihr HErr; sie sagen, sie erkennen ihn für ihren GOtt und HErrn; aber mit den Werken verläugnen sie es: sintemal sie sind, an denen GOtt ei-

* 1. Cor. 6, 19. 20. ** 1. Cor. 12, 3.

nen Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werk untüchtig. *

Nur der Glaubige erkennet sich durch die Gnade des Heiligen Geistes für einen leibeigenen Knecht Gottes seines HErrn. O HErr, sagt er mit David, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht! Der HErr, dem er das Eigenthumsrecht über sich zugestehet, ist der Dreyeinige GOtt, der Jehova, der ewige GOtt, der da ist und der da war und der da zukünftig ist. Von ihm sagt die Gemeine der Glaubigen: ** Der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Meister, der HErr ist unser König, der hilft uns. Von diesem erkennet er sich als ein Knecht und sagt: Ich bin dein Knecht, ein Sohn deiner Magd. Mit diesem Ausdruck zeigt er deutlich an, daß er nicht eine Art der Knechtschaft verstehe, wie sie zu unsern Zeiten und in unsern Gegenden gebräuchlich ist, da man sich um einen bedingten Lohn auf eine Zeitlang in den Dienst eines Herrn begiebt, dabey aber die Freyheit behält, sein Haus und seinen Dienst wieder zu verlassen, eine andere Herrschaft zu erwählen, oder in der Freyheit zu bleiben und selbst ein Herr zu werden. Nein! David zielet auf eine Leibeigenschaft, wie sie in den alten Zeiten bey den Israeliten und andern Völkern gewöhnlich war, auch sich noch heutzutag in den Ländern findet, wo man die christliche Lehre nicht angenommen hat. Da ist ein Mensch, der im Krieg gefangen, oder um Geld erkaufet worden, ein Eigenthum dessen, der ihn gefangen oder erkauft hat mit Leib und Gut, auf seine ganze Lebenszeit, und wird un-

* Tit. 1, 16. ** Jes. 33, 22.

unter die Güter und Reichthümer seines Herrn gerechnet. Und wenn eine Weibsperson, die eine leibeigene Magd ist, ein Kind zur Welt bringt, so ist dasselbe schon von der Geburt an ein Leibeigener ihres Herrn. Für einen solchen Knecht erkennet sich David und ein jeder Glaubiger, wenn er sich einen Knecht des HErrn nennet. Ich bin, sagt er, mit Leib und Seel, mit allen meinen Kräften und Vermögen dein Eigenthum, o mein GOtt und HErr! Ich kan und will mich auch von diesem Dienst nicht frey machen. Wenn ich es wagte, so würde ich die gröste Ungerechtigkeit begehen, ich würde dir dasjenige rauben, was dein ist. Ich will also, weil ich werd leben, mich eigen dir hier nach Gebühr zu dienen ganz verschreiben, auch nach der Zeit in Ewigkeit dein Diener seyn und bleiben.

Der Glaubige bekennet hiemit verschiedene theure Wahrheiten. Er bekennet, daß GOtt eine unumschränkte Macht über ihn, über alles, was er ist und hat, mithin auch über sein Leben habe. Er bekennet, daß er nichts eigenes habe, daß alles, was er besitzt, eine Gnadengabe GOttes sey. Von GOttes Gnaden, sagt er, bin ich, was ich bin *. Er erkennet und ist überzeugt, daß er seinem GOtt zum Dienst und Gehorsam in allen Dingen ohne Ausnahm verpflichtet sey. Ein Knecht soll seinen Herrn ehren. ** Er würde ihm aber die schuldige Ehrerbietung entziehen, wenn er auch nur in einem Stück seinem Befehl nicht nachkommen wollte. Er bekennet, daß diese Knechtschaft schon von der Geburt an auf ihm hafte,

* 1. Cor. 15, 10. ** Mal. 1, 6.

zumal, da er in der Kirche GOttes von Eltern, die Mitglieder derselben sind, erzeugt und gebohren ist. Er sagt also das Bekenntniß des Meßiä nach: * Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe, du bist mein GOtt von meiner Mutterleibe an. Er siehet auch gar wohl ein, daß diese Verbindung in alle Ewigkeit nicht werde aufgehoben werden. Und da er sagt: Ich bin dein Knecht; so bekennet er zugleich, daß sonst niemand als der HErr, Macht und Antheil an ihm habe. Durch den leidigen Sündenfall ist der Mensch ein Knecht der Sünde und des Satans worden: so bald er aber die ihm von JEsu erworbene Gnade angenommen hat, so ist er von diesen Feinden frey worden, sie haben ihr ehemaliges Recht an ihn verlohren. Der versöhnte Vatter unsers HErrn JEsu Christi hat ihn errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat ihn versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. ** Dieser ewige Sohn GOttes hat Fleisch und Blut an sich genommen, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen. ***

Es erkennet aber der Glaubige dieses Eigenthumsrecht GOttes über ihn recht lebendig, so daß er darüber eine herzliche Freude in seiner Seele empfindet. Er bezeuget darüber sein Vergnügen, er suchet darinnen sein höchstes Glück, seine gröste Ehre, daß er sich einen Knecht Gottes nennen kan. Das Wörtlein O oder Ach! welches David voransetzt, zeiget diese Be-

* Ps. 22, 11. ** Col. 1, 14. *** Ebr. 2, 14. 15.

Bewegung seines Gemüths deutlich an. Ach mein GOtt, will er sagen, mein gnädiger, mein allerbester HErr! ich gehöre dir auf eine tausendfache Art an, und es verdreust mir gar nicht, es mißfällt mir nicht, ich sehe es von Herzen gerne; wäre ich es nicht schon, ich wollte es noch werden, ich bins vollkommen zufrieden, ich lasse es meine gröste Freude seyn; ich bin dein Knecht, und wills Lebenslang bleiben. * Und wer eine solche lebendige Erkenntniß von dieser Wahrheit hat, der wird auch diesem seinem Beruf und seiner Erwählung gemäß und würdig wandeln. Er wird sich willig finden lassen, der Vorstellung Pauli zu folgen: ** So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern ergebet euch selbst GOtt, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter den Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Wie nun? sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind? Das sey ferne! Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd; es sey der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.

Ein glaubiger Christ erkennet aber auch die Rechtmässigkeit dieser Verbindung, darinnen er mit seinem

* S. Baumgartens Erklärung der Psalmen Th. II. p. 660.
* Rom. 6, 12 — 16.

nem GOtt als ein leibeigener Knecht desselben stehet. Wir können davon schon aus der Schöpfung überzeugt werden. Alle Werke, die der allmächtige Schöpfer durch sein kräftiges Wort hervorgebracht hat, sind unstreitig sein Eigenthum. Vorzüglich sind es die Menschen, die er nach seinem Bild gemacht, und ihnen die Fähigkeit geschenkt hat, ihn als ihren Schöpfer und HErrn zu erkennen; denen deßwegen David zuruft: * Erkennet, daß der HErr GOtt ist: Er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schaafen seiner Weide. Es gründet sich aber auch dieses Recht noch weiter auf die vielen Erlösungen und Errettungen aus mancherley Noth und Gefahr. Derselben thut der dankbare David Meldung, wenn er hinzusezt: Du hast meine Bande zerrissen. Er zielet damit ohne Zweifel auf das, was er oben schon gesagt hat: * Stricke des Todes hatten mich umgeben und Angst der Höllen hatte mich troffen; ich kam in Jammer und Noth. Er erinnert sich an die grossen Leibes- und Lebensgefahren, darinnen er in den Tagen seines Lebens oft gesteckt. Sie fiengen sich an bey seinem Kampf mit dem Riesen Goliath, gegen welchen er damals noch ein kleiner Knabe war, der von diesem starken Krieger durch einen einzigen Streich hätte können erleget werden. Sie wurden fortgesetzt und vermehrten sich sehr stark unter den darauf erfolgten Nachstellungen Sauls, da ihm die Todesgefahr oft so nahe kam, daß er sagen muste: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod. Und wer kan zweifeln,

daß

* Ps. 100, 3. ** Vers 3.

daß er auch in der Zeit seiner königlichen Regierung, da er viele Kriege geführet, sonderlich in der Flucht vor seinem Sohn Absalom, vielen und grossen Gefahren ausgesetzt gewesen. Alle diese Bande, sagt David, hast du, o HErr, zerrissen; Du hast mich von aller Gefahr errettet und mein Leben wunderbar erhalten. * Du hast meine Seele aus dem Tod gerissen, mein Auge von den Threnen, meinen Fuß vom Gleiten. Sehe ich nicht daraus, will er sagen, daß ich dein bin, weil du mich nicht umkommen läst? Hast du nicht durch eine jede solche Errettung dein Eigenthums-Recht über mich genugsam dargethan? Und eben das müssen auch wir alle erkennen und rühmen. Muß nicht ein jedes bekennen: So lang ich leb auf dieser Erden, bin ich in steter Todsgefahr? Müssen wir nicht zum Preis des HErrn, der bisher seine Hand über uns gehalten hat, hinzusetzen: Errettet hast du mich gar oft ganz wunderlich und unverhoft, wenn nur ein Schritt, ja nur ein Haar mir zwischen Tod und Leben war. Und ist es nicht höchstbillig, daß wir uns dadurch überzeugen lassen, GOtt unser Erhalter und Beschirmer sey mit dem grösten Recht unser Eigenthums-HErr, und wir seyen auf das kräftigste verpflichtet, Ihm als gehorsame Knechte und Mägde zu dienen.

Wir erinnern uns aber auch billig bey diesen Worten an das grosse und höchstwichtige Werk der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts, das durch JEsum Christum unsern hochgelobten Erlöser und Heiland herrlich ausgeführet worden ist. Alle Menschen waren ja wegen der Sünde mit Stricken des

* Vers 8.

Todes und mit Banden der Hölle gebunden. * Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde; also ist auch der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Ein jedes muß anstimmen: Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verlohren. Wer konnte diese starken Bande zerreisen? Wer konnte die Kinder des Todes los machen? Nur du konntest es thun, du starker Held und Ueberwinder des Todes und der Hölle! Du konntest sagen: ** Ich will sie erlösen aus der Höllen und vom Tod erretten: Tod, ich will dir ein Gift seyn! Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn! Wir sind nun nicht mehr unser selbst, wir sind theuer erkauft durch dein Blut und durch deinen Tod. Wie stark ist demnach unsere Verbindung, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, dir als deine erkaufte Knechte und Mägde dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. ***

Diese Erkenntniß eines glaubigen Christen von dem göttlichen Eigenthums-Recht über ihn, ist für ihn eine reiche Quelle des Trostes. Er kan Folgen daraus ziehen, die sein Herz in den Tagen des Leidens kräftig aufrichten und beruhigen können. Er wird dadurch überzeugt, daß sich GOtt seiner allezeit annehmen, ihn versorgen, und mit den reichen Gütern seines Hauses sättigen werde. Ein guter und reicher HErr kann sein Gesinde nicht Noth und Mangel leiden lassen, er muß sorgen, daß es seinen nöthigen Unterhalt habe. Wir haben einen HErrn, der die Seinen nicht nur dem Leib, sondern auch der Seele nach

* Rom. 5, 12. ** Hos. 13, 14. *** Luc. 1, 74. 75.

nach versorgt, der diese Versorgung nicht kärglich, sondern mit milder Hand darreicht. Er macht daher einen grossen Unterschied zwischen denen, die in seinem Haus und Dienst sind und darinnen verharren, und zwischen denen, die sich ihm muthwillig entziehen und sich nicht in sein Haus versamnilen lassen wollen. Zu diesen sagt er: * Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten; siehe, meine Knechte sollen frölich seyn, ihr aber sollet zu Schanden werden; siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt vor Herzenleid schreyen und vor Jammer heulen. Welch ein grosser Unterschied zwischem dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet!

Ein Knecht Gottes hat die Versicherung, daß ihn sein HErr wider alle Macht, List und Gewalt seiner Feinde vertheidigen und beschützen, auch endlich von allem Uebel erlösen werde. Kan oder wird wohl der starke GOtt sein Eigenthum sich aus den Händen reissen lassen? Läst es wohl die Ehre seines Namens zu, daß er den Feinden freye Hand lasse, die, so ihm zugehören, zu beleidigen und in das Verderben zu stürzen? O nein! der HErr erlöset die Seele seiner Knechte. ** Er spricht einem jeden, der sich ihm zu eigen ergeben hat, die tröstlichen Worte zu: *** Und nun spricht der HErr, der dich geschaffen hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Denn so

* Jes. 65, 13. 14. ** Ps. 34, 23. *** Jes. 43, 1. 2.

so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen: und so du durchs Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.

Ein Glaubiger hat ferner von dem Eigenthums-Recht Gottes über ihn die Versicherung, daß alle Dinge in dieser Welt zu seinem Besten dienen und gereichen müssen. Ein jeder Dienst hat seine Mühe, Arbeit und Beschwerlichkeit. Obwohl die Arbeit in dem Dienst Gottes weit nicht so sauer und beschwerlich ist, wie sich die Sündenknechte, die Sclaven der Thorheit und Eitelkeit vorzustellen pflegen; so fehlt es doch denen, die Gottes Knechte sind, nicht an Widerwärtigkeit. So viel der HErr, deß sie sind und dem sie dienen, Feinde hat; so viel Widersacher haben auch sie um sich. Allein da ist das ihr Trost, daß ihr weiser und mächtiger HErr alles, auch die Feinde, die ihm und den Seinen zuwider sind, in seinen Händen habe. Daher kan und will er auch verhüten, daß die Feindseliggesinnten seinen Friedsamen keinen wahren Schaden zufügen. Ja er weiß es nach seiner Weisheit so zu regieren und zu lenken, daß eben dasjenige, was von bösen Menschen zu ihrem Schaden erdacht war, zu ihrem wahren Besten, zu ihrer ewigen Seeligkeit gereichen muß. Es bleibt dabey: Denen die GOtt lieben, die sich ihm aus Liebe ganz und aufrichtig zum Dienst ergeben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. *

Endlich ist ein Christ durch die Wahrheit, daß er ein Eigenthum Gottes durch Christum ist, auch versichert,

* Rom. 8, 28.

sichert, daß ihn sein GOtt durch den Glauben zur ewigen Seeligkeit einführen werde. So groß und wichtig jenes Kleinod ist, das die Glaubigen zu gewarten haben, wenn sie beständig bey ihrem Heiland ausdauren und bey ihm bis ans Ende verharren; so schlecht würde es aufgehoben seyn, wenn es blos in unsern Händen stünde. Wie bald würden wir dasselbe bey so mancher Schwachheit, die uns noch umgiebt, verlieren? Wie leicht würde es den Feinden unserer Seele seyn, uns um dasselbe zu bringen? Aber hier ist der Glaubige getrost, und sagt: Wohl mir! Ich bin nicht mein eigen, ich bin des HErrn. Alles, was ich jezt besitze und noch künftig zu gewarten habe, ist ein Eigenthum meines HErrn. Bin ich also in Gefahr, von ihm abgewendet und verführet zu werden; so sorgt er selbst davor, daß ich ihm nicht entlaufe; er wird ihm dasjenige, was das theure Blut JEsu gekostet hat, nicht rauben lassen. Mein JEsus sagt selbst: * Niemand wird sie, meine Schaafe, die mein erworbenes Eigenthum sind, mir aus meiner Hand reissen. Der Vatter, der sie mir gegeben hat, ist grösser, denn alles; und niemand kan sie aus meines Vatters Hand reissen. So kommt es also nicht auf mich und meine wenige Kräfte an; sondern ich werde aus Gottes Macht bewahret in dem Glauben zur Seeligkeit, die zubereitet ist, daß sie offenbar werde in der lezten Zeit. **

Das sind ja grosse und wichtige Vortheile! Aber prüfe dich auch wohl, mein Leser, ob du derselben fähig seyst? Prüfe dich, ob du bisher das Eigenthums-Recht Gottes über dich lebendig erkennet, und auch

* Joh. 10, 28. 29. ** 1 Pet. 1, 5.

auch deinen Wandel so eingerichtet hast, daß man sehen kan, du seyest von dieser Wahrheit kräftig überzeugt. Es giebt endlich noch Leute genug in der Christenheit, die diese Wahrheit mit dem Mund bekennen und sagen: JEsus sey ihr HErr, er habe sie mit seinem theuren Blut und mit seinem bittern Leiden und Sterben erlöset, erworben und gewonnen, damit sie sein Eigenthum seyn, in seinem Reich unter ihm leben und ihm dienen sollen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. Zungen und Lippen giebt es genug, die HErr! HErr! sagen. Aber darauf kommt es an, ob du auch den Willen deines HErrn zu vollbringen bereit bist; ob du die Kräfte deines Leibes und deiner Seele, die insgesamt ein Eigenthum des HErrn sind, ihm zur Ehre und zum Dienst im Gehorsam gegen seine Gebote allein brauchest. * Kein Hausknecht kan zweyen Herren dienen, sagt dein Heiland. Hast du nicht mehr als einmal versucht, das möglich zu machen, was doch der Mund der Wahrheit ausdrücklich für unmöglich erkläret? Hast du nicht GOtt und der Welt, dem ewigen Gut, und den vergänglichen Gütern dieser Zeit zugleich oder doch wechselsweise dienen wollen; eben als wenn es in deiner Willkühr stünde, wie viel Zeit und Kräfte du im Dienst Gottes zubringen, und wie viel du auf Sünden, Thorheiten und Eitelkeiten wenden wollest. Wo darf sich wohl ein Knecht dergleichen herausnehmen? Ja, bist du unter denen, die sich die gröste Ehre daraus machen, Gottes Knechte zu seyn? Oder gehörest du unter die furchtsamen, die sich vor der Welt dieser Knechtschaft schämen, und sich mit grosser Behutsamkeit vorsehen, damit man die Kennzeichen davon an ihnen ja nicht gar zu deutlich sehe; gerade, als wenn der Spott der tollen Welt ein so grosses und vermeidenswürdiges Unglück wäre. O wie viel Fehler wird man finden, wenn man sich recht

* Luc. 16, 13.

recht untersuchen will, und wenn es uns ernstlich darum zu thun ist, daß wir wissen, in was für einem Verhältniß wir mit GOtt stehen.

Ihr Elenden, die ihr offenbare Feinde Gottes und seines Christi seyd, die ihr seine Oberherrschaft nicht erkennen wollet und den thörichten Anschlag machet: * Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile; bedenket noch in der Zeit der Gnaden, was zu eurem Besten dienet. Ihr werdet ja doch so viel Nachdenken haben, daß ihr einsehet, ihr könnet euch durch eure eigene Kräfte auf allen euren Wegen nicht fördern; ihr werdet bekennen, daß ihr den Beystand einer höhern, einer göttlichen Macht nöthig habet, wenn eure Sachen den rechten Weg gehen und einen guten Ausgang gewinnen sollen. Könnet ihr euch wohl des göttlichen Beystandes versichern, wenn ihr euch der Aufsicht Gottes entziehen, sein Recht an euch nicht erkennen, von ihm abtrünnig bleiben und elende Sclaven seines Feindes seyn wollet? Wem dienet ihr denn nun? Der Sünde, der Eitelkeit, den unruhigen und unreinen Lüsten? Habt ihr es da besser, als wenn ihr Gottes Knechte wäret? Lehret euch nicht selbst die Erfahrung, daß dieses die elendeste Sclaverey sey, bey der man innerlich keine Ruhe hat, und von welcher der Lohn und das Ende der ewige Tod ist? Wendet euch also noch zu dem HErrn, den ihr bisher verachtet habt. Bittet ihn im Namen seines Sohnes, der, um eure Versöhnung mit GOtt zu stiften, Knechtsgestalt angenommen, um Vergebung eures thörichten Ungehorsams, und unterwerfet euch in Demuth seinen Befehlen, darinnen er euch die Ordnung vorschreibt, in welcher ihr dem Verderben entgehen könnet. So erlanget ihr Gnade, und der Geist Gottes wird euer Herz ändern und so zubereiten, daß ihr zum Dienst, der GOtt angenehm ist, tüchtig werdet.

Ihr

* Ps. 2, 3.

Ihr aber, ihr Glaubigen, die ihr Gottes Oberherrschaft über euch lebendig erkennet und euch bestrebet, ihm als treue Knechte und Mägde zu dienen, bleibet immer treu in diesem Dienst, und saget alle dem ernstlich ab, was euch davon abziehen will. Erneuert täglich den einmal gefaßten vesten und unbeweglichen Entschluß: Dein, o HErr, bin ich; Dein will ich ewig seyn und bleiben. Auf diesem Entschluß, wenn ihr bey demselben vest bleibet und nicht davon wanket, beruhet eure ganze Zufriedenheit, die Beruhigung eurer Seele in dieser Zeit und die selige Hofnung zum Eingang in die Versammlung dererjenigen, die dorten unserm GOtt in seinem Tempel Tag und Nacht dienen. Ihr habt hier die Versicherung von der Gnade und dem Schutz eures HErrn, den er euch nicht entziehen wird, wenn gleich manchmal in dem Dienst, den ihr ihm leistet, eine Schwachheit zu Schulden kommt. Er ist ein gnädiger HErr, der Gedult mit uns hat, unserer Schwachheit aufhilft, und an einem aufrichtigen Herzen ein Wohlgefallen hat. Und wenn nun unser zeitliches Leben zum Schluß eilt, so wollen wir nicht an das gedenken, was wir in dem Dienst Gottes gethan haben, denn das möchte viel zu unerheblich und fehlerhaft seyn, sondern daran wollen wir gedenken, daß wir als ein Eigenthum Christi leben und sterben. Da können wir mit getrostem Muth sagen: Ich weiß es ganz gewiß, mein Heil, du lässest mich, dein wahres Theil, zu tief in deinen Wunden sitzen. Hier lach ich aller Macht und Noth: Es mag Gesetz, Höll oder Tod auf mich her donnern oder blitzen. Dieweil ich lebte war ich dein: nun kann ich keines andern seyn. Amen!

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Drey und vierzigste Betrachtung.

Donnerstag den 9. April 1772.

Fortsetzung der sechs und dreyßigsten Betrachtung, von dem vielfachen Seegen des Creutzes,

über das Lied:

Je größer Creutz, je näher Himmel, u. s. w.

Vers 7.

Je größer Creutz, je lieber Sterben:
Man freut sich recht auf seinen Tod.
Denn man entgehet dem Verderben;
Es stirbt auf einmal alle Noth:
Das Creutze, das die Gräber ziert,
Bezeugt, man habe triumphirt.

In dem vorhergehenden 6ten Vers unsers Liedes ist das Verlangen nach dem Genuß der ewigen und himmlischen Güter als eine Frucht des Creutzes vorgekommen. Damit ist nun nahe verwandt das sehnliche Verlangen nach einem seligen Ende, die freudige Erwartung einer erwünschten

Auflösung, wo von in diesem 7ten Vers Meldung geschicht.

Gerne und willig sterben, ist nur eine Eigenschaft eines wahren Christen, es ist eine Pflicht, die von ihm billig gefordert wird, eine Frucht des wahren Glaubens an den Erlöser, mithin auch eine Gnadengabe, die durch den Geist Gottes in dem Herzen eines Kindes Gottes gewirket wird. Natürliche Menschen können dem Tod niemals ohne Furcht und Schrecken entgegen sehen. Alle Geschöpfe, denen GOtt ein Wesen und Leben gegeben, haben auch einen eingepflanzten Trieb dasselbe zu erhalten. * Haut für Haut, und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Zu diesem natürlichen Trieb gesellet sich die Vorstellung unsers Zustandes nach dem Tod und in der zu erwartenden Ewigkeit, eine Vorstellung, welche auch selbst die Verächter des Wortes Gottes und der darauf gegründeten Religion nicht unterdrücken können. Der noch in seinem Verderben liegende Sünder siehet wohl, daß er wegen seiner Sünden bey GOtt nicht in Gnaden seyn kan. Sein Gewissen sagt ihm, er sey ein Feind Gottes, er sey noch nicht mit GOtt versöhnt. Es ist ihm wohl das Wort von der Versöhnung oft geprediget worden, aber er hat es niemals ernstlich angenommen. Die Sünde, so eine Feindschaft wider GOtt ist, ist ihm immer viel zu lieb gewesen, als daß er sie hätte verlassen, und die Versöhnung mit GOtt ernstlich suchen sollen. Wie kan er also den Tod ohne Schrecken ansehen? den Tod, der ihn vor

* Hiob 2, 4.

vor den Thron des erzürnten Richters stellet, von dessen Angesicht er keine geringere Strafe, als das ewige Verderben zu gewarten hat.

In dem Gemüth eines wahren Christen, der in wahrer und schmerzlicher Reue GOtt seine Sünde abgebetten und die durch den Sohn Gottes gestiftete Versöhnung im Glauben ergriffen hat, der nunmehr weis, daß GOtt sein versöhnter Vatter ist, und daß er bey ihm in Gnaden stehe, muß es ganz anders aussehen, wann er an das Sterben denkt. Er kan den Tod ansehen, als einen Bothen, den ihm GOtt schickt, um ihn zu einer nähern Gemeinschaft mit ihm abzuholen. Wie kan er vor demselben erschrecken? Muß er ihm nicht von Herzen erfreulich und willkommen seyn? Indessen lehret doch die Erfahrung, daß auch bey den Glaubigen die Furcht vor dem Tod sich nicht selten einzustellen pflegt. Wem ist die Angst unbekannt, die den König Hiskia überfiel, da ihm GOtt sagen lies: * Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Wendet man uns gegen dieses Exempel ein, Hiskia habe in der Zeit des alten Bundes gelebet, da die Glaubensfreudigkeit bey den Glaubigen noch nicht so groß gewesen, wie in den Zeiten des neuen Bundes; so setzen wir ihm das Geständnis Pauli an die Seite, wenn er sagt: ** Dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns und sind beschweret; sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das sterbliche würde verschlungen von dem Leben.

* Jes. 38, 1. ** 2. Cor. 5, 4. 5.

Der getreue Vatter im Himmel läßt seine Kinder nicht in dieser Furcht stecken. Die Regungen der Natur werden durch die Gnade des Heiligen Geistes besiegt. Wie denn Paulus gleich hinzusetzt: der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist GOtt, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Dieser gute Geist verkläret in den Herzen derer, die sein Tempel sind, JEsum, der dem Tod die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat durch das Evangelium. Er erinnert sie an die tröstlichen Verheisungen, die ihnen der Fürst des Lebens gegeben hat, daß der, so sein Wort hält und an ihn glaubt, den Tod nicht sehen soll ewiglich, daß er vom Tod zum Leben hindurch gedrungen sey. Er giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi. * Er zeigt uns, daß der Tod die Seele des Glaubigen zum wirklichen Genuß dieses herrlichen Erbes bringe. Damit nun alle diese Vorstellungen desto mehr Platz finden, so legt der Vatter seinen Kindern manches schwere Creutz auf den Rücken. Diese Last, wenn sie zumal bey zunehmenden Jahren und abnehmenden Kräften immer schwerer wird, macht das Sterben leicht. Wenn es in diesem Leben nach des Fleisches Muth gehet, so ist es kein Wunder, wenn man vor dem Tod erzittert. * O Tod! wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tage und gnug hat, und ohne Sorge lebet, und dem es wohl gehet in allen Dingen, und noch wohl essen

* Röm. 8, 16. 17. ** Sir. 41, 1 bis 4.

essen mag. Wie wohl thust du im Gegentheil, o Tod! dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt, und in diesem Leben nichts bessers, nach dem Tode aber ein bessers Leben zu hoffen und zu gewarten hat!

Durch die Trübsalen dieser Zeit wird die Furcht vor dem Tod bey den glaubigen Creutzträgern immer mehr weggenommen und in eine Sterbensfreudigkeit verwandelt. Man freut sich recht auf seinen Tod. Leute, die im Creutz noch ungeübt sind und einen ungebrochenen Sinn haben, ruffen manchmal auch dem Tod, wann es ihnen nicht in allem nach ihrem Sinn gehet. Es mag ihnen leicht ein Kürbis verdorren, den sie nicht einmal bearbeitet oder aufgezogen haben, so heißt es gleich: Ich möchte lieber todt seyn, denn leben. * Von einer so wilden und unruhigen Gemüthsbewegung, von einer den Christen so unanständigen Ungedult, wird ein Glaubiger durch den Geist der Gnaden frey gemacht. Derselbe wirkt in seiner Seele eine sanfte und angenehme Bewegung, eine freudige Hofnung, die das Herz erquickt und die Gedult stärkt. Da sagt man: ** Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Ach wie freu ich mich zu sterben, wenn es meinem GOtt gefällt! Ich sehe heilger Freuden voll der frohen Stund entgegen, da ich die Welt verlassen soll, die mich ins Grab wird legen. Der Tod kommt mir nicht bitter vor, er öfnet mir des Himmels Thor und bringet mir den Seegen.

Diese Freude ist nicht eine flüchtige, schnell überhingehende Bewegung, sondern sie ist dauerhaft,

* Jon. 4, 8. ** Phil. 1, 23.

denn sie beruhet auf guten Gründen. Der erste ist: **Man entgehet dem Verderben.** Ein Christ ist hier in dieser Zeit schon durch die Gnade seines Heilandes dem Verderben, darinnen er von Natur lag, entgangen, da er sich in wahrer Busse und lebendigen Glauben zu seinem Heiland und Erretter wendete, in dessen Blut er die Versöhnung mit GOtt gefunden hat. Diese Wohlthat erkennet er mit demüthigem Dank und muntert sich täglich dazu auf mit Davids Worten: Lobe den HErrn meine Seele: der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. * Alleine, muß er nicht manchmal erschrecken, wenn er sich erinnert, daß er noch nicht aller Gefahr entgangen sey, so lang er noch in dieser Zeit lebt? daß es noch immer möglich sey, die erlangte Gnade wieder zu verlieren und in das Verderben zurück zu fallen? Durch einen seligen Abschied ist diese Sorge auf ewig gehoben. So bald unser vom Leib entkleideter Geist in die Wohnungen der Auserwählten eingetretten ist, so ist er den Engeln gleich, im Guten bevestiget, und von aller Gefahr wieder ins Verderben zu fallen gänzlich frey. Wer sollte sich auf diesen seligen Wechsel nicht herzlich freuen?

Der andere Grund dieser freudigen Erwartung des Todes ist das Ende unserer Leiden. **Es stirbt auf einmal alle Noth.** Ein wahrer Christ ist willig und bereit alles zu leiden, was ihm GOtt auflegt, und so lang unter dem Creutz zu bleiben, als es dem HErrn unserer Tage gefällt. Aber darf er denn

* Ps. 103, 4.

denn dem Ende desselben nicht mit Sehnsucht entgegen sehen? Allerdings: wenn sich nur keine Ungedult mit einmischt, wenn man nur das Ende der Leiden nicht zur Unzeit und durch unzuläßige Mittel beschleunigen will. Die heilige Schrift weiset uns selber darauf in allen denen Verheissungen, die uns die kurze Dauer unserer Leiden, und die darauf folgende ewige Freude vorhalten. Wissen wir nun, daß unser zeitlicher Tod alle den Leiden, die wir hie zu erdulten haben, ein seliges Ende macht; wie sollten wir ihme dann nicht mit Freuden entgegen sehen?

Und wenn dieser selige und erwünschte Zeitpunct da ist, da die Seele in die Wohnungen der vollendeten Gerechten eingehet, der Leib aber, der durch manche Schmerzen und Leiden ausgezehrt worden, in seine Ruhekammer gelegt wird; so wird alsdenn das Creutz, als ein Siegeszeichen auf das Grab gepflanzt. Das Creutze, das die Gräber ziert, bezeugt, man habe triumphirt. Das Creutz ist von den ersten Zeiten des Christenthums her das Zeichen gewesen, daran man diejenigen erkannt hat, die sich JEsu des Gecreutzigten rühmen und seinen Creutzestod als die Ursache ihrer Seligkeit ansehen. Deßwegen haben die Christen sonderlich ihre Gräber mit der Creutzesgestalt bezeichnet, um dadurch anzuzeigen, der so hier begraben ist, sey im Glauben an den Gecreutzigten verschieden, und erwarte nach seiner Verheissung eine fröliche Auferstehung des Leibes, der hier in die Verwesung gegangen. Unter denen nun, die in diesem Glauben abgeschieden sind, wird doch kein einiger seyn, der nicht auch sein Creutz auf sich ge-

nommen und es dem HErrn nachgetragen hätte. Und so wird denn gleichsam das Creutz, das er bey seinem Grab abgelegt, als ein Sieges- und Triumphszeichen aufgerichtet. Möchte doch nur bey allen, deren Grab das Creutz zieret, das Zeichen und die dadurch angezeigte Sache miteinander übereinstimmen! Möchte man doch einem jeden der Wahrheit gemäß nachsingen können: Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet noch!

Vers 8.

Je grösser Creutz, je schönre Krone,
Die Gottes Schatz uns beygelegt,
Und die einmal vor seinem Throne
Der Ueberwinder Scheitel trägt.
Ach dieses theure Kleinod macht,
Daß man das gröste Creutz nicht acht.

Dieses ist nun der achte und letzte, aber auch der gröste und vornehmste Vortheil, der denen zu gut kommt, die in den Tagen des Leidens unter dem ihnen von GOtt aufgelegten Creutz die Gedult und den Glauben der Heiligen bewiesen haben. Es ist die ewige und vollkommene Seeligkeit, die in jenem Leben auf sie wartet.

Diese Herrlichkeit und Seeligkeit wird nun in der heiligen Schrift zum öftern eine Krone genennet. Wenn GOtt in seinem geoffenbarten Wort mit uns redet von solchen Dingen, die unsere Begriffe weit übersteigen, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und die in keines sterblichen Menschen Herz gekommen sind; so bedienet er sich solcher Gleichnisse, die von den Dingen hergenommen sind, die in dieser

ser Welt, für die grösten, wichtigsten und ansehnlichsten gehalten werden. Wir kennen in dieser Zeit kein grösseres Ehrenzeichen als eine Krone. Eine Krone ist der Hauptschmuck eines Königes. Wenn David die Herrlichkeit erzehlet, die der HErr seinem Gesalbten beyleget, so sagt er unter andern: * Du setzest eine güldene Krone auf sein Haupt. Wenn man in den alten Zeiten den Eroberern grosser Städte und den Ueberwindern ganzer Völker zu ihrem Sieg Glück wünschte, so pflegte man ihnen dabey güldene Kronen zu verehren. Und wenn denen, die bey den Griechen in den angestellten öffentlichen Kampfübungen das beste gethan, eine vorzügliche Ehre erweisen wollte, so wurde ihnen eine Krone aufgesetzt. Wir können leicht erachten, daß hier das Gleichnis von der verglichenen Sache unendlich weit übertroffen werde. Alle Kronen dieser Welt, mit allen Vorzügen und Herrlichkeiten, die damit verbunden sind, wägen weniger denn nichts gegen der schönen Krone, die Gottes Schatz uns beygelegt, und die einmal vor seinem Throne der Ueberwinder Scheitel trägt. Darum setzet das Wort des HErrn, wenn es dieser Krone gedenket, solche Beywörter hinzu, die uns ihren grossen Vorzug vor irdischen Kronen deutlich anzeigen. Paulus sagt: ** Jene Kämpfer empfangen eine vergängliche Krone, wir aber eine unvergängliche. Er nennet sie eine Krone der Gerechtigkeit. *** Petrus versichert getreue Lehrer, sie werden, wenn erscheinen wird der Erzhirt, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.

* Ps. 21, 4. ** 1 Cor. 9, 25. *** 2 Tim. 4, 8.

gen. * Jacobus nennet sie die Krone des Lebens, in dem bekannten Spruch: ** Selig ist der Mann, der die Anfechtung erdultet: Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Der erhöhete Heiland nennet sie selbst also, wenn er dem Engel der Gemeine zu Smyrnen zu schreiben befiehlet: *** Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Dieser unschätzbare Gnadenlohn, diese schöne Krone, ist nun in dem Schatz Gottes beygelegt. Sie ist eine theure Beylage, die der HErr nach seiner überschwenglichen Güte seinen Kindern von Ewigkeit her bestimmet, und in der Zeit zu Ermunterung ihrer Treue in seinem Wort vorgehalten und verheissen hat, die er auch einem jeden zu seiner Zeit mittheilen wird. Dieses unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe wird behalten im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der lezten Zeit. **** O wie freudig ist demnach die Hofnung eines Kindes Gottes, da sein Erbe in so guten Händen aufbehalten ist, aus welchen es kein Feind, er sey auch noch so listig und mächtig, rauben kan. Es kan also mit getroster Zuversicht sagen: ***** Ich weis, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.

Diese Krone nun gehöret für die Ueberwinder, für Seelen, die hier in dieser Leidens- und Prüfungszeit,

* 1 Pet. 5, 4. ** Jac. 1, 12. *** Offenb. 2, 10.
**** 1 Petr. 1, 4. 5. ***** 2 Tim. 1, 12.

zeit, den Versuchungen des Satans, der Welt und ihres Fleisches unter dem Beystand Gottes tapfern Widerstand gethan, im Glauben an Christum ihren HErrn und König bis ans Ende standhaft geblieben, und die Leiden dieser Zeit gedultig überstanden haben. Niemand wird gekrönet er kämpfe denn recht. * Jedoch wissen wir auch, daß alle, auch die gröste Mühe und Arbeit, die man in seinem Christenthum über sich nimmt, der tapferste Widerstand, den ein Christ seinen geistlichen Feinden thut, die gröste Gedult, die man unter den schwersten Leiden erweist, diese Krone eigentlich nicht erwerben oder verdienen könne. Das ewige Leben ist eine Gnadengabe Gottes in Christo JEsu unserm HErrn. ** Er, unser ewiger Hoherpriester, da er ist vollendet, ist Er worden allen die ihm gehorsam sind eine Ursache zur ewigen Seeligkeit. Mithin werden alle, so an ihn glauben und im Glauben an ihn von der Welt abscheiden, der ewigen Seeligkeit theilhaftig, sie mögen nun in dieser Zeit viel oder wenig ausgestanden haben. Indessen bleibt doch auch dieses wahr, daß sich bey denen, die in diese Seeligkeit eingegangen sind, in Ansehung gewisser Nebenumstände ein merklicher Unterschied zeigen, daß in Ansehung des Glanzes und der Herrlichkeit immer ein Seliger vor dem andern einen merklichen Vorzug haben wird. Paulus zeiget dieses nicht undeutlich an, wenn er von der Klarheit der auferweckten Leiber der Gerechten redet: *** Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit

haben

* 2 Tim. 2, 5. ** Ebr. 5, 9. *** 1 Cor. 15, 41. 42.

haben die Sterne; denn ein Stern übertrift den andern nach der Klarheit: also auch die Auferstehung der Toden. Und von dergleichen vorzüglichen Stuffen der Herrlichkeit, von den vor andern herrlich glänzenden Kronen, die dieser oder jener von den Ueberwindern vor dem Thron des Lammes tragen wird, können wir gar wohl sagen, daß sie eine gnädige Belohnung des vielen und schwehren Creutzes seyen, das man in dieser Welt erdultet, und der vielen unermüdeten und wichtigen Arbeit, die man in dem Dienst des HErrn ausgestanden hat. Wer will zweifeln, daß ein Paulus, der im Dienst des Evangelii mehr gearbeitet und mehr Verfolgung ausgestanden, als alle andere, auch eine schönere Krone in dem Reich der Ehren trage, als ein anderer Christ, der zwar auch seinem Erlöser bis ans Ende treu geblieben ist, aber weder Beruf noch Gelegenheit gehabt, so viel als dieser Apostel um Christi willen zu leiden und zu thun. Also wird nun zwar die Krone, die ein jeder Glaubiger aus der Hand des HErrn empfangen wird, eine schöne Krone seyn; doch wird auch ganz gewiß eintreffen, was in unserm Lied angezeigt wird: Je grösser das Creutz war, das man hier in dieser Zeit gedultig ausgestanden hat, desto schöner wird auch die Krone seyn, die dorten auf das Haupt eines solchen vollendeten Gerechten soll gesezt werden.

Nun! dieses theure **Kleinod** macht, daß man das gröste Creutz nicht acht. So siehe dann, mein glaubiger Creutzträger, mit unverwandten Augen des Gemüths auf dieses Kleinod, welches dir vorhält die himm-

himmlische Beruffung Gottes in Christo JEsu. Je fleisiger du an dasselbe gedenkest, je gewisser du überzeugt bist, daß du dasselbe erlangen wirst; desto leichter wird dir die Gedult werden, die du unter den Leiden dieser Zeit als ein treuer Nachfolger des gecreutzigten Heilandes erweisen solst. Du hast aber den gewissen und sichern Grund, daß dieses Kleinod auch für dich erworben sey, in dem allgemeinen Verdienst Christi, den der Vatter für uns dahin gegeben hat, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Stehest du nun in dem wahren Glauben an den Sohn Gottes, ist dein Herz durch diesen Glauben von der Lust zur Sünde gereiniget und zu Vollbringung des Guten willig und tüchtig gemacht; so bist du auf der Laufbahn, die zu diesem Kleinod führet. Halte also was du hast, daß niemand deine Krone nehme. * Jage ihm unermüdet nach, daß du es ergreiffen mögest. In jenen Uebungen der Laufbahn lief man aufs ungewisse: nur einer erlangte das Kleinod. Auf der Bahn aber, die den Christen vorgelegt und angewiesen ist, können alle das vorgesteckte Ziel, das unschätzbare Kleinod erlangen, die nur unermüdet darauf fortgehen, und sich durch keine Hindernisse abhalten lassen. So achte denn das Creutz nicht, das du deinem Heiland nachtragen must. Alles Leiden dieser Zeit, wenn es noch so groß wäre und noch so lang dauerte, ist doch nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. ** Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet

* Offenb. 3, 11. ** Rom. 8, 18.

fet eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. *

Vers 9.

Gecreutzigter! laß mir dein Creutze
Je länger und je lieber seyn.
Daß mich die Ungedult nicht reitze,
So pflanz ein solches Herz mir ein,
Das Glaube, Lieb und Hofnung hegt,
Bis dort mein Creutz die Krone trägt.

Nun werden diese Betrachtungen von dem vielfältigen Nutzen und Segen des Creutzes ins Gebet geführet. Wir wollen dieser Anweisung folgen, dieses Gebet ein wenig umschreiben und erweitern, und es einem jeden Christlichen Creutzträger in den Mund legen.

Du hochgelobter Heiland und Erlöser JEsu Christe! Du bist gecreutziget worden in der Schwachheit, lebest aber nun in der Kraft Gottes. ** Du, o Anfänger und Vollender des Glaubens, erduldetest das Creutz, und achtetest der Schande nicht, und bist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. *** O wie lieb, wie theuer und werth ist mir dein Creutz, deine Leiden und dein Tod, so du für mich armen Sünder ausgestanden hast! Da hast du, als das unschuldige und geduldige Lamm Gottes, meine und der ganzen Welt Sünden auf dich genommen und mich mit GOtt versöhnet. Wenn mich mein Gewissen

* 2 Cor. 4, 17. 18. ** Cap. 13, 4. *** Ebr. 12, 2.

wissen wegen meiner Sünden anklagt, wenn mich der Fluch des Gesetzes treffen will; so fliehe ich zu deinem Creutz, und da kan ich mit Freudigkeit sagen: Wer will mich verdammen? Christus ist hie, der für mich gestorben ist. Gieb mir durch deinen Geist die Gnade und den Trieb, dein Creutz und deinen Tod andächtig und fruchtbarlich zu betrachten, damit ich dein Creutz immer lieber gewinne und mit Wahrheit sagen könne: ** Es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist und ich der Welt. Laß mich aber auch die Leiden, die du mir aufgelegt hast, als dein Creutz erkennen, das ich dir nachzutragen verpflichtet bin, damit es mir um deßwillen recht lieb und werth seyn möge. Es ist mir ja gut und nützlich, daß du mich durch das Creutz demüthigest, und meinen stolzen Sinn unter dein Joch bringst, damit ich deine Rechte, die Ordnung, in der du mich zur Seeligkeit führen wilst, immer besser erkennen und mich drein schicken lerne. Warum sollte es mir denn nicht lieb seyn, daß du durch die Leiden dieser Zeit das Gute, das dein Geist in mir wirket, befördern und die Hindernisse wegräumen wilst? Nun HErr, mein Geist ist hiezu willig, aber das Fleisch ist schwach: Das weist du am besten, denn du weissest alle Dinge. Du weissest, daß mein Fleisch mich zu allen Sünden, sonderlich aber zur Ungedult reitzet. Wie manche ungedultige Gedanken regen sich in meinem Herzen, und wie viel Wachsamkeit wird dazu erfordert, wenn sie nicht in sündliche Worte und Werke aus-

* Gal. 6, 14.

ausbrechen sollen! Ach! so gieb mir dann ein Herz, das so gesinnet ist, wie dein Herz unter dem Leiden war: ein Herz, das sich dem göttlichen Willen in Gelassenheit unterwirft, ein gedultiges, sanftmüthiges und demüthiges Herz. Stärke in mir den wahren und lebendigen Glauben, damit ich auch unter dem schwersten Leiden überzeugt seyn möge, GOtt sey durch deinen Tod mit mir versöhnt, er zürne nicht mit mir, er züchtige mich, als ein getreuer Vatter, zu meinem Nutzen, damit ich seine Heiligung erlange. Gieb mir eine brünstige Liebe gegen dich, mein HErr und mein GOtt! so werde ich dir zu lieb und zur Ehre alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen nehmen zu Herzen. Entzünde und unterhalte in mir eine aufrichtige Liebe gegen meinen Nächsten, sonderlich gegen die, so mir Leiden verursachen; damit ich ihnen gern vergebe, willig gutes thue, für sie bete, und so viel an mir ist, an ihrer Bekehrung arbeite. Bevestige in mir eine lebendige Hofnung, damit ich die Verheissungen von den Gütern, die du den Creutzträgern in jener Welt beygeleget hast, zu meinem kräftigen Trost ergreifen und anwenden möge. Ich bin zwar dieser grossen Güter nicht würdig, und mein zeitliches Leiden kommt in keine Vergleichung mit jener ewigen Herrlichkeit. Jedoch, du hast sie mir erworben, du hast sie mir von deinem Vatter ausgebetten, du hast sie mir in deinem Wort verheissen. Also traue ich dir, und bin gewiß, du werdest mich im Glauben und in der Treue gegen dich bis an das Ende erhalten, und mir nach überstandenen Leiden die Krone des Lebens geben. Dir, o Herzog unserer Seeligkeit, sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen!

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Vier und vierzigste Betrachtung.

Donnerstag den 23. April 1772.

Wie der Glaubige seine Betrachtung der genossenen Proben göttlicher Gnade beschlieset.

Psalm 116, 17-19.

Dir will ich Dank opfern, und des HErrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle seinem Volk. In den Höfen am Hause des HErrn, in dir Jerusalem. Halleluja!

Du hoher und erhabener GOtt! der du dich so gnädig zu uns herablässest, und uns unzählige Wohlthaten erzeigest. Wie gros ist der Reichthum deiner Gnade, den du an uns gewendet hast! Deine wohlthätige Hand hat lauter Wunder der Gnaden an uns gethan. Alles, was wir sind und was wir an uns haben, unsere Seele und unsern Leib, alle ihre Kräfte, alle Fähigkeit, etwas nützliches damit auszurichten, hast du uns gegeben. Du giebst und dar reichlich allerley zu geniessen; du

reichest alles dar, was zu unserer Erhaltung und Ergötzung dienet. Du hast uns schon aus so mancher Gefahr errettet. Durch deine Hülfe ist es uns gelungen, wir stehen noch bis auf diesen Tag, und die nach unserer Seele stunden, sind zu schanden worden. Da wir durch die Sünde in das tiefste Verderben versunken waren, so hast du uns deinen Sohn zum Erlöser gegeben. Der hat sich unserer Seelen herzlich angenommen; wenn wir nur ihn haben und ergreifen, so können wir nicht verderben, kein wahrer Segen kan uns fehlen. HErr! wer will alle Wohlthaten erzehlen, die du uns, die wir in Christo deine Kinder sind, erweisest! Gieb nur, daß wir sie nimmermehr vergessen. Erinnere uns täglich, dieselben zu betrachten, wie wir sie täglich geniessen. Gieb, daß wir uns bey jedesmahliger Betrachtung zum stetswährenden Dank gegen dich verpflichten; nicht aber blos mit dem Mund die uns obliegende Pflicht der Dankbarkeit bekennen, und es bey Gelübden und guten Entschliessungen bewenden lassen: sondern im Ernst darauf bedacht seyn, daß wir dir zu Ehren leben, und einen Wandel, der nach deinen Geboten eingerichtet ist, und dir zu Ehren gereicht, mit Lust antretten, und mit Freudigdigkeit fortsetzen mögen. Reinige uns hierinn von aller anklebenden Trägheit und Saumseligkeit. Laß uns nie müde werden noch aufhören, dir zu dienen und dich zu preisen, wie du niemals müde wirst uns mit Wohlthaten zu überschütten. Laß uns dieses auch vor der Welt thun, als solche, die sich nicht schämen, ihre Pflicht gegen ihren höchsten Wohlthäter zu beobachten, und auch dem Nächsten dadurch erbau-

erbaulich zu seyn. Das sey unser gröster Ruhm, unsers Herzens Freude und Wonne, wenn wir dich mit frölichem Munde loben können. Gieb uns hiezu die Gnade deines heiligen Geistes, so wollen wir dein Lob ausbreiten hier in deiner Gemeine, deren Mitglieder wir durch deine Gnade sind, bis es dort in dem Jerusalem, das droben ist, weit vollkommener angestimmet wird. Halleluja!

Der glaubige und dankbare David hat in diesem Psalm die Proben der göttlichen Gnade gegen ihn, die oftmalige Beschützungen und Errettungen, die er von der starken Hand seines Gottes erhalten, betrachtet, und den HErrn dafür gepriesen. Der Schluß dieses Psalms, den wir jetzt vor uns haben, kommt mit dem übrigen Innhalt desselben überein. David zeiget darinnen, daß er sich verpflichtet halte, dem HErrn für alle seine Güte, so lang er lebe, dankbar zu seyn. Er zeigt uns an seinem erbaulichen Exempel, wie ein jeder Glaubiger die Betrachtung der göttlichen Wohlthaten, die er zum öftern, ja täglich anstellet, allezeit zu beschliessen pflege.

Ein glaubiger und gegen seinen höchsten Wohlthäter dankbarer Christ beschliesset die Betrachtung der göttlichen Wohlthaten und den Dank, den er GOtt dafür bringt, nicht so, daß er diese heilige Beschäftigung künftig eine lange Zeit oder ganz und gar wollte liegen lassen. Nein! Wenn gleich die pflichtmäßigen Sorgen für seinen zeitlichen Beruf ihn zum öftern von diesem seligen Geschäfte abruffen; so bleibt

doch der Vorsatz, daß er die Uebungen der Dankbarkeit immer wieder vornehmen will, unbeweglich in seinem Herzen. Er ist dieselbe dem HErrn, dem Jehovah schuldig, der, wie er gleich vorher bekennet hat, sein Eigenthums-HErr ist, der seine Bande zerrissen, seine Seele vom ewigen Verderben befreyet, und sein Leben aus mancher augenscheinlichen Gefahr herausgerissen hat. Zu dem sagt er also: * Du bist mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschicht. Von dir erwarte ich also auch künftig alle Hülfe und Rettung, die ich in dieser Zeit noch nöthig habe. Ich weiß, du wirst deinen Knecht, deiner Magd Sohn, nicht umkommen lassen. Mithin werde ich auch bey deiner täglich neuen Güte, bey immer fortgesetzten Erweisungen deines Schutzes und Beystandes immer neue Gelegenheit zum Dank und Preis deines Namens haben. Diese Gelegenheit will ich nicht vergeblich kommen und ungebraucht vorbey gehen lassen. Ist es deinem Vatterherzen eine Freude, mir Gutes zu erweisen; so soll das auch meine Freude seyn, wenn ich dir danken, wenn ich dich loben soll. ** Deine Güte ist besser, denn Leben; meine Lippen preisen dich. Daselbst wollte ich dich gerne loben mein Lebenlang und meine Hände in deinem Namen aufheben. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Munde loben sollte. *** Mir ist das ein köstlich Ding, dem HErrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine

* Ps. 74, 12. ** Ps. 63, 4. 5. 6. *** Ps. 92, 3. 4.

deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Und was verspricht nun David für äusserliche und öffentliche Erweisungen seines dankbaren Herzens für die ihm erwiesene göttliche Wohlthaten? Er verspricht zuvörderst Dankopfer. Und in dieses Versprechen ist zugleich die Zusage mit eingeschlossen: Er wolle der ihm von GOtt wiederfahrnen Gnadenerweisungen nimmer vergessen; er wolle derselben immer eingedenk seyn, und seine Seele ermuntern: * Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Und dieses, daß er nemlich der Wohlthaten Gottes nicht vergessen habe, wolle er von Zeit zu Zeit öffentlich durch Darbringung der Dankopfer erweisen. Die Dankopfer waren ein Stück des Gottesdienstes in den Zeiten des alten Bundes: wie denn ihre Beschaffenheit und die bey Darbringung derselben zu beobachtende Ordnung von Mose in seinen Ceremoniengesetzen vorgeschrieben ist. ** Wir können aber auch leicht erachten, daß David den Vorsatz habe, nicht etwann nur allein diese äusserliche Ceremonie vorzunehmen, und es dabey bewenden zu lassen. Es soll vielmehr dieses nur ein äusserliches Zeichen seyn von seinem innerlichen Herzensgottesdienst, von seiner gänzlichen Ergebung an GOtt zu seiner Ehre und zu seinem Dienst; von der Aufopferung seines eigenen Willens, ohne welche das äusserliche Opfer vor GOtt verwerflich seyn würde. *** Denn meinest du, daß der HErr Lust habe am Opfer

* Ps. 103, 2. ** 3 Mos. 3. *** 1 Sam. 15, 22.

und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des HErrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern. Er brachte aber auch dir Dankopfer seiner Lippen in geistlichen lieblichen Liedern, in geistreichen Lob- und Dankpsalmen dar. * Für ein jegliches Werk dankte er dem Heiligen, dem Höchsten, mit einem schönen Lied. Wir zweifeln auch nicht, daß er von den Wohlthaten und Errettungen seines Gottes Gelegenheit genommen, den Armen, Bedrängten und Nothleidenden in seinem Volk ausserordentliche Wohlthaten zu erweisen, und sie dadurch zum Preis Gottes zu ermuntern. Denn wer Barmherzigkeit übet, das ist, nach Sirachs Urtheil, der auch noch in den Zeiten der levitischen Opfer gelebet, das rechte Dankopfer. **

Wir leben durch Gottes Gnade in den Zeiten des neuen Bundes, in welchen jene von Mose vorgeschriebene Opfer schon längst aufgehöret haben. Wir wissen, daß sich der grosse Hohepriester eingestellet hat, der lange vorher von seiner Zukunft ins Fleisch durch den Geist der Weissagung mit seinem Vatter geredet: *** Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan: Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Da er diese Zusage gehalten, und sich selbst dargebracht hat zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch; so hat er damit jene Opfer unbrauchbar gemacht und ab-

* Sir. 47, 9. ** 35, 4. *** Ps. 40, 7. 8. 9.

abgeschaft. Wollen wir also, unserer Pflicht gemäß, den Entschluß fassen, dem HErrn dankbar zu seyn, und unsere Dankbarkeit im Werk und mit der That zu bezeugen; so wissen wir wohl, daß GOtt kein leibliches Opfer von Rindern und Schafen von uns verlange. Ein dankbarer Christ bringet vielmehr sich selbst mit Leib und Seele, mit allem, was er ist und hat, GOtt zum Dankopfer dar. Er begiebt sich selbst zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey; und das ist sein vernünftiger Gottesdienst. * Er bringt seinem GOtt andächtige Lob- und Dankpsalmen, und sagt: Du wilst ein Opfer haben; hie bring ich meine Gaben: Mein Weyhrauch, Farr und Widder sind mein Gebet und Lieder. GOtt forderte selbst solche Opfer in den Zeiten des alten Bundes, da das jüdische Volk gar zu sehr an den äusserlichen Ceremonien hieng, und das innerliche vergas. Höre, sagt er, ** mein Volk, laß mich reden; Israel, laß mich unter dir zeugen: Ich GOtt, bin dein GOtt. Deines Opfers halben strafe ich dich nicht: sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Thiere im Walde sind mein, und Viehe auf den Bergen, da sie bey tausend gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerley Thier auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen. Denn der Erdboden ist mein, und alles was darinnen ist. Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder

* Rom. 12, 1. ** Ps. 50, 7. f.

Bocksblut trinken? Opfere GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Wer Dank opfert der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Und eben zu solchen geistlichen Dankopfern ermuntert auch der Apostel, und zeigt zugleich, wie sie GOtt angenehm werden, wenn man sie nemlich im Namen seines Sohnes unsers Mittlers darbringt, wenn er sagt: * So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer GOtt allezeit, nemlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wobey er auch nicht vergißt, die Opfer der liebreichen Wohlthätigkeit anzupreisen: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht: denn solche Opfer gefallen GOtt wohl.

David schliest auch seine Betrachtung der göttlichen Gnadenerweisungen mit wiederholter Anzeige, daß er des HErrn Namen predigen und seine Gelübde bezahlen wolle dem HErrn vor alle seinem Volk. Diese Worte stehen schon in dem 13. und 14ten Vers dieses Psalms; und da dasjenige, was zu Erklärung derselben gehöret, bereits gesagt worden; ** so wollen wir es hie nicht wiederholen. Wir merken nur an, daß der Glaubige seinen aufrichtigen Ernst in dem, was er seinem GOtt zugesagt, auch dadurch bezeugt, daß er seine Betrachtung der göttlichen Wohlthaten nicht schliessen kan, ohne sein Versprechen zu wiederholen, und sich auf das kräftigste zu verpflichten, er wolle den Namen seines Gottes und Erretters immer anruffen, in aller Noth sein

* Ebr. 13, 15. 16. ** Siehe die 35. Betrachtung p. 553.

sein Vertrauen auf ihn setzen, und von ihm allein Hülfe erwarten. So kan er sagen: * Ich habe den HErrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Er will die Herrlichkeit seines Gottes bekennen, und seine grosse Thaten verkündigen, wenn auch mit diesem Bekenntnis Gefahr verbunden seyn sollte. HErr, mein GOtt! so redet er mit den Worten seines Erlösers, ** groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen sind. Ich will predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine: siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HErr, das weissest du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen, von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich, ich verhele deine Güte und Treue nicht in der grossen Gemeine. Er ist deßwegen ein Mitglied von dem auserwählten Geschlecht, von dem königlichen Priesterthum, von dem heiligen Volk, von dem Volk des Eigenthums, daß er verkündigen soll die Tugenden deß, der ihn beruffen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. *** Also verbindet er sich, er wolle den Bund, in welchem er mit GOtt stehet, treulich halten, und seine oft wiederholte Zusage erfüllen. Er wolle sich in Erfüllung dieser Zusage als ein getreuer und gehorsamer Knecht seines HErrn erweisen, seinem Willen gemäß wandeln und sich vor aller Untreue hüten. Das ist auch das rechte Hauptgelübde, das ein jeder Glaubiger seinem GOtt

* Ps. 16, 8. ** 40, 6. 10. 11. *** 1 Pet. 2, 9.

in der heiligen Taufe gethan hat. O wie nöthig ist es, daß man sich daran täglich erinnere, aber auch in seinem Wandel zeige, daß man desselben nicht vergessen habe. * David hat darinn seinem eigenen Herzen nicht viel zugetrauet, denn wir sind in keiner Sache leichtsinniger, als was gottesdienstliche Vorsätze betrift. Wenn das alles erfüllet würde, was zwischen GOtt und unserer Seele vorgegangen; wenn alle unsere guten Vorsätze auch den Nachsatz bekämen: wir wären gewiß schon weiter in der Gemeinschaft Gottes gekommen. Darum will David so viel sagen: darauf sollen wir sonderlich acht geben, daß gute Bewegungen, gute Entschliessungen, gute Ueberzeugungen ihren Nachsatz behalten, daß wir die Gelübde, die Verpflichtungen, so gegen GOtt geschehen, die Entschliessungen unserer Seele bewerkstelligen, verrichten und zur That bringen.

In Ausübung dieser Pflichten zeiget sich nun der Glaube in seiner rechten Art und Kraft. Ist der Glaube rechter Art, so macht er den Menschen eiferig und geschäftig, das zu thun, was der Wille Gottes und seine Pflicht von ihm fordert. Sehen wir diesen Eifer nicht in dem Beschluß unsers Dankpsalms? da es dem dankbaren David nicht genug ist einmal zu sagen, was er zur Ehre seines Gottes thun wolle, er muß es noch einmal wiederholen. Heist das nicht: GOtt es ist mein rechter Ernst? ** Daher ist es auch kein Wunder, daß er diese Pflicht mit Lust und Vergnügen ohne Trägheit und Saumselig-

* Baumgartens Erklärung der Psalmen Th. II. p. 661.
** Ps. 108, 2.

seligkeit ausrichtet; welches er durch das Wort: ich will, deutlich an den Tag legt. Das Volk, das durch Christi Blut erkauft und im wahrem Glauben mit ihm vereiniget ist, weis im Dienst seines HErrn von keinem Zwang: es ist lauter freywilliges Volk.* Nach deinem Sieg, o Erlöser der Welt, wird dir dein Volk williglich dienen im heiligen Schmuck. Daher läst es auch David nicht dabey bewenden, daß er für sich allein in seinem Kämmerlein GOtt preiset, sondern er will es offentlich vor allem Volk thun, damit jedermann seinen Eifer im Lob Gottes, dessen er sich nicht schämet, sehen, und sich daraus erbauen könne. Er bleibt bey dem Vorsatz; Ich will dir danken in der grossen Gemeine, und unter viel Volks will ich dich rühmen. Und das will er an allen Orten thun, sonderlich in den Höfen am Hause des HErrn; an dem Ort, wo der HErr seines Namens Gedächtnis gestiftet hat, wo er demnach vor andern verherrlicht und verehret werden soll, in der Stadt Jerusalem, die vor unzähligen andern Städten von GOtt in Gnaden angesehen worden. Wie David diese Stadt dadurch, daß er seine Wohnung darinnen aufgeschlagen, vor andern Städten ansehnlich und zur Hauptstadt seines Reichs gemacht; so soll auch in ihr vorzüglich durch öffentliche angestellte Gottesdienste und damit verbundene Verkündigung der göttlichen Wohlthaten der Name Gottes geheiliget und sein Ruhm ausgebreitet werden. So einen rühmlichen Entschluß fasset David, und ein jeder glaubiger Christ an seinem Ort; und indem er sich ent-

* Ps. 110, 3.

entschliest, so macht er zugleich den Anfang zu dem Werk, darzu er sich entschlossen hat. Deßwegen schliest David seinen Dankpsalm mit dem Hallelujah! mit dem bekannten zum Lobe Gottes ermunternden Wort, mit welchem er meistens seine Lob- und Dankpsalmen anzufangen und zu beschliessen pflegt.

Bleibe dann, mein Christlicher Leser, bey dem Schluß dieses Psalmes noch ein wenig stehen. Siehe den schönen Spiegel der Dankbarkeit noch einmal an, der dir darinnen vorgehalten wird, und prüfe dich, ob du ebenfalls, so wie der glaubige David fleisige und wiederhohlte Betrachtungen über die Wohlthaten, die GOtt auch dir erwiesen, angestellet habest. Ist wohl etwas unserer Betrachtung, unsers aufmerksamen Nachdenkens mehr würdig, als die grossen Thaten unsers Gottes, zumal, da dieselben in Ansehung unserer betrachtet, lauter Wohlthaten sind. Bist du etwann zu solchen Betrachtungen zu einfältig und ungeübt; so hast du doch auch Hülfsmittel genug, deiner Schwachheit aufzuhelfen. Hast du nicht die heilige Schrift, darinnen du findest, was GOtt an deiner Seele gethan hat? Hat man nicht heut zu Tag die schönsten Schriften, die zu fruchtbarer Betrachtung der Werke Gottes im Reich der Macht und der Gnade anleiten? Brauche den Tag des HErrn vorzüglich dazu, dein Herz mit

so

so wichtigen und angenehmen Dingen zu unterhalten, wenn ja die übrigen Tage deines Lebens zu andern mühseligen Geschäften bestimmet sind. Oder findest du etwann gar kein Vergnügen an Betrachtung der Wohlthaten Gottes? Das wäre betrübt: denn da wärest du weit entfernet von dem Sinn Davids, der sich vernehmen läst: * Groß sind die Werke des HErrn! wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Und woran fehlet es denn? Du hast vielleicht einen grossen, ja den vornehmsten und wichtigsten Theil der göttlichen Wohlthaten nicht erkannt, oder aus eigener Schuld nicht erfahren. Vielleicht kanst du noch nicht rühmen, daß deine Bande zerrissen seyen, weil du von der Liebe zur Sünde noch gar zu sehr gefesselt bist. Ach! so ist freylich dein Zustand elend genug: du bist der Freude nicht fähig, die die wahren Glaubigen empfinden, wenn sie dem HErrn, dem Erretter ihrer Seelen für seine Gnade danken. So eile dann, daß du dieser Seligkeit noch theilhaftig werdest. Bitte den treuen GOtt, der seine Hand schon nach dir ausgestrecket, daß er dich von den unseligen Banden, die dich noch fesseln, los machen wolle. Komme vor ihn mit reuiger Erkenntnis deiner Sünde, sonderlich deines schändlichen Undanks; und bitte ihn; er wolle seine Macht, die auch vom

* Ps. 111, 2.

vom ewigen Tod erretten kan, auch an dir erweisen. Er wird dich gewiß erhören; er wird dich auf die Wege des Heils leiten: und welche Wunder der Gnade wirst du alsdenn erfahren? Je mehr sich dein Herz erweitert, diese Wohlthaten einzunehmen, desto frölicher wird sich dein Mund öfnen und sagen: * Kommet her, höret zu, alle die ihr GOtt fürchtet: ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat.

Dieses Geschäfte lasset euch dann, ihr Glaubigen, wohl empfohlen seyn. Das ist das selige Geschäfte, das wir einmal in jener Welt ewig treiben sollen. Warum sollten wir uns nicht in dieser Zeit wohl darauf vorbereiten, um einen Vorschmack von jenem Leben zu haben. Wir schliessen die Betrachtungen über den 116ten Psalm, nicht ohne innigste Rührung unserer Seelen; denn wir erinnern uns dabey an den theuren Lehrer, der uns einige Jahre her, wie mit dem Munde, so auch mit der Feder erbauet, der uns diese Betrachtungen bis auf die merkwürdigen Worte des 15ten Verses: der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn; vorgeleget hat; aus dessen ziemlich vollständigen Entwürfen, auch nun die zwo lezten Betrachtungen dem Le-

ser

* Ps. 66, 16.

ser vorgelegt worden sind: und dessen Geist, viel früher als wir hoften, mit jenen Chören vereiniget worden, die in dem Jerusalem, das droben ist, GOtt und dem Lamm vollkommenere Lob- und Danklieder anstimmen. Gedenket an diesen treuen Lehrer, der euch das Wort Gottes gesagt hat; schauet sein Ende an und folget seinem Glauben nach. Wir schliessen diese Betrachtung mit dem Gebet, damit er den 31. August 1771. mithin ein halb Jahr vor seinem seligen Abschied, den mündlichen Vortrag über die letzten Worte dieses Psalm beschlossen:

Dank sey dir, mein GOtt, daß ich so ungehindert mein Amt versehen können! Dank, daß du mir Aufschluß in den wahren Verstand deines Wortes und Gnade verliehen, es mit Nachdruck zu verkündigen; Dank für alle auch durch diese Betrachtungen an mir und andern gewirkte Erkenntnis und Entschliessungen. Nun HErr! weil du mir bisher so gnädig beygestanden bist, so will ich ferner deinen Namen predigen. Ach gieb mir deines Geistes Kraft darzu. Ich will ferner verkündigen und rühmen, was du an meiner Seele gethan hast. Ich habe dir schon in der heiligen Taufe gelobet, daß ich dir als ein getreuer Knecht dienen will. Dieses Gelübde will ich dir bezahlen vor deinem Volk.

Stärk mich durch deinen Freudengeist,
Heil mich mit deinen Wunden,
Wasch mich mit deinem Todesschweis
In meinen letzten Stunden,
Und nimm mich einst, wann dir gefällt,
Im wahren Glauben aus der Welt
Zu deinen Auserwählten. Amen!

Betrachtungen
zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens.

Fünf und vierzigste Betrachtung.

Donnerstag den 7. May 1772.

Ehrengedächtnis des im HErrn selig entschlafenen Verfassers dieser Betrachtungen.

Da der Wohlehrwürdige, Vorachtbare und Wohlgelehrte Herr **Christoph Gottlieb Hofmann**, Diener am Wort Gottes bey der hiesigen Militz, der uns in den Blättern, die mit diesem Bogen geschlossen werden, so manche erbauliche Betrachtung vorgelegt, bereits, und zwar viel früher als wir es vermuthet, in die Freude seines HErrn eingegangen ist; so haben wir für gut befunden, eine kurze Nachricht von seinem Leben und von seinen lezten Stunden hier noch anzufügen. Die Sachen, welche nach der gedruckten Anzeige des seligen Mannes in diesen Blättern abgehandelt werden sollten, sind nunmehr den geneigten Lesern vorgelegt worden. Es ist uns unbekannt, wozu etwann der Selige, wenn GOtt sein Leben verlängert hätte, das letzte Blat würde bestimmet haben. Wir

glauben, es könne nicht besser angewendet werden, als dazu, daß wir das Angedenken dieses treuen und begabten Lehrers, der das Wort Gottes mit unermüdetem Fleis mündlich und schriftlich vorgetragen, zu ehren und so viel an uns ist, im Segen zu erhalten suchen.

Er erblickte das Licht dieser Welt in Nürnberg den 11. October des 1731sten Jahrs. Sein Vater war Jacob Hofmann, ein Bürger und Weismacher daselbst, aus dem Wertheimischen gebürtig, der erst im vorigen Jahr im 82sten Jahr seines Alters gestorben, und in den neun letzten Jahren seines Lebens, da sich die Schwachheit des Leibes und Gemüths immer mehr einstellte, von seinem Sohn mit nicht gemeiner Liebe und Gedult ist verpfleget worden. Die Mutter, Frau Margaretha Catharina, eine gebohrne Buschenhoferin, ist schon im 1755sten Jahr in die selige Ewigkeit übergegangen. Unser Wohlseliger war das fünfte und letzte Kind aus dieser keuschen und liebreichen Ehe. Er ist allein seinen Eltern übrig geblieben, da ihre übrigen Kinder gar frühzeitig verschieden sind. Bald nach der leiblichen Geburt wurde er zur heiligen Taufe befördert, und bey derselben von Herrn Christoph Gottlieb Hartmann, Seidenhändler, mit Rede und Antwort vertretten.

Waren nun hierauf die lieben Eltern bemühet, ihn in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu erziehen; so gab der HErr auch dazu seinen

nen augenscheinlichen Segen. Der junge Sohn hatte Lust und Trieb zum Lernen, und er nahm unter der Aufsicht seiner Eltern, und unter der Anweisung des teutschen Schulmeisters Schmids in allem Guten merklich zu. Mithin konnte man schon damals merken, daß der Schöpfer gar gute Gaben in seine Seele geleget habe, welche mit der Zeit zu Erbauung der Kirche dienen sollten; wie er denn auch schon in der Kindheit eine Lust bezeigte zu studiren und in das Predigtamt zu gelangen. Diesen Trieb suchte zwar seine Mutter zu unterdrücken, weil sie glaubte, es würde ihrem Sohn an Mitteln fehlen, dieses Vorhaben auszuführen; daher wollte sie ihn zu Erlernung der Kaufmannschaft bereden. Allein, was GOtt beschlossen hatte, muste doch vor sich gehen, und zu diesem Endzweck muste auch die Arbeit treuer Schullehrer eine Förderung geben. Der noch im Segen an der Jugend arbeitende Herr Conrector Schmid an der Lorentzerschule unterwies ihn in den Anfangsgründen des Christenthums und der lateinischen Sprache. Im Jahr 1742. den 9. Julii kam er in die Sebalderschule, zu erst in die dritte, dann in die zweyte Classe zu Herrn Conrector Lochner, und endlich in die erste zu dem damals mit vielem Ruhm und Segen lehrenden Herrn Rector Reichel, dermalig-Hochansehnlichen Prediger bey St. Egidien; durch dessen getreue und gründliche Anweisung dieser lehrbegierige Schüler in den Wissenschaften und Sprachen einen guten Grund gelegt, solches auch Lebenslang gerühmet hat. Dieser sein

Herr Rector beförderte ihn in dem Osterexamen des 1750sten Jahrs aus der Schule, da er dann die Vorlesungen der öffentlichen Lehrer an dem Egidianischen Auditorio fleißig hörte, und sich dadurch zu Anhörung des academischen Vortrags vorbereitete: wobey er sich auch unter der geschickten Anweisung Herrn M. Bauriedels in der hebräischen Sprache übte. Endlich begab er sich den 21. April 1751. nach Altdorf. Hier wendete er nun einen unermüdeten Fleis auf alles, was einem künftigen rechtschaffenen Lehrer in der Kirche Gottes zu wissen und auszuüben nöthig ist. Er setzte bey Herrn Prof. Nagel die Uebungen in der zierlichen Schreibart der lateinischen Sprache, aber auch in der hebräischen Sprache fort, trieb das Griechische bey Herrn D. Bernhold, das Französische bey Herrn Steiger, das Englische bey Herrn Prof. Bernhold, alle Theile der Weltweisheit bey den Herren Prof. Spies und Will, die höhere Mathesis bey Herrn D. Adelbulner. Dann hörte er auch die Vorlesungen der Hochberühmten Theologen, Bernholds, Dietelmeiers und Riederers über alle Theile der Gottesgelahrtheit. Und da er einen besondern Trieb hatte, sich in Auslegung der heiligen Schrift zu üben, welches auch die wichtigste Beschäftigung eines Gottesgelehrten ist; so trieb er diese Uebungen zu seinem grossen Nutzen zwey Jahre lang unter der gründlichen Anführung Herrn D. Dietelmaiers, der eine besondere Gewogenheit gegen ihn trug: wobey er auch nicht unterlies sich im Disputiren zu üben.

Nach-

Nachdem er seine Zeit in Altdorf so wohl angelegt hatte, so wollte er auch die Universität Leipzig besuchen. Allein der damals sich ereignete selige Abschied seiner lieben Mutter hinderte dieses Vorhaben: und der selige Mann hat nachgehends aus gewissen Umständen selbst erkannt, daß diese Verhinderung mehr zu seinem Nutzen als Nachtheil gereichet hat. Also suchte er um die Aufnahm unter die Candidaten des heiligen Predigtamts an, welche auch nach vorhergegangenen Examen nach Ostern 1755. erfolgte; doch mit der Erlaubnis, noch ein Jahr sich in Altdorf aufzuhalten; da ihm seine Hochgeneigten Gönner auch die Stipendien noch so lange darreichten, weil sie wohl wusten, daß er dieselben wohl anwendete. Dieses Jahr wurde vornemlich den Uebungen in Auslegung der heiligen Schrift gewidmet. Er hielt auch zwo öffentliche Disputationen, eine, die er selbst verfertigt, unter Nageln, von der Schreibart Mosis, und die andere unter Bernholden, von der Wiedergeburt und Bekehrung des Menschen.

Im Febr. 1756. verlies er Altdorf und begab sich wieder nach Nürnberg. Hier fand er nach und nach Gelegenheit adeliche und anderer vornehmen Leute Kinder zu unterweisen. Man sahe bald, daß er ein brauchbarer Mann wäre, daher folgte ein Auftrag nach dem andern. Im 1757sten Jahr wurde er ein Catechet im Zuchthaus. A. 1759. erhielt er das

Stadtvicariat, dazu er am Sonntag Invocavit in Altdorf ordinirt wurde; bey welcher Gelegenheit ihn auch die Altdorfische teutsche Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied aufnahm. In eben diesem Jahr fieng er am 6. Sonntag nach Trinitatis an, die sonntäglichen Kinderlehren bey St. Jacob für den sel. Herrn Prediger Stark zu halten; welches bis zum Schluß des Kirchenjahrs 1761. fortwährte, da sie Herrn Starks Nachfolger, der unvergeßliche Herr Prediger Rehberger, selbst übernahm. Gleich darauf folgte eine halbjährige Vertrettung des kranken Herrn Diac. Adelhards in Wöhrd, und nach desselben Tod hatte er die Predigten in der Suden für den sel. Herrn Loos, bis zum Ende des 1762sten Jahrs zu halten. Damit waren denn immerzu auch andere Verrichtungen des Stadtvicariats verbunden. Die Predigten häuften sich sehr stark, in welchen man doch nichts übereiltes, sondern jederzeit einen gründlichen, ordentlichen und erbaulichen Vortrag hörte; worüber aber auch die Kräfte, bis zu merklicher Schwächung der Gesundheit, stark angegriffen wurden. Endlich sendete ihn der Erzhirt zu einer ordentlichen Gemeine, da er von der Reichsadelichen Tucherischen Familie den 17. Junii 1763. zum Pfarrer in Peringersdorf beruffen wurde; welches Amt er unter dem Beystand seines Gottes sechs Jahre lang mit aller Treue geführet, und sich bey dieser Gemeine eine grosse Liebe erworben hat. Im 1769sten Jahr erhielt er den Beruf zu dem Amt eines Sudenpredigers im neuen Spital zum heiligen Geist; da er dann von

von der Peringersdorfer-Gemeine am 8. Sonntag nach Trinitatis beweglichen Abschied nahm, und den 10. Sonntag in der Krankenstube des Spitals seine Antrittspredigt hielt. Hier diente er mit gleicher Treue bey dritthalb Jahren, bis er endlich den 17. October 1771. den Ruf zu einem Lehrer und Seelsorger bey der Miliz, von hiesig Hochlöblichen Magistrat erhielt; welches Amt er zwar am zweyten Adventssonntag mit vielem Beyfall und häufigen Segenswünschen angetretten, aber kaum zwey Monate mit allem Fleis versehen, da ihm nach Gottes Rath seine tödliche Krankheit den Feyerabend und die Entlassung von seinen rühmlichen Arbeiten angekündiget hat.

Wir entfernen uns aber noch ein wenig von diesem betrübten Gegenstand, und gedenken seiner ungemein vergnügten, wiewohl, leider! nur gar zu kurzen Ehe. Er lebte in Peringersdorf vier Jahre lang im ledigen Stand, bis ihm GOtt den 31. Augusti 1767. eine holdselige und mit schönen Tugenden reichlich begabte Gattin zuführte, an der einzig hinterlassenen Tochter Herrn Michael Christian Hirschens, wohlverdienten Diac. bey St. Jacob, dessen Gedächtnis noch im Segen grünet, Jungfer Maria Barbara. Die Vereinigung der Gemüther in dieser Ehe war ungemein zärtlich, wie allen denen bekannt ist, die dieses gottselige Ehepaar gekannt haben. Zwey noch lebende Söhnlein, an welchem sich GOtt als ein Vatter und Versorger der Waisen

verherrlichen wolle, sind die Pfänder dieses liebreichen Ehestandes. Das ältere, Friedrich Wilhelm Carl, gebohren den 14. Sept. 1768. hat dem seligen Herrn Vatter, durch die frühzeitigen Proben seiner Fähigkeit zum Guten, viel Freude gemacht. Der zweyte, Johann Andreas, ist den 10. May 1771. gebohren, und also dermalen noch kein volles Jahr alt.

Es hinterläst aber der selige Mann auch Schriften, welche auch nach seinem Tod ein Denkmal seiner schönen Gabe die heiligen Schrift auszulegen, und die Aussprüche derselben zur wahren Erbauung anzuwenden, wie auch seiner unermüdeten Arbeitsamkeit in solchen Dingen, die sich zu seinem heiligen Amt schickten, bleiben werden. Da er des mühseligen Vicariats, welches er doch allezeit mit Freuden verrichtet, los, und der kleinen Gemeine zu Peringersdorf vorgesetzt worden; so sahe er sich bey allen seinen Amtsarbeiten, die er mit dem grösten Fleis verrichtete, für einen Mann an, der in seinen muntersten Jahren zu Ruhe gesetzt worden. Er nahm also die Arbeit, die er schon in Altdorf lieb gewonnen, die Betrachtung und Auslegung der heiligen Schrift, vor die Hand. Und damit er dadurch auch andern, und nicht blos seiner kleinen Gemeine erbaulich seyn möchte, so entschlos er sich ein Wochenblat zur Erbauung heraus zugeben. Damit wurde im December 1766. der Anfang gemacht. Es führet den Titel: Vorbereitung auf den Sabbath, oder Betrachtungen zur Verherrlichung Gottes und

zur Erbauung der Seele. Darinnen werden meistens Sprüche, die sich auf das Evangelium des nächsten Sonntags schicken, abgehandelt. Es sind aber auch Betrachtungen über das Leben Josephs und Davids, und Erklärungen geistlicher Lieder mit eingeschaltet. Es sind 83. Betrachtungen, deren jede einen Bogen beträgt. Sie sind alle aus des seligen Mannes Feder geflossen, bis auf sechse, nemlich die 37. 38. 39. 44. 56. und 67ste, die ein Freund, den er dazu aufgefordert, eingesendet hat. Welche in Buchdruckers Bielings sel. Verlag in 4. Theilen gr. 8. herausgekommen, und noch einige wenige Exemplarien davon bey dessen hinterlassenen Wittwe und Erben zu haben sind. Da er hernach bey dem Dienst an der Spitalgemeine auch manche von Amtsarbeiten ledige Stunden zehlte; so fieng er ein neues Wochenblat an, nemlich die Betrachtungen zu Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens, wovon bereits auch der letzte Bogen die Preße verlassen, und ist dasselbe bey des sel. Herrn Pfarrer hinterlassenen Frau Wittwe einzig und allein jetzo complet zu haben. Der sel. Mann hat sie bis auf das 39ste Stück verfertiget. Das 40ste wurde von dem obgedachten Freund in seiner letzten Krankheit ausgearbeitet, und ihm das dazu gehörige im 41. Stück befindliche Lied auf seinem Krankenlager vorgelesen; worüber er sein herzliches Wohlgefallen bezeugte, weil es ohne Zweifel mit seiner eigenen Gesinnung ziemlich übereinstimmte. Eben dieser Freund hat nun auch die übrigen Stücke hinzugefügt; doch so, daß die zwey Stücke über den 116ten Psalm nach einem

ziemlich vollständigen Entwurf des verklärten Herrn Pfarrers ausgearbeitet worden, das Gebet aber, so zu Anfang der 42sten Betrachtung stehet, ganz aus seiner Feder geflossen ist.

Die Gabe und der Trieb zur Dichtkunst zeigte sich bey dem seligen Mann schon in seinen jungen Jahren. Da er noch Schüler ware, verfertigte er eine Trauerode zu der Leiche des Hochverdienten Herrn Prediger Mörls. Er hat diese Gabe zur Ehre des Gebers und zu Erbauung seiner Brüder rühmlich angewendet, und eine schöne Anzahl geistlicher Lieder verfertigt, von welchen viele in seinen erbaulichen Wochenblättern stehen. In dem vor kurzen in Schwabach, durch den alldasigen Hochfürstl. privilegirten Buchhändler Enderes herausgegebenen und mit vielen Beyfall aufgenommenen biblischen Spruchgesangbuch, so zur Erbauung für Kranke und Sterbende wie auch besonders bey Leichenbegängnissen sehr erbaulich und dienlich ist, sind 40. von seiner Hand. In der dritten Sammlung der Sterb- und Todespsalmen finden sich auch zwey, darüber die Anfangsbuchstaben seines Namens stehen. Eine noch weit grössere Anzahl, die sich über 100. belauft, liegt noch in dem Manuscript eines bis zur Helfte fertigen Werks, das auf jeden Tag im Jahr abwechslende Betrachtungen aus dem Reiche der Natur und der Gnade enthält, deren jede aus einer Betrachtung, einem Gebet und einem Lied bestehet, welcher erste Band, bestehend

in

in 6. Monathen, ehestens von der Enderesischen Buchhandlung in Schwabach zur Preße überliefert werden wird. Es ist zu bedauren, daß ein frühzeitiger Tod auch den zweyten Band auszuarbeiten verhindert hat.

Nun müssen wir auch das Ende dieses wohlverdienten Lehrers ansehen. Er wurde schon einmal, da er noch Stadtvicarius war, von einer bedenklichen Schwachheit überfallen, daß er umsank und die Sprache auf eine kurtze Zeit verlohr. Ein Hocherfahrner Arzt brachte ihn unter Gottes Beystand wieder zu recht, wiederrieth ihm aber das gewohnte Meditiren bis in die spate Nacht. In Peringersdorf verspührte er hypochondrische Anfälle, die sich nachgehends in Nürnberg in podagrische Schmerzen verwandelten; die aber durch Gottes Gnade, der den Fleis des Arztes und die liebreiche Pflege seiner Eheliebsten segnete, gehoben worden. Der liebe Mann hielt sich nun für ganz gesund und völlig im Stand, die gehäuften Verrichtungen des ihm vor kurzen aufgetragenen Amtes ungehindert zu übernehmen. Allein, da er den 4. Febr. des 1772sten Jahrs einen an der schon lange überall herumschleichenden Seuche krank liegenden Patienten besuchte; so wurde er leider auch damit befallen. Er achtete es Anfangs nicht, und besuchte zween Tage hernach noch einen Kranken, kam aber auch so entkräftet nach Haus, daß er sich so gleich auf das Krankenlager legen muste, welches nun auch, aller Bemühungen des Hocherfahr-

erfahrnen Arztes und aller sorgfältigen Wart und Pflege der bekümmerten Ehegattin ungeachtet, sein Sterbebett werden sollte.

* So kam freylich der äusserliche Mensch der Verwesung immer näher, aber dagegen wurde der Innere durch die Gnade des Höchsten von Tag zu Tag immer mehr erneuret. So bald der letzte Ruf zum Aufbruch an ihn ergieng; so machte er sich zum Eingang in die frohe Ewigkeit bereit und fertig. Kaum hatte ihn die letzte Krankheit angegriffen, so ahndete ihn sein Ende, und er stellte sich dasselbe gewiß und unwiedertreiblich vor. Er lies es sich zur grossen Beängstigung seiner geliebtesten Gattin merken; er würde seine Kleider nun das letztemal aus- und nicht mehr anziehen, bis er mit himmlischen Kleidern gezieret würde. So schmerzlich nun der Anfang seiner letzten Krankheit war; so blieb doch sein Verstand so lange unversehrt, bis er den 11. Febr. nochmals das heilige Abendmahl genossen, dabey wahre Busse und lebendigen Glauben bezeuget, von der Gnade seines treuen Vatters in Christo seinem Sohn hinlänglich versichert worden, und er sich demselben zu beständiger Gegentreue im Leben und Tod verpflichtet hatte. Desselben Nachmittags, als sein Herr Beichtvatter gegenwärtig war, flos sein Herz von himmlischen Empfindungen über; er redete nur allein von dem herrlichen Zustand der Gerechten und Seligen, und wurde auch darinnen nachdrücklich unterhalten und gestärket. Des folgenden Tages Abends war seine gottselige Unterhaltung mit der Vergleichung des Endes eines jeden Tages mit dem Ende unsers Lebens, nach den Vorstellungen unserer erbaulichen Kirchenlieder; wobey er auch das ganze schöne Lied: Alle Menschen müssen ster-

* Dieser und der folgende Absätz ist von Wort zu Wort aus dem von Herrn Diac. Händlers Wohlehrwürden verfertigten Lebenslauf genommen.

sterben ꝛc. genau auf sich angewendet hat. Nun aber folgten bald die in dieser äusserst gefährlichen Krankheit gewöhnlichen Verwirrungen der Sinnen, welche bis an das Ende seines Lebens anhielten. Wir preisen hiebey die göttliche Güte und seihen mächtigen Beystand, daß unser sel. Herr Pfarrer auch in der Phantasie die Gnade hatte, nichts ungleiches zu reden, sondern sich auch in seinem einem Träumenden und Schlafenden ähnlichen Zustand, mit nichts anders, als geistlichen, göttlichen nnd himmlischen Dingen, mit seinen sonst gewöhnlichen heilsamen und GOtt gewidmeten Beschäftigungen unterhalten hat. Er rühmte den grossen GOtt, als seine Stärke und Hülfe, als seinen rechten Arzt, der, wenn er wollte, ihn auch vom Tod erretten könnte; von seinem Vertrauen auf seinen Bundesgott, der alle Noth zum besten wenden könne. O du erhabener GOtt, sprach er mit hocherhabenen Händen, du bist und bleibest mein GOtt: du wirst, du wilst, du kanst mich nicht verlassen: er erhalte uns alle in seiner ewigen Liebe und Treue; er führe uns alle am jüngsten Tag ein in das ewige Leben, in das neue Jerusalem. Es ist nicht ein irdisches Reich, sondern der neue Himmel. Er leite und führe uns allezeit.

So sorgenvoll seine theuerste Gattin bey allen diesen bedenklichen und einen betrübten Ausgang prophezeyenden Umständen war, so leistete sie ihm, ihrem allezeit geliebtesten Gatten, bey Tag und Nacht allen möglichen Beystand, so daß sie bald ihrer eigenen Erhaltung darunter vergessen hätte, und zu ihrer eigenen Schonung mit vieler Mühe zu bereden war. Dafür hörte sie den innigsten Dank, von ihrem nunmehr verklärten Gatten, und sein Bitten und Flehen für ihr und der lieben Ihrigen Wohl. Er empfahl sie treulich der Aufsicht des ewigen Vatters. Er sprach einen ewig bleibenden Segen aus über seine hohen Patronen und Beförderer, über die lieben

Sei-

Seinigen, über seine werthesten Bluts- und Muths-Freunde, über seine theuer erlöste und sonderlich neu anvertraute Gemeine; und entschlief endlich auf solche Weise sanft und selig, bald nach dem empfangenen lezten Segen, Sonnabends den 21. Febr. nachdem er sein kurzes und mühseliges Leben, nicht höher gebracht, als auf 40. Jahre 4. Monate und 10. Tage.

Das ist nun das frühe aber gar erbauliche Ende eines Mannes, der in seinem Leben sich dem HErrn und seinem Dienst ganz gewidmet, ein gar brauchbares und geheiligtes Gefäs in seinem Hause gewesen, das Wort des HErrn rein, deutlich und erbaulich vorgetragen, und was er gelehret, auch mit seinem Wandel bestättiget hat; in welchem er sein Licht schön leuchten lies, und Werke der ungeheuchelten Andacht, der ungefärbten Liebe, der Sanftmuth und Demuth, der Freundlichkeit und Dienstfertigkeit gegen jedermann, der unermüdeten Arbeitsamkeit in den nützlichsten Geschäften, und der Gedult im Leiden darlegte. Von seiner wahren Gesinnung mag sein Wahlspruch zeugen, welcher war: Christum lieb haben ist besser den alles Wissen; und sein erwählter aus 1 Tim. 1, 15. genommener Leichentext. Dem HErrn sey Preis für alle gute Gaben, die er zum gemeinen Nutzen in den Seligen gelegt hat. Er ersetze den Verlust, den die Kirche durch seinen frühzeitigen Abschied gelitten hat. Er sende immer treue und fleißige Arbeiter in seine Erndte, damit unter uns die Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit immer weiter ausgebreitet, und die Anzahl der Lehrer und Zuhörer, die in der Wahrheit wandeln, immer grösser werden möge. Er lege seinen reichen Segen auf die Schriften des seligen Mannes, und lasse sie auf spate Zeiten, denen die den HErrn suchen und sein Wort lieben, zum Heil und Trost gereichen. Er thue es um seiner ewigen Liebe willen. Amen!

Ver-

Verzeichnis
der in diesem zweyten Theil enthaltenen Betrachtungen.

Seite

XXI. Der sich selbst zur Hofnung auf den lebendigen GOtt ermunternde glaubige Christ, über Ps. 116, 7. 323

XXII. Die Seligkeit einer Seele, welche in der Liebe JEsu ruhet; über das Lied: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, u. s. w. 337

Gespräch einer Seele mit JEsu, welche dem Lästerer ohne ihr Verschulden in den Mund gefallen ist, ein Lied über Matth. 5, 11. 12. 349

XXIII. Der von iedermann verlassene und doch getroste Christ, über Ps. 27, 10. 353

XXIIII. Fortsetzung der 22sten Betrachtung über das Lied: Wie wohl ist mir, o Freund u. s. w. 369

Die Sorge Gottes für sein Volk zur bösen Zeit, ein Lied über Ps. 37, 18. 19. 381

XXV. Die Erinnerung göttlicher Hülfe, als ein bewährtes Mittel zur Beruhigung des Herzens, über Ps. 116, 8. 385

XXVI. Der heldenmüthige Entschluß des Glaubens: HErr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; über 1. Mos, 32, 26. 401

Der sich vest an JEsum haltende Glaube, ein Lied über 1. Mos. 32, 26. 413

XXVII. Die rechte vortheilhafte Anwendung erlangter göttlicher Gnade und Hülfe, über Ps. 116, 9. 417

XXVIII. Zweyte Fortsetzung der 22sten Betrachtung, über das Lied: Wie wohl ist mir rc. 433

Ermunterung zum Stilleseyn und Hoffen, ein Lied, über Ps. 116, 7. 446

XXVIIII. Zwey wichtige Vortheile der Tage des Leidens, über Ps. 116, 10. 11. 449

Die gute Hofnung glaubiger Christen, bey dem Mangel der menschlichen Hülfe, über Ps. 27, 10. 461

XXX. D. Martin Luthers Trostschrift wider die Anfechtung von der Versehung Gottes A. 1528. 465

Erfahrung bringet Hofnung, ein Lied über Ps. 116, 8. 477

XXXI. Das selige Verlangen einer glaubigen Seele, welche die Wohlthaten Gottes erkennet und achtet, über Ps. 116, 12. 481

Der

Seite

Der selige Entschluß des Glaubens nach erlangter göttlicher Hülfe, ein Lied über Ps. 116, 9. 495

XXXII. Dritte Fortsetzung der 22sten Betrachtung über das Lied: Wie wohl ist mir rc. 497

Beantwortung der vorgelegten Frage: Wie ist derjenige zu stärken und zu trösten, der aus Unvorsichtigkeit sich in solche Umstände gesetzet hat, daß ihm ein Glied des Leibes abgenommen werden muß? 509

XXXIII. Der mit der Armut JEsu sich tröstende arme Christ, über 2. Cor. 8, 9. 513

XXXIIII. Vierte Fortsetzung der 22sten Betrachtung über das Lied: Wie wohl ist mir rc. 529

XXXV. Die dankbaren Entschliessungen einer Seele, welche ihr Unvermögen fühlet, dem HErrn seine Wohlthaten zu vergelten, über Ps. 116, 13. 14. 545

XXXVI. Der vielfache Seegen des Creutzes, über das Lied: Je grösser Creutz, je näher Himmel rc. 561

Der Nutzen des Creutzes, ein Lied über Ps. 116, 10. 11. 573

XXXVII. Der Trost des Glaubens mitten im Tod, über Ps. 116, 55. 577

Die Empfindung des Glaubens bey Betrachtung der unzählbaren Wohlthaten Gottes, ein Lied über Ps. 116, 12. 589

XXXVIII. Die erquickende Hofnung glaubiger Christen in ihrem Alter, über Jes. 46, 3. 4. 593

XXXVIIII. Fortsetzung der 36sten Betrachtung, über das Lied: Je grösser Creutz rc. 609

Der Trost des Glaubens bey der Empfindung der Last der leiblichen Armut, ein Lied, über 2. Cor. 8, 9. 621

XXXX. Der Trost des Glaubens auf dem Krankenbette, über Joh. 11, 4. 625

XXXXI. Zweyte Fortsetzung der 36sten Betrachtung über das Lied: Je grösser Creutz rc. 641

Das Hinzunahen eines glaubigen Kranken zu seinem Arzt und Tröster, ein Lied, über Joh. 11, 4. 653

XXXXII. Die tröstliche Erkenntnis des göttl. Eigenthumsrechtes über uns, über Ps. 116, 16. 657

XXXXIII. Dritte Fortsetzung der 36sten Betrachtung über das Lied: Je grösser Creutz rc. 673

XXXXIIII. Wie der Glaubige seine Betrachtungen der genossenen Proben göttlicher Gnade beschliesset, über Ps. 116, 17 — 10. 689

XXXXV. Ehrengedächtnis des im HErrn selig entschlafenen Verfassers dieser Betrachtungen. 705

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hofmann, Christoph Gottlieb,

Christoph Gottlieb Hofmanns, Garnison-Predigers an der St. Salvators-Kirche in Nürnberg, Betrachtungen zur Beruhigung des Herzens in den Tagen des Leidens
Bd.: Zweyter Theil

[Nürnberg] [1772]

Asc. 2429-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263621-0
VD18 90655842